Bedingungen.

Das Abonnement auf deutsche Bücher für ein ganzes Jahr wird vorausbezahlt mit 6 fl. — kr.

Für ein halbes Jahr mit . . 3 fl. — kr.

Für einen Monat mit . . . — fl. 45 kr.

Außer Abonnement beträgt das Lesegeld für jeden Band täglich . . . — fl. 2 kr.

Um vielfachen Mißverständnissen vorzubeugen, erlauben wir uns das verehrliche Lesepublicum darauf aufmerksam zu machen, daß für die französischen und englischen Bücher ein besonderes Abonnement besteht und zwar zu folgenden Bedingungen.

Für ein ganzes Jahr werden vorausbezahlt 9 fl. — kr.

Für ein halbes Jahr . . . 5 fl. — kr.

Für einen Monat . . . . . 1 fl. — kr.

Für 1 Band per Tag . . . — fl. 3 kr.

Beide Abonnemente sind strenge geschieden und können sowohl im deutschen wie im französischen Abonnement nur die dahin gehörigen Bücher abgegeben werden.

Derjenige der ein Buch auf irgendeine Art verdorben oder beschädigt zurückbringt, ist verbunden den Werth desselben sogleich baar zu ersetzen.

Die Bibliothek ist Morgens von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr offen. Die übrige Zeit aber, so wie an Sonn- und Festtagen, bleibt selbe geschlossen.

Jos. Lindauer'sche Leihbibliothek,
(Frauenplatz Nro. 8.)

Lustspiele

von

Dr. Carl Toepfer.

Siebenter Band,

enthaltend:

Rosenmüller und Finke, oder: Abgemacht. Original-Lustspiel.

Böttcher, der Goldmacher. Historisches Original-Lustspiel.

Die weiße Pikesche. Schwank.

Berlin,

Verlag von Duncker und Humblot.

1851.

Rosenmüller und Finke,

oder:

Abgemacht.

Original-Lustspiel in fünf Aufzügen.

Personen.

Christian Timotheus Bloom, Großkaufmann.
Gustav Theodor, sein Sohn, Offizier.
Rosamunde von Kronau, seine Mündel.
Anselm Bloom, pensionirter Hauptmann, des Handelsherrn Bruder.
Ernestine, seine Tochter.
Carl Theodor, sein Sohn, Kaufmann.
Friedenberg, Handelsherr aus der Residenz.
Ulrike, seine Tochter.
Mählig, Zunftmeister, Major bei der National-Garde, Bäcker.
Licht, Hauptmann in derselben Garde, Apotheker.
Hillermann, Behrend, Comptoiristen, } in Bloom's Geschäft.
Beatrix, Wirthschafterin in Bloom's Hause.
Raffel, Aron, Brähm, } Wucherer.
Sturr, ein alter invalider Grenadier im Hause des Hauptmanns.
Gralle, Gerichtsbote und Exekutor.
Jack, Jockei.
Ein Briefträger.
Ein Hausknecht.
Ein Markör.
Männer, Weiber und Knaben.

Ort der Handlung: Eine Provinzialstadt.

Erster Aufzug.

(Ein ärmliches Wohnzimmer bei dem Hauptmann Bloom.)

Erste Scene.

Ernestine; dann Sturr.

Ernestine. (sitzt am Tische und näht an einem prachtvollen Tüllkragen.)

Jetzt wird es doch schon früher Tag. Bei der Lampe geht's so langsam. — Ach! und wie drängt mich die Kasse zur Eile!

Sturr. (kommt zur Mitte herein mit den Pfeifen des Hauptmanns.)

Ernestine. (hört gehen, erschrickt und will den Kragen verstecken.)

Sturr.

Ich bin's, Fräulein Tinchen! — Sie brauchen nicht zu erschrecken.

Ernestine. (näht weiter.)

Du weißt ja wohl, was hier geschieht, Du darfst auch wissen, daß ich für Geld arbeite!

Sturr.

Ja, das Leben hat rechte Marotten! — (er ordnet des Hauptmanns Pfeifen.) Sie, ein Fräulein, eine Offizierstochter, arbeiten für's liebe Brod! Und ich, ein ehemaliger Grenadier, putze Leuten die Stiefeln, die eigentlich nicht so viel sind, wie ich — ich meine damit nicht den Herrn Hauptmann, der ist viel mehr, als ich, wenn er auch nicht zwei Groschen in der Börse hat! Ich meine, die Civilisten!

Ernestine.

Wenn ich nur über Tag arbeiten dürfte! aber ich muß es vor Vater verstecken, als ob es eine Sünde wäre.

Sturr.

Es ist auch eine Sünde! Donnerwetter! Von Ihnen nicht, aber vom Schicksal! Das Schicksal hat noch weniger Einsicht in den Rangunterschied, wie ein Bauernlümmel von Rekruten!

Ernestine. (lächelnd.)

Das Schicksal kennt keinen Stand, es fordert Pflichterfüllung von Jedem.

Sturr. (eifrig.)

Hat der Herr Hauptmann nicht immer seine Pflicht gethan? Als er noch im Dienste war, schlief er nicht mit dem Murmelthier um die Wette, wie jetzt — er war der Erste auf dem

Platze. Und wehe, wenn er an den Burschen nicht Alles in Ordnung fand, da schlug er gleich, wie es sich schickt, mit einem Kreuz-Himmel-Sapperment dazwischen. Solchen Herrn Mangel leiden zu lassen, der aufwichsen würde mit Austern und Champagner, daß es eine Lust ist! Da hätt's unser Einer auch gut davon. Nein, er darbt! Und der Herr Bruder, der Krämer, der hat ein ganzes Californien in der eisernen Truhe! Es ist ein Scandal!

Ernestine.

Der Onkel ist so sparsam — er hat wenig Genuß von seinem Reichthum.

Sturr.

Er soll auch keinen haben, Mohren-Bataillon — der Filz! Der Herr Hauptmann hat Recht, wenn er nichts von ihm wissen will und ihn wie einen Mausetodten traktirt — solche vertrocknete Civilisten-Seele!

Zweite Scene.

Die Vorigen. Raffel (klopft an die Thür und tritt auch sogleich ein.)

Ernestine (will den Kragen verstecken.)

Raffel. (malitiös freundlich.)

Lassen Sie nur liegen, gnädiges Fräulein, ich habe doch schon das schöne Putzstück gesehen.

Sturr. (für sich.)

Das ist auch solch' ein Kamtschadale!

Ernestine.

Wenn ich gewußt hätte, daß Sie —

Raffel.

Gelt, ich bin früh auf? Ja, es ist eine harte Zeit. Um ein paar Groschen zu verdienen, muß man keine Mühe scheuen — nun aber hoffe ich, daß ich hier aus der Noth — —

Ernestine.

Noth — Sie? Und wir sind Ihre Schuldner!

Raffel.

Das hat mich eben in Verlegenheit gebracht! Ich muß durchaus heut noch mein Capital retour haben, sonst gehe ich in die Brüche! (er holt einen Schuldschein hervor.) Einhundert Thaler sind's, wie Sie wissen.

Ernestine.

Eine solche Summe heut! (ängstlich.) ach Gott, das ist ganz unmöglich!

Sturr. (determinirt.)

Es ist nicht möglich, damit holla!

Raffel.

Ei, belieben zu spaßen! Wenn man so rare Kragen sich anfertigt, wahrscheinlich zu einem Ball oder dergleichen —

Ernestine.

Wie können Sie glauben —!

Sturr.

Unsinn!

Raffel.

Dazu ist bei den Herren vom Militair immer Münze vorhanden! Aber armen Leuten das Darlehn zu bezahlen —

Ernestine.

Sie werden bezahlt werden, mein Herr, nur in so kurzer Frist verlangen Sie es nicht!

Raffel.

Ich verlange es, mein Fräulein — mit allem Respekt — aber das Meinige ist nicht dazu gegeben, Ihnen Luxus-Artikelchen zu verschaffen!

Sturr.

Donnerwetter, Grobian, der Kragen ist ja —

Ernestine. (verweisend.)

Sturr!

Sturr. (bezwingt sich.)

Gehorsamst.

Raffel.

Kurz, wenn ich bis Mittag mein Geld nicht habe, so verfahre ich nach Wechselrecht. Die Gerichte werden den Herrn Papa bei'm Schlafittchen nehmen —

Sturr.

Oho! Einen Hauptmann! Das wäre die rechte Höhe!

Ernestine.

Thun Sie, was Sie verantworten können, aber martern Sie mich nicht länger mit Ihren Bemerkungen.

Raffel.

Ich werde, mein Fräulein, ich werde! Wenn Sie den Firlefanz umhängen, so können Sie es thun, um den Herrn Papa im Schuldthurm zu besuchen!

Ernestine.

Wecken Sie meinen Vater nicht auf!

Sturr.

Da müssen ja neun und neunzig Schrachnels dazwischen fahren! (er ballt die Fäuste.) Die junge Dame will allein sein, Musje Geldratze — ich gehe — und Sie gehen mit mir!

Raffel.

Was hat Er — —?

Sturr.

Ich habe einen Soldaten-Arm, (er nimmt Raffel so kräftig unter den Arm, daß dieser ganz wehrlos wird.) was ich fasse, das halt' ich, und wenn ich gehe, so muß ein solcher Flederwisch mit, oder ich drehe ihm den Armknochen aus!

Raffel.

Au!!

Sturr.

Was au! da ruft man auch au! über Sein loses Maul!! (Beide ab.)

Dritte Scene.

Ernestine. (allein.)

Ich höre Tritte — der Vater ist auf! — (sie verbirgt den Kragen in eine Komodenlade.) Wenn er nur nichts gehört hat! Er kränkt sich freilich nicht über so Etwas, aber er geräth in solchen Zorn!

Vierte Scene.

Hauptmann. Ernestine.

Hauptmann. (militairisch gekleidet, doch trägt er einen Schlafrock.)

Guten Morgen, Tinchen! Mir schien's ja hier so laut.

Ernestine. (etwas verlegen.)

— — Sturr erzählte von Ihren Dienstjahren.

Hauptmann.

Gelt, ich war ein Eisenfresser?

Ernestine.

Er sagt es, wenn Etwas fehlte an der Montur oder am Riemzeug —

Hauptmann.

Da fuhr ich ihnen durch die Parade, daß ihnen Hören und Sehen verging. Ich bin recht neugierig, ob Theodor nach mir schlägt. Der Bataillons-Commandeur lobt ihn. Er muß sich höllisch umgewandelt haben — er war ein Duckmäuser.

Ernestine.

Das Soldaten-Leben — —

Hauptmann.

Ist das beste Leben von der Welt!

Ernestine.

Gibt Leichtsinn —

Hauptmann.

Aber stählt das Ehrgefühl!

Ernestine.

Wenn ich mir einmal einen Mann aussuchen sollte —

Hauptmann.

So nimmst du einen Kriegsmann, das versteht sich!

Ernestine.

Möcht' es nicht beschwören, Vater.

Hauptmann.

Nun, dann bekommst du auch keinen Mann, sondern eine Federpose, oder einen Dütendreher,

wie mein Bruder — war, Gott hab' ihn selig! — Bring' mir's Frühstück, Tina!

Ernestine. (will gehen.)

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Sturr.

Sturr. (welcher glaubt, Ernestine noch allein zu finden.)

Den hab' ich denn glücklich —

Ernestine. (leis.)

Sturr!

Sturr. (eben so.)

Verstehe! Gehorsamst.

Hauptmann.

Wen hast du glücklich — —

Sturr.

Den — — zu Befehl, Herr Hauptmann — — den hab' ich glücklich — (er weiß nicht, was er sagen soll.)

Hauptmann.

Wen denn, in's Teufels Namen?

Sturr.

Den — den — den Pfeifenkopf — mit dem Marschall Blücher darauf — den — hab' ich glücklich — — rein gekriegt, er war schwarz, wie eine Ofenröhre!

Hauptmann.

Laß' mal sehen.

Ernestine. (leis.)

Brav! Sturr!

Sturr. (eben so.)

Ein Grenadier weiß zu flunkern! (er hat während dessen den Blücher geholt und präsentirt ihn dem Hauptmann.) Hier, Herr Hauptmann.

Ernestine. (ist hinausgegangen.)

Hauptmann. (stößt die Luft hindurch.)

Na, es könnte wohl besser sein!

Sturr.

Ich habe —

Hauptmann.

Nicht widerreden, Donnerwetter! — Stopfen.

Sturr. (gehorcht.)

Ernestine. (bringt ein Kännchen Kaffee und eine Tasse.)

Hauptmann. (gießt sich ein.)

Du hast ja den Zucker vergessen, Windsack! Knöpf' die Augen auf, wenn du was thust!

Ernestine. (holt geschwind den Zucker.)

Hauptmann. (unwillig.)

Soll mir der Kaffee kalt werden?!

Sturr. (präsentirt die Pfeife.)

Gehorsamst, Herr Hauptmann.

Hauptmann. (nimmt sie.)

Recht. (wieder unwillig zu Ernestine.) Wo hast du deine Gedanken?

Sturr. (kommt mit Feuer.)

Belieben zu rauchen, Herr Hauptmann —

Hauptmann.

Denkst etwa — (er raucht) denkst etwa — — (raucht.)

Sturr.

Forsch, mit Vergunst, das Blatt ist feucht.

Hauptmann.

— — etwa — — (raucht stark) Brennt schon! Thu's weg, Sturr.

Ernestine. (hat während des Vorigen Zucker in den Kaffee geworfen und präsentirt ihm die Tasse.)

Hier, Väterchen, sei freundlich!

Hauptmann. (besänftigt.)

Ja doch, ja! (er nimmt die Tasse und küßt die Tochter auf die Stirn) Macht Alles ein gutes Wort! Kernmädel! Hat sie mir wieder einen Kaffee gekocht! (er trinkt und raucht.)

Sturr.

Anders, wie unsere Marketenderin!

Hauptmann.

Nun, das war auch eine vermaledeite Rauchschwalbe! — Hör', Tina, heut Mittag, wenn der Bruder Offizier mit ißt, mußt du 'mal recht auftafeln! So'n Nierenbraten und Klöße, wie die vierundzwanzig Pfünder!

Ernestine. (seufzend.)

Was — möglich ist.

Hauptmann.

Von den drei Thalern, die ich dir vor acht Tagen gegeben habe, hast du wohl noch genug dazu! Der Junge muß nicht merken, daß Schmalhans Küchenmeister ist — man hat sein point d'honneur — auch gegen den Sohn! Ich hätte noch ein paar Offiziere eingeladen —

Ernestine. (schnell.)

Ach, Vater —

Hauptmann.

Aber die sind an sieben bis acht Schüsseln gewöhnt, das kann man nicht bieten!

(Ferne Trommeln; Geschwindmarsch.)

Hauptmann.

Blitz, das ist des Sohnes Regiment, und ich muß hin! Warum er nur Urlaub genommen hat — möcht's sehen, wie er marschirt! (er hat die Pfeife weggegeben und zieht den Schlafrock aus.) Sturr! die Uniform! Kreuz Element noch 'mal! Rühr' dich! (er zieht die Uniform an) Sie kommen heran!

(Trommeln etwas näher)

Sturr. (giebt dem Hauptmann Hut und Degen)

Hauptmann.

Ungefähr noch 500 Schritt weit! Rm! Rm! Rm! Rm! Das hebt die Beine! — Ach, mir

wird ganz wehmüthig — hab's lange vermißt! (er tritt den Takt.) Rm! Rm! Rm! Rm!

Sturr.

Rm! Rm! Rm! Rm!

Hauptmann.

Adieu, Tinchen! — Rm! Rm! Rm! Rm! (er marschirt nach dem Takte der Trommel zur Thür hinaus.)

Sturr. (salutirt.)

Gehorsamst. (dem Hauptmann nach) Rm! Rm! Rm! Rm! (ab.)

Sechste Scene.

Ernestine (allein.)

Gottlob, daß er ging! Ich wagte nicht zu sagen, daß ich mit den paar Groschen —— glücklicherweise sind alle drei Kragen fertig! (sie holt sie und schlägt sie in Papier.) Schnell abgeliefert — der Ertrag wird ein Mittags-Essen geben, wie er es wünscht! (sie hat während des Sprechens sich zum Gehen gerüstet und will mit den Kragen fort.)

(Es klopft.)

Ernestine.

Schon wieder Jemand! (sie befindet sich mit dem Päckchen in Verlegenheit.)

Siebente Scene.

Ernestine. Theodor Bloom, der Offizier (in Civil-Kleidung, aber mit einem Bärtchen.)

Offizier.

Cousinchen!

Ernestine. (überrascht.)

Wie, Vetter, Sie auch auf Urlaub — aus dem Comptoir?

Offizier.

Auf Urlaub, ja. Aus dem Comptoir — nein. Sehe ich aus wie ein Comptoirist?

Ernestine.

Eigentlich nicht recht!

Offizier.

Nun denn, ich bin auch keiner!

Ernestine.

Wie?

Offizier.

Ich bin Offizier bei dem Regimente, welches so eben einrückt.

Ernestine. (schlägt die Hände zusammen.)

Ein Kamerad meines Bruders?

Offizier.

Ach nein! Das ist es eben, was Sie erfahren sollten. Der ist Kaufmann.

Ernestine.

Theodor?! Nicht möglich! Er schrieb ja doch —

Offizier.

Ich schrieb — er copirte den Brief.

Ernestine.

Und die Nachrichten von Ihnen als Kaufmann?

Offizier.

Verfaßte er!

Ernestine.

Necken Sie mich?

Offizier.

Dazu bin ich gar nicht in der Stimmung. Mein Alter dürfte mich enterben, wenn er erfährt — — hören Sie den Verlauf. Als wir vor drei Jahren zugleich nach der Residenz geschickt wurden, klagten wir einander unser Leid. Er hatte Passion für den Handel, ich war Soldat mit Leib und Seele. Wir schlossen Freundschaft dem Hasse unserer Väter zum Trotz — wie ich denn auch nie aufgehört habe, meine liebe reizende Cousine zu verehren!

Ernestine. (lächelnd.)

Ja, ja, das ist ganz der militairische Pli!

Offizier.

Da kam mir der geniale Gedanke, weil wir

Beide nach dem Großvater „Theodor" heißen, unsere Papiere zu vertauschen. Ich trat als Er zum Regimente, Er kroch als Ich in die Schreibstube. Wir legten Beide Ehre ein und ließen die Väter in dem Wahne, daß wir ihren Stand bekleideten, bis heut unglücklicher Weise mein Regiment hieher in Garnison verlegt wird. Nun muß die Sache an's Licht, und nun wird ein charmantes Donnerwetterchen über uns Beide losbrechen!

Ernestine.

Ach, der arme Theodor! Welch' ein Vorurtheil hat Vater, leider! gegen den Kaufmanns-Stand! Wo ist er denn aber?

Offizier.

Er kommt mit dem nächsten Zuge — ich konnte ihn nicht sprechen. Deshalb appellire ich an Ihre Güte und Ihre Verschwiegenheit. (er giebt ihr ein Portefeuille.) Stecken Sie ihm die Papiere zu — es ist mein Patent und — andere Briefschaften, damit kann er wenigstens anfangs als Soldat auftreten. Ich will den Kaufmann spielen, daß der Alte seine Freude haben soll!

Ernestine.

Welchen Wirrwarr richtet Ihr Beide an!

Offizier.

Etwas hat er mir doch eingetragen, das ich

zu schätzen weiß: ein Morgengespräch mit dem allerliebsten freundlichen Cousinchen! (er küßt ihr die Hand.)

Ernestine.

Vetter, Sie müssen als Kaufmann solider sein!

Offizier.

Will schon! Will schon! Wenn ich von Ihnen weg bin! Die Solidität bei Papa wird mir noch den Hals zuschnüren! Vorher athme ich noch einmal auf. — Auf Wiedersehen, Tinchen! Reinen Mund! — Und die Papiere verwahren! (ab.)

Ernestine.

Ohne Sorge! (sie schließt die Papiere ein.) Das wird einen Spektakel geben! Wie können sie solche Streiche machen! (ab.)

(Verwandlung.)

(Ein großer Vorsaal im Hause des Kaufmanns Bloom. Links eine Seitenthür mit der Aufschrift: „Comptoir." Rechts ein Fenster. Mittel= und Seitenthüren.)

Achte Scene.

Kaufmann Bloom. Gleich darauf Hillermann.

Bloom. (öffnet die Comptoir=Thür.)

Hillermann!

Hillermann. (eine Feder hinter'm Ohr, mit Schreib-Ermeln, öffnet die Mittelthür und rollt ein Fäßchen Geld herein.)

Herr Prinzipal.

Bloom.

Sie müssen ein Bischen fix sein — es ist viel zu thun!

Hillermann.

Das sag' ich auch zu dem Faß, aber es will nicht vorwärts!

Bloom.

Dumme Witze! (er schließt die Thür.)

Hillermann. (rollt das Fäßchen nach dem Comptoir hin.)

Die Witze heißen niemals gut, die ein Pillchen Wahrheit einwickeln. (er rollt das Fäßchen zur Comptoir-Thür hinein.)

Neunte Scene.

Mähling, Licht (treten zur Mitte ein.)

Hillermann (hört sie, macht die Comptoir-Thür zu und dreht sich um).

Mähling. (etwas brutal.)

Servitör. Herr Bloom möchte herauskommen.

Licht. (ebenso.)

Wir haben mit ihm allein zu reden.

Hillermann. (kurz)

Handelsdinge?

Mählig.

Sagen Sie nur: der Major Mählig —

Licht.

Und der Hauptmann Licht —

Hillermann.

Ganz recht! (im Abgehen zum Comptoir.) Bäcker und Apotheker thäten's auch in einem ehrbaren Kaufmannshause! (er geht hinein.)

Zehnte Scene.

Mählig. Licht. Dann Bloom.

Mählig.

Lassen Sie mich nur sprechen, lieber Hauptmann.

Licht.

Werde auch nicht vorgreifen, Herr Major.

Bloom. (eilig, die Feder hinter'm Ohr.)

Ergebner Diener, meine Herren. Was ist zu Dienst — ich bin sehr pressirt.

Mählig.

Sie wissen, geschätzter Herr Bloom, ich bin bei der National-Garde Major —

Licht.

Und ich — Hauptmann.

Mählig.

Nächstdem sind wir zwei Directoren der

bürgerlichen Resource, deren Mitglied Sie sich nennen.

Bloom.

Ganz gut, ganz gut! Aber ich begreife nicht —

Mähliq.

Sie — sind allerdings ein accredirter Kaufherr —

Licht.

Sehr solid!

Bloom. (verbeugt sich.)

Zur Sache, zur Sache, wenn Sie die große Güte haben wollen!

Mähliq.

Nun denn! Das Benehmen Ihres Fräulein Mündel giebt einigen Anstoß.

Licht. (artig gegen Mähliq.)

Frau Majorin haben allerhand Bemerkungen vernommen.

Mähliq. (ebenso.)

Frau Hauptmännin hörten von George Sand, von Emacipirten sprechen.

Bloom.

Leider, leider! Ist nicht ganz ohne! Aber ein Mädchen, die so viel Geld hat!

Mähliq.

Das können wir nicht berücksichtigen. Es sind in der Resource Bürgerstöchter von eben so

großem Vermögen; aber Dank sei es der Sitte, sie sitzen andächtig, gähnend und stumm da, als ob sie im Gotteshause wären.

Licht.

Nur solche passen für unsern Umgang, nicht junge Damen, die reiten, raisonniren, lachen und schäkern!

Mählig.

Und deshalb ersuchen wir Sie, einen Wandel zu schaffen.

Bloom.

Ich habe mir schon die Zunge wund gesprochen — sie lacht mich aus — sie pocht auf ihren Adel!

Mählig. (aufgeblasen.)

Als Major rangire ich — —

Licht.

Ein Hauptmann ist in der Residenz hoffähig.

Bloom.

Ich will alles Mögliche thun, meine Herren. Sie müssen die Sache nur nicht so a vista verlangen, sondern einige Wochen dato, da kann sich Manches ändern!

Mählig.

Ja, es muß sich ändern!

Licht.

Durchaus!

Mählig.

Es würde uns sehr unangenehm sein —

Licht.

Sehr unangenehm, auf Militair-Parole —

Mählig.

Wenn wir genöthigt würden, wegen der jungen Cavaleristin — Ihren Namen aus der Mitglieder-Liste streichen zu müssen.

Bloom.

Was? Wie? Den Kaufherrn Bloom, dessen Wechsel gut sind von London bis Neu-York?! (er schnupft.) Streichen?! Als ob ich am schwarzen Brette, ein muthwilliger Fallit gestanden! Ich will nicht hoffen, Herr Bäckermeister Mählig und Herr Apotheker Licht! (sich in die Brust werfend.) Wissen Sie, was ein Großkaufmann bedeutet?

Mählig.

Wir warnen nur, Herr Bloom, alle Achtung vor Ihrem Reichthum!

Bloom. (kleinlaut.)

Gott! Ich bin nicht reich! Ach nein! ach nein! Heut so, morgen so — wie's im Handel geht — man hat sein Stückchen Brod!

Mählig.

Die Kläger haben mehr als die Prahler!

Bloom. (wieder mit Stolz.)

Wenn man mir aber einen Schimpf anthun

wollte, der meinem Credit schadet — ich ließe mir's 50,000 Thaler kosten — (plötzlich kleinlaut.) Das heißt: nur um eine Summe zu bezeichnen —

Mählig.

Wird nicht nöthig sein; Sie werden ein ernstes Wort reden —

Bloom.

Gewiß.

Licht.

Ein eindringliches —

Bloom.

Gewiß, gewiß!

Mählig.

Und wir werden mit Vergnügen —

Licht.

Mit wahrem Seelen-Vergnügen —

Mählig.

Sie wieder in der Resource begrüßen.

Licht.

— — begrüßen.

(Sie verbeugen sich und gehen ab.)

Eilfte Scene.

Bloom allein; dann Hillermann.

Bloom.

Hansnarren! So wie Einer nur den Sä-

bel anschnallen darf, fährt der Raps in sein Gehirn! Fällt mir immer der Bruder ein — — Gott hab' ihn selig! — er ist todt für mich! — Mit Rosamund muß ich sprechen. — Hillermann!

Hillermann (aus dem Comptoir.)

Herr Prinzipal.

Bloom.

Bitten Sie einmal Fräulein Kronau zu mir herunter.

Hillermann.

Ist schon gebeten, Herr Prinzipal, und wird gleich erscheinen.

Bloom.

Sie weiß ja nicht, daß ich sie erwarte.

Hillermann.

Wenn Sie das wüßte, käme sie vielleicht nicht so schnell — — aber der Gaul wartet vor der Thür.

Bloom.

Schon wieder reiten?

Hillermann.

Blos der Gesundheit wegen! Wenn junge Damen sich nicht hübsch präsentiren können, so werden sie krank.

Bloom.

Lassen Sie doch einmal Ihre Bonmots!

Hillermann. (geht langsam zum Comptoir.)

Ich habe auch keine Zeit.

Bloom.

Nun, so gehen Sie schnell, und schlampen Sie nicht so zum Pult!

Hillermann. (geschwind ab.)

Bloom.

Das ist ein Phlegma! Es geht nur für meine Kasse! Bei dem Worte „Kasse" fällt mir Rosenmüller und Finke ein. Es wäre doch verdammt. 21,000 Thaler! (er schnupft.)

Rosamund's Stimme von Außen.

Immer mit leichtem Sinn
Tanz' ich durch's Leben hin!

Bloom.

Da meldet sie sich schon an! Singen oder Lachen — das ist ihr Geschäft! Hätte sie weniger Geld, wäre sie mir unausstehlich!

Zwölfte Scene.

Rosamund (im Reitkleid, mit Hut und Schleier, die Gerte in der Hand.) Bloom.

Rosamund.

Sieh', Papachen, außerhalb des Comptoirs? Den Tag streich' ich roth im Kalender an!

Bloom.

Ich habe auf Sie gewartet.

Rosamund.

Auf mich? Wollen Sie mir die Cour machen?

Bloom.

Den Henker auch! Ich will ein ernsthaftes Wort mit Ihnen reden.

Rosamund.

Hahahaha! Ernsthaft! Mit mir! Das heißt: Sie wollen einem Stocktauben Fagott vorblasen! hahaha!

Bloom.

Müssen Sie denn immer lachen?

Rosamund.

Müssen Sir denn immer brummen?

Bloom.

Sie geben mir Ursache! Ihre Lebensweise ist zu windig, zu unsolid, zu adelig!

Rosamund. (schlägt die Hände zusammen.)

Potz Tausend!

Bloom.

Sie geben Aergerniß in der Stadt!

Rosamund.

Bei allen Lichtziehern und Kaffeekrämern — das ist mein Stolz!

Bloom.

Sie vergeuden und verschwenden in lauter Luxus und Firlefanz!

Rosamund.

Soll ich etwa Buch führen, mit Debet und Credit?

Bloom.

Ja, das sollten Sie — wenn Sie eine ordentliche Person wären!

Rosamund.

Ungemein galant! So fein, so geschliffen! Wären nicht so böse Zungen hier im Ort, ich müßte — —

Bloom.

Was?

Rosamund.

Ihnen einen Kuß geben, hahaha!

Bloom.

Hören Sie auf!

Rosamund.

Ei, ich fange ja nicht an!

Bloom.

Wenn Sie nicht bald unter die Haube kommen, so erleben wir was Schreckliches!

Rosamund.

Ich glaube selbst — ich schmachte mich todt nach Ihnen!

Bloom.

Haben Sie sich besonnen?

Rosamund.

Worauf?

Bloom.

Ueber meine Proposition mein' ich — wegen meines Sohnes.

Rosamund.

Ach, ich besinne mich! Der sollte sich trauen lassen mit meinen 100,000 Thalern! Meine 100,000 Thaler lieben ihn nicht.

Bloom.

Sie kennen ihn ja gar nicht!

Rosamund.

Er ist ein Kaufmann — das ist mir genug!

Bloom.

Ja, (stolz.) er ist ein Kaufmann und was für ein Kaufmann! Sie sollten einmal seine Briefe lesen, wie solide und ehrbar er schreibt, wie der älteste —

Rosamund.

Perückenstock!

Bloom. (zornig.)

Fräulein!

Rosamund.

Herr Bloom!

Bloom.

Wäre ich nur nicht durch das Testament gebunden, Ihr Vormund zu sein!

Rosamund. (schlau.)

Ja — und wäre mein Capital nicht zu so sehr bescheidenen Zinsen im Geschäft —

Bloom.

Sein Sie gescheidt! — Wollen Sie meine Schwiegertochter werden?

Rosamund.

Nein, Papachen, ein — Kaufmann wird nimmer mein Mann!

Bloom. (pikirt.)

Ich nehme auch lieber für meinen Sohn eine tüchtige, haushälterische Bürgerstochter, als solchen adeligen Sausewind!

Rosamund. (knixt.)

Mich gehorsamst zu bedanken.

Bloom.

Aber aus christlicher Nächstenliebe — um Sie zu retten —

Rosamund. (lachend.)

Lassen Sie mich nur verderben, Papachen! Ehe ich eine ehrsame, langweilige Kaufmannsfrau vorstelle! Sie haben mir allen Gusto genommen. Ich würde eine lächerliche Figur spielen, so großmütterlich, mit dem langen Strickstrumpf in der

Hand — denn man muß immer beschäftigt sein — um Gotteswillen beschäftigt, wie ein Tagelöhner. Nein, da treten Sie zum Fenster und sehen Sie mich dahin galoppiren — das nimmt sich anders aus, Herr Vormund und — Handelsmann! hahaha! (zur Mitte ab.)

Bloom. (allein.)

Plappert und faxirt und hält mich von der Arbeit ab! (er will in's Comptoir.)

Dreizehnte Scene.

Bloom. Beatrix.

Beatrix.

Ach Gott, Herr Bloom, wie bin ich erschrocken!

Bloom.

O, Sie erschrecken, wenn sich eine Fliege an der Nase putzt!

Beatrix.

Ich habe schwache Nerven.

Bloom.

Aber einen starken Magen!

Beatrix.

Ich will sehen, ob Dorothee die Fenster rein geputzt hat und stehe auf der Straße; da ruft eine Stimme hinter mir: Schöne Frau!

Bloom.

Darüber wäre ich selber erschrocken.

Beatrix.

Ich sehe mich um — da hält ein Wagen.

Bloom.

Lassen Sie ihn halten!

Beatrix.

Ja, aber wer sitzt drinn?

Bloom. (ärgerlich.)

Sitze, wer wolle — ich habe Posttag!

Beatrix.

Aber des jungen Herrn Herr Prinzipal!

Bloom.

Was? Friedenberg? Ist denn heut der Satan los?!

Beatrix.

Herr Friedenberg wäre dem Herrn Sohn voraus gefahren —

Bloom.

Ich wollte, er wäre nachgehinkt!

Beatrix.

Und hätte mit Herrn Bloom zu reden, aber nicht im Comptoir.

Bloom.

Reden und immer reden — das trägt nichts ein! — Na, ich bin hier! So machen Sie doch, daß er kommt!

Beatrix.

Herr Gott, wie schreien Sie mich an! — Er ist ja —

Bloom.

Ach was!

Beatrix.

Schon auf der Treppe! (sie öffnet knixend die Thür.)

Bloom.

Wenn's nur kurz ist — nur kurz!

Vierzehnte Scene.

Bloom. Friedenberg.

Beatrix. (geht hinaus.)

Friedenberg.

Hab' ich das Vergnügen, Herrn Bloom —

Bloom. (etwas eilig.)

Bin's, bin's, werthgeschätzter Herr.

Friedenberg.

Mir angenehm, die persönliche Bekanntschaft zu machen.

Bloom.

Gleichfalls, gleichfalls, Herr Geschäftsfreund, womit kann ich dienen?

Friedenberg.

Eigentlich wollte ich nur meinen Besuch —

Bloom.

Besuch? Du lieber Himmel! Es ist heut erschrecklich viel zu thun! Posttag! Wollten Sie mir nicht die Ehre erzeigen und kommen Sonntag Vormittag wieder?

Friedenberg.

Müßig zu plaudern, ist auch meine Sache nicht, und ich habe allerdings eine Art von Geschäft —

Bloom. (mißtrauisch.)

Eine Art von — —

Friedenberg.

Ein Geschäft, ein wirkliches Geschäft, das sehr rentabel werden kann.

Bloom.

Das klingt anders! (er holt Stühle.) Setzen Sie sich geehrter Herr, machen Sie sich's bequem!

Friedenberg.

Mit Ihrer Erlaubniß! (setzt sich.)

Bloom. (ebenfalls.)

Sie kommen aus der Residenz — wie steht es mit Rosenmüller und Finke?

Friedenberg.

Habe keine Beziehung zu dem Hause.

Bloom. (für sich.)

Der ist zungenfaul! (laut.) Also nun zu unserem Geschäft! Wollen Sie verkaufen?

Friedenberg.

Nichts von Alledem.

Bloom.

Nichts? Lieber Himmel, was wollen Sie denn?

Friedenberg.

Ihr Herr Sohn —

Bloom. (ohne Theilnahme.)

Er ist noch nicht angekommen.

Friedenberg.

Ich weiß. — Ihr Herr Sohn ist wirklich ein tüchtiger und ehrenhafter Kaufmann geworden.

Bloom. (zerstreut.)

Ei, das liegt im Blut! Früher war es eine Range!

Friedenberg.

Nun — bin auch ich Vater — von einer gut gerathenen Tochter.

Bloom. (hat nur halb hingehört.)

Schön. Gratulire.

Friedenberg.

Haben Sie über Theodor schon disponirt?

Bloom. (plötzlich aufmerksam; abgewendet, den kleinen Finger beißend.)

Aha! (laut.) Oh, Offerten genug! Waren mir aber nicht acceptabel.

Friedenberg.

Lassen Sie mir ihn ab für meine Ulrike.

Bloom.

Na, rücken Sie einmal mit einem ordentlichen Gebot vor!

Friedenberg.

Das Kind bekommt 30,000 Thaler baar mit, außer der Aussteuer.

Bloom. (verächtlich.)

30,000 Thaler! Bester Mann, das ist ja gar kein Gebot!

Friedenberg.

Die jungen Leute sehen einander gern — und meine Frau ist sehr für die Partie —

Bloom.

Das ändert nichts am Geschäft!

Friedenberg.

Ich wollte gern Alles in Ordnung bringen hinter seinem Rücken, um ihn zu überraschen und meiner Gattin schreiben zu können. —

Bloom.

Ja, aber 30,000 Thaler — für solchen Sohn! Nein, legen Sie drauf!

Friedenberg.

Fünftausend will ich noch zulegen.

Bloom.

Nicht möglich, Mann, ich kann nicht.

Friedenberg.

Sechstausend Thaler.

Bloom.

Geht nicht! Weiß Gott im Himmel! kostet mir selbst so viel!

Friedenberg.

Siebentausend — —

Bloom.

Ich behandle Sie wie meinen Bruder — aber ich werde die Waare nicht verschleudern — —

Friedenberg.

Neuntausend — —

Bloom.

Da lasse ich ihn lieber auf dem Lager! Es ist ja nichts am Platze! Bei der Nachfrage!

Friedenberg.

Es ist mein einziges Kind! Und — meiner Gattin zu Liebe — 40,000 Thaler!

Bloom.

Vierzig? — — Hören Sie, ich verdiene nichts bei dem Geschäft, aber aus Rücksicht — für Sie — —

Friedenberg.

Abgemacht?

Bloom. (schlägt ein.)

Abgemacht. Die Mitgabe in kurzen Wechseln.

Friedenberg.

Versteht sich am Rande! — Wer zurücktritt — —

Bloom.

Zahlt 10,000 Thaler Reugeld.

Friedenberg. (schlägt ein.)

In Ordnung.

Bloom.

Wollen Sie eine Schluß-Note?

Friedenberg.

Thut nicht nöthig! (er setzt seinen Stuhl weg.) Zwei Kaufherrn — ein Wort ist Wechsel!

Bloom.

Alle Zeit!

Friedenberg.

Jetzt gleich an meine Frau geschrieben und Ulriken die Nachricht gebracht! War mir ein Vergnügen — (dienert.)

Bloom. (ebenfalls.)

Großes, bei Gott, sehr großes! (er begleitet Friedenberg.) — — — Geleite mit! (er kommt vor.) Doch noch (er nimmt eine Prise.) in früher Morgenstunde — ein ganz erträgliches Geschäftchen gemacht! (er schlägt die Dose vergnügt zu und geht in's Comtoir ab.)

(Der Vorhang fällt).

Ende des ersten Aufzugs.

Zweiter Aufzug.

(Ein Theil eines mit Bäumen bepflanzten Platzes innerhalb der Stadt. Rechts vorn eine Bank.)

Erste Scene.

Rosen

Theodor, der Offizier (tritt auf und sieht auf die Uhr.)

Er muß schon vor einer halben Stunde eingetroffen sein. Hier sollt' ich ihn finden. Man verfehlt sich so leicht. Hat doch die Schwester seine Legitimations-Papiere! Ach, welche Aversion habe ich vor dem väterlichen Hause — vor den Fässern und Säcken und den langweiligen Comptoir-Gesichtern! Lieber in einem Bivouac unter Schnee und Regen! (er sieht in die Scene.) Was seh' ich! Mein ander Ich! Und so consternirt, als wenn ihm eine Schiffsladung untergegangen wäre! Heda, Theodor, hieher — ich warte auf dich!

Zweite Scene.

Theodor, der Kaufmann. Theodor, der Offizier.

Kaufmann.

Lieber Vetter, ich bin halb todt!

Offizier.

Von der Eisenbahn-Fahrt?

Kaufmann.

Nein, o nein! Meine Actien sind tiefer gefallen, als die spanische Anleihe!

Offizier.

Hast Geld verspeculirt? Tröste Dich! (er singt.) „Ach, das Geld ist nur Chimäre!"

Kaufmann.

Ich mein' es ja bildlich. Von meinen Herzens-Actien ist die Rede!

Offizier.

Ist Dir Deine Allerliebste treulos geworden? Such' Dir zwei Andere — das ist unser Comment!

Kaufmann.

O Gott, meine Ulrike ist ein Mädchen prima sorte — sie ist hier — ich habe sie so eben gesprochen — aber denke Dir, der Vater hat sie begeben!

Offizier.

Was heißt denn das?

Kaufmann.

Verkauft!

Offizier.

Pfui, Satan! An wen denn?

Kaufmann.

An Deinen Vater!

Offizier. (erstaunt.)

An meinen Vater?!

Kaufmann.

Für die dritte Hand!

Offizier.

Sprich doch deutsch, Börsenmensch!

Kaufmann.

Für Dich!

Offizier.

Für mich? Hast Du champagnert?

Kaufmann.

Hör' nur den Verlauf. Madame Friedenberg protegirt mich —

Offizier.

O Du Vocativus!

Kaufmann.

Ihr sucht Steine unter allen Kaffeebohnen! Von Madame erfährt der Prinzipal, daß ich Ulrikchen liebe und vice versa. Will mir und dem

Mädchen eine Freude machen, unsere Verlobung vor meiner Ankunft in Ordnung bringen, reist früher ab, besucht Deinen Vater und schließt den Handel!

Offizier.

Das ist ein himmlisches Qui pro Quo!

Kaufmann.

Mit 10,000 Thaler Reugeld!

Offizier.

Hahaha!

Kaufmann.

Ueber solche Havarie kannst Du lachen?

Offizier.

Muß mein alter Herr 10,000 Thaler blechen — hahaha! und knickert mit einem Gulden!

Kaufmann. (erfreut.)

Du nimmst sie nicht?!

Offizier.

Kann mir nicht einfallen! Ich heirathen! Und wenn er hunderttausend Thaler verwettet hätte! Ich bin kein Handels-Artikel, den man zu einem beliebigen Preise losschlägt.

Kaufmann.

Wenn Du sie aber siehst — kann ich auf Dich bauen?

Offizier.

Mein Ehrenwort darauf, als Offizier. Wir

werden sehen, wer in dem Streit zwischen einem Ehrenwort und 10,000 Thalern den Kürzeren zieht! Bist Du nun beruhigt?

Kaufmann.

Du giebst mir das Leben wieder! (er umarmt den Vetter.)

(Naher Trommelwirbel.)

Kaufmann. (fährt empor und springt erschrocken auf die Seite.)

Gott, du großer! Wie bin ich erschrocken!

Offizier. (lachend.)

Das ist dein Fahrwasser nicht! Mein Bataillon soll sich stellen — man wird abcommandiren.

(Man hört etwas entfernt hinter der Scene das Commando: „Präsentirt's Gewehr!" und gleich darauf das Geräusch eines präsentirenden Bataillons.)

Offizier. (enthusiastisch.)

Sieh', Vetter, ist es nicht eine Freude? Ein Griff, ein Schlag! Es sind Capital-Bursche!

Kaufmann.

Ich versteh' nichts davon.

Die Commandeurs Stimme:

Schultert's Gewehr!

(Ohne Geräusch.)

Gewehr bei'm Fuß!

(Ohne Geräusch.)

(Trommelwirbel.)

Kaufmann.

Um des Himmelswillen — das Pferd mit der Dame wird scheu! Dort! dort!

Offizier. (sieht hin.)

Warum reitet denn der Laffe von Jockei nicht heran?!

Kaufmann.

Es bäumt sich — und dreht sich im Kreise! (er wendet sich ab.) Mir zittern alle Glieder!

Offizier.

Und alle Umstehenden weichen zurück — o die Maulaffen!

Kaufmann.

Wer wagt sich an ein wüthendes — (er sieht hin, aufschreiend.) Es geht durch! Sieh, den ganzen Platz herum! Es biegt in die schmale Allee ein — es kommt hieher! Zu Hülfe! (er versteckt sich.)

Dritte Scene.

Vorige. Mählig, Licht, Männer, Weiber und Knaben (fliehen mit dem Ruf: „Ein wildes Pferd! Ein wildes Pferd!" über die Bühne.)

Offizier. (den Blick fest auf die Gefahr gerichtet.)

Hier gilt's Handeln! Ein Schlag vor den Kopf — (er bricht einen starken Zweig von einem Strauche.) es springt seitwärts und ich hab's! (er stürzt dem Pferde entgegen.)

Kaufmann. (aus seinem Versteck.)

Vetter! Bist du toll! So höre doch! Herr Gott! (er starrt hin.)

Mählig, Licht, Volk (schleichen scheu wieder heran.)

Ein Arbeiter.

Der Donner, das war ein Hieb!

Mehrere.

Er hält's!!

Kaufmann. (kommt hervor.)

Aber die Dame stürzt! Gottlob, er fängt sie mit dem linken Arm auf!

Männer.

Der hat Courage und Stärke!

Mählig.

Sehr indecent, Herr Hauptmann — eine fremde Person im Arm!

Licht.

Zu arg, Herr Major!

Der Arbeiter. (welcher dies hörte.)

Dummer Schnack! Soll er sie lassen das Genick brechen?

Kaufmann.

Er hält sie immer noch! — da! das Pferd haben sie vergessen! Heida! Weg mit Schaden! (er geht den Kommenden entgegen, ab.)

Der Arbeiter.

Der Junge ist hinterdrein — der wird's schon fangen!

Ein Weib.

Ein braver junger Herr!

Eine Andere. (zu ihrem Manne.)

Was bist du dagegen für eine Schlafmütze!

Mählig. (zu Licht)

Wer mag der Abentheurer sein?

Licht.

Ist mir sehr bekannt! Ach, Herr Major — es ist, glaub' ich, der Sohn des alten Bloom.

Mählig.

Der Kaufmann? Und trägt einen Stutzbart? Damit dürfte er sich in der Resource nicht blicken lassen!

Licht.

Es geht curios zu in dem Hause, seit das adelige Frauenzimmer drin ist.

Mählig.

Man muß sich zurückziehen, Herr Hauptmann.

Licht.

Wird das Beste sein, Herr Major!

Vierte Scene.

Vorige. Rosamund, von Theodor, d. O. (geführt.) Theodor, d. K.

(Das Volk sammelt sich neugierig um Rosamund und Theodor, dem Offizier und gafft.)

Kaufmann.

Nein, die Verwegenheit! Mir ist ganz unwohl! Ich bitte um Vergebung — ich muß ein Brausepulver nehmen. (er entfernt sich.)

Offizier. (nachrufend.)

Adieu, Theodor! Gute Besserung! (er wendet sich galant gegen Rosamund) Sie haben mehr Muth bewiesen, als ich, meine Gnädige. Jede andere Dame wäre mir ohnmächtig in die Arme gefallen.

Mählig (zu Licht, leis.)

Das hätte noch gefehlt!

Rosamund. (etwas blaß, aber lächelnd.)

Mein Herr, ich bin eine Türkin, im Glauben an Vorherbestimmung. Was mir von Oben zugedacht, wird mir, ob ich zage oder scherze!

Mählig. (wie oben.)

Eine Türkin, Herr Hauptmann! Sie ist vielleicht gar nicht getauft!

Offizier.

Erholen Sie sich. Ruhen Sie ein wenig

dort auf der Bank aus. (er führt sie hin; im Gehen.) Sie treten so schmerzhaft auf!

Rosamund.

Habe den Fuß ein Bischen verstaucht — ist nicht der Rede werth! — Ich bin Ihnen so herzlichen Dank schuldig für Ihr männliches und doch so zartes Benehmen.

Offizier.

Sie sind zu gütig. Ein Vorfall, der in einem Roman seine passende Stelle fände!

Rosamund. (zu dem Volk, scherzend)

Ihr guten Leute, wenn Ihr nun gesehen habt, wie sich Jemand gebehrdet, der unfreiwillig vom Pferde herab kam, dann dürft Ihr immer weiter gehen.

Ein Kerl.

Man wird Sie doch ansehen dürfen! Sieht doch die Katze den Kaiser an!

Offizier. (imponirend.)

Angaffen nicht. Ihr klagt immer über Mangel an Verdienst und steht stundenlang und sperrt's Maul auf!

Der Arbeiter.

Der Herr hat Recht! Laßt uns an unsere Arbeit gehen.

Volk (zerstreut sich.)

Mählig. (leis zu Licht.)

Merken Sie was? Sie wollen allein sein — ich habe genug, Herr Hauptmann.

Licht.

Genug, Herr Major. (Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

Rosamund. Theodor, d. O.

Rosamund. (sitzend.)

Ich muß mir doch Ihren Namen ausbitten. Wenn man sich einer Person in Dankbarkeit erinnert, so läßt die Phantasie so gern den Namen dabei sanft erklingen.

Offizier.

Mein Name ist Bloom.

Rosamund.

Sohn des Hauptmanns und selbst Soldat?

Offizier.

Nein, meine Gnädige, Sohn des alten Handelsherrn.

Rosamund. (erstaunt.)

Sie wären — —

Offizier.

Eine espèce von ungerath'nem Sohn — sehen Sie mich immer dafür an!

Rosamund. (aufstehend.)

Wirklich der Sohn des Handelsherrn Bloom — der junge Kaufmann aus der Residenz?

Offizier.

Ich bin der Sohn, ja.

Rosamund. (ihn mit Theilnahme betrachtend.)

Das trifft sich in der That sehr wunderbar!

Offizier.

Was, meine Gnädige?

Rosamund. (ablenkend.)

Daß ein junger Kaufmann so ritterliche Gesinnungen hegen muß, damit er mein unbedeutendes Leben bewahre!

Offizier. (mit Feuer.)

Wer würde sich besinnen, für Sie gegen eine Batterie von 24-Pfündern anzustürmen!

Rosamund.

Ei, lernt man solche heroische Phrasen bei den Wechseln und Courszetteln?

Offizier.

Man schöpft sie aus Ihrem Himmelsblick!

Rosamund. (sieht nieder.)

Sie werden doch Ihren Herrn Vater besuchen?

Offizier.

Kennen Sie meinen Vater?

Rosamund.

Nur vom Sehen — aus der Resource.

Offizier.

Ich muß zu ihm; aber ich sehne mich gar nicht nach der Entrevue —

Rosamund.

Nicht? Warum denn nicht?

Offizier. (sich vergessend.)

Er ist so ein recht alter, eingefleischter Kaufmann!

Rosamund.

Seh' Einer! (lachend) Und Sie sind ein junger!

Offizier.

Auch hat er die Passion, mich — zu verheirathen!

Rosamund.

So! Mit wem denn?

Offizier.

Mit einer Mündel, die in seinen Augen gewiß schön, geistreich — alles Mögliche ist, denn sie besitzt 100,000 Thaler.

Rosamund. (sich verstellend.)

So viel Geld hat Fräulein Kronau?

Offizier.

Sie ist Ihnen bekannt?

Rosamund.

Sie war mit dem alten Herrn in der Ressource. Nun, wenn Sie von der nichts wissen wollen, das verdenkt Ihnen Niemand!

Offizier.

's ist 'ne Hexe von Endor — nicht?

Rosamund.

Gräulich! Wenigstens in meinen Augen. Sie albert mit der Sprache, cujonirt die Dienstleute und den würdigen Vormund, ist so malitiös, daß sie ihr Vergnügen darin findet, die Leute zu necken, selbst solche, die ihr eben Gutes gethan, und sieht aus (sie reißt die Augen auf und sieht Theodor gerade in's Gesicht) so! und geht (sie geht hinkend ein paar Schritte) so! Es ist zum Erschrecken!

Offizier.

Lahm ist sie auch?

Rosamund.

Versteht sich! — Aber (forschend) 100,000 Thaler — die machen ein Bein gesund!

Offizier. (bestimmt.)

In meinen Augen nicht! Ich will sie dermaßen links liegen lassen, daß sie alle Gedanken an mich aufgiebt.

Rosamund. (schalkhaft.)

Wenn sie das nur überlebt!

Offizier. (mit Lebhaftigkeit.)

Nachdem ich Sie kennen gelernt habe, werden mich ganz Andere kalt lassen, als dieses Fräulein Kronau!

Rosamund.

Galanterie!

Offizier.

Mein Herz redet! Werden Sie mir denn auch Ihren lieben Namen gönnen?

Rosamund.

Ich heiße — — — Frau von Dershelm.

Offizier. (betreten.)

Frau?!

Rosamund.

Von Dershelm, D. e. r. s. ders, h. e. l. m. helm. Sie müssen ja richtig sylabiren, daß nicht etwa „der Schelm!" daraus wird!

Offizier. (betrübt.)

So jung und verheirathet?! — Ihr Vorname?

Rosamund.

Ei, mein Herr, keine verheirathete Dame verschenkt eine Locke, einen Ring oder ihren Vornamen!

Offizier.

Solche interessante Bekanntschaft — und angefesselt! Das kann nur mir begegnen!

Rosamund (belauschte ihn mit Wohlgefallen und heimlichem Lachen.)

Sechste Scene.

Vorige. Jockei.

Rosamund.

Hast du's gefangen, Jäck?

Jockei.

Fuhrleute sperrten es ab — das war ein Glück. — Wollen Ew. Gnaden nach Hause reiten?

Rosamund.

Natürlich, Jäck. Sollen die Leute glauben, ich habe die Courage verloren?

Offizier. (für sich.)

Allerliebst!

Jockei.

Die Pferde steh'n parat.

Rosamund. (wendet sich mit Grazie zum Offizier.)

Jetzt ernsthaft und aus dem Herzen — noch einmal meinen Dank. (sie reicht ihm die Hand.)

Offizier. (drückt und küßt diese; leis.)

Ich muß Sie wieder sehen!

Rosamund. (eben so.)

Pst! Mein Gatte ist ein wahrer Othello!

Offizier. (wie oben.)

Nichts von ihm! Ich hasse ihn!

Rosamund. (wie oben.)

O, Sie sind ein guter Mensch — Sie hassen Niemand!

Offizier. (wie oben.)

Sein Glück — an Ihrer Seite — —

Rosamund. (drohend, wie oben.)

Denken Sie an Fräulein Kronau!

Offizier. (wie oben.)

Ach, die lahme Nachteule!

Rosamund (bricht in ein Lachen aus und wird von dem Offizier zu den Pferden begleitet.)

Jockei (folgt.)

(Verwandlung.)

(Der Vorsaal bei dem Kaufmann Bloom.)

Siebente Scene.

Hillermann (kommt aus dem Comptoir mit dem Hute — er will durch die Mitte abgehen.) Bloom, (mit der Feder in der Hand, ruft ihm nach.)

Bloom.

Hören Sie!

Hillermann. (bleibt stehen.)

Herr Prinzipal?

Bloom.

Ich habe heut eine Kohlrübe auf dem Rumpfe, statt des Kopfes.

Hillermann.

Ist mir bis jetzt kaum aufgefallen.

Bloom.

Fangen Sie schon wieder an?! Und ich bin just in der Laune! Es kommt mir zu viel über den Hals! Die Nachrichten aus Copenhagen — der Sohn — das Gerede über den Engländer — Rosenmüller und Finke — Friedenberg — der wurmige Knaster — nun hab' ich vergessen, nach der Wohnung zu fragen.

Hillermann.

Der Knaster logirt auf dem Speicher.

Bloom.

Wenn wir gute Freunde bleiben sollen, so lassen Sie die Witze! Witz ist ein Luxus-Artikel — paßt nicht für Geschäftsleute! — Den Friedenberg mein' ich! (er schnupft.) Ueber Rosenmüller und Finke wollte er nicht mit der Sprache heraus. Vielleicht ist er wegen Blackfield weniger discret — er macht mit Manchester — ich will ihn fragen — kundschaften Sie nur sein Logis aus!

Hillermann. (will gehen.)

Ganz wohl.

Bloom.

Wie die Metalliques stehen.

Hillermann. (kehrt um.)

Ganz wohl. (will ab.)

Bloom.

Nach englischen Briefen fragen.

Hillermann. (kehrt um.)

Ganz wohl. (will ab.)

Bloom.

Warum der Indigo nicht vom Packhof kommt.

Hillermann. (wie oben.)

Ganz wohl. (er bleibt stehen, weil er glaubt, es käme noch Etwas.)

Bloom.

Es wächst mir über den Kopf! Bin ein geplagter Mann! Gut, daß der Herr Sohn — er soll seinem alten Vater unter die Arme greifen! (er sieht den wartenden Hillermann.) Was stehen Sie noch da! Ich rede ja nicht mit Ihnen, sondern mit mir selbst! Fix! Fix! Die Zeit ist theuer!

Hillermann.

Also nichts mehr? Ganz wohl. (er geht ab.)

Bloom.

Wenn sie zwei Sachen behalten sollen, so wird der Kopf zu enge! Keine Präcision — kein Geschäftssinn. (er will in's Comptoir.)

Achte Scene.

Bloom. Behrend, (in recht moderner Kleidung, tritt ihm entgegen und legt zwei Wechsel in sein Portefeuille.)

Bloom.

Wo wollen Sie denn hin mit den Wechseln?

Behrend.

Zum Makler Lohse.

Bloom.

Sie sind ja noch nicht unterschrieben, Unglückskind — so machen Sie doch die Augen auf!

Behrend. (sieht nach.)

Wahrhaftig!

Bloom.

Aber das prickelt wieder in den Füßen! Lohse wohnt in der Vorstadt — in der Nähe von einem gewissen Hauptmann — —

Behrend.

Ja, von Ihrem Herrn Bruder.

Bloom. (schnell.)

Ich habe keinen Bruder! Ich will keinen Bruder haben! Und Sie sollten sich auch nicht um das Haus bekümmern — nichts Solides! Militair! Pauvre, windig!

Behrend. (fest.)

O Gott, es ist eine so achtbare Familie!

Bloom.

So? Gehen Sie einmal hin und holen

Sie ein Pfund Zucker auf des — Herrn Capitains Namen! Prost! Wie kann man achtbar sein, wenn man nicht einmal für ein Pfund Zucker Credit hat!

Behrend.

Das möcht' ich doch behaupten!

Bloom.

Und die Mamsell — oder Fräulein — wie sie sich tituliren läßt — soll sogar für Geld nähen.

Behrend. (warm.)

Das gereicht ihr zur höchsten Ehre! Ich — kenne die Lage — ich erbot mich, eine Hülfe — aber um keinen Preis! Sie sollten Etwas thun!

Bloom. (heftig.)

Ich? Der ordinaire Krämer? Die Geldseele? Die Magazin-Ratte? Nicht einen Heller! Mögen sie sich mästen von ihrem point d'honneur! Wenn der Herr Papa auf der Straße geht, fährt ja der Respekt in die Schildwachen — (er copirt einen schulternden Soldaten.) Brr! Das macht satt! Uebrigens ist er todt — Gott hab' ihn selig! Wer mit mir verwandt ist und in die Soldatenjacke kriecht, den begrab' ich. (schnupft.) Bei Ihnen muß man's nicht so streng nehmen! Sind reicher Leuten Kind und noch in den Jahren der Windbeutelei — (er sieht ihn in's Gesicht.) Was ist denn das? Sie lassen sich ja einen Bart stehen?!

Behrend.

Es ist Mode!

Bloom.

Kommen Sie mir nicht in's Comptoir mit einem Schnurrbart! Von Husaren lasse ich keine Bücher führen.

Behrend.

In der Residenz wimmelt es von Bärten an der Börse — sogar Bärten à la Hecker!

Bloom.

Ein rechter Kaufmann macht keine solche Fickfackereien mit. Wir sind nicht in der Residenz und bleiben bei den alten Gebräuchen. Seit Lippe und Kinn voll sind, sind Köpfe und Geldbeutel leer! Ich kann auch einen Witz machen, hähähä!

Behrend.

Ach, die österreichischen Course liegen da — ich habe vergessen, sie mit dem wiener Brief zu geben.

Bloom.

Sie vergäßen die Nase, wenn sie nicht angewachsen wäre! Legen Sie die Wechsel auf mein Pult und dann gehen Sie über die Talg-Calculation.

Behrend. (mit schwerem Seufzer.)

Ja. (geht.)

Bloom. (ihm nachredend.)

Das schmeckt nicht? Was? Pflastertreten wäre angenehmer? — Der Herr Papa zieht aber das Calculiren vor!

Neunte Scene.

Bloom (allein; dann) Hausknecht.

Bloom.

Die Schwindelzeit steckt alle Welt an! — Nun hätte Hillermann das Fragen nach den Metalliques sparen können! Aber wegen des Indigo's mußte er doch — —

Hausknecht.

Der Karren mit dem Indigo hält vor der Thür.

Bloom.

Ist das nun nicht pure Chikane?! Geb' ihm lauter Aufträge, die sich von selber machen! (giebt dem Knecht einen großen Schlüssel.) Hier ist der Magazin-Schlüssel — auf die Waage! Ich will aber selbst kommen und aufmachen — der Bringer soll warten.

Hausknecht (ab.)

Zehnte Scene.

Bloom (allein; dann) Beatrix.

Bloom.

Oder ich will lieber gleich mitgehen — sonst komm' ich nicht dazu. (er will ab und läuft gegen Beatrix.) Hei! Laufen Sie Courier?

Beatrix. (erschrocken.)

Ach, meine Nerven!

Bloom.

Bringen Sie mir Ihre Nerven nicht immer in's Comptoir —

Beatrix.

Ich muß doch sagen, was passirt.

Bloom. (eilig.)

Was passirt denn, fix, Frau, ich habe keine Zeit!

Beatrix.

Unten ist ein Mann, jung und bildhübsch —

Bloom.

Was kümmert denn das mich?

Beatrix.

So stattlich und höflich und so martialisch —

Bloom.

Ich glaube, Sie sind verliebt!

Beatrix.

Ach Gott, es ist ja der Bediente von dem

jungen Herrn — er bringt das Gepäck — Herr Theodor ist angekommen!

Bloom. (erfreut.)

Das ist mir lieb —

Beatrix.

Ach mir auch!

Bloom.

Wegen Rosenmüller und Finke — der kommt von der Quelle — der muß Alles wissen! Wann wird er denn herkommen?

Beatrix.

Er hat nur noch einen nothwendigen Gang — dann gleich.

Bloom. (lächelnd.)

Zum Prinzipal und zur Herzallerliebsten!

Beatrix.

Soll ich auch dem Burschen ein Käsebutterbrod und ein Glas Wein vorsetzen?

Bloom.

Immer oben hinaus! Ein Butterbrod und ein Glas Bier thut dieselben Dienste.

Beatrix.

Ich meinte nur! (geht ab.)

Bloom. (ihr nach.)

Halten Sie einmal. Ich gehe so hinunter nach dem Indigo; ich will dabei sein. Sonst

geben Sie dem Menschen ein halbes Brod und Butter, wie ein Mauerstein dick! (er will ihr folgen.)

Elfte Scene.

Bloom. Hillermann (außer Athem.)

Bloom.

Was gibt's? Sie sind ja ganz consternirt!

Hillermann.

Das ist ein Schreck! Ein Gerede!

Bloom.

Wie so? Wie so?

Hillermann.

Es ist Einer gestürzt!

Bloom.

Der Engländer oder — Rosenmüller und Finke?

Hillermann.

Nein, vom Pferde!

Bloom. (beruhigt.)

Nur vom Pferde! Wie können Sie mich denn so erschrecken!

Hillermann.

Ja, es ist aber nicht Einer —

Bloom.

Eine ganze Schwadron?

Hillermann.

Nein, Eine — ich wollte Sie nur vorbereiten — Fräulein Rosamund ist's.

Bloom.

Ist sie todt?

Hillermann.

Noch nicht. Sie hat sich blos den Fuß verstaucht.

Bloom.

O, das ist ihr ganz gesund! Nun wird sie das Spanischreiter-Wesen lassen. Sehr heilsam — wenn sie sie auch getragen bringen — ich habe kein Mitleid! — Nebensachen! — Ihre Commissionen —

Hillermann.

Die Metalliques —

Bloom.

Weiter, weiter, das weiß ich schon.

Hillermann.

Der Indigo — —

Bloom.

Ist schon hier! Ist schon hier! Die englische Post!

Hillermann.

Die Briefe sind schon ausgegeben.

Bloom.

Warum bringen Sie sie denn nicht mit? Sie wissen, ich schmachte!

Hillermann.

Der Briefträger hat sie bereits mit.

Bloom.

Nun, wo wohnt Friedenberg?

Hillermann.

Friedenberg wohnt —

Zwölfte Scene.

Vorige. Rosamund.

Rosamund. (in der Thür.)

Weinen Sie nicht, Herr Vormund! Ich lebe, gehe, esse, trinke, lache — Alles, wie früher!

Bloom. (ihr entgegen.)

Wirklich mit ganzem Hals?!

Rosamund.

Mit ganzem Hals — aber geknicktem Herzen! Hahaha!

Bloom.

Wenn and're Leute die Hände über den Kopf zusammen schlagen, dann kichern Sie!

Hillermann.

Friedenberg wohnt —

Bloom. (zu Hillermann.)

Nachher. (zu Rosamund) Wird das nun wieder ein Moquiren sein in der Stadt! In der Resource!

Hillermann.

Friedenberg wohnt —

Bloom. (ärgerlich.)

Nachher doch, Hillermann — ich kann jetzt nicht!

Hillermann.

Dann wollen wir ihn wohnen lassen. (er geht in's Comptoir.)

Dreizehnte Scene.

Bloom. Rosamund.

Bloom. (zu Rosamund, fortfahrend.)

Ein gefundenes Essen für den Mählig und den Licht! Sie machen die tollen Streiche — erlustigen sich — und der alte Bloom hat die Galle davon.

Rosamund (geht tändelnd auf und nieder; sie hinkt ein wenig.)

Bloom. (schadenfroh.)

Sie hinken! Das ist gut! 's thut doch ein Bischen weh! Schreiben Sie sich's hinter's Ohr!

Rosamund.

Wer kann dafür? Mein Cäsar war nicht an's Trommeln gewöhnt, und die Tambours rasselten, als ob sie Todte auferwecken wollten.

Bloom.

Von Soldaten ist das Unheil gekommen? Von Soldaten kömmt ander Unheil mehr!

Rosamund. (mit leuchtendem Auge.)

Papachen — es war ein sehr glückliches Unheil.

Bloom.

Sie sind von der Reit-Manie kurirt?

Rosamund.

Im Gegentheil — jetzt ist mir erst das Vergnügen unschätzbar geworden; denn ich verdanke ihm — — — wissen Sie, was ein poetischer Moment ist?

Bloom.

Nein. Darin mache ich nicht.

Rosamund.

Ich will Ihnen einen beschreiben.

Bloom.

Lassen Sie mich zufrieden — ich habe andere Sachen — — (er will fort.)

Rosamund. (hält ihn.)

Sie müssen es hören, Papa, es ist gerade für Sie von besonderem Interesse. — Ein wunderschönes Mädchen, Mündel von einem wunderschönen Vormund, in Todesgefahr. Ein wüthendes Pferd geht mit ihr durch. Ein wunderschöner

Mann, Sohn wieder von einem wunderschönen Vater —

Bloom. (ärgerlich.)

Potz wunderschön und kein Ende!

Rosamund.

Wirft sich wie ein Held vor das Pferd, erschreckt es durch einen Schlag, erfaßt den Zügel — die Dame fällt — aber — o Schickung! fällt so — sanft in des wunderschönen Mannes Arme. (sie fällt Bloom in den Arm.)

Bloom.

Stehen Sie auf! Sie sind mir zu schwer! Ich lasse Sie fallen!

Rosamund. (sich empor richtend.)

Das that er nicht! — Das Mädchen sieht dem Retter in's Auge — und findet, daß er sehr hübsche Augen hat. Sie leiht seinen Worten ihr Ohr — sie findet, daß er ungemein angenehm spricht — sie bildet sich ein, daß auch sie dem Manne gefällt. Flugs, denn es ist eine geniale Person, begiebt sie sich zum Vater des Jünglings und spricht: Dein Sohn hat mir das Leben gerettet, ich will ihn belohnen, reich, königlich — durch — meine Hand.

Bloom.

Der Alte lacht Sie aus und ruft: Sie sind wohl übergesprungen!

Rosamund.

Gott bewahre! Der Alte möchte mich gar zu gern zur Schwiegertochter haben!

Bloom.

Das muß ein rechter Hansnarr sein!

Rosamund.

Bleibt unter uns!

Bloom.

Wie heißt er denn?

Rosamund.

Der Junge heißt Theodor Bloom.

Bloom.

Des Hauptmanns Sohn?

Rosamund.

Nein, des — Kaufmanns Sohn.

Bloom. (fährt erschrocken zurück.)

Mein — — — mein Sohn?!

Rosamund.

Ja, Papachen. Sehen Sie, nun kommt der poetische Moment; echt dramatisch! (sie spielt) „Willst du sie, Theodor?“ — „Ach, Vater, Sie machen mich unaussprechlich glücklich!“ — „Meine Rosamund!“ — „Mein Theodor!“ — Und Sie würdig, die Schlußrede: „Des Himmels Segen über Euren Bund!“ so, mit ausgebreiteten Armen, mit Schreibe-Aermeln dran — das ist ja außerordentlich rührend!

Bloom.

Um des Himmelswillen — das ist doch kein Ernst?!

Rosamund.

Ist jetzt noch Spaß, so wird wohl Ernst draus werden!

Bloom. (faßt sie bei der Hand.)

Wirklich — mein Sohn?!

Rosamund.

Wie ich sage, Papa.

Bloom. (läuft von ihr weg; für sich.)

Geb' ihn weg für 40,000 Thaler, und nun kommt Einer und bietet mir 100,000! (laut) Das kommt von Ihrer Ziererei! Von Ihrer Unschlüssigkeit! (wieder für sich; schnupfend) Das muß rückgängig werden! Aber das Reugeld —

Rosamund.

Wollen Sie mich verkaufen, Papa?

Bloom.

So lassen Sie mich doch nachdenken! (für sich) Ich muß den Alten bewegen —

Rosamund. (singt.)

„Einst träumte meiner alten Base"

Bloom.

Rosamund, es betrifft ja Sie — sein Sie doch einen Augenblick still!

Rosamund.

Das kann ich nicht, wenn Sie nicht mit mir sprechen!

Bloom.

Wegen Ihrer bin ich ja in der Drehmühle! (zum Comptoir) Hillermann!

Rosamund.

Was haben Sie denn vor?

Bloom.

Wissen Sie, was „abgemacht" heißt?

Vierzehnte Scene.

Vorige. Hillermann. (Nachher) der Hausknecht.

Bloom. (ihm hastig entgegen.)

Wo wohnt Friedenberg?

Hillermann.

Friedenberg wohnt — — nun hab' ich es vergessen.

Bloom.

Sie werden doch nicht!

Hillermann.

Nein, es fällt mir ein — im „Kronprinzen."

Bloom.

Geben Sie mir meinen Hut — ich will gleich hin.

Hillermann. (will gehen.)

Bloom.

Halt! das hieße sich blos geben! Holen Sie Ihren Hut —

Hillermann. (ab.)

Rosamund. (die sich langweilt; singt.)

„Und kreideweiß war ihre Nase!“

Bloom.

Aber Rosamund!

Rosamund.

So müssen Sie mir auch erklären — sonst sing' ich die ganze Arie durch!

Bloom.

Was ist da zu erklären — mein Sohn — —

Hillermann. (zum Gehen gerüstet.)

Da bin ich.

Bloom.

Springen Sie hin zu Herrn Friedenberg — ich lasse ihn bitten, einen Augenblick vorzusprechen.

Hillermann (geht.)

Bloom.

Warten Sie einmal —

Hillermann (steht im Hintergrunde still.)

Bloom. (für sich.)

Alter Bloom, alter Bloom, wo steckt die Pfiffigkeit?! Das merkt er ja! Von selber muß er kommen!

Hausknecht (tritt ein und sagt während dieses Selbstgespräches Bloom's, dem Hillermann etwas in's Ohr.)

Bloom. (zu Hillermann.)

Lassen Sie's sein und gehen Sie zum Pulte.

Hillermann (will ab, besinnt sich aber.)

Rosamund (fängt wieder an zu singen.)

Bloom.

Ich kann ja mit Ihnen nicht reden, wenn Sie ganze Opern aufführen! Rosamund, sagen Sie von der Rettergeschichte keinem Menschen eine Sylbe!

Rosamund. (neugierig.)

Weshalb denn?

Hillermann.

Ich sollte erinnern, daß der Indigo — —

Bloom.

Gleich, gleich. (er will mit Rosamund sprechen.)

Hillermann.

Soll der Wechsel auf Gebrüder Mölle sechs Wochen?

Bloom.

Was denn? (er besinnt sich.) Gott bewahre! 14 Tage! (er will zu Rosamund.)

Hillermann.

Kann Behrend zum Makler — —

Bloom.

Machen Sie mich nicht rabiat! Ich kann mich nicht multipliciren — ich bin nur Einer!

Hillermann (ab.)

Bloom (vergißt Rosamund; für sich.)

100,000 Thaler! — Selbst wenn ich die 10,000 Thaler Reugeld zahlen müßte! Aber es wäre doch fatal! Nein, die 100,000 Thaler kriegen und seine 10,000 Thaler Reugeld dazu — das ist das Kunststück! Will's machen! (er schnupft) Will's machen! Muß! Muß!

Rosamund (hat sich ihm genähert und singt.)

„Es war — der Kettenhund!“

Bloom.

Ich wollte, er bisse Sie in Ihr krankes Bein — weil Sie mir einen solchen Schreck einjagen. Lassen Sie doch das Larifari! Hier ist nicht Grund zu jubiliren — Sie kommen d'rum — wissen Sie das?

Rosamund.

Um was denn?

Bloom.

Um meinen Sohn — in's Kuckucks Namen — er ist vergeben gegen kurze Wechsel — nun wischen Sie sich den Mund!

Rosamund.

Hahaha!

Bloom.

Nicht hahaha! Abgemacht ist abgemacht! Und solch' ein Jüngling! Auf der weiten Erde ist kein Zweiter!

Funfzehnte Scene.

Vorige. Beatrix. (Nachher) Hillermann.

Beatrix

Der Herr Theodor — in einer Droschke — ich hab' ihn schon drei Häuser weit erkannt.

Rosamund.

Scapa via! Mich darf er nicht sehen! (sie eilt fort.)

Bloom. (erfreut.)

Ist er da?! Nun will ich auch von nichts mehr hören! Man ist doch in Nebenstunden auch Vater! Ich will ihm entgegen — ich habe ihn drei Jahre nicht gesehen. Hillermann!

Hillermann (kommt.)

Bloom.

Machen Sie die Indigo-Sache in Ordnung — ich habe keine Ruhe — mein Sohn ist da! Hab' ihn lieb — weiß Gott — in der Seele! Besonders seit der Geschichte! Hat er sie gerettet aus Speculation, dann ist er ein vortrefflicher Charakter! Ganz sein Vater! Kommen

Sie, kommen Sie, mir puckert das Herz! (er will mit Beatrix ab.)

Sechszehnte Scene.

Vorige. Briefträger.

Bloom. (geht sogleich mit dem Briefträger wieder vor.)
Was bringen Sie — englisch?

Briefträger.
Ja, lauter englische Briefe. (er giebt ihm mehrere.)

Bloom.
Das ist brav — ich warte darauf!

Briefträger (ab.)

Bloom. (sieht einen der Briefe an.)
Manchester. Das ist er! (schnell zu Beatrix) Geschäfte gehn vor Allem! Ich lasse den Sohn grüßen, ich habe keine Zeit! (er läuft, den Brief erbrechend, in's Comptoir ab.)

Beatrix (schlägt erstaunt die Hände zusammen und geht zur Mitte hinaus.)

(Vorhang fällt.)

Ende des Zweiten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

(Zimmer beim Hauptmann Bloom.)

Erste Scene.

Sturr. (allein.)

(stopft zwei Pfeifen; ein Glas Wein steht auf dem Tisch, daneben liegt ein Stück Kuchen.)

So, nun können die Herren im Garten schmauchen, daß es eine Freude ist. (er will gehen.) Sapperlot! Mein Wein und mein Kuchen! (er setzt die Pfeifen einen Augenblick weg und zieht ein Stück Papier hervor, in welches er den Kuchen wickelt.) Den Kuchen soll die Mike mit dem Jungen theilen, wenn sie vom Trocknenplatz kommt — aber sie wird ihn dem wilden Satan wohl ganz lassen! (er steckt den Kuchen in die Tasche und greift nach dem Glase.) Prost, Herr Hauptmann und Herr Sohn Lieutenant! (er trinkt das Glas in Einem Zuge leer.) Ich habe nun einmal des jungen Herrn Gesundheit getrunken, aber er hat noch lange hin, bis man ihm den Offizier auf tausend Schritt' weit ansieht! (er hat das Glas auf den Tisch gestellt und nimmt die Pfeifen.)

Zweite Scene.

Sturr. Gralle.

Gralle. (mit einem Schreiben.)

Hauptmann Bloom?

Sturr.

Wie so?

Gralle.

Ich frage, ob er zu Hause ist.

Sturr.

Wer?

Gralle.

Der pensionirte Hauptmann Bloom.

Sturr. (runzelt schweigend die Stirn.)

Gralle.

Kann Er nicht hören?

Sturr.

Ich will nicht hören, Musje Taps! Frag' Er, wie sich's gehört.

Gralle.

Oho!

Sturr.

„Herr" Hauptmann Bloom heißt es.

Gralle.

Wir Leute vom Gericht machen wenig Umstände.

Sturr.

Das Gericht muß einen Offizier respectiren!

Gralle.

Der Offizier muß das Gericht respectiren.

Sturr.

Nein, Donnerwetter!

Gralle.

Ja, Donnerwetter! (er zeigt ihm das Schreiben.) Da seh' Er her. Steht da „Herr" Hauptmann? Es steht da „an den pensionirten Hauptmann Bloom."

Sturr.

Wo ist das Hochwohlgeboren?

Gralle.

Ach was!

Sturr.

Wird nicht angenommen.

Gralle.

Muß angenommen werden! Ist ein Executions-Befehl des hochpreislichen Obergerichts.

Sturr.

Und wenn ich's doch nicht annehme?

Gralle.

Dann profitire ich. Jeder Gang mit meinen Beinen kostet 8 Groschen. Komme ich noch einmal wieder, so kostet es dem — „Herrn" Hauptmann das Doppelte.

Sturr. (reißt ihm das Schreiben weg.)

Geb' Er her. Durch mich sollen Seine Beine keinen Verdienst haben!

Gralle. (geht.)

Soldaten-Kloß! (ab.)

Sturr.

Civilisten-Häring! (nachschimpfend.) Federfuchser! — Schade, mir fällt nichts mehr ein! (er besieht das Schreiben und nimmt die Pfeifen.) „Executions-Commando vom Obergericht?“ Der Herr ist ja nicht im Dienst! Vielleicht tritt er wieder ein! Na, mit dem Schreiben will ich ihm eine angenehme Ueberraschung machen! (er will ab.)

Dritte Scene.

Sturr. Ernestine. Nachher Hauptmann von Außen.

Ernestine.

Wo bleibst Du mit den Pfeifen?

Sturr.

Geschäfte, gnädiges Fräulein — Staatsgeschäfte!

Ernestine. (deutet auf das Glas; lächelnd.)

Keine dringende, aber trinkende?!

Sturr. (räumt schnell das Glas weg.)

Auf dem Holzweg, mein Fräulein!

Ernestine.

Vater ist so guter Laune — Du mußt ihn nicht verstimmen.

Sturr. (geheimnißvoll.)

Es ist ein Schreiben gekommen — mit einem Siegel, wie eine Medaille groß. (er holt es hervor.) Vom Gericht. Militairische Execution, oder so was.

Ernestine. (erbleichend.)

Execution! O, Himmel, gieb her!

Sturr.

Ich wollt' es dem Herrn gern selber — mit der Pfeife Taback —

Ernestine.

Bist Du rasend? In Gegenwart der fremden Dame und des Bruders?

Sturr.

Wenn man eine Freude machen kann —

Ernestine.

Eine Freude?! Weißt Du, was das ist? (halb leis.) Eine Schuldsache ist es! Die schreckliche Erfüllung von des Menschen Drohen, der hier war. Pfändung! Vielleicht Personal-Arrest! (sie trocknet die Augen.)

Sturr. (gerührt.)

Nun, nun, mein liebes Fräulein müssen nicht weinen! Es wird nicht so heiß ausgegessen! Ja,

es ist ein Pandurenvolk, die Geldkneiper! Wenn sie einem ehrlichen Soldaten ein paar Gräthen leihen, dann soll er sie bei Heller und Pfennig wiederbezahlen, ob er — —

Des Hauptmann's Stimme. (aus dem Garten.)

Tina! Sturr! Schickt der Herr den Jochen aus! Wetter noch einmal!

Sturr. (laut.)

Komm' schon, Herr Hauptmann! (er eilt mit den Pfeifen ab.)

Vierte Scene.

Ernestine. (allein.)

O wie brennt mir das Papier in den Fingern! Ich darf es nicht erbrechen und ich wage nicht, es ihm zu geben! Draußen herrscht Fröhlichkeit und ich liege auf der Folter der Ungewißheit und Furcht! (sie hört Kommen und versteckt schnell das Schreiben.)

Fünfte Scene.

Ernestine. Ulrike.

Ulrike. (sehr fröhlich, aber ja nur aufgeregt, nicht etwa in Wein-Laune.)

Hab' ich Sie endlich allein, Engel! Nun

kann man doch ein Herzenswort mit einander reden! (sie faßt Ernestine und macht eine Ronde mit ihr.) Ach, Tinchen, ach, Tinchen, ich bin so lustig! Ich habe ein ganzes Glas süßen Wein getrunken — ich habe wahrhaftig einen kleinen Spitz!

Ernestine.

Muthwille!

Ulrike.

Es war ein Göttereinfall von mir, dem Vater zu sagen, ich sei hier mit Theodor zu Mittag eingeladen! Erstens bin ich mit Ihnen und dann bin ich mit ihm! Ich kann (verschämt niederblickend.) gar nicht lang' ohne ihn sein! Ach, Ernestine, so rede ich sonst nicht — ich habe wirklich einen Spitz!

Ernestine.

Fürchten Sie nicht, wenn die Wahrheit an den Tag kömmt — —

Ulrike.

Vater holt mich ab, just, wenn der Hauptmann Mittagsruhe hält — dann kriegen wir ihn herum.

Ernestine.

Uns're Familie ist mittellos!

Ulrike.

Papa sieht freilich auf's Geld — aber wir kriegen ihn doch herum! Ich kriege ihn herum!

(sie macht die Pantomime, als wenn man Jemand im Kreise herum führt.) ~~Tinchen, ich bin gewiß und wahrhaftig ein Bischen~~ — Dann machen wir Eine Familie aus und der Vater hat Geld für uns Alle!

Ernestine.

Er ist Kaufmann. Er wird fragen: Was erbt einst Theodor?

Ulrike.

Lassen Sie ihn fragen, ich bleibe ihm keine Antwort schuldig! Ernestinchen, ich habe den Papa in der Tasche — unter uns — er steht unter'm Pantoffel — — ach, sehen Sie, da rede ich wieder, was ich nicht sollte!

Ernestine.

Betrachten Sie mich nicht, wie eine Schwester?

Ulrike.

Ja, Herzensmädchen, ich habe mir immer eine Schwester gewünscht. Schade, daß wir nicht noch ein Gläschen haben — wir tränken auf Du! Soll's gelten, ohne Kling, Klang! Smollis!

Ernestine. (sie umarmend.)

Mit tausend Freuden!

Ulrike.

Sieh, Engel, die Mama weiß um das ganze Geheimniß. Heut noch hat sie mir geschrieben, und mit dem Briefe mach' ich den Vater schmiegsam wie Fischbein. Er muckst nicht, wenn die

Mutter commandirt — da kann er herausrücken! Da gibt's Gesellschaften, Bälle ~~und sonst ist er so krumm, wenn er sich bückt!~~ — — o Gott, was schwatze ich — — in meinem Zustand! Du mußt nicht darauf achten — ich bin heut ein rechter Suitier!

Ernestine.

Du bist ein natürliches, liebes Kind, Rikchen, und ich habe Dich lieb, wie mein Bruder!

Ulrike.

Ein Bischen weniger, Tinchen! Von dem verlange ich, daß er mich über Alles liebt — und Du — wirst doch wohl Einen kennen, der dir mehr gilt, als die ausgelassene Schwägerin! Sag' einmal, kennst Du Einen?

Ernestine. (schließt ihr den Mund mit einem Kusse.)

Schweig! Vater will von einem jungen Kaufmann nichts wissen!

Ulrike.

Ein junger Kaufmann ist es? Gratulire, gratulire!

Sechste Scene.

Vorige. Hauptmann mit der Pfeife. Theodor, der Kaufmann ebenfalls mit der Pfeife, raucht aber nicht.

Hauptmann. (vom Wein etwas aufgeregt.)

Gratulire? Wozu denn, Sie lieber kleiner Schelm?

Ulrike.

Ich gratulirte, daß Tinchen einen so stattlichen Papa hat, der das ganze Mittagessen fröhlich machte und ein Auge zudrückt, wenn sich seine Gäste ein Räuschchen trinken.

Hauptmann.

Seht doch! Ihr habt nur genippt!

Ulrike.

Sehen Sie einmal meine Augen an, Papa, (sie kommt ihm sehr nahe.) ich habe, weiß Gott, ein klein Brändchen! Es geht Alles so hin und her — und ich bin gar zu ausgelassen!

Hauptmann (giebt ihr geschwind einen Kuß.)

So nahe kommt man nicht ungestraft einem Posten!

Ulrike. (lacht und schlägt die Augen nieder.)

Hauptmann.

Da wird nicht erst lange „Werda?!“ geru-

fen, sondern gleich Feuer gegeben! (er faßt Ulrike um die Taille.) Ich habe aber auch niemals einen so allerliebsten Feind vor mir gehabt.

Ulrike.

Einen schwindligen, Papa! Ich muß wirklich ein Bischen in die Luft! Komm, Herzens-Tina, ich will auch in meinem Leben nicht mehr so ungeheuer pokuliren! (sie macht sich los, wirft Theodor einen Kuß zu und hüpft, von Ernestinen begleitet, in den Garten.)

Siebente Scene.

Hauptmann. Theodor, der Kaufmann welcher schon früher seine Pfeife weggestellt hat.

Hauptmann. (sah den zugeworfenen Kuß.)

Was war denn das?! Kreuz-Element! Ich glaube, sie hat dir einen Kuß zugeworfen! Das Mädchen soll viel Geld haben — Junge, geh' d'rauf los! Aber Du bist so schlafmützig!

Theodor.

O glauben Sie mich nicht unempfindlich gegen das schöne Geschlecht.

Hauptmann.

Lirum, larum! Ein junger Offizier muß kein Süßholz raspeln! Ihr habt, meiner Seel'! einen großen Stein im Brette! Solch ein junger Fant von Fähnrich geht da dem Major, dem Ge-

neral voran! Du hättest mich kennen sollen — ich war ein Wetterkerl! — Aber, Theodor, ich weiß nicht, wie Du mir vorkommst — Du hältst Dich so lodderig!

Theodor. (etwas verlegen.)

Zu Hause — in Civil — bequem.

Hauptmann.

Du trinkst nicht, Du rauchst, wie der Peter in „Menschenhaß und Reue", Du lachst nicht, Du fluchst nicht — das Letztere ist freilich unschicklich — aber Tausend Donnerwetter! ein Soldat kann nicht da ohne sein! — Hast Du schon einen Gang gemacht?

Theodor.

Wohin denn, Vater?

Hauptmann.

Einen Gang, Kurzkopf! — Ob Du schon ein Duell gehabt hast?

Theodor.

Ach nein. — Ja, doch! O ja — ein Mal!

Hauptmann.

Säbel oder Pistolen?

Theodor.

— Pistolen.

Hauptmann.

Barriere?

Theodor.

Ja, Barriere.

Hauptmann.

Wie weit auseinander?

Theodor.

— — — 120 Schritt.

Hauptmann.

Warum nicht gar eine halbe Meile! Pfui Teufel! Das ist ja nur zum Schein gewesen! Warum gingt Ihr nicht los auf den Hieb?

Theodor.

Er — er — konnte nicht fechten.

Hauptmann.

Hahaha! Das war wohl ein Capuziner? Na, Du bist doch ein famoser Schläger?

Theodor.

O ja, famos.

Hauptmann.

Wollen 'mal sehen! (er stellt sich mit offener Hand in Hau-Positur.) Leg' Dich aus!

Theodor. (zögert.)

Ich kann — —

Hauptmann.

Du kannst nicht ohne Degen? Ist dasselbe! Der rechte Arm stellt die Klinge vor! Leg' Dich aus, in's Kuckucks Namen!

Theodor. (copirt seines Vaters Stellung ziemlich ungeschickt; sie liegen Arm an Arm.)

Hauptmann.

Fest, Junge, Mord-Sapperlot! Ich haue innere Quart mit zwei Finten vorher — parire!

Theodor. (etwas ängstlich.)

Warten Sie, Vater —

Hauptmann.

Worauf denn? Bist Du fertig! Gieb Acht! Ich haue durch ohne Gnade und Barmherzigkeit. (er haut zwei Finten oben, dann die Quart, die Theodor verkehrt parirt. Theodor bekommt einen tüchtigen Schlag auf die Magengegend.)

Theodor. (nach der Stelle fassend.)

Herr Gott!!

Hauptmann.

I, da ist was zu herrgotten! Parire besser!

Theodor.

Mein — Arm ist so kurz.

Hauptmann.

Wart, ich werde ein paar Degen holen.

Theodor. (schnell und voll Angst.)

Nein! Ja nicht! (er faßt sich.) Nach Tisch — Sie regen sich auf!

Hauptmann.

Wahr. Der Arzt sagt, ich soll schlafen,

Theodor. (geschwind)

Mein Arzt sagt, ich soll nicht fechten.

Hauptmann.

Daß Du nicht einen Arzt haben mußt. Ihr Milchbärte nehmt's nicht auf mit den alten Haudegen von 1813! Nun geh' — mach' Dich ein Bischen an die Kleine! Solche Mädchen sind nur in der Welt, damit ein junger Offizier, der nichts hat, sie heirathe! — Aber halte Dich doch gerade, in des Teufels Namen! (er richtet ihn.) Schultern zurück! Brust heraus! Kopf in die Höh'! Immer so aussehen, als sagtest: Hier bin ich! Komm' Einer an! Das gefällt den Weibern! (er geht in's Nebenzimmer.)

Achte Scene.

Theodor, der Kaufmann allein.

(er steht da in steifer militairischer Haltung, bis der Vater weg ist; dann holt er tief Athem und läßt alle Muskeln los.)

Ach, wie hat er mir heiß gemacht! Ich wollt's immer sagen — aber mit seiner Donnerwetter-Stimme benimmt er Einem den Muth! Ich bin in einer entsetzlichen Trema! Hier eine falsche Firma gegeben — bei Friedenberg — —

Neunte Scene.

Theodor, der Kaufmann. Sturr.

Sturr. (militairisch grüßend.)

Gehorsamst, Herr Lieutenant —

Theodor.

Ja so — ich! — Was denn?

Sturr.

Zu rapportiren, daß der bewußte alte Herr in's Lager rückt.

Theodor. (erschrocken.)

Nun geht's wieder los! Wenn ich nur auskneipen könnte!

Sturr. (heimlich.)

Ein Offizier und auskneipen!

Theodor.

Ist er nah'?

Sturr.

Er plänkelt mit den Fräulein. — Haben der Herr Lieutenant sonst noch was zu befehlen?

Theodor. (zerstreut.)

Ich? Nein. Ich danke Ihnen, lieber Freund.

Sturr. (im Abgehen, für sich.)

Wenn er mich tüchtig anranzte, dann hätt' ich ihn lieber! (ab.)

Zehnte Scene.

Theodor, der Kaufmann, dann Friedenberg mit Ulrike und Ernestine.

Theodor.

Könnt' ich mich nur verstecken! Aber dort

laufe ich einem Vater in's Garn, und hier den Anderen! Schlimmer ist nicht einem Menschen zu Muthe, der falsche Wechsel gemacht hat! — Zu spät! Sie kommen schon!

Friedenberg. (mit den Mädchen.)

Friedenberg. (sehr freundlich.)

Grüß' Sie Gott, Herr Bloom, in Ihrer Heimath! — Hat Ihnen meine theure Eleonore nichts mitgegeben?

Theodor.

Ein Billetchen an Mademoiselle —

Friedenberg.

Schön! Das ist auch für mich! (zu Ulrike.) Hast Du, Kind — —?

Ulrike.

Ich habe — Väterchen — ich habe — — einen kleinen Spitz!

Friedenberg.

Fi donc! Eine Kaufmannstochter! Hübsch ehrsam! Denk' an Mama! Du bist in einem fremden Hause!

Ulrike.

Nein, Väterchen, dies Haus ist mir kein fremdes. Ich bin hier aufgenommen worden, als ob ich hieher gehörte. Und fröhlich sind wir gewesen — himmlisch! Ich habe ein ganzes Glas

Lünel getrunken, und nun sehe ich den Himmel für einen Dudelsack an!

Friedenberg.

Ulrike! (er wendet sich höflich zu Ernestinen.) Meinen verbindlichsten Dank! Wenn Sie einmal nach der Residenz kommen — ich bin gewiß, daß meine Gattin — (zu Ulrike.) Was schreibt denn die Mutter?

Ulrike.

Ach, allerlei, Väterchen; auch wichtige Dinge! Aber die sage ich Dir nicht, bis Du versprichst, daß Du ein freundliches Gesicht machst, wenn ich dir — — ein erschreckliches Geheimniß entdecke.

Friedenberg. (neugierig.)

Ein Geheimniß?

Ulrike.

Sieh' dir einmal die hübsche junge Dame an — wäre das nicht eine prächtige Schwester?

Theodor. (der in großer Angst und Verlegenheit dagestanden; er kann es nicht mehr aushalten.)

Ich muß um Vergebung bitten. (er hält sein Taschentuch vor die Nase.) Ich bekomme so starkes Nasenbluten! (er entfernt sich schnell.)

Friedenberg (theilnahmvoll ihm nach.)

Essig und Wasser, Herr Bloom! Gut, daß Eleonore nicht hier ist — sie hält so außerordentlich von ihm!

Ulrike.

Essig und Wasser hilft gegen dies Nasenbluten nichts, Väterchen.

Ernestine. (welche ebenfalls wünscht, der Verlegenheit zu entgehen.)

Sie erlauben wohl! Er möchte meiner bedürfen. (sie geht Theodor nach.)

Friedenberg.

Bitte!

Ulrike.

Es muß heraus — damit gut! Wenn ich heut nicht verwegen bin, bin ich's nie! Väterchen, kurz gefaßt: ich will Ernestinchen zur Schwester und ihren Bruder will ich heirathen.

Friedenberg.

Hör' auf mit dem Albern!

Ulrike.

Es ist, weiß Gott, mein Ernst! Wenn ich auch ein Bischen verqueer sehe — wen ich heirathen will, daß weiß ich ganz gut!

Friedenberg.

Du willst auf einmal den Bloom nicht, dem die Nase blutet?

Ulrike.

Ja, ich will den Bloom, dem die Nase nicht blutet.

Friedenberg.

Des Hauptmanns Sohn?

Ulrike.

Ja, des wackern Hauptmanns Sohn — denselben, der uns eben verließ und sich stellte, als ob ihm die Nase blutete, weil er sich vor Dir fürchtete.

Friedenberg.

Was wäre das?!

Ulrike. (sich schmeichelnd an ihn hängend.)

Seine Lust zum Kaufmanns-Stande hat ihn verlockt, mit seinem Vetter den Platz zu vertauschen.

Friedenberg.

Welche Confusion!

Ulrike. (wie oben.)

Väterchen fragt nur danach, ob er was taugt — und ob sein Ulrikchen diesem Bloom herzlich zugethan ist! (sie schmeichelt ihm.) Beides ist ja der Fall, also macht Väterchen ein freundliches Gesicht! Ja?

Friedenberg. (macht sich los.)

Nein. Das ist zu stark. Täuschung! Das ist unsolid! Komödienkram — nicht kaufmännisch! Er betritt mein Haus nicht wieder, und Du denkst nicht mehr an ihn!

Ulrike. (schmollend.)

Ach, Papa, wenn Du so eklig bist — dann will ich gar nichts mehr von Dir wissen!

Friedenberg.

Komm fort aus diesem Hause.

Ulrike. (obstinat.)

Nein, ich bleibe. Ich gehe durch. Ich werde landflüchtig. Ich springe in's Wasser!

Friedenberg.

Mädchen, bring' mich nicht in Galle!

Ulrike. (bricht in Weinen aus.)

Ich klag's der Mama — — Mama ist gut! (sie zieht das Billet der Mutter hervor.) Aber der Vater ist ein Tyrann! (sie schluchzt und entfaltet den Brief.) Da steht's geschrieben, daß Mama die ganze Sache weiß — (sie schluchzt.)

Friedenberg.

Mama weiß davon?!

Ulrike.

Daß sie Alles billigt — (schluchzt.) O, Mama wird so böse werden, so böse!

Friedenberg.

Freilich, wenn die Mutter — sehr dafür ist —

Ulrike. (merkt, daß sie Uebergewicht bekommt und verdoppelt ihr Weinen.)

Höre nur, was Mama schreibt. (sie liest, von Schluchzen unterbrochen.) „Sei ruhig, Rikchen — — —

Vater ist zu vernünftig, als daß er daran Anstoß nähme — — er hat Theodor ja geprüft — — auch weiß er — — daß die Verbindung — — mein Lieblingswunsch ist — ich könnte ihm zürnen, wenn er — — — Euer Glück störte" — (weint heftig.)

Friedenberg.

Hat sie das geschrieben? (er nimmt den Brief und sieht nach.) Wahrhaftig! Hm! Eigentlich hat sie Recht. Theodor ist — meine Stütze — auch hab' ich Dich zu lieb — — ich will drüber wegsehen — hör' auf mit Weinen!

Ulrike. (springt ganz lustig an seinen Hals.)

Väterchen, mein liebes Väterchen! Nun sollst Du auch kein Tyrann sein!

Friedenberg.

Du brauchst zu Hause just nicht zu sagen, daß ich Umstände gemacht habe.

Ulrike.

I, bewahre! Ich will Dich preisen bei Mama, daß Dir das rechte Ohr klingt, wie das Glockenspiel auf Sanct Magdalenen! (sie hüpft nach der Thür und ruft hinaus.) Kommt nur herein — Du lieb Tinchen, und Sie, Herr Deliquent, ich bin der Adjudant — ich bringe Pardon!

Theodor, der Kaufmann und Ernestine (treten etwas befangen ein.)

Theodor.

Nun — wissen Sie wohl — Alles, Herr Prinzipal!

Friedenberg. (sanft.)

Bei Licht besehen, schöne Streiche!

Ulrike. (tritt rasch dazwischen.)

Mama hat so gelacht, wie sie die Verwechselung erfuhr!

Friedenberg.

Hat sie? Nun ja — es ist auch drollig genug — im Grunde hab' ich auch nichts dawider!

Theodor.

Gütiger Mann — keinen Protest?

Friedenberg. (reicht ihm die Hand.)

Mein Accept! Rikchen's Mann und mein Associé!

Theodor. (dankend.)

Zu viel des Glücks!

Ernestine. (leis zu Ulrike.)

Gottlob!

Ulrike. (leis.)

'rum gekriegt!

Friedenberg.

Blitz! Was fällt mir da ein! Mein Abmachen mit dem alten Bloom! 10,000 Thaler Reugeld! Wie kommen wir los!

Ulrike.

Rücken Sie heraus, Papa!

Friedenberg.

Prost die Mahlzeit! Geschäft ist Geschäft! Muß ihn überlisten! Laßt mich machen! Wir in der Residenz verstehen den Pfiff! Er muß zurück treten! Dann zahlt sich meine Reise aus! Du kriegst was zu erzählen zu Hause. Mutter soll sich freuen! Kinder, das gibt 'n Coup! Jetzt wird mir ordentlich das Herz weit! Frieden und Liebe daheim, ein paar gute Kinder und 10,000 Thaler vom alten Bloom. Dann ist mein Familienglück vollkommen! (er geht mit Ulriken, begleitet von Theodor und Ernestine, ab.)

(Verwandlung.)

Elfte Scene.

(Der Vorsaal bei'm Kaufmann Bloom.)

Hillermann. Behrend (von der Straße.)

Hillermann.

Lassen Sie das den Prinzipal hören!

Behrend.

Aus Gefälligkeit für den Herrn Sohn ging ich mit.

Hillermann.

Und der junge Herr ist noch drüben im Kaffeehause geblieben?

Behrend.

Er sagt, er wolle noch drei Partie'n Billard mit dem Markör spielen. Er guckt aber mehr nach Fräulein Kronau's Fenstern, als nach den Bällen.

Hillermann.

Das muß in der Residenz verdammt lustig hergehen unter den Kaufleuten!

Behrend.

Leute des Fortschritts!

Hillermann.

O ja, es wird fortgeschritten — weit fort — fort — von der Solidität!

Zwölfte Scene.

Vorige. Bloom.

Bloom. (öffnet die Comptoirthür und tritt rückwärts, immer redend, heraus, so daß er Hillermann und Behrend, die eben hineingehen wollen, den Weg versperrt.)

749. 8. richtig! — (er antwortet einem Andern.) Natürlich, inclusive Spesen! (einem Dritten.) Das kann liegen bleiben, bis nach Abgang der Post. (er dreht sich um und stößt auf Behrend und Hillermann.) Da steh'n sie! Alle Beide! Und warten auf die Mamelucken! Ist gar nichts zu thun drin! Der

alte Packesel, der kann's allein tragen! Kein Mensch hilft ihm! Wo steckt der Junge?

Hillermann.

Der junge Packesel?

Bloom. (ärgerlich.)

Schlucken Sie Ihren Witz herunter, oder es thut nicht gut! Den Sohn mein' ich!

Hillermann.

Der macht in Elfenbein.

Bloom.

Wie so?

Hillermann.

Drüben ist ein Kaffeehaus, im Kaffeehause ist ein Billard, auf dem Billard sind elfenbeinerne Bälle — drin macht er — er spielt.

Bloom.

Spielt? Am hellen lichten Tage? (zu Behrend.) Sie müssen just nicht dabei sein!

Behrend. (geht in's Comptoir.)

Bloom.

Er spielt? Billard? Für Geld?

Hillermann.

Ja.

Bloom.

Hoch?

Hillermann.

Eine Treppe hoch.

Bloom.

Wie hoch er die Partie spielt — an Gelde!

Hillermann.

Einen Silbergroschen nimmt der Wirth —

Bloom.

Gehen Sie doch zur Komödie — da finden solche Faxen ihr Publikum. Späße können Sie machen — aber nicht die kleinste Intrigue können Sie durchführen! Den Friedenberg sollen Sie herschaffen!

Hillermann.

Bin ihm begegnet.

Bloom.

Sprach er?

Hillermann.

Er fragte, ob er den Herrn Prinzipal anträfe — —

Bloom. (für sich.)

Bravo! (laut.) Was haben Sie geantwortet?

Hillermann.

Würde Ihnen gewiß höchst angenehm sein.

Bloom.

Das hätten Sie lassen können! Nun denkt er, daß ich ihn Wunder wie erwarte! Hat er mit mir zu sprechen — bon! Dann hab' ich zu hören. — Höchst angenehm ist es nur, wenn es was abwirft.

Hillermann.

Dann ist Fräulein Rosamund's Cäsar höchst angenehm.

Bloom. (zornig.)

Potz! Alter Bajazzo — hätt' ich bald gesagt! Wären Sie nicht ein solcher capitaler Rechner und so verläßlich in Kassensachen — mit uns wäre es aus! Denken Sie sich doch Ihre Späße! Nur nicht plappern! Sie können von Einem denken, was Sie wollen!

Hillermann.

So.

Bloom.

Ja doch.

Hillermann.

Ich mache von dieser gütigen Erlaubniß Gebrauch. (ab in's Comptoir.)

Bloom.

Ein einziges Exemplar!

Dreizehnte Scene.

Bloom. Theodor, der Offizier.

Bloom.

Krieg' ich Dich endlich zu fassen, Ausreißer! Ja, wenn wir vom Comptoir nur ein paar Tage entfernt sind — heidi!

Theodor. (dringend.)

Eine Frage, mein Vater!

Bloom.

Ich habe ein ganz Dutzend für Dich in der Tasche.

Theodor.

Meine ist pressant —

Bloom.

Meine sind noch pressanter!

Theodor.

Es handelt sich um mein Lebensglück!

Bloom.

Hast Du in Fonds speculirt?

Theodor.

Lapalie!

Bloom.

Na was denn, was denn?

Theodor.

Wer wohnt im obersten Stockwerk?

Bloom.

Das ist Alles! Fräulein Kronau, meine Mündel.

Theodor.

Kommt die Dame öfter zu ihr, die am Fenster steht?

Bloom.

Was für eine Dame?

Theodor.

Frau von Dershelm.

Bloom.

Die kenn' ich nicht.

Theodor.

Die liebenswürdigste, geistvollste der Frauen, auf meine Ehre!

Bloom.

Hör', mein Sohn, Du hast in der Residenz seltsame Manieren angenommen!

Theodor.

Nur keine Bußpredigt, Vater —

Bloom.

Du wirfst mit „auf Ehre" herum, spielst Billard —

Theodor.

Ist Ton so! Beunruhigen Sie sich nicht.

Bloom.

Ja, aber im Punkte der Frauenzimmer bist Du ganz aus der Art geschlagen. Mit einer verlobst Du Dich, hier bist Du hinter die Frau von — her, wie der Kater hinter die Maus. Hast Du Dich denn auch recht um das Geschäft bekümmert?

Theodor.

Vater, ich muß wirklich sehen, ob Frau von Dershelm —

Bloom. (hält ihn.)

Halt! Du kommst mir nicht weg. Erst antworte! Mein Lebensglück steht auch auf dem Spiel. Wie steht's mit Rosenmüller und Finke?

Theodor.

Nun, es steht so, wie's stehen kann.

Bloom. (sehr gespannt.)

Das heißt: schlecht?

Theodor. (zuckt die Achsel.)

Wie man's nimmt!

Bloom.

Haben sie wirklich in Eisenbahn-Actien —?

Theodor.

Ja, ja, ja, sie haben — —

Bloom.

Wer hat die unglückselige Idee gehabt? Rosenmüller?

Theodor.

Schwerlich.

Bloom.

Also Finke!

Theodor.

Kaum zu glauben.

Bloom.

Einer von Beiden muß es doch sein!

Theodor. (auf Nadeln.)

Vielleicht Weiber-Einfluß — — ich will nur sehen, ob Frau von Dershelm — —

Bloom. (hält ihn)

Was sagst Du? Weiber-Einfluß? Auf solche Geschäftsleute? Wer denn?

Theodor.

Madame Rosenstiller — oder wie sie heißt.

Bloom.

Rosenmüller hat ja keine Frau!

Theodor.

Also Madame Finke.

Bloom.

Die ist ja todt!

Theodor. (dem es zu viel wird.)

Alle Donnerwetter! dann ist es sein Schatz!

Bloom. (faßt ihn mit beiden Armen.)

Solche heillose Wirthschaft! Drum will Dein Herr Prinzipal nicht heraus mit der Sprache! Meine 21,000 Thaler sollen heidi in Putz und Schwelgerei! Und Du gabst mir keine Nachricht?! Schludrian! Hast Du alles Nachdenken im Billard verspielt? Ich möchte Dich — — Wäre nicht meine Mündel in Dich verliebt, daß

dadurch die 100,000 Thaler in unsere Familie kommen — ich brächte Dich um!

Theodor.

Bleiben Sie mir mit der Kronau vom Leibe!

Bloom.

Mach' mich nicht noch giftiger! Du willst erben — nicht wahr? Nun denn, Du liebst Rosamund, damit basta! Wer für 100,000 Thaler keinen Sinn hat, ist gar kein Mensch! — Du bist schon angemeldet und machst die Bräutigams-Visite.

Theodor.

Nein.

Bloom.

Ja — und gleich! Willst Du wie Rosenmüller und Finke mein Geld vertändeln in Liebeleien mit Frau von's — so bringst Du mich in's Grab und Dich in die Armuth! Ich vermache Dir meinen Fluch!

Vierzehnte Scene.

Vorige. Beatrix.

Beatrix.

Ich habe den jungen Herrn angemeldet.

Bloom.

Da hörst's!

Theodor.

Ist Frau von — —

Bloom. (hält ihm den Mund zu.)

Halte den Mund — die kümmert Dich nicht!

Beatrix.

Fräulein sagte — aber das sind mir böhmische Dörfer: „die lahme Nachteule“ erwartet den Angekommenen.

Theodor. (erschrocken.)

Die lahme Nachteule? Gott! Hat Frau von Dershelm geplaudert!

Beatrix.

Fräulein wollte wohl einen Scherz machen — weil sie bei'm Sturz vom Pferde den Fuß verstaucht hat.

Theodor.

Frau von Dershelm?

Beatrix.

Nein, Fräulein Kronau, die der junge Herr so tapfer gerettet haben.

Theodor. (ihm geht ein Licht auf; er stürzt auf Beatrix los, faßt sie an.)

Wen hab' ich gerettet?!

Beatrix.

Hilf Gott! Wie bin ich erschrocken!

Theodor. (wendet sich zum Vater.)

Reden Sie doch, Vater! Sie forschten mich aus — und wußten —

Bloom.

Wegen Rosenmüller und Finke?

Theodor.

Nein doch! Kreuz tausend Bomben und Kartätschen!

Beatrix. (faltet die Hände.)

Herr vergieb —

Bloom.

Gottloser Blasphemirer!

(zugleich.)

Theodor.

Ist denn nicht ein vernünftiger Mensch hier, der mir sagt: ob ich wirklich die Fräulein Kronau gerettet habe?

Beide.

Ja doch! Ja, ja!

Theodor. (umarmt seinen Vater.)

Edler, großer Vater! (er umarmt Beatrix.) Liebe, vortreffliche Frau!

Beatrix.

Ich falle in Ohnmacht!

Bloom.

Unterstehn Sie sich!

Theodor. (exaltirt.)

Nun ist Alles klar. Es war Neckerei! Ders-

helm! Der Schelm! O, der Schelm! Der liebe, allerliebste Schelm! Ja, ich gehe, Vater. Ich eröffne die Trancheen — ich schieße Bresche — ich laufe Sturm! Ehe eine Stunde vergeht, pflanz' ich meine Fahne auf der Festung auf! Die Sache ist in Ordnung, Vater — ich werde nicht enterbt!! — (er küßt Beatrix.) Tausend Dank, Engelsweibchen! (läuft fort.)

Beatrix. (schreit auf.)

Ach!

Bloom.

So zeigen Sie ihm doch den Weg!

Beatrix.

Ich kann ja gar nicht zu mir selber kommen! (ab.)

Bloom.

Abgemacht! Na, nun will ich ihm Manches durch die Finger sehen!

(Mehrere Comptoiristen, unter ihnen Hillermann und Behrend, mit Federn oder Briefbogen in der Hand, sind, als die Scene am lautesten war, in die Thür getreten und haben zugehört.)

Bloom. (wird jetzt ihrer ansichtig.)

Bah!! Haben Sie nun Alles ausgehorcht, Sie neugierigen Schwalben Sie?!

Die Comptoiristen (ziehen sich geschwind zurück.)

Bloom. (schnupft.)

Jetzt wär' ich vergnügt — aber — immer, wenn ich was Gutes auf die Credit-Seite schreiben kann, fährt ein Malheur in's Debet! Die lüderliche Wirthschaft von Rosenmüller und Finke steht mir da mit armsdicken Buchstaben! Auch hab' ich noch den alten Friedenberg zu bearbeiten! Es ist ein pfiffiger Patron! Hat mich mit dem Kaffee imfam über's Ohr gehauen — nur hübsch zurückhaltend und maulfaul —

Funfzehnte Scene.

Bloom. Friedenberg.

Bloom. (sieht den Kommenden.)

Wetter! Da ist er just! (er stellt sich angenehm überrascht, aber erheuchelt freudigen Gleichmuth.) Ach! Herr Geschäftsfreund! Was verschafft mir die Ehre?

Friedenberg.

Ich wollte nur eine unmaaßgebliche Anfrage thun.

Bloom. (gespannt, sein Kinn reibend.)

Bin ganz Ohr, bin ganz Ohr.

Friedenberg.

Ob Sie — (forschend.) mit Ihrem Herrn Sohn — —

Bloom. (gedehnt.)

Mit — meinem — Sohn —? (er sieht in die Luft.)

Friedenberg.

Vor meiner Abreise noch einmal in meinem Hotel mit mir fürlieb nehmen wollen?

Bloom. (enttäuscht.)

Ach so! Ach so! — Mit Vergnügen.

Friedenberg.

Es versteht sich, daß alle Ihre Haus-Angehörige unter dieser Einladung mitbegriffen sind. Morgen Mittag bitte ich — es soll die feierliche Verlobung des Paares stattfinden.

Bloom.

Die Verlobung — schön! schön! Freue mich wie ein Kind darauf!

Friedenberg.

In der Voraussetzung, daß sich Ihre Willensmeinung nicht geändert hat —

Bloom.

Im Gegentheil! Ich kann die Zeit gar nicht erwarten! — Sie hegen doch noch dieselbe Ansicht?

Friedenberg.

Ach, es ist ja ein Lieblings-Projekt!

Bloom.

Von mir auch — von mir auch! Bin ganz verbissen drein! (er präsentirt eine Priese.)

Friedenberg (nimmt und schnupft.)

Bloom. (mit der Dose tändelnd.)

Ist wohl sehr windig heute?

Friedenberg.

Starker Nordwest — verjagt die Dünste.

Bloom.

Ja, ist sehr gesund! Außerordentlich gesund!

Friedenberg.

Wir — (er hustet) wir werden ja nun recht nahe Anverwandte.

Bloom.

Besondere Ehre!

Friedenberg.

Zwischen Anverwandten muß Alles klar sein!

Bloom.

Wie das helle Sonnenlicht!

Friedenberg.

Man muß mit nichts hinter'm Berge halten.

Bloom.

Wäre unverantwortlich! Möchte mir keinen solchen Vorwurf machen.

Friedenberg.

Drum dacht' ich, man sagt kleine Schwächen, Menschlichkeiten, vorher — daß später keine Klagerei entsteht. Mein Mädchen ist ganz brav — aber — ein Engel ist sie nicht. Sie vergeudet gern in Putz, in Luxus-Sächelchen —

Bloom.

Das thut nichts! Als Frau wird das anders! Geht auch dann nicht mehr, denn der Junge giebt viel aus! Am Tage merken Sie's nicht — aber Nachts! Er hat einen verfluchten Hang zum Spiel!

Friedenberg.

Unschuldiges Vergnügen! Die Eifersucht wird ihn schon zu Hause halten — denn mein Mädel pflegt wohl ein Bischen mit Andern zu kokettiren.

Bloom.

Kleinigkeit! Mein Sohn hat schon, wie ich höre, eine feste Partie gehabt, und — (er bezeichnet einen kleinen Knaben) hähähä! Sie verstehen mich!

Friedenberg. (sieht durch die Finger.)

Was vor der Hochzeit war —

Bloom.

Da sieht man drüber weg!

Friedenberg.

Natürlich!

Bloom.

Wir sind aufgeklärte Leute! Ein Bischen Trunk und ein Bischen Spiel auf der einen Seite —

Friedenberg.

Ein Bischen Verschwendung und Kokketterie auf der andern — das gibt die besten Ehen!

Bloom.

Die allerbesten!

Friedenberg.

Es ist mir ein Trost, daß ich mein Herz gegen einen Freund ausgeschüttet habe!

Bloom.

Eine große Erleichterung — bei'm hohen Gott im Himmel!

Friedenberg. (fröhlich.)

Bleibt Alles wie's abgemacht ist?

Bloom.

Steinfest! Wahrer Granit!

Friedenberg. (reicht Bloom die Hand.)

Werthgeschätzter Herr Bruder — —

Bloom. (drückt und schüttelt die Hand innig.)

Herr Bruder — aus innerster Seele!

(Sie begrüßen einander.)

Friedenberg. (im Gehen nach dem Hintergrunde; heimlich.)

Zäher Filz!

Bloom. (begleitet ihn; heimlich.)

Alter Gauner!

Friedenberg. (steht unweit der Thür noch einmal still.)

Morgen Mittag?

Bloom.

Nur winken — ich bin da! Ich bin da!
(Beide dienern.)

Friedenberg (tritt zur Thür hinaus.)

Bloom. (ruft ihm durch die Thür nach.)

Bitte, viele Empfehlungen an die liebe Demoiselle — ich sehne mich so — — — (er schließt die Thür und macht dem Friedenberg eine Nasenverlängerung mittelst beider Hände, mit den Fingern spielend.) Der dreidräthige Filou! (geht in's Comptoir.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende des Dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

(Das Gärtchen am Hause, welches der Hauptmann bewohnt. Der gedeckte Tisch vom Mittags-Essen her, steht noch da; auch befinden sich die vier verschobenen Gartenstühle an demselben)

Erste Scene.

Ernestine. (allein; kommt aus dem Hause und geht zum Tische, um aufzuräumen; Ihr Blick fällt in die Scene — sie erschrickt heftig und läßt den Tisch unangerührt.)

Mein Gott! Da kommt der Mensch wieder! und in welcher Gesellschaft! — Ich bin allein — allen Grobheiten preis gegeben!

Zweite Scene.

Ernestine. Raffel. Jude Aron. Brähm. Gralle.

Raffel. (höflich.)

Da sind wir — auf die Minute — wie es

das Schreiben besagt. Hat der Herr Papa Rath geschafft?

Ernestine.

Ich bat Sie, sich einige Tage zu gedulden.

Raffel. (malitiös.)

Schöne Art zu bitten, wenn man die Leute durch lange Schlagetodts auf die Straße transportiren läßt.

Aron.

Wie häßt?! Wer will mar transportiren — als ich komme ßu fordern main Eigenthum! Waih!

Brähm.

Es handelt sich um Geld — und Geld ist kein Heu!

Ernestine. (ängstlich.)

Ich habe Niemandem geheißen, Sie zu beleidigen. Der Soldat hatte Mitleid mit mir, da Sie mich, die ich doch keine Vorwürfe verdiene, peinigten!

Raffel.

Was nutzt das Hin- und Herreden! — Ist Geld da oder nicht?

Aron.

Um uns ßu beßahlen allesammt?

Ernestine.

Alle?! — O Gott! — — Ich weiß mir nicht zu helfen!

Raffel.

So halten wir uns an den Effecten, so weit's reicht. Herr Gralle, Sie haben die Ordre.

Aron. (bemerkt den Tisch.)

Waih geschrie'n! Silberne Löffel und Gabeln von blankem Silber! Un Wainbouteillen! Un Knackmandeln!

Raffel.

Ich sagt' es — zu Schlemmerei und Putz ist Geld vorhanden!

Aron.

Das Silberchen krieg' ich! Ich bin der Haupt-Gläubiger! (er will zum Tisch.)

Raffel und Brähm. (halten ihn.)

Hand davon!

Aron.

Wie haßt?! Soll ich lasen mit de Masse? (er macht sich los und will hin.)

Raffel und Brähm (erwischen ihn am Rocke.)

Brähm.

Erst kommen die Christen.

Aron.

Was 'n Vorurtail! Sain mer nich mit in de Grundrechte?!

Raffel.

Wir geben dir was ab.

Alle Drei (wollen zum Tisch.)

Ernestine (geht vorn, die Hände ringend auf und nieder.)

Gralle. (zu den Wucherern.)

Halt! — Wo's an's Nehmen geht, hat immer die hohe Obrigkeit den Vorzug! Ich habe hier zu nehmen — meine Hand ist eine beeidigte — ich mache das mit Manier. (er holt einen großen leinenen Beutel hervor.)

Dritte Scene.

Vorige. Sturr.

Sturr. (erstaunt.)

Alle Hagel! Was geht hier vor?!

Ernestine. (weinend.)

Sie nehmen uns die Sachen weg — bei dem Tischzeug wollen sie beginnen!

Sturr. (nimmt mit geballten Fäusten eine Vertheidigungs-Stellung vor dem Tische ein.)

Soll Einer ankommen, wenn er einen Grenadier-Gruß kosten will!

Gralle.

Weg da! Im Namen des Gerichts!

Sturr.

Commandir' Du im Namen des Satans!

Gralle.

Ich will doch sehen — (er geht gegen Sturr vor.)

Sturr. (giebt Gralle einen Stoß, daß dieser zurücktaumelt.)

Aron.

Gott, was 'n Riese! — (zu Brähm.) Geh'n Sie doch d'rauf, Herr Brähm!

Brähm.

Ich kann mich nicht so gemein machen —

Gralle.

Ich hole die Wache.

Ernestine. (will Sturr von der Stelle ziehen.)

Laß nehmen! Eh' wir solchen Schimpf erfahren!

Sturr. (zu Gralle.)

Die Wache? Talpatsch! Kein rechtschaffener Soldat steht Dir bei gegen meinen Hauptmann!

Gralle. (grimmig.)

Wird sich finden — wird sich finden! (er will fort.)

Vierte Scene.

Vorige. Behrend.

Behrend. (zu Gralle.)

Warten Sie einen Augenblick. (zu Ernestine) Liebe Ernestine, ich habe in unserm Garten Alles mit angehört.

Ernestine. (bedeckt schaamvoll die Augen.)

Behrend.

Ist es Ihre Schuld? Ich weiß, was Sie litten — Sie begreifen, daß ich nicht unthätig bleiben kann!

Sturr.

Aha! Succurs!

Behrend.

Ich eile, mit meinem Vater zu sprechen —

Ernestine. (schnell.)

Nein, nein! Auf keinen Fall!

Behrend.

Er giebt mir sicher das Geld!

Aron. (bewundernd.)

Gott, was 'n Jüngling!

Ernestine.

Ich danke Ihnen, lieber Behrend — aber ich würde den Strom aufsuchen, ehe ich zu diesem Mittel griffe!

Behrend.

Sie sehen die Gefahr!

Ernestine.

Ich habe der Liebe zu meinem Vater Tage und Nächte geopfert — mein Ehrgefühl ist meine Religion — ich werd' ihm nicht untreu!

Behrend. (dringend.)

Aber Ernestine — —

Ernestine.

Der Vater muß selbst doch Alles erfahren — (verzweiflungsvoll und kalt) komme, was will!

Gralle.

Na also! (zu Sturr) Will Er Platz machen?

Sturr.

Ich steh' gut hier. (zu Behrend) Junger Herr, stellen Sie sich mit hieher — die alte Garde ergiebt sich nicht!

Gralle.

Ihn will ich wohl in Arrest kriegen, als Aufrührer — — (will fort.)

Behrend. (hält Gralle.)

Machen Sie kein Aufsehen!

Gralle.

Liegt mir wenig daran! (will hinaus.)

Fünfte Scene.

Vorige. Theodor. d. Kaufmann

Theodor. (mit besonnener Ruhe.)

Was soll das heißen? Was wollen die Leute?

Brähm.

Ihr Geld wollen die Leute, und Geld ist kein Heu!

Ernestine. (wirft sich Theodor an die Brust.)

Ach, Theodor, wie unglücklich sind wir!

Gralle.

Ich habe den Executions-Befehl gehörig intimirt — nun kommt der Vollzug.

Sturr.

So?! Jetzt haben wir einen Anführer! Herr Lieutenant — bis auf den letzten Blutstropfen!

Theodor. (zu Ernestinen.)

Ruhig, Schwester (zu Sturr) Auf solche Art werden Geldsachen nicht liquidirt! (zu Ernestine) Wo ist der Befehl?

Aron.

Gott, was 'n vernünftiger Mensch!

Ernestine. (zieht das unerbrochene Schreiben hervor.)

Ich hab' ihn dem Vater verheimlicht.

Theodor.

Daran hast Du Unrecht gethan.

Behrend. (mit Wärme.)

Wie gern hätte ich —

Theodor. (das Schreiben erbrechend.)

Sie sind sehr gut, Herr Behrend, aber ich bin Sohn des Hauses. (er hat gelesen) Die Herren sind in ihrem Rechte, Schwester, sie dürfen alles Werthvolle wegnehmen lassen.

Sturr.

Ja, aber sie können nicht, denn ich steh' hier.

Theodor. (zu den Wucherern.)

Man pflegt aber, meine Herren, noch eine

kurze Frist zu vergönnen, wenn Aussicht vorhanden ist, per Cassa saldirt zu werden.

Gralle.

Frist und Frist! Ich habe meine Beine nicht zum Laufen!

Sturr.

Wozu denn? Zum Kirschenessen?

Theodor. (zu Gralle.)

Sie sind vom Obergericht?

Gralle.

Bestallter Bote und Executor.

Theodor. (zieht die Börse, er hat Gold und Silber darinnen, was von den Wucherern sogleich bemerkt wird; er giebt Gralle einen Doppelthaler.)

Hier, nehmen Sie das für Ihre Bemühung.

Gralle.

Ganz unterthänigen Dank.

Sturr. (leis.)

Dem Spitzbuben!

Aron. (bewundernd.)

Gott, was 'n Mann!

Theodor. (zu den Wucherern.)

Nicht wahr, Sie geduldet sich noch eine Stunde, um mit mir die Sache glatt zu machen?

Raffel.

Eine Stunde? Das ist sehr lange!

Theodor. (unwillig.)

Also eine halbe —

Raffel. (schwierig.)

Was man gleich haben kann — —

Gralle. (nimmt Theodors Partei; grob.)

Eine halbe Stunde müssen Sie lassen, das ist Gerichtspraxis! Ich rühre nun keinen Löffel und keine Gabel mehr an!

Sturr. (leis.)

Weil er eingesäckelt hat!

Gralle. (grob zu den Wucherern, die heimlich deliberirten.)

Haben Sie mich nicht verstanden? Ohne mich dürfen Sie hier gar nichts nehmen! Es kommt zum Vergleich! Also keine Querelen! Man braucht Sie jetzt hier gar nicht zu leiden —

Raffel.

Nun gut denn! Eine halbe Stunde wollen wir spaziren gehen, dann —

Theodor.

Ordne ich die Sache mit Ihnen.

Raffel. (neugierig.)

Sind Sie denn auch so solvent — —

Gralle. (nimmt Raffel bei'm Arm.)

Ach, was wird da lange gefragt werden! Wird sich ja zeigen! (er faßt auch Aron und nimmt ihn mit) Vorwärts! Vorwärts!

Aron.

Gott was 'n Wütherich!

Brähm (folgt brummend.)

Gralle und die drei Wucherer (ab.)

Sturr.

Wird der Kerl schon wieder abgeführt!

Sechste Scene.

Ernestine. Theodor, d. K. Behrend. Sturr. (Nachher) der Hauptmann (von Außen.)

Theodor. (schnell.)

Warum verschwiegst Du aber mir —?

Ernestine. (sich bittend entschuldigend.)

Du kennst des Vaters point d'honneur — er wollte auch von Dir nicht — —

Theodor.

Mein Gott, wie thöricht!

Hauptmann. (von Außen.)

Sturr!

Sturr.

Zu Dienst, Herr Hauptmann. (ab.)

Theodor.

Ich habe genug erspart, um dem Vater helfen zu können. (zu Behrend.) Lieber Behrend, thun Sie mir eine Freundlichkeit?

Behrend.

O gern! Was denn?

Theodor. (hat ein Taschenbuch hervorgezogen und schreibt mit Crayon auf ein Blättchen Papier.)

Schwester, wie hoch beläuft sich die ganze Schuld?

Ernestine.

Eigentlich kaum 500 Thaler; aber die unverschämten Zinsen erhöhen so die Summe!

Theodor.

So? Ei! Dann wäre ja — — hm! Laß mich nur machen! Im Kaufmanns-Leben lernt man mit allen Sorten Geldmenschen verkehren! 500 Thaler reichen hin! (zu Behrend) Ich kann hier nicht weg — auf diese Assignation zahlt mein Prinzipal baar.

Behrend.

Wird augenblicklich besorgt.

Theodor. (ihm kommt ein Gedanke.)

Kommen Sie doch, so schnell Sie können mit Vetter Theodor hieher — ich ließe ihn bitten — es wäre sehr dringend — Ihr sollt mir nämlich secundiren.

Ernestine. (ängstlich.)

Was denn? Du wirst doch nicht?

Theodor.

Ohne Sorge! Blut soll nicht fließen! höch-

stens Spitzbubenthränen! Das ist für einen rechtschaffenen Kaufmann ein Gaudium.

Behrend.

Ich eile! Adieu, liebe Ernestine — ich sollte Ihnen zürnen, aber ich kann es nicht! (er will fort.)

Theodor.

Räume das Tischzeug weg und sorge für Papier, Feder und Dinte.

Ernestine.

Willst Du mir nicht sagen, was Du vor hast?

Theodor. (lächelnd.)

Thun, Ernestine, nachher Sprechen — das ist Geschäftsmannes Weise!

Ernestine (beginnt, das Tischzeug eilig zusammen zu raffen.)

Siebente Scene.

Vorige. Hauptmann. (ein paar Pistolen in den Händen.) Sturr.

Hauptmann.

Wo sind die Diebe, die Halunken hin, die da glauben, den alten Hauptmann Bloom ungestraft ausplündern zu können?! Ich will ihnen ein paar bleierne Vögel an die Spitzbuben-Stirn schleudern!

Theodor.

Vater, flankiren Sie doch nicht mit so gefährlichen Instrumenten herum!

Sturr.

Nichts für ungut, Herr Lieutenant — wir sind Soldaten!

Hauptmann.

Müssen doch die Kerle Galgen und Rad auf die Stirn gebrannt kriegen — wollen ihre Klauen auf mein Silber legen! Mord-Element noch einmal! Kommt wieder! Ich schieß' euch lahm!

Theodor.

Geben Sie der Vernunft Gehör!

Ernestine. (bleibt voll Angst am Tische stehen.)

Hauptmann. (zornig zu ihr.)

Warum hast Du mich nicht geweckt, Tina? He?

Theodor.

Wenn ich nur mit Ihnen reden könnte! Aber Sie halten mir die Mordwaffen immer gerade vor die Nase!

Ernestine. (schüchtern.)

Ich meinte es gut — —

Theodor. (zu Ernestinen.)

Lass' mich mit dem Vater, Schwester, die Zeit verrinnt — besorge das Bewußte!

Ernestine. (räumt weiter.)

Sturr. (will helfen.)

Ernestine. (deutet ihm an, auf des Hauptmanns Befehle zu achten; dann geht sie ab.)

Hauptmann. (unwillig zu Theodor.)

Und du parlamentirst mit den Schelmen, statt drein zu schlagen, daß die Stücken davon fliegen?

Sturr.

Ich sagte es ja!

Theodor.

Ich bin kein solcher Thor, daß ich Schuldscheinen als Valuta Prügel entgegen setze.

Hauptmann.

Wegen vermaledeiten Geldes!

Theodor.

Das Geld ist die Seele alles Verkehrs zwischen civilisirten Menschen! Der Sporn zu großen Unternehmungen! Das Geld ist eine Macht, Vater, und der Soldat huldigt ihr, wie jeder Andere.

Hauptmann.

Ich hab' es nie geschätzt!

Sturr.

Gottlob, wenn wir was hatten, mußt' es durch!

Theodor.

Deshalb erleben wir solche Scene!

Hauptmann.

Ich lasse sie mir nicht gefallen! Ich jage die Bursche durch ein Knopfloch!

Theodor. (mit Wärme.)

Kein Knopfloch ist so groß, daß Sie das fürstliche Gericht, die Gesetze, die Ordnung im Staate und — lassen Sie mich es aussprechen! — die Billigkeit hindurch jagen können. Der Präses des Obergerichts hat Ihren Gläubigern die Befugniß unterzeichnet, Sie im Verlaufe des heutigen Tages zu pfänden — sogar Personal-Arrest über Sie verhängt.

Hauptmann.

Ich fordere ihn auf ein Schnupftuch! Zieh' Deine Uniform an — Du gehst mit hin!

Theodor.

Entsagen Sie doch den Gewalt-Schritten, Vater, die das Uebel verschlimmern.

Hauptmann. (vom Zorne herab kommend.)

Soll ich meine Ehre an den Pranger schlagen lassen?

Theodor.

Nein. Aber Ihre Ehre ist nur in salvo, wenn die Schuld bezahlt wird!

Hauptmann. (verzweifelnd.)

600 Thaler! Woher nehmen, wenn man eine jährliche Pension bezieht, die — —

Theodor.

Redlichkeit, Schlauheit — Geschäftssinn müssen solche Knoten lösen!

Hauptmann. (mürbe; auf die Waffen.)

Ich möchte die Mündung gegen meine zornglühende Stirn kehren!

Theodor. (sehr angst.)

Um des Himmels Willen!

Sturr.

Herr Hauptmann!....

(zugleich.)

Hauptmann.

Nein, es wäre feig! Und ich habe Kinder — die einen unbefleckten Namen erben müssen!

Theodor.

Vertrauen Sie diesen Kindern! Vertrauen Sie mir! Lassen Sie den Wahn schwinden, daß man überall mit der Klinge durchhauen kann! Zuweilen verderbt die Leidenschaft des Muthes, die Bravour Alles — nur die speculative Erwägung, die kalte Berechnung bringt manche Dinge in's Geleis. Jede Gattung von Menschen nützt! Ich werde Ihre Ehre salviren, mein guter Vater, lassen Sie mich hier allein und rauchen Sie gemüthlich Ihr Pfeifchen drinnen.

Hauptmann. (reicht ihm wehmüthig die Hand.)

Nun, so defendire mich, Sohn! Kann ich

mit der Klinge nichts ausrichten, bin ich caput! (er geht betrübt, von Sturr, der durch Kopfschütteln andeutet, daß er mit dem friedlichen Ausgang nicht einverstanden ist, gefolgt, in's Haus ab.)

Theodor.

Nun lasse der Himmel meinen Plan gelingen — dies ist ein Weg zu seiner Nachsicht!

Ernestine. (bringt Feder, Dinte und Papier.)

Bruder, Du hast keine Vorstellung von meiner Angst!

Theodor.

Geh' dem Vater nicht von der Seite und überlasse mir Alles!

Ernestine. (reicht ihm die Hand und geht ab.)

Theodor. (geht zum Tisch uud schreibt einige Zeilen auf einen Bogen, den er sodann in die übrigen legt.)

Achte Scene.

Theodor, der Kaufmann. Behrend.
Theodor, der Offizier.

Theodor, d. K. (hört sie kommen und springt auf.)

Gottlob! Da seid Ihr!

Theodor, d. O.

Was soll ich, mein Junge? Gibt's ein Rencontre? Ich steh' schon auf dem **Qui vive** gegen Eines.

Theodor, d. K.

Nur einen Augenblick zuhören — weiter nichts!

Behrend. (giebt dem Kaufmann ein Paket Cassen-Anweisungen.)

Hier sind wohlgezählte 500 Thaler.

Theodor, d. K.

Danke. Nun helft mir, Ihr Herren, Gauner bestrafen — und meinen Vater mit meinem Stande aussöhnen.

Theodor, d. O.

Noch weiß mein Alter nichts! Aber er läßt mich förmlich Spießruthen laufen durch Fragen nach Kaufleuten, die wackeln sollen. Sein immerwährender Refrain ist: Rosenmüller und Finke.

Theodor, d. K.

Da könnt' ich freilich dienen!

Theodor, d. O.

Thu's, lieber Vetter! Vielleicht bringen wir die alten Herren zusammen! Unsere Väter sind die Montecchi und Capuleti — wir spielen „Romeo und Julia" — aber hoffentlich ohne tragischen Ausgang!

Behrend. (sah in die Scene; hastig.)

Da kommt das Wucherer-Gesindel um die Ecke!

Theodor, d. K. (schnell.)

Stellt Euch dort hinter das Gebüsch, bitte, und wenn ich Euch das Schlagwort bringe: „meine Herren, haben Sie gehört?" dann tretet vor und bestätigt Alles, was ich sage.

Theodor, d. O.

Wie Ziethen aus dem Busch! Auf Ehre! Eine neue Art von Hinterhalt!

Behrend und Theodor, d. O. (verstecken sich hinter das Gebüsch, welches nicht fern von der nachfolgenden Handlung stehen muß.)

Neunte Scene.

Theodor, d. K. Behrend und Theodor, d. O. (versteckt.) Raffel. Aron. Brähm.

Raffel.

Die halbe Stunde ist um. Wir hoffen, daß wir unser Geld bei Heller uud Pfennig bekommen.

Theodor, d. K. (zeigt ihnen das Paket Cassen-Anweisungen.)

Sie sehen, daß ich auf Ihre angenehme Gegenwart vorbereitet bin.

Aron.

Gott, was 'ne Pünktlichkeit!

Alle drei (strecken die Hand hin).

Theodor, d. K.

Eile mit Weile! (er steckt das Geld wieder in die Tasche.) Nehmen Sie einen Augenblick Platz. Einen Posten nach dem Andern! (Man setzt sich; Theodor ebenfalls.) Wer ist der Haupt-Gläubiger?

Aron. (springt auf.)

Ich! Moses Hersch Aron — mit 300 Tholer.

Theodor, d. K.

Die Verschreibung?

Aron. (giebt sie.)

Wird gepräsentirt.

Theodor, d. K. (liest.)

Ganz richtig, ganz richtig!

Aron.

Gott, was 'n Offizier!

Theodor, d. K.

Hier stehen 300 Thaler. Da sind aber die abgezogenen Zinsen mit darinnen. Mein Vater sagt: Sie hätten ihm nur 200 baar gegeben.

Aron.

Soll ich verkrummen, als ich nich hob gegeben mehr!

Theodor, d. K.

$33\frac{1}{3}$ Prozent haben Sie jährlich Zinsen gefordert und diese gleich abgezogen.

Aron.

Gott was 'ne Lige. Hob' ich doch genommen 5 Tholer für'n Monat — nich 60 Tholer, kaine 100!

Theodor, d. K.

Das wären ja nur 20 Prozent!

Aron.

20 klaine Perzentche — ganz klaine!

Theodor, d. K. (zu Brähm.)

Dann sind Sie es, der $33\frac{1}{3}$ genommen hat?

Brähm.

Mit Verlaub. Hier ist mein Schuldschein. 200 Thaler ist die Summe und ich habe nur 40 Thaler einbehalten.

Theodor, d. K.

Das wären auch nur 20 Prozent. Einer hat doch $33\frac{1}{3}$ genommen!

Raffel.

Ich nicht, da sei Gott vor! (zeigt seinen Schuldschein.) Nur 20 Thaler habe ich von den 100 abgezogen.

Theodor, d. K. (laut.)

Sie hätten sämmtlich für 12 Monate nur 20 Prozent Zinsen verlangt?

Alle drei. (ebenso; betheuernd.)

20 Prozent — ja — so ist es.

Theodor, d. K.

Ich (steht auf) danke Ihnen für dies unumwundene Geständniß! (er wendet sich zum Gebüsch.) Haben Sie gehört, meine Herren?

Theodor, d. O. und Behrend. (treten hervor.)

Jedes Wort.

Die Wucherer. (springen entsetzt von ihren Stühlen auf.)

Aron.

Wie haßt?!

Theodor, d. K.

Das heißt: ich will Euch in's Zuchthaus bringen, Ihr Blutsauger! Ihr wißt, wie unser Monarch Euer Gewerbe haßt. — Meine Denunciation — zwei Zeugen —

Theodor, d. O.

Und Ihr brummt!

Aron. (leis.)

Gott was 'n Ungehaier!

Theodor, d. K.

Wollt Ihr Euer Kapital zurück? Sagt's schnell — die Polizei ist bald gefunden!

Aron.

's ist a harter Bissen! Aron schluckt ihn! — Geben 240 Tholer — ich raiße den Schein.

Theodor, d. K. (zum Tische gehend.)

Hier, Jude. (er zählt das Geld hin.)

Aron. (will es nehmen.)

Theodor, d. K. (schlägt die Hand weg.)

Den Schein zerrissen.

Aron. (zu den Andern.)

Sie beßaigen. (er zerreißt den Schein und will das Geld nehmen.)

Theodor, d. K. (wie oben.)

Halt! Erst dies (er holt den beschriebenen Bogen hervor.) unterzeichnet. Ihr entsagt allen Ansprüchen.

Aron.

Gott was 'ne Umstände! (er liest und unterschreibt.)

Theodor, d. K. (giebt dem Aron das Geld; zu den beiden Andern.)

Nun, und Ihr? Habt Ihr Euch bedacht?

Beide. (zerreißen den Schein.)

Geben Sie her. (sie unterschreiben und erhalten ihr Capital.)

Theodor, d. K.

Abgemacht.

Die Wucherer. (haben die Hüte aufgestülpt und wollen leise schimpfend ohne Adieu fortgehen.)

Theodor, d. K.

Wartet noch!

Die Wucherer. (bleiben stehen.)

Theodor, d. K.

Wo habt Ihr denn schriftlich, daß ich Euch nicht doch denuncire?

Die Wucherer. (fahren erschreckt zurück.)

Theodor, d. K.

Laßt Euer Schimpfen und empfehlt Euch mit Manier, sonst sollt Ihr auf der Polizei Conduite lernen.

Raffel und Brähm. (dienern.)

Aron.

Sollen Se blaiben gesund — viele tausend Johr! (leis.) Gott, was'n Scharfrichter!

Alle drei. (ab.)

Zehnte Scene.

Theodor, d. K. Behrend. Theodor, d. O.
(Später) Ernestine.

Theodor, d. O.

Das ist die Art mit Hexen umzugehen! Solch ein Kaufmann ist ein Pfifficus!

Behrend.

Wie die Gauner im Fuchseisen zappelten! — Jetzt geh' ich fröhlich nach Hause! Grüßen Sie Tinchen! (ab.)

Theodor, d. K.

Welche Last von diesem kleinen Hause! (er sieht Ernestine kommen.) Alles gut! Alles gut!

Ernestine.

Gelungen, lieber Bruder?

Theodor, d. K. (umarmt seine Schwester.)

Der Vater ist schuldenfrei! Nicht 2000 Thaler Netto-Provenue machten mir solche Freude, wie dies Papier! Zu ihm! Ich will seine Freude nicht trüben mit einem Geständniß — aber in dieser Freude lacht mir schon seine Verzeihung! (er geht mit Ernestine hinein.)

Theodor, d. O.

Halt! nehmt mich mit. Ich habe mit dem Onkel zu reden. (er eilt ihnen nach, ab.)

(Verwandlung.)

(Das große Vorzimmer im Hause des Kaufmanns Bloom.)

Elfte Scene.

Bloom. (in großer Aufregung aus der Mitte.)

Verdammtes Pack! Aufgeblasener Pöbel! Untersteht sich, einen Großkaufmann zu beschimpfen! Es muß arg kommen, wenn ich nicht nach dem Geschäft sehen mag! — Sie sind auch wohl Alle weg! (er öffnet die Comptoirthür.) Musje Hillermann sitzt noch am Pulte! Das ist auch einer seiner Witze! Wenn man ihn wegwünscht, ist er da, und wenn man ihn braucht, kann man ihn nicht finden! — Hillermann!

Hillermann. (im Comptoir.)

Herr Prinzipal.

Bloom.

Lassen Sie liegen für heut.

Hillermann. (wie oben.)

Die Strazze ist noch nicht in Ordnung.

Bloom. (dringend.)

Morgen, morgen! Ich will das Comptoir schließen.

Zwölfte Scene.

Bloom. Hillermann. (kommt mit dem Hute heraus.)

Hillermann.

Morgen, morgen, nur nicht heute (er schließt die Comptoirthür.) Sprechen immer träge Leute!

Bloom.

Das wußt' ich wohl, daß ich noch ein klein Brechmittelchen von Witz einnehmen muß! Ich habe noch nicht Galle genug! — Geben Sie her! (er empfängt den Schlüssel.) Adieu!

Hillermann.

Guten Abend, lieber Herr Prinzipal. (geht ab.)

Bloom.

Schauderhafte Manier! Besonders, wenn man giftig ist, wie ich heut bin! (er läuft auf und nieder und schnupft.) Wirklich aus der Resource gestoßen — ich Christian Timotheus Bloom! Das will Satisfaction! Das will Rache! Klein muß

ich die Kerle sehen, klein gegen mich, wie einen Karrenhausirer gegen einen Rothschild! Aber wie's machen? Geld will ich geben, viel Geld! Ich seh' nicht darauf, wenn der Ingrimm mich packt. Dann bin ich nobel — großmüthig — aus Haß! Aber was soll denn Geld bewirken? — O, alter Bloom, alter Bloom! Da stehst du am Berge, wie der schönste Ochs! Kannst speculiren, kannst Andern die Geschäfte abfangen, und nun es gilt, deine Ehre zu rächen, da hast Du nicht ein Brett vor dem Kopfe, sondern zwei Fuß dicke Balken! (er schlägt sich vor die Stirn.) Alter Einfaltspinsel! (er läuft nach dem Hintergrunde.)

Dreizehnte Scene.

Bloom. Rosamund.

Rosamund. (hält in einer Hand den offenen Brief der Ressourcen-Directoren, in der andern ein Taschentuch, in welches sie weint.)

Bloom.

Nun ja — ich dacht' es wohl, daß Sie's treffen würde, wie der Ziegel vom Dach!

Rosamund (hält ihm den Brief vor und schluchzt heftig.)

Bloom.

Ich weiß, ich weiß! Bin außer mir! Jeder

auf seine Weise — bei Ihnen sind's Thränen — bei mir Wuth!!

Rosamund (nimmt das Tuch von den Augen und macht mit dem Brief eine Pirouette.)

Hahaha!

Bloom.

Haben Sie mich zum Narren?

Rosamund.

Ich weinen! Ueber die Dummheit und Grobheit dieser zwei Haubenstöcke! Ich habe mich göttlich amüsirt über den Brief!

Bloom.

Amüsirt? (zornig) Wenn's überkocht bei mir?

Rosamund.

Kann nicht helfen, Papachen!

Bloom. (steigernd.)

Wenn ich treibe in einem See von Schande und kein Mensch wirft mir einen Strick zu!

Rosamund.

Der Tausend! Papa wird zum Dichter!

Bloom.

Wenn ich — dumm werde vor Zorn?! Wer das nicht mitfühlen kann, ist stumpf, leichtfertig, gewissenlos — er denkt nicht daran, daß ich ein alter Mann bin, den der Schlag treffen kann!

Rosamund. (einlenkend, ernst.)

Nun, nun, lieber Papa (sie schmeichelt ihm.) nehmen Sie meinen Muthwillen nicht so übel.

Bloom. (elend.)

Wenn ich keine Rache kriege — so pfeif' ich auf dem letzten Loche!

Rosamund.

Ich steck's auch nicht ein! Aber ich gönne den Tölpeln nicht das Plaisir, daß ich mich kränke — ich rühre ihnen was ein.

Bloom. (erfreut.)

Rühren ihnen was ein? Ja? Etwas, das schmeckt wie Ipecacuanha und Fischgalle? Das ist recht! Säumen Sie nicht! Sie thun ein gutes Werk an mir altem Mann!

Rosamund.

Rechnen Sie darauf! (sie zeigt feierlich nach Oben.) Sehen Sie dort?

Bloom. (guckt hin.)

Nein, ich sehe nichts — was ist denn da?

Rosamund.

Da steht das Gewitter. Brrr! hört man schon den fernen Donner rumpeln! Im Augenblick ist's herauf — und Pscht! schlägt der Blitz ein!

Bloom.

Lassen Sie ihn einschlagen, Rosamund, daß

die beiden großmäuligen Halunken zusammenknicken! Wer das macht, den will ich lieb haben, wie — wie mein Credit! Hat er mich beleidigt, betrogen, verhöhnt, geprellt, belogen — ich verzeih's! Wenn ich nur das Gesindel unter mir habe — so recht unter mir!

Rosamund. (mit Nachdruck.)

Ist das eine Betheuerung?

Bloom.

Soll meine Kasse schmelzen, wie Schnee im April! Das ist höher geschworen, als wenn ich sagte: Bei'm hohen Himmel droben!

Rosamund. (als ob sie mit Geistern redete.)

Ihr habt's gehört — Ihr Unterirdischen!

Bloom.

Machen Sie mich nicht graulich!

Vierzehnte Scene.

Vorige. Beatrix (schleicht herein.)

Bloom. (fortfahrend.)

Ich habe so Noth genug! (er hört Gehen und erschrickt.) Herr Gott!

Beatrix. (erschrickt ebenfalls.)

Herr Gott!

Bloom.

Sie sind's — ich denke, es ist ein Unterirdischer!

Rosamund.

Hahaha!

Bloom.

Was schleichen Sie denn wie ein Spion?!

Beatrix.

Der junge Herr sagt, ich soll aufpassen, ob Sie weggehen.

Rosamund.

Brrr! Es donnert immer näher!

Bloom. (neugierig.)

Was in aller Welt — —

Rosamund. (zieht ihn fort.)

Weg, weg, Papa! Wir dürfen hier nicht sein! (sie läuft ab und zwingt Bloom eben so schnell mitzulaufen.)

Beatrix. (geht zur Mittelthür und sagt hinunter.)

Jetzt! (sie geht hinaus.) Die Luft ist rein! (sie entfernt sich.)

Funfzehnte Scene.

Theodor, der Offizier. Hauptmann. Sturr, (der zwei Pistolen und zwei Degen trägt.)

Theodor, d. O. (zieht den Hauptmann herein.)

Nur herein, nur herein, Onkel, — wir sind ungestört.

Hauptmann.

Donnerwetter, Junge, es ist mir wie ein Alp auf die Brust gefahren, als ich dies Haus betrat! Aber Du sagst: eine Ehrensache — da geh' ich und wär' es in ein Grab — der Timotheus ist todt für mich! Was ist die Sache? Lang' mag ich hier nicht sein.

Theodor, d. O.

Ich habe mit zwei Haupt-Philistern zu thun — aber sie wagten, den Namen Bloom zu beleidigen.

Hauptmann.

Da soll Ihnen ja der Teufel das Licht halten!

Theodor, d. O.

Ich lasse kein Tüttelchen einer Beleidigung auf unserer Familie, ohne an den Degen zu schlagen!

Hauptmann.

An den Degen? Du?

Theodor, d. O.

Ich, Onkel.

Hauptmann.

Sag' doch, an's Kaffeefaß!

Theodor, d. O.

Es ist noch ein Geheimniß — ich bin kein Kaufmann.

Hauptmann. (verwundert.)

Nicht? Was bist Du denn?

Theodor, d. O.

Ich bin Offizier, wie Sie.

Hauptmann.

Kreuztausend-Sapperlot!

Sturr. (freudig.)

Das hab' ich gerochen!

Theodor, d. O.

Wider den Willen meines Vaters.

Hauptmann.

Das hast Du gescheidt gemacht! Etsch! Herr Timotheus! Da wird Er schön barbirt! Schimpft immer auf die Soldaten — und der eigne Sohn — hahaha! Merkt er denn nichts, der alte Conto-Bücherwurm?

Theodor, d. O.

Er hält's für unmöglich!

Hauptmann.

Will, die ganze Welt soll mit Rosinen handeln! Mir sollt' Einer solch' X für ein U machen! (hält Theodor die Hand hin) Willkommen, Herr Neffe-Kamerad im feindlichen Lager —

Theodor (schlägt ein.)

Hauptmann.

An mir hast Du einen treuen Alliirten, selbst

einen Vater, wenn der Rosinenmann nichts mehr von Dir wissen will.

Theodor, d. O.

Ich höre Kommen — die beiden Patrons rücken an!

Sturr. (stellt sich mit den Waffen so weit zurück, in einen Winkel, daß er von den Kommenden anfangs gar nicht gesehen wird.)

Sechszehnte Scene.

Vorige. Mählig. Licht.

Mählig. (wichtig.)

Sie wünschten, wie Sie sagten, in Militair-Angelegenheiten —

Licht.

Sonst würden wir dies Haus nicht betreten haben.

Theodor, d. O.

Vor allen Dingen die Frage; sind Sie mehr Bäcker und Apotheker oder mehr Offiziere?

Mählig. (stolz.)

Wie kommen wir — —?

Licht. (eben so.)

Zu solcher Frage?

Theodor, d. O.

Ich muß es wissen, um mein Benehmen danach einzurichten.

Mählig. (stolz.)

Mein Majors-Charakter ist mir allerdings wichtig.

Licht.

Wie mir der Hauptmann.

Theodor, d. O.

Ich lasse also Backtrog und Mörserkeule links liegen und nehme Sie als Offiziere. Sie sehen einen Kameraden vor sich.

Beide. (lächelnd.)

Einen Kameraden!

Theodor, d. O. (zieht ein Patent hervor.)

Hier ist mein Patent. Ich bin Premier-Lieutenant bei der Garde.

Beide. (etwas betreten.)

Sehr erfreut.

Theodor, d. O.

Die militairischen Ehren-Gebräuche werden Ihnen bekannt sein.

Mählig.

Ja.

Licht.

Ohne Zweifel.

Theodor, d. O.

Bei Beleidigungen verschmäht man die Redensarten. Grobheiten sind unter der Würde, (sehr artig.) man bleibt artig und — bricht seinem Gegner den Hals.

Beide. (erschrocken.)

Den Hals?!

Sturr. (halbleis.)

Hahaha!

Hauptmann.

Ruhig in der Front!

Theodor, d. O. (immer artig.)

Sie haben einen Brief wegen Ausschließung aus der Resource an meinen Vater geschrieben? Haben Sie?

Mählig. (sehr verlegen.)

Mit — Bedauern — —

Licht. (eben so.)

Die Pferde-Geschichte hat solches Aufsehen erregt — —

Theodor, d. O. (wie oben.)

Ich behandle die Sache als die meinige, und Sie werden mir nicht abschlagen —

Mählig.

Was — wir thun können —

Theodor, d. O.

Sich zu wählen, was Ihnen convenirt.

Beide. (mit offnem Munde.)

Wählen?

Theodor, v. O.

Sturr!

Sturr. (tritt militairisch vor.)

Gehorsamst.

Theodor, v. O.

Degen oder Pistolen?

Beide. (fahren höchlich erschrocken zurück.)

Theodor, v. O.

Wir machen im Garten meines Vaters einen Gang und sind Morgen, wenn wir noch leben, die besten Kameraden. Offerire den Herren, Sturr!

Sturr. (geht barsch gegen Mählig und Licht und hält ihnen die Waffen vor.)

Mählig. (voll Angst.)

Es ist — gegen meine Grundsätze.

Licht. (eben so.)

Ich kann — dem — Herrn Major — nicht vorgreifen!

Theodor, v. O.

Er erlaubt's! Nur zu! Ein kühner Griff!

Sturr (dringt ihnen die Waffen auf.)

Mählig.

Wenn wir gewußt hätten, daß Herr Bloom, Vater eines solchen Helden sei —

Licht.

Eines so ausgezeichneten Kameraden —

Mählig. (zu Sturr, der die Waffen aufdrängen will.)

Machen Sie uns nicht confus! — (zu Theodor) so wäre der Brief ungeschrieben geblieben.

Theodor, d. O.

Sie nehmen ihn zurück?

Beide.

O Gott! sehr gern.

Theodor, d. O.

Unterzeichnen Sie sogleich diese Schrift. (er giebt ihnen ein Papier.)

Mählig u. Licht (lesen und sehen dann einander an.)

Mählig. (fragend.)

Herr Hauptmann?

Licht. (eben so.)

Herr Major?

Theodor, d. O.

Sie ziehen die Waffen vor?

Sturr (nähert sich.)

Mählig. (schnell.)

Nein doch, nein! Aus Achtung für den Herrn Kameraden — —

Licht.

Wollen wir unterschreiben.

Theodor, d. O. (auf Sturr deutend.)

Sonst geniren Sie sich nicht!

Beide.

Bitten gehorsamst! (sie eilen zu einem Tische und unterschreiben.)

Theodor, d. O. (mit Spott.)

Herr Secundant, Sie sind Zeuge, daß die Sache für beide Theile auf ehrenvolle Weise beigelegt ist.

Mählig. (übergiebt das Papier.)

Man kann seiner Stellung nichts vergeben.

Theodor, d. O.

Fortan die aufrichtigste Kameradschaft!

Mählig. (sich verbeugend.)

War mir eine Ehre, Herr Kamerad —

Theodor, d. O.

Gleichfalls, Herr Kamerad.

Licht.

Sehr erfreut, Herr Kamerad —

Theodor, d. O.

Herr Kamerad —

Beide (dienern an der Thür.)

Herr Kamerad —

Theodor, d. O.

Herr Kamerad — —

Mählig und Licht (ab.)

Theodor, d. O. (vorlaufend.)

Hahaha!

Hauptmann.

Prächtig hast Du sie an der Nase geführt! Hahaha!

Sturr.

Für Sie, Herr Lieutenant, lass' ich mich fricassiren! Hahaha!

Hauptmann. (ernst.)

Nun links abgeschwenkt, Sturr. Hier ist nicht unseres Bleibens! (spottet die Weggegangenen durch Copiren aus.) Herr Neffe-Kamerad —

Theodor, d. O. (eben so.)

Herr Onkel Kamerad — — hahaha! Danke, lieber Onkel, adieu!

Sturr.

Hahaha!

(Hauptmann mit Sturr ab.)

Siebenzehnte Scene.

Theodor, d. O. Rosamund.

Rosamund. (kommt lachend heraus.)

Einzig! Köstlich! Ich habe Alles gehört! Aber Papa durfte nicht wegen des Bruders! — (sie ruft hinaus) Papa! Papa! Das Wetterchen ist vorbei und die Sonne lacht! (zu Theodor) Wollen wir ihm mit Eins Alles sagen?

Theodor, d. O.

Um Gottes Willen nicht! Er ist jetzt zu aufgeregt!

Achtzehnte Scene.

Vorige. Bloom.

Bloom. (neugierig und hastig.)

Wie ist's? Hast du sie untergekriegt?

Rosamund.

Ganz caput hat er sie gemacht!

Theodor.

Lesen Sie das, Vater.

Bloom. (liest die vom Sohne erhaltene Schrift.)

„Wir bitten Fräulein Kronau und Herrn „Großkaufmann Bloom wegen unseres unziemlichen Briefes um Verzeihung" — (spricht) Kriechen zu Kreuze! Die Großmäuler! — (liest) „und werden es uns zur Ehre" (spricht) Gehorsamer Diener! — (liest) „und zur „Freude rechnen" — (zu Theodor, sprechend) Du bist ein Tausendsasa! — (liest) „wenn die hochgeachtete Familie Bloom „weiterhin die Resource besucht. „Mählig. „Licht." (sprechend) Junge, komm' her! Gieb mir einen Kuß! Hast Du Schulden, ich bezahle sie, hast Du sonst was ausgefressen, ich verzeih's! Ich bin aus dem Scharnier. Rosa-

mund, Theodor — Ihr müßt ein Paar werden, und sollt ich die 10,000 Thaler Reugeld bezahlen! Ich thue mehr — ich schenke 1000 — das heißt 500 — will ich sagen 20 Thaler an die Armen! Für meine Vaterliebe und mein Müthchen zu kühlen ist nichts zu viel!

(Alle Drei zusammen ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende des Vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

(Dieselbe Decoration. Es ist Sonntag.)

Erste Scene.

Bloom. Hillermann. Behrend.

(Aus der Kirche kommend. Jeder nach seiner Weise festlich gekleidet.)

Bloom. (das Gesangbuch weglegend.)

Der Mann hat sehr rührend gesprochen! Sehr schön!

Behrend.

Ein Bischen lang!

Bloom.

Ja, die liebe Jugend muß immer kritisiren! Zu meiner Zeit traute man sich gar nicht, so über Gottes Wort zu sprechen! (er schnupft.) Lang! War's nicht zum Weinen, wie er zur Bruderliebe und zur Versöhnlichkeit mahnte?

Behrend.

Gewiß, Herr Prinzipal — ich habe Sie immer angesehen.

Hillermann.

Um ein gutes Beispiel vor Augen zu haben.

Bloom.

Geht's schon wieder los, Schwänkereißer? (zu Behrend.) Warum mich? Warum nicht den Prediger?

Behrend.

Mir fiel Ihr Verhältniß zu Ihrem Herrn Bruder ein.

Bloom. (lebhaft.)

Das ist was Apartes! Versöhnung ist allerdings christliche Regel, aber jede Regel hat ihre Ausnahmen!

Behrend. (forschend.)

Der Hauptmann kommt zu Friedenberg Mittags —

Bloom.

Ich glaub's! Ein gut besetzter Tisch! Was Rares! Ich kann ihn selber haben! Ich bleibe davon! Sie können sagen, ich habe Zahnschmerzen.

Behrend. (bittend.)

Kommen Sie doch hin, Herr Prinzipal!

Bloom.

Nein, sag' ich Ihnen. (er faßt seine Backe.) Ich

habe entsetzliches Leiden. Sehn Sie — ich bin ganz geschwollen. Ich werde zu ihm gehen, wenn er keine militairische Einquartirung hat — wenn er allein ist.

Behrend.

Da haben Sie Langeweile.

Hillermann.

Er läßt drei Monat auf sich trassiren, dann vergeht die Zeit nur zu geschwind.

Bloom.

Wollen Sie in's Comptoir gehen, oder mich wegjagen mit Ihren verdammten, wurmstichigen, angefaulten Witzen! Auf der Auction nimmt man solche Witze nicht, und wenn der Kaveling um 9 Pfennige zugeschlagen wird! Schreiben Sie lieber den Brief an den Frankfurter — recht impertinent — machen Sie ihm die Hölle heiß — drohen Sie mit Klagen.

Hillermann.

Es ist wahr! Ich weiß auch schon, wie ich anfange.

Bloom.

Wie denn?

Hillermann.

„So eben aus einer Predigt über die Versöhnlichkeit nach Hause gekommen" —

Bloom.

Plagt Sie der Schwarze?!

Hillermann.

Will's schon treffen. (er geht in's Comptoir.)

Bloom.

Ich ginge schon nicht hin, weil der Hampelmann mit ißt! Und nun gar der Herr Bruder mit dem bunten Rock! (er bläst sich auf.) Und — das Fräulein Nichte — Nähmamsell!

Behrend. (indignirt.)

Herr Bloom!

Bloom.

Ach was! Ich bin der Onkel — ich darf das sagen! Sie müssen's hören! Sind nicht der Bräutigam! (schnupft.) Viel zu jung zum Heirathen! Im 24sten Jahre habe ich noch nicht gewußt, was ein Frauenzimmer ist! Hab' mich nur um's Geld bekümmert, das bleibt immer jung und schmuck!

Behrend.

Ich empfehle mich.

Bloom.

Behüt' Sie Gott. Entschuldigen Sie mich.

Behrend.

Nein, Herr Bloom, ich lüge nicht.

Bloom.

Meinetwegen! Kommt auf Eins hinaus!

Behrend. (ab.)

Hillermann. (aus dem Comptoir.)

Da liegt ein Brief auf Ihrem Pulte. (zeigt hin.)

Bloom. (nimmt es.)

Wer hat das angenommen?

Hillermann.

Ich nicht.

Bloom.

Also Beatrix! — Sein Sie so gut, und rufen die Alte her!

Hillermann. (zur Mitte ab.)

Bloom. (besieht das Billet.)

Scheint so hereingeschmuggelt! Gewiß verbotene Waare! Ich kann die Dinger nicht leiden, wenn nicht darauf steht „ergebenst von" oder ich kenne die Hand! (er guckt in das geschlossene Billet.)

Zweite Scene.

Bloom. Beatrix und Hillermann.

Beatrix. (im Hereintreten zu Hillermann.)

Was will denn der Herr?

Hillermann. (leis.)

Er will Sie heirathen. (er schlüpft in's Comptoir.)

Beatrix. (hält die Hand vor die Augen und schreit auf.)

Ach!

Bloom.

Was ist Ihnen schon wieder?

Beatrix.

Ich bin erschrocken über Herr Hillermann — er ist ein loser —

Bloom.

Hat er Ihnen einen Kuß gegeben?

Beatrix.

Ach nein — er machte einen Spaß.

Bloom.

Wenn ich darüber immer (copirt sie.) „Ach!" schreien wollte, so könnte im Comptoir Keiner summiren! Hier ist von keinem Spaß die Rede — wer hat das Billet angenommen?

Beatrix.

Nun, ich.

Bloom.

Hab' ich Ihnen nicht gesagt, Sie sollen so was zurückweisen? Was wird's sein? Eine Bettelei, eine Subscription, ein Concert, Sammlung für's Theater! Immer geben! Ich wüßte nicht wie so!

Beatrix.

Es kann ja auch von einer schönen Dame —

Bloom.

Lirum, larum! (er erbricht das Billet und liest; dann zornig.) Na ja, da haben wir's!

Beatrix. (erschrickt.)

Herr meines Lebens!

Bloom. (auf- und niederlaufend.)

Wird nichts d'raus! Was kann er wollen! Auf gut Militairisch mich anpumpen! (zu Beatrix.) Wenn ein junger Offizier kommt, ich bin nicht zu Hause.

Beatrix.

Verstehe.

Bloom.

O ja, dazu sind die reichen — (er sieht Beatrix.) Was wollen Sie denn noch?

Beatrix.

Mir ist so angst — der Herr sind solch ein rasender Roland!

Bloom.

Aengstigen Sie sich draußen!

Beatrix.

Das nennt Herr Hillermann heirathen! (ab.)

Dritte Scene.

Bloom (allein; dann) Hillermann.

Bloom. (fährt in seinem Selbstgespräch fort.)

— — Dazu sind die reichen Onkel gut! In der Komödie, Herr Neffe — nicht im Comp-

toir. — Aber wissen möcht' ich doch, was er will — — Hillermann!

Hillermann. (aus dem Comptoir.)

Bloom.

Kommt Behrend noch 'mal her?

Hillermann.

Er holt mich ab.

Bloom.

Der soll ihn fragen, was er bei mir projectirte — ich habe keine Geheimnisse!

Hillermann.

Wer denn?

Bloom.

Des Hauptmanns Bloom — Gott hab' ihn selig! — hoffnungsvoller Sohn, schreibt mir, er würde vorkommen, als ob wir gute Freunde wären!

Hillermann.

Und Sie sind doch nicht Freund und gut.

Bloom.

Sticht Sie schon wieder der Haber? Richten Sie doch ihren Witz auf's Kundschaften. Wie ist's mit Rosenmüller und Finke?

Hillermann.

Nichts vernommen.

Bloom.

Dacht' ich's doch! Sie werden hinüber müs-

sen. Retten Sie mir das Geld, dann will ich Sie belohnen.

Hillermann.

Womit?

Bloom.

Ich hör' ein paar Witze an und schimpfe nicht, hähähä! — Nein, es soll Ihr Schade nicht sein!

Hillermann. (abgehend.)

Aber auch nicht mein Nutzen! (ab.)

Bloom. (allein.)

Es wäre eine Demüthigung, wenn sie bei mir um Unterstützung bettelten! Ich wäre capabel und gäbe was! Nichts Großes — aber Etwas! Mein Uebergewicht zu zeigen! O, wie schwach! Ich habe ein zu weiches Herz!

(er schnupft.)

Vierte Scene.

Bloom. Rosamund und Theodor, d. V.

(Beide im Reitcostüm.)

Rosamund.

Da sind wir, Papa! Recta vom Pferde! — Ja, hätt' ich einen solchen Cavalier an der Seite gehabt —

Bloom.

Also reiten kann er auch?

Rosamund.

Er sitzt zu Pferde, wie eine Puppe! Die Mamsellen an den Fenstern haben mich recht beneidet.

Theodor, d. O.

Alle Blicke galten Ihnen, auf Ehre! Es ist verzweifelt kleinstädtisch hier. Niemand kümmert sich in der Residenz darum, wenn Herr und Dame sich zu Pferde zeigen.

Bloom.

Bis sie purzeln — wie Rosenmüller und Finke!

Rosamund. (schlau auf Theodor zeigend.)

Solchen Kaufmann laß ich mir gefallen! Der ficht und tanzt und reitet —

Bloom.

Aber calculiren!

Rosamund.

Der seinem Gegner das Weiße im Auge zeigt —

Bloom.

Und dem Comptoir den Rücken? Na, heut ist Sonntag! Aber morgen wollen wir rechnen und Briefe schreiben, daß es eine Freude ist!

Theodor, d. O.

Morgen ist mein Urlaub um — vor morgen muß noch viel geschehen!

Bloom.

Hast Du zu thun? Willst also auch nicht zu Friedenberg?

Rosamund.

Auch nicht? Hätten Sie solche obstinate Gedanken?

Bloom.

Mich laßt weg! — Mit dem Bruder — —

Rosamund.

Nein, Sie müssen kommen, Papa! Wir haben dort eine prächtige Ueberraschung vor. Wir führen eine Komödie auf.

Bloom.

Warum nicht gar!

Rosamund.

Alles, was einen Kopf hat, spielt mit — auch Sie!

Bloom.

Wär' mir gelegen!

Rosamund. (schelmisch.)

Ich spiele die Braut eines jungen Offiziers, Theodor ist der Bräutigam — das heißt — wenn er die Rolle gern übernimmt.

Theodor, d. O. (ängstlich, leis.)

Vorsicht, liebe Rosamund – –

Bloom.

Hähähä! Was soll ich denn spielen?

Rosamund.

Einen komischen Alten.

Bloom.

Ich, ein gesetzter Kaufmann?!

Rosamund.

Ach, Sie werden so komisch werden! Ich sehe Sie schon agiren! (sie spielt den alten Bloom.) „Wie wäre das? So hat man mich getäuscht?“ (sie thut, als wenn sie schnupft.) „Soll ich der Narr sein von“ –

Theodor, d. O. (leis.)

Rosamund!

Rosamund. (auf Theodor deutend.)

„von Diesem – und Jenem und von uns selbst?! O Ihr kennt den Alten noch nicht, wenn er seinen Kopf aufsetzt – geht Alle zum Henker!“ (sie schnupft und läuft, wie Bloom, wenn er aufgeregt ist, auf und nieder.)

Bloom.

Stell' ich mich je so an?!

Rosamund. (weiter spielend.)

Wir kommen mit Bitten, – so will's die Rolle – Papa steht still. Er schnupft ein Bis-

chen langsamer, so; (copirt ihn.) er calculirt und balancirt, endlich ist er erweicht und spricht: (als Bloom.) „An meine Brust! Ist Alles vergeben! Ich bin vergnügt— ich schenke dem Waisenhause — 1 Thaler und 5 Silbergroschen!"

Bloom. (gegen sie an.)

Ih, Sie gottloser Spottvogel!

Rosamund. (schmeichelt dem Alten.)

Papachen geht mit? Ja?

Theodor, d. O. (vereinigt sich mit ihr.)

Bitte, Vater!

Bloom.

Laßt mich zufrieden. Wenn ich einmal Nein sage, so ist's Nein — in Ewigkeit Amen!

Rosamund.

Lassen Sie ihn nur gewähren, den eigensinnigen Papa! Ich mache jetzt Toilette, dann komme ich wieder. Wenn ich geputzt bin, kann er mir nicht wiederstehen, er wirft mir einen verliebten Blick zu, nimmt eine Prise (sie schnupft.) und ruft: „Hab' mich besonnen — ich gehe, stolz auf diese Schwiegertochter, mit!" — Die Dose zu! — O, Papa ist galant und parirt! (sie geht mit Theodor ab.)

Bloom. (ihr nach.)

Nein! Nicht zehn Pferde ziehen mich hin!

Fünfte Scene.

Bloom. Behrend, (mit einer etwas auffallenden modernen Weste und dito Halstuch, für das Mittagsessen gekleidet.)

Bloom. (wendet sich und erblickt ihn.)

Potz tausend! Sie sehen ja aus wie ein reisender Virtuose! Verflucht nobel! Spielen wohl auch mit Komödie?

Behrend.

Ich verstehe Sie nicht.

Bloom.

Geht mich nichts an — werd's nicht sehen. Herr Hillermann wird Ihnen Etwas auftragen, besorgen Sie's.

Behrend.

Also Sie sind und bleiben krank, Herr Prinzipal?

Bloom. (kleinlaut.)

Elend! Zahnschmerzen — Gliederreißen — Herr Bruder auf der Brust — Rosenmüller und Finke im Magen — ich kann nicht — wirklich nicht.

Behrend. (geht kopfschüttelnd in's Comptoir.)

Sechste Scene.

Theodor, der Kaufmann von Beatrix (hereingeführt.) Bloom.

Beatrix.

Hier ist Herr Bloom.

Bloom. (erkennt den Neffen.)

Was seh' ich! (faßt Beatrix rauh bei der Hand und führt sie bei Seite.) Das ist er ja! Und Sie führen ihn noch herein?

Beatrix. (leis.)

Der Herr ist ja kein Offizier!

Bloom. (ebenso.)

Wohl ist er's!

Beatrix. (ebenso.)

Er hat ja keine Uniform an!

Bloom. (ebenso, zornig.)

Gehn Sie nach Californien und buddeln Sie Gold!

Beatrix.

Ach! Ich falle um! (sie macht, daß sie hinaus kommt.)

Siebente Scene.

Bloom. Theodor, der Kaufmann.

Bloom. (stolz und kurz.)

Sie wollen mit mir reden. — Ein Bischen schnell, wenn's beliebt — ich stehe auf Kohlen.

Theodor, d. K.

Ich komme, Ihnen einen Dienst zu leisten.

Bloom. (schnupft, verächtlich lächelnd.)

Sie? Mir? Das wäre kurios, das, Herr Neffe!

Theodor, d. K.

Den Anschein wird die Sache verlieren, wenn Sie erfahren —

Bloom.

Wollen Sie mich anwerben? Unter die Dragoner?

Theodor, d. K.

Befasse mich nicht mit Dragonern, noch mit anderem Waffenvolk — sondern in guter Waare gegen gute Wechsel.

Bloom.

Ich bin alt — ein wenig kurz von Begriffen — ich verstehe Sie nicht.

Theodor, d. K.

Nun denn, mit Einem Wort: ich bin Kaufmann.

Bloom. (fährt zurück.)

Kaufmann! — Sie sind doch — Herr Bloom?

Theodor, d. K.

Sohn des Hauptmanns.

Bloom.

Und sind ein Handelsmann!

Theodor, d. K.

Ich heirathe die Tochter meines Prinzipals —

Bloom. (etwas freundlicher.)

I, so kehrt sich die Welt um!

Theodor, d. K.

Und werde Associe in einem Geschäft, welches über Eine Million disponiblen Fond gebieten kann.

Bloom. (sehr artig)

Sehr gute Wahl! Sehr gut! Meinen Glückwunsch, lieber Herr Neffe! (er reicht ihm die Hand.) Ich hab's immer gesagt: aus dem Theodor wird noch was Rechtes, was Extraordinaires! Nehme innigen Antheil, weiß Gott!

Theodor, d. K.

Mein Vater weiß aber von alle Dem nichts.

Bloom.

Ist auch gar nicht nöthig! Wenn die Eltern unvernünftigen Eigensinn haben, den Sohn zu einem Stande forciren wollen, dann darf ein gescheidter Sohn protestiren! (er reibt die Hände.) Hähäha! Der Herr Capitain wird Augen machen! Geschieht ihm Recht! Geschieht ihm ganz Recht!! Hähähä! (er reicht Theodor beide Hände.) Dies ist mir eine besonders angenehme Stunde! Höchst erfreulich! Sie werden gewiß bei Aufträgen an den guten alten Onkel denken?

Theodor, d. K.

Das versteht sich von selbst!

Bloom.

Habe nicht einmal einen Stuhl angeboten! Bin ein rechter Torfbauer von Unart!!

Theodor, d. K.

Danke, Herr Onkel, muß weiter. — Man hat mir gesagt, daß Sie Auskunft über Rosenmüller und Finke wünschen.

Bloom.

Sehr dringend, lieber Herr Neffe — leider weiß ich schon, daß ich mit lüderlichen Galgenstricken zu thun habe — aber den genauen Stand der Activa —

Theodor, d. K.

Ich bin in der Lage, Ihnen die gewünschten Details mittheilen zu können.

Bloom.

Bitte sehr! Höre mit 900 Ohren!

Theodor, d. K. (die Achsel zuckend.)

Ja, Herr Onkel, ich bin Kaufmann — gratis geb' ich nichts weg — auch nicht einmal eine Nachricht.

Bloom.

Sehr richtig und vernünftig! — Aber nahen Anverwandten —

Theodor, d. K.

Stellt man mäßige Preise — aber doch immer einen Preis.

Bloom. (sentimental.)

Sie werden einem Greise, dem Bruder Ihres Vaters, nicht die Gurgel zuschnüren!

Theodor, d. K.

O nein. (er deutet auf die Brusttasche.) Hier lagert die Waare — zahlen Sie die Kaufsumme und ich liefre ab! Sie ist preiswürdig!

Bloom.

Zweifle nicht! — Was wäre denn der Preis?

Theodor, d. K.

Blos das Versprechen, heut mit meinem Vater bei Friedenberg zu essen.

Bloom. (ihm fällt ein Stein von der Brust.)

Weiter nichts! (er faßt sich, bedenklich.) versäume allerdings wichtige Dinge — es kostet immer — —

Theodor, d. K.

Ist Ihnen die Forderung zu hoch, behalte ich meine Waare. (er thut, als wollte er gehen.)

Bloom. (holt ihn zurück.)

Sie Wetter-Geschäftsmann! (er giebt ihm einen leisen, scherzhaften Backenstreich.) Zähe, wie Schuhleder! Aber es ist gut so! Habe meine innige Freude

dran! Sind mein Mann! Mein Blut! Schon weil Sie dort sind — — ich will kommen.

Theodor, d. K.

Abgemacht?

Bloom. (schlägt vergnügt ein.)

Abgemacht. — Nun rücken Sie vor mit der Neuigkeit!

Theodor, d. K. (zieht eine Zeitung und zwei Briefe aus der Tasche.)

Hier ist eine amerikanische Zeitung, welche besagt, daß der Firma Rosenmüller und Co. 500,000 Dollars zugefallen sind.

Bloom. (macht einen Freudensprung.)

Potz Stieglitzchen! Das wäre Kapital! (er nimmt die Zeitung; lesend.) Kann man darauf bauen?

Theodor, d. K.

Diese zwei Briefe aus Boston geben Ihnen volle Gewißheit. (er giebt sie.)

Bloom. (faltet einen derselben auf.)

Theodor, d. K.

Man soll aber nicht davon sprechen — es existiren so viele arme Verwandte, die den Herren auf dem Geldbeutel liegen würden.

Bloom. (nickt zur Lesung des ersten Briefes; er nimmt den zweiten zerstreut.)

Ja, es ist ein Malheur, wenn man Hungerleider zu Anverwandten hat! (er hat den zweiten Brief

gelesen.) Ist klar, wie der Tag! Bin zufriedengestellt! vollständig zufrieden gestellt! Freut mich herzlich wegen Rosenmüller — ein höchst braver Mann, unermüdlich im Geschäft! Und mein lieber Finke! Die Biederkeit selbst! (er giebt die Papiere zurück.) War blos Humanität von mir — persönliche Theilnahme an dem Schicksal dieser Ehrenmänner!

Theodor, d. K.

Auf Wiedersehen, Herr Onkel, bei Friedenberg. (er empfiehlt sich.)

Bloom. (dienert und begleitet.)

Wird mir besonders gut schmecken — in so angenehmer Gesellschaft.

Theodor, d. K.

Bitte, sich nicht zu incomodiren! (er geht hinaus.)

Bloom.

Lasse mir das Vergnügen nicht nehmen, Herr Neffe! (durch die Thür.) Sprechen Sie doch recht bald wieder vor! Immer willkommen! Immer willkommen —! (er dienert noch einmal, dann läuft er vor, macht einen kleinen Tanzschritt und schlägt ein Schnippchen.) 21,000 Thaler salvirt! Können 40 werden, wenn die Sache einschlägt! Mir ist so frisch und leicht, wie einem neugebornen Kinde!! (er zieht weiße Handschuhe an und nimmt den Hut; auf beiden Seiten hin.) Die

werden Augen machen — bin nun auf einmal wieder hergestellt. — Hillermann! Behrend!

Achte Scene.

Bloom. Hillermann und Behrend. (treten mit ihren Hüten aus dem Comptoir. In demselben Augenblick erscheinen.) Rosamund und Theodor v. D. (von der andern Seite, gesellschaftlich kostümirt)

Alle. (erstaunen, als sie Bloom fröhlich und zum Ausfahren gerüstet vorfinden.)

Bloom. (in der Mitte der Bühne stehend.)

Hähähä! (nach der andern Seite hin.) Hähähä!

Hillermann.

Hähähä!

Bloom.

Sie brauchen just nicht mitzulachen!

Rosamund.

Papa will mit uns?

Bloom.

Etsch! Hähähä! Ich habe Euch Alle zum Besten gehabt! Ich wollt' Euch nur zeigen, daß ich auch Witze reißen kann! — Natürlich geh' ich mit! Nach einer solchen Predigt über die Versöhnlichkeit — dann meine Zärtlichkeit für Rosamund — und dann die Komödie, die gespielt wird! Ich will vergnügt sein, wie ein junges Füllen! Hähähä!

Und wenn getanzt wird — hopp! spring' ich Euch Allen voran! (er singt.) „Lustig gelebt und selig gestorben!“ (er geht nach dem Hintergrunde.)

Rosamund und Theodor.

Brav, Papa!

Behrend. (zu Hillermann.)

Welche Umwandlung!

Hillermann.

Es ist ein Tausendsaperloter!

} zugleich.

(Alle dem Alten nach.)

(Verwandlung.)

(Der Garten des Hotels „zum Kronprinzen.“ — Im Hintergrunde, innerhalb eines Pavillons, ist für die Gesellschaft gedeckt.)

Neunte Scene.

Ulrike, Ernestine. (treten auf.)

Ulrike.

Laß nur die alten Herren miteinander! Weißt Du, wem Du verdankest, daß Behrend mitißt? Mir verdankst Du's, Ernestinchen. Ich bin ganz glücklich, daß Dein Vater in unsere Verbindung gewilligt hat! Ich möchte nun gern die ganze Welt so glücklich wissen!

Ernestine.

Eingewilligt? Er muß sie ja als die gütigste Fügung des Himmels betrachten.

Ulrike.

Ei, ich bin ja nur eine Kaufmannstochter, und Dein Herr Papa ist Capitain — dann hat er mich auch mit einem kleinen Spitz gesehen — da war ich gewiß unausstehlich! Heut will ich auch so ehrbar sein — will Wasser trinken, daß es eine Art hat! Ach, lieber Theodor!

Zehnte Scene.

Die Vorigen. Theodor, d. K.

Theodor, d. K. (küßt Ulriken die Hand.)

Mein liebes Rikchen, es geht Alles gut! Der alte Onkel kommt! Ich hab' ihn gefangen!

Ulrike.

Das ist schön!

Theodor, d. K.

Er war gleich ein Anderer, als er meinen Stand erfuhr!

Ernestine.

Wenn es nur zu keinem unangenehmen Auftritt zwischen den Brüdern kommt!

Ulrike.

Ach, dazu sind wir ja da!

Theodor, d. K.

Ist der Vater schon hier?

Ulrike.

Er promenirt mit dem Meinigen und raucht noch in Ruh' sein Pfeifchen.

Theodor, d. K.

Erfuhr er schon, daß er seinen Bruder sehen wird?

Ulrike.

Freilich. Vater sagte es ihm.

Theodor, d. K.

Wie nahm er's auf?

Ulrike.

Erst zog er ein Bischen ein Kreuz-Bomben-Element-Gesicht, dann aber bezwang er sich, aus Rücksicht für uns und sprach leise: Nun meinetwegen! Wenn er sich herbeiläßt, — will ich auch nichts dagegen einwenden.

Theodor, d. K.

Aber wenn er meine Täuschung erfährt!

Ulrike.

Dann spring ich ihm um den Hals und herz' ihn so lange, daß er vor Lachen zu gar keinem Fluch gelangen kann.

Ernestine.

Du vermagst viel über ihn!

Elfte Scene.

Die Vorigen. Hauptmann. Friedenberg. Sturr. (im Hintergrunde.) (Alles festlich gekleidet.)

Hauptmann.

Hab' ich's nicht gesagt, Herr Friedenberg, sie stecken bei einander? Ihr Deserteure, Ihr! — Ulrikchen, wenn wir Euer Wohl ausbringen und Sie haben nicht einen kleinen — Sie versteh'n mich! — dann kriegen Sie's mit mir zu thun!

Ulrike. (bedeckt ihr Gesicht.)

Ach! beschämen Sie mich nicht, Herr Hauptmann! Ich war gewiß — —

Hauptmann.

Zum Anbeißen allerliebst! Nicht so fremd und parademäßig, wie jetzt! Bei meiner Ehre! Ich beneide den Sohn!

Ulrike.

Ach geh'n Sie — Sie bringen mich aus dem Rothwerden gar nicht heraus!

Hauptmann.

Ich will Sie auch recht lieb haben, Kind! Aber Sie müssen mir auch zeigen, daß der alte Haudegen Ihnen nicht fatal ist!

Ulrike.

Wie soll ich denn das machen?

Hauptmann.

Bringen Sie ihm einmal einen recht herzlichen Tochterkuß.

Ulrike.

Gern, Papa'chen — ich fürchte mich weder vor Ihrem grimmigen Bart noch vor dem Tabacksrauch! (sie springt ihm an die Brust und giebt ihm einen Kuß.)

Hauptmann.

Müssen sich auch nicht fürchten — wenn Sie eine Soldatenfrau werden wollen —

Ulrike. (niest.)

Hauptmann.

Ihr Wohlsein! — Sehn Sie, das ist wahr — Sie haben's beniest! (giebt Sturr die Pfeife.)

Ulrike.

Die Geschichte mit dem Rausche hab' ich an Mama geschrieben — die wird lachen! (sie holt ein offenes Briefchen hervor.) Und hier hab' ich gesagt, daß ich — — — von Ihnen ist's, Herr Theodor, aber ich zeig' es Ihnen nicht — Sie würden sonst zu eitel! Auch vom Herrn Hauptmann — von Ernestinchen — von Papa — —

Friedenberg. (schnell.)

Aber das zeigst Du! Ich muß wissen, was Du der Mama von mir erzählst?

Ulrike. (zeigt Friedenberg die Stelle.)

— „Daß der Vater immer die Gedanken an Sie" — —

Friedenberg.

Brav! Schön!

Ulrike. (deutet auf eine andere.)

— — „daß, wenn ich glücklich bin, Ihr Wille Papa zu so schnellem Entschluß bewog!

Friedenberg. (ihr das Haar streichend.)

Bist ein gutes Mädchen!

Ulrike. (zeigt ihm eine dritte Stelle.)

— — „Sie müssens ihm danken bei der Wiederkehr durch die liebevollste Freundlichkeit — er ist wirklich die Treue, der Gehorsam selber!"

Friedenberg. (umarmt und küßt sie.)

Mir aus der Seele geschrieben! (er reicht gerührt dem Theodor die Hand.) Ich bin sehr glücklich! (er giebt dem Hauptmann und Ernestinen die Hände.) Wirklich auf das Innigste bewegt!!

Sturr.

Da rollt ein Wagen vor!

Friedenberg.

Das sind Blooms! — Na, Hauptmännchen, nun stecken wir die weiße Fahne auf!

Hauptmann. (runzelt die Stirn und beißt die Lippen.)

Theodor, d. K.

Bitte, guter Vater — nicht so böse!

Ernestine.

Ein Tag der Freude! Weg mit Haß!

Hauptmann. (finster.)

Er hat curiose Sachen von mir gesagt; zum Donnerw — —

Ulrike. (springt zu ihm.)

Ach, fi donc, Papa! Wie ein Wauwau! Nein, Du bist sonst so nett! So mag ich Dich gar nicht leiden!

Hauptmann. (entwölkt.)

„Du" nennst Du mich, herzig Mädchen?

Ulrike.

Freilich, Väterchen — und ich trinke mir auch einen Spitz! Aber freundlich mußt Du sein?

Hauptmann. (lachend.)

Da widerstehe ein Anderer. So will ich denn auch mein freundlichstes Gesicht anlegen! — Dir zu gefallen, Rikchen, beiß ich in einen Apfel und wenn er mir vor Säure den Gaumen aufbeizt! Hahaha! Ist's so recht, Schalk?!

Ulrike.

Zum Küssen, Papa — aber auch so bleiben — komme, was kommt!!

Friedenberg. (in die Scene rufend.)

Ganz gehorsamster Diener, mein Herr Geschäftsfreund! (er geht entgegen.) Willkommen, alle-

sammt! (sprechend ab.) Sehr angenehm — sehr! Wir haben Sie mit Vergnügen erwartet.

Hauptmann.

Rikchen, wenn ich brummig werde, dann zwicken Sie mich recht herzhaft in den Arm, oder prickeln Sie mich mit einer Stecknadel! Ich will kein Freudenverderber sein!

Ulrike.

Ein bittend Wort thut's auch!

Hauptmann.

Den Henker! Müssen kommandiren! Bin an Subordination gewöhnt.

Zwölfte Scene.

Die Vorigen. Bloom. Rosamund. Theodor, der Offizier. Behrend. Hillermann.

Bloom. (des Bruders ansichtig werdend.)

Herr Gott! der todte Bruder!

Hauptmann.

Na, da ist er! (er schielt hin.) Ist doch alt geworden —

Bloom.

Hat schon einen weißen Schnurrbart —

Hauptmann.

Hab' ihn lange nicht so nah gesehen.

Bloom.

Ganz der selige Vater!

Hauptmann.

Das ist doch, hol' mich Dieser und Jener, der Mutter ihr Profil!

Friedenberg. (welcher in der Mitte der Bühne zwischen beiden Brüdern steht.)

Die Herren haben einander wohl noch ein Wörtchen zu sagen, ehe wir zu Tische gehen — wir wollen nicht dazwischen sein. (er zieht sich etwas zurück.)

Alle. (folgen dem Beispiel und nehmen die Plätze also:)

Hauptmann steht (vom Zuschauer) links, an der Seite.

Ulrike und Theodor, der Offizier begeben sich zu ihm.

Bloom vom Zuschauer rechts, an der Seite.

Theodor, d. K. und Rosamund gehen zu ihm hin.

(Das Arrangement ist der Art, daß der Raum zwischen beiden Brüdern leer bleibt.)

Theodor, d. O. (sagt der beim Hauptmann stehenden Ulrike Etwas in's Ohr.)

Ulrike. (zum Hauptmann kommandirend, mit halbleiser Stimme.)

Links schließt Euch, marsch!

Hauptmann. (lachend.)

Ja, da muß ich Ordre pariren! (er macht die militairischen Schritte nach dem Bruder zu.) Den Donner,

Sie müssen „Halt" commandiren, Herr General-Feldmarschall.

Ulrike.

Halt!

Hauptmann. (tritt an.)

Rosamund. (zum alten Bloom.)

Nun schön spielen, Papa — Herr Hauptmann ist so nahe gerückt — machen Sie auch eine Flankenbewegung!

Bloom.

So will's wohl die Höflichkeit! (er geht zu dem Bruder abgewendet und schnupfend hin.)

Die Brüder. (stehen unweit von einander, aber ziemlich abgewendet.)

Hauptmann.

Wie ist mir denn? Kommt mir doch vor, krabbelte der Timotheus hinter meinem Rücken herum!

Bloom.

Bin's wirklich! (er schnupft.) Wie geht's denn, Bruder Anselm? Lebst Du wirklich noch?

Ulrike. (zum Hauptmann.)

„Bruder" hat er gesagt! Front!

Hauptmann. (dreht sich militairisch ganz zu seinem Bruder hin und tritt fest an.)

Na, da bin ich! Wer will was!

Bloom. (kehrt sich auch gegen ihn.)

Ich will was — ich will — ich will —

Hauptmann. (freundlich.)

Was denn, alter Knabe?

Bloom. (durch diese Freundlichkeit bewegt.)

I — — Deine Hand will ich — dann hat das unvernünftige Schmollen ein Ende! (er reicht die Hand hin.)

Hauptmann. (schlägt herzhaft ein.)

Von Herzen, Alter! Komm her! Nicht Ulrikchen commandirt mir jetzt — die seligen Eltern wollen's so! Hier sind ein paar offene Arme. — Füll' sie aus, Timotheus! (er breitet die Arme aus.)

Bloom. (wirft sich wahrhaft gerührt hinein.)

Alle. (klatschen in die Hände.)

So ist's recht! Bravo!

Sturr.

Vivat!

Theodor, d. K. (leis zu Bloom.)

Aber nun meine Sache, Onkel!

Theodor, d. O. (leis zum Hauptmann.)

Jetzt krieg' ich einen guten Fürsprecher! Sturmschritt den Rest, Onkelchen!

Beide Brüder. (deuten den Neffen an, sie würden Alles in Ordnung bringen.)

Bloom. (zum Hauptmann.)

Hör' einmal, lieber Bruder — (er schnupft.)

Hauptmann.

Da wir nun ausgesöhnt sind —

Bloom.

So können wir in Familiensachen offen mit einander reden.

Hauptmann.

Alle alten Grapschen soll der Teufel holen!

Bloom.

Der Kaufmanns-Stand ist gewiß ein achtbarer Stand!

Hauptmann.

Wer hat gegen den Vertheidiger des Vaterlandes was einzuwenden?!

(Jeder sieht den Neffen an, ob er nicht gut vorbereitet.)

Bloom.

Einen Sohn zwingen, daß er dies oder jenes werde — das taugt nicht!

Hauptmann.

Taugt nicht, Timotheus! Recht! Du denkst verständig!

Bloom.

Nein, Du sollst so denken!

Hauptmann.

Darauf kommt's nicht an!

Bloom.

Wer zu verzeihen hat, daß der Sohn heimlich einen andern Stand gewählt —

Hauptmann.

Nun, der bist Du!

Bloom.

Potz Stieglitz! Du bist's!

Hauptmann.

Kreuz-Element noch einmal — was geht's denn mich an?

Bloom.

Das geht Dich nicht an — wenn Dein Sohn Kaufmann geworden ist?

Hauptmann.

Was hör' ich?!

Bloom.

Capirst es endlich? Hähähä! Gieb Dich drein!

Hauptmann.

Mein Theodor Kaufmann?! Das ist ja eine platzende Bombe!! — Ich wußte nur, daß Deiner ein so braver Soldat ist, wie jemals in der Front gestanden!

Bloom.

Meiner Soldat?! Fällt der Himmel 'runter!?

Hauptmann.

Na, geht Dir ein Licht auf?!

Die Söhne. (treten zu den Vätern.)

Theodor, d. O.

Als Offizier habe ich Ihre Ehre vertheidigt.

Theodor, d. K.

Als Kaufmann bin ich für Sie Financier gewesen.

Friedenberg.

Die Vorsehung hat es gewollt — beide Väter sollten ihrem Vorurtheil entsagen!

Hauptmann. (für sich.)

Ich kann nicht schimpfen — der Bruder würde beleidigt —

Bloom.

Wegen seiner muß ich schweigen —

Rosamund.

Papachen! Langsam schnupfen! Der schöne Moment! Die Unterirdischen hören's!

Bloom. (schnupft langsam.)

Ulrike. (prickt den Hauptmann.)

Kein Freudenverderber sein!

Bloom. (nach einigem Kampfe.)

Na, vergeben und vergessen! — Komm zu mir! Da hast Du meinen Segen!

Hauptmann. (eben so.)

Hier ist der Vaterkuß — Conto-Bücher-Mann — Du bringst mir die da ins Haus! (Umarmung.)

Alle. (klatschen in die Hände.)

Bloom. (zu Friedenberg.)

Unser Accord, lieber Herr Geschäftsfreund ist null — Selbstverstand!

Friedenberg.

Cassirt und nichtig. Aber ein Kaufmann in der Residenz löst doch sein Wort. Die Hälfte vom Reugeld, 5000 Thaler bekommt Ernestinchen von mir zur Aussteuer.

Bloom. (wirft sich in die Brust.)

Wir Großkaufleute in der Provinz sind auch keine Knicker, werthgeschätzter Herr — man weiß, was kaufmännische Ehre ist. Von mir bekommt die Nichte das Ganze — 10,000 Thaler.

Ernestinchen. (zu Beiden.)

Herr Friedenberg! (sie dankt.) Lieber Onkel! (sie will Bloom die Hand küssen.)

Bloom. (leidet's nicht.)

Lapalie! Nicht des Wortes werth! (zum Hauptmann.) Die guckt auch nach dem Comptoir? (er zeigt auf Behrend.)

Hauptmann.

Die stille Tina? So komm' ich ja ganz in die Kaufmannschaft!

Bloom.

Ist so übel nicht, Anselm! Händel sind nicht so gut, wie Handel!

Markör.

Zu Tisch, wenn's gefällig ist. (ab.)

Hauptmann.

Ja, jetzt wird's schmecken. Ist Alles abgemacht? (er reicht dem Bruder die Hand.)

Bloom. (schlägt ein.)

Abgemacht!

Hauptmann.

Nun Ihr Liebespaare! (Umarmungen.)

Alle. (sagen dann.)

Abgemacht!

Hauptmann.

So heißt die Parole — wie heißt denn das Feldgeschrei?

Bloom.

Eintracht und — (zum Neffen und dem Publikum.) Wir wissen Bescheid: Rosenmüller und Finke!

(Sie wenden sich zur Tafel.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende.

[illegible].

Zu Tisch, wenn's gefällig ist. (ab.)

Hauptmann.

Ja, jetzt wird's schmecken. Ist Alles abgemacht? ([illegible] dem Wächter die Hand.)

Moon. (schlägt ein.)

Abgemacht!

Hauptmann.

Nun Ihr Liebespaare! (Umarmungen.)

Alle. ([illegible])

Abgemacht!

Hauptmann.

So heißt die Parole — wie heißt denn das Feldgeschrei?

Moon.

Eintracht und — (zum Stiefel hat dem [illegible].) Wir wissen Bescheid: [illegible] und Zinkel!

(Sie wenden sich zur Tafel.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende.

Böttcher, der Goldmacher.

Historisches Original-Lustspiel

in 4 Aufzügen,

mit einem Vorspiele:

Ein Abend im Thiergarten.

Ein Abend im Thiergarten.

Vorspiel in 1 Aufzug.

Ort der Handlung: Berlin. Zeit: 1709.

Personen.

Kratzer, Steuerrath.
Louise von Pleß aus Dresden, seine Nichte.
Falke, Polizei-Commissarius.
Friedrich Zorn, ein alter Apotheker.
Böttcher, Provisor.
Bornemann } Gehülfen in anderen Apotheken.
Brand } Gehülfen in anderen Apotheken.
Ahrend, Secretarius in der Kanzlei.
Hecht, Studiosus.
Reimann.
Roll.
Herren und Damen, als Gäste im Wirthsgarten.
Ein Marqueur.
Ein Musikant.
Diener.

Erster Aufzug.

Ein Wirthshaus=Garten bei Berlin. Im Hintergrunde sitzen mehre anständige Männer und Frauen an Tischen. Marqueurs bedienen.

Erster Auftritt.

Bornemann. Hecht. (begegnen einander.)

Bornemann.

Was seh' ich? Hecht! Bist Du von Halle schon retour?

Hecht.

Mit Leib und Seele, Bruder.

Bornemann.

Als Baccalaureus?

Hecht.

Nein, habe das Diplom aller Genie's — das consilium abeundi.

Bornemann.

Sie haben Dich geschaßt?

Hecht.

Kam angetrunken in den Hörsaal —

Bornemann.

Wo's so trocken ist kann einiges Fluidum nicht schaden!

Hecht.

Machte Scandal und packte Magnificum beim Kragen.

Bornemann.

Teufelsbursch!

Hecht.

Bruder, bist Du bei Kasse?

Bornemann.

Um ein paar Bouteillen Kottbusser zu bezahlen — so weit reichts schon.

Hecht.

(umarmt ihn.)

Liebes fideles Haus! Ich bin durstig, wie —

Bornemann.

Nu, wie ein Hecht — Du bist ja Einer.

Hecht.

Ha ha ha! Recht Bruder! Drum muß ich immer schwimmen — in Bier oder Wein!

Bornemann.

Sieh! Da kommt die schönste Gesellschaft!

Zweiter Auftritt.

Vorige. Apotheker Brand. Kanzleischreiber Ahrend. Reimann. Roll.

Bornemann.

Guten Tag, Jungens! Ihr habt uns gefehlt!

Brand.

Du auch hier, Bornemann? Das ist was Rares! Zwei Apotheker haben Erlaubniß, Luft zu schnappen!

Hecht.

Na, wenn sie nichts anders schnappen, als Luft, so sind sie famos genügsam!

Ahrend.

Der Herr hat recht. Marqueur! Heda!

Marqueur.

Zu Befehl! (kommt vor.)

Ahrend.

Eine halbe Flasche Kottbusser.

Bornemann.

Man sieht, daß er bei der Canzlei ist! Eine halbe! Der schönste Bogen Papier wird halb durchgebrochen! Zwei ganze Flaschen!

Ahrend.

Der wichst auf — der hat wohl das Goldmachen erfunden!

Brand.

Mir auch zwei Flaschen!

Ahrend (leise).

Schwenzelpfenninge — von den Mixturen!

Reimann.

Eine Flasche mir!

Roll.

Dito mit Drum und Dran; das heißt Gläser und Pfeifen!

Marqueur.

Gleich. (geht ab.)

Bornemann.

Laßt uns den Tisch da nehmen — man überblickt das schöne Geschlecht.

Hecht.

Das schöne Geschlecht soll uns überblicken. Wenn ich Kottbusser habe, dann habe ich das schönste Geschlecht!

(Alle lachen, und setzen sich auf die Stühle an einem großen Tische. Zwei Marqueure bringen Bierflaschen, Gläser u. Pfeifen.)

Dritter Auftritt.

Vorige. Steuerrath Kratzer. Louise von Pleß.

Kratzer.

Na, nun sind wir hier — was hast Du nun?

Louise.

Vergnügen, lieber Onkel.

Kratzer.

Wie kann Etwas Vergnügen machen, was Geld kostet!

Louise.

Man depensirt ja wenig!

Kratzer.

Wenig! Du nennst Alles wenig! Bist das flotte Leben in Dresden gewohnt. Da wirft der König das Gold mit vollen Händen zum Schloßfenster hinaus.

Louise.

Er liebt Glanz und Kunst!

Kratzer.

Goldglanz ist der schönste Glanz — —

Louise.

Und der König von Preußen sucht ja auch einen Ruhm in Unterstützung der Künste und Wissenschaften.

Kratzer. (mit einem Seufzer.)

Freilich! (etwas leise.) Kostet ein schweres Geld. Bildhauer- und Maler-Academie — Academie der schönen Wissenschaften — die neue Friedrichsstadt gebaut — Charlottenburg dazu — wenn sich nicht Einer findet, der Gold machen kann, so — —

Louise.

Der wird wohl auf sich warten lassen!

Kratzer.

Spaße nicht, Kind. Es gibt Leute, die wollen schon nahe daran seyn. Aber unser König will nichts davon wissen — erst hat er Geld dazu gegeben — aber jetzt — ich will es keinem Menschen rathen. — — Möchts können, Kindchen — möchts von Grund der Seele gern können! — Laß uns ein Bißchen gehen — der fatale Musikant sammelt.

Der Musikant. (geht mit dem Notenblatt zu den jungen Leuten. Sie geben kleine Münzen. Er geht zu andern Tischen. Kratzer weicht ihm aus und kommt mit Louise wieder vor.)

Kratzer.

So. Das Ungethüm trollt sich. Nun wollen wir (auf einen kleinen unbesetzten Tisch deutend) uns dorthin setzen und uns bene thun.

Louise. (mit einem kleinen Schalk.)

Ich bin recht durstig, Onkel.

Kratzer.

Nein, Kind, wir dürfen nicht trinken — wir sind zu echauffirt — später — das heißt, wenn wir nach Hause kommen. (Ein Marqueur geht vorüber.) He, Marqueur! bringe mir eine gestopfte Pfeife —

Marqueur.

Und?

Kratzer.

Und — und? Einen Fidibus dazu versteht sich.

Marqueur.

Weiter nichts?

Kratzer. (freundlich.)

Nein mein Sohn, wir haben just gegessen. (Er setzt sich mit der Nichte nieder.) Ach da kommt der fatale Apothekerbursch, der immer nach Dir blinzelt!

Louise. (freudig bewegt.)

Wirklich?

Kratzer.

Ja, wirklich. Sieh ihn nur mit keinem Blick an. Der Kerl ist so eitel — er glaubt gleich Wunder was.

Louise.

Er ist ein fleißiger und — recht hübscher Mann, Onkel.

Kratzer.

Arm, wie 'ne Kirchenmaus, also kein Augenpunkt für ein honettes Fräulein!

Vierter Auftritt.

Vorige. Böttcher.

(Der Musikant will gerade nach der Richtung hin abgehen, von welcher Böttcher herkommt, er hält ihm das Notenblatt vor.)

Böttcher.

Ich habe noch nichts gehört — in diesem Augenblicke tret' ich ein. (Der Musikant ab.)

Kratzer. (zu Louise.)

Siehst Du den Patron? Nicht einmal einen Sechser giebt er der Musik!

Louise. (ironisch.)

Das hat er uns abgelernt.

Kratzer.

Ja, ich will keinen Sechser geben — aber er kann nicht. Das ist ein himmelweiter Unterschied!!

Böttcher. (ist vorgetreten; er sieht Louise.)

Da ist sie! Welch ein glücklicher Zufall! (er grüßt Louise, die ihm freundlich dankt.)

Kratzer.

Ich glaube gar, Du grüßest! Schäme Dich doch! (Er dreht Böttcher den Rücken zu.)

Louise.

Wir in Dresden sagen: Wer mit einem Gruße geizt, macht sich verhaßt, wie der Geldgeizige.

Kratzer.

Was für ein Vergleich! Geldgeiz — pfui! Ist ein wahres Laster!

Böttcher (hat sich nach dem Tische hingewendet, wo die jungen Leute sitzen.)

Bornemann. (steht auf.)

Böttcher! Komm hieher zu uns! Laß Dir eine Bouteille Kottbusser bringen.

Böttcher.

Ich wollte — —

Bornemann.

Nach den Mädchen äugeln? Ach was! Dazu ist hernach noch Zeit genug. Komm, komm! (Er zieht ihn zu dem Tisch.)

Hecht.

Ist der Herr solch ein Süßholzraspeler? Die nennen wir in Halle Patentschnauzen! Prost! (Er trinkt. Alle lachen.)

Bornemann (macht Böttcher mit den Anderen bekannt).

Böttcher (sieht oft verstohlen nach Louise und fühlt sich genirt unter den wüsten Gesellen).

Fünfter Auftritt.

Vorige. Polizei-Commissarius Falke.

Falke. (in der Mitte der Bühne.)

Da sitzt sie — und da er! Dacht' ichs doch! Der infame Laffe mit seinem Aufputz verblendet den Mädchen die Augen! Solche Pflasterhand! Solcher Pillendreher! — Wie er nach ihr hinüberglupt! Soll der mir die schöne Dresdnerin abspenstig machen? Wenn der Kerl nur ein kleines Verbrechen beginge, daß ich ihn unter meine Hände bekäme! Sein Brechweinstein ist eine De-

licatesse gegen ihn selber! — Ich will doch horchen, wie lang der Engel noch in Berlin bleibt! (Er tritt zum Steuerrath.) Gehorsamer Diener, Herr Rath — meinen submissesten Respect, schönstes Fräulein!

Kratzer.

Freue mich, Herr Commissarius, freue mich sehr — man sieht einander so selten.

Falke. (Louise zu Gehör.)

Wir königlichen Offizianten haben so wenig Zeit — — (zu Louise.) Sie werden uns doch noch recht lange die Freude machen, in Berlin zu verweilen?

Louise (sieht nach Böttcher und hört Falke's Rede nicht).

Kratzer. (stößt sie an.)

Kind, der Herr Commissarius —

Louise. (glaubt er habe nach ihrem Befinden gefragt, kalt.) Ich danke, recht wohl.

Marqueur (bringt eine Pfeife und brennenden Fidibus).

Kratzer (nimmt, gibt einen Groschen und zündet an).

Falke.

Fräulein waren anderweitig mit dero Gedanken?

Kratzer. (rauchend.)

Der Herr — — fragte — ob Du — noch lange hier bleibst?

Louise. (kalt, höflich.)

So? Einige Tage.

Falke.

Mademoiselle nehmen Theil an jenem Tische drüben.

Louise. (verwirrt.)

Das Gespräch machte mich neugierig.

Kratzer.

Welch Gespräch?

Falke.

Wovon sprach man?

Louise.

Vom Goldmachen.

Kratzer. (aufmerksam.)

Vom Goldmachen? Sollte wirklich — —

Falke.

Betrügerei, Herr Rath, nichts als Gaunerkniffe. Wir königlichen Officianten müssen uns fern halten von solchen Windbeuteleien. Se. Majestät vermerken dergleichen sehr übel — —

Louise.

Wie seltsam — unser König, Friedrich August, protegirt die Alchymie.

Falke.

Der Franzos spricht: Chaqu'un a son gout! Im Königreich Preußen ist es anders. (Er horcht nach dem Tisch hin.)

Kratzer.

Du hast verteufelt feine Ohren, Louise. Also vom Goldmachen — — (er lauscht hinüber.)

Louise (benutzt dies, um nach Böttcher zu sehen).

Bornemann.

Es ist kein Geheimniß, daß Böttcher fortwährend operirt.

Brand.

College, es ist Zeitverschwendung.

Böttcher. (empfindlich.)

Ich verschwende meine Zeit nicht, wenn ich in Dienststunden meine Pflicht thue und die Muße zu chemischen Forschungen verwende.

Bornemann.

Theophrastus Paracelsus versichert —

Brand.

Der ist ein Charlatan!

Hecht.

Ein famoser Charlatan, nieder mit ihm!! (er trinkt.)

Ahrend.

Wenn Gold machen möglich wäre — man hätt' es längst erfunden.

Böttcher. (eifrig.)

So konnte man vor Erfindung des Pulvers, der Uhren, der Buchdruckerkunst ebenfalls sprechen. Mit Angaffen bringt man nichts Großes zu Wege.

Der Deutsche steht in Achtung durch sein sinniges Trachten bei dem Ausländer. Wer sich Tag und Nacht abmüht, die Erfindungen um eine zu vermehren, verdient keinen Spott. Und wenn er nichts findet, und wenn er geäfft wird durch Tränke und Gesiede, wenn er sein ganzes Leben an einen Wahn setzt — er hat doch gewollt — er hat doch gethan — mit Eifer und Ausharren, wie ein deutscher Mann soll!

Brand.

Ach, was! Ich bin auch Laborant — es ist unmöglich!

Hecht.

Reiner Unsinn! (Er trinkt.)

Brand.

Und man läßt sich nicht weiß machen, daß Der für Ruhm arbeitet, welcher den Stein der Weisen sucht — Geld gewinnen ist der Zweck.

Böttcher.

Meiner nicht.

Brand.

Geh doch, College!

Böttcher.

Ich sage: meiner nicht.

Roll und Reimann.

Schöne Redensarten!

Hecht.

Flausen!

Böttcher.

Ich möchte Gold machen können, und hasse das Gold.

Hecht.

Er haßt's! Der ist schwiemelig.

Alle.

Du hassest Gold?

Böttcher.

Wegen Gold kriegt' ich als Kind schon Schläge — ich gab einem Bettler meine Pathen-Medaille — wegen Gold saß ich im Schul-Carcer — ich suchte einen verlornen Ducaten wieder, der den Eltern gehörte, und versäumte die Lection — wegen Gold fiel ich durch im **Examine rigoroso** — es war Sitte ein paar Louisd'or in die Hand zu drücken und ich hatte keine — und wegen Gold — muß ich Euer Gewäsch anhören und mich ärgern am Orte des Vergnügens!

Bornemann.

Wir meinen nur — —

Hecht.

Sie meinen ja nur — Gott im Himmel! (Er trinkt.)

Ahrend.

Erlauben Sie, Musje Böttcher — ich bin bei der Kanzlei — ich tractire nicht mit Gewäsch!

Brand.

College, wenn Du auch noch gröber wirst, so

glaubt doch Niemand an Deine Uneigennützigkeit. Wer sich schniegelt und biegelt, den Mädchen zu Liebe, der braucht Gold.

Böttcher.

Ich brauche keines. Wollt' ich's haben — ich könnts bekommen — —

Kratzer.

Ist es die Möglichkeit!

Falke.

Lassen Sie ihn — er ist auf dem besten Wege!

Böttcher. (steigend.)

Ich halte meine Sachen rein, ich bürste und bessere, um ordentlich zu gehen — darin liegt nichts Tadelnswerthes — Gold verachte ich — —

Alle.

Ha ha ha!

Böttcher.

Wenn ich es hervorbrächte, so sollte es um den Werth kommen. Ich wollte das Geheimniß öffentlich preis geben — von mir sollte man nur sagen: Der hat es erfunden! Das ist meine Eitelkeit.

Brand.

Hat keine Gefahr!

Ahrend. (spottend.)

Das arme Gold soll um den Werth!

Brand.

Du bist nicht der Mann dazu, Böttcher!

Roll.

Nein! ha ha ha!

Bornemann.

Du hast noch gar nichts gezeigt, was auch nur Aehnlichkeit mit Golde hätte!

Hecht.

Besäße er Dergleichen, ließe er Kottbusser heranwachsen.

Böttcher. (aufspringend.)

Element noch einmal — nennt Ihr mich einen Dummkopf?

Hecht.

Jetzt gibts 'ne Paukerei — ich sekundire.

Brand.

Nicht einmal täuschen kann er!

Ahrend.

Und nimmt das Maul voll!!

Hecht.

Wenn Der Gold machen kann — so freß ich ihn mit Haut und Haar!

Böttcher (in seiner Eitelkeit aufgestachelt.)

Ihr Tröpfe! Ich habe es bisher nicht der Mühe werth geachtet, Euch von meinen chemischen Künsten welche zu zeigen. Ich thäts auch jetzt nicht, denn Eure Meinung ist mir gleichgültig. Aber Ihr habt in Eurer Rohheit so geschrieen, daß andere Leute (mit Bezug auf Louise) mei-

nen Schimpf gehört haben. Man soll von mir nicht denken, daß ich Jahre lang im Laboratorium brüte, koche, glühe und mische und gar nichts entdeckte. Man soll mich lieber für einen geschickten Taschenspieler halten, als für einen blöden Narren. Manch chemisches Wunder hat sich mir erschlossen, die Kräfte der Natur sind mir zu Dienst gewesen und — Ihr sollt Euch überzeugen.

(Die jungen Leute umringen Böttcher.)

Kratzer (steht auf).

Ich bin sehr neugierig — —

Falke.

Ruhig, Herr Rath — uns entgeht nichts!

Böttcher. (zeigt auf seine Rockknöpfe.)

Welchen Metalles sind diese Knöpfe?

Ahrend.

Armes, bescheidenes Blei.

Hecht.

Ein Jude gibt nicht zwei Groschen darauf, wenn man sie Gevatter stehen läßt.

Böttcher.

Habt Ihr Euch überzeugt, daß ich bleierne Knöpfe trage?

Alle.

Ja doch, ja!

Böttcher.

Nun denn, merkt auf! Ich sagte, Gold könnt ich bekommen, wenn ich es wollte!

(Er zieht ein Taschenmesser hervor.)

Kratzer.

Herr Jechen — er wird doch nicht —

Louise.

Wo will Das hinaus?

Böttcher. (schneidet einen Knopf ab.)

Marqueur!

Einige Andere. Marqueur! hieher!

(Sie holen einen Marqueur.)

Böttcher.

Bring eine Pfanne mit glühenden Kohlen, ein Glas Wasser und eine Zange. (Marqueur ab.)

Hecht.

Jetzt geht der Teufelsspuk los! Man muß einen Schluck nehmen — zur Stärkung! (Er geht zum Tische und trinkt.)

(Das Publikum wird aufmerksam und nähert sich ein wenig. Kratzer, Falke und Louise ebenfalls. Die jungen Männer beobachten neugierig jede Bewegung Böttchers.)

Böttcher.

Seht! Ich nehme den bleiernen Knopf, feuchte ihn mit dieser Tinctur — (er zieht ein sehr kleines Fläschchen hervor und begießt den Knopf. Der Marqueur bringt Kohlenpfanne, Zange und ein Glas voll Wasser.) Zweimal (er gießt.) (Zum Marqueur.) Die Kohlen stell' auf einen Schemel.

(Der Marqueur placirt die Kohlenpfanne auf einem vor Böttcher hingeschobenen Schemel.)

Böttcher.

Jetzt den Zuruf an den rothen Drachen.

(Er murmelt etwas über den Knopf.)

Ahrend.

Es wird doch kein Spuk —

Hecht.

Silentium, Philister — wir kommen an die Poesie!

Böttcher.

Befeuchtet zum drittenmal — denn in Drei liegt das Mysterium. (Er begießt den Knopf.) Das Angesicht nach Osten, von woher das Sonnengold Morgens erscheint, und — den Knopf aus drei Fingern in die Kohlen. (Er thut, wie er gesagt.)

(Die ganze Versammlung umgibt neugierig die Kohlenpfanne.)

Böttcher (zu den jungen Männern.)

Nicht zu nahe, daß Euer Athem nicht das Feuer anweht — der Geisterhauch der Luft allein darf es berühren — ehe mögt Ihr gegen jedwedes Gesetz verstoßen, als gegen die Kabala — Zermalmung träfe Euch, wie durch des Himmels Wetterstrahl.

(Kratzer, Louise und Einige aus dem Publikum ziehen sich etwas ängstlich zurück. Bei Kratzer gewinnt jedoch die Begier, den Erfolg zu sehen, sogleich wieder die Oberhand. Er tritt nahe hinzu.)

Falke.

Das Bürschchen ist reif! (Er entfernt sich leise.)

Böttcher.

Seht Ihr eine Veränderung?

Bornemann.

Der Knopf wird gelb.

Hecht.

Hol' mich der rothe Drache — gelb, wie 'ne Zigeunernase!

Roll und Reimann.

Immer gelber und gelber!

Bornemann.

Das ist nicht Farbe — das ist Goldglanz!

Kratzer.

Du himmlische Barmherzigkeit — der wird zu Gold!!

Louise.

Ist er ein Betrüger?

Böttcher

In dreimal drei Secunden ist's vollendet.

Mehrere.

Seht, seht! Der Knopf ist verwandelt!

Andere.

Er ist Gold!!

Hecht.

Famos! Der Kerl kann mehr, als Brod essen!

Böttcher.

Nun hervor — in Gluth geadelt — dem Drachen aus den Klauen!! (Er nimmt dem Marqueur, der erschrickt, die Zange aus der Hand, hebt mit derselben den Knopf aus dem Feuer, und wirft ihn in das Glas Wasser.)

(Alles drängt nach dem Glase.)

Böttcher.

Gemach! Der Knopf muß kühlen! (Er nimmt ihn aus dem Glase und gibt ihn Bornemann.) Welchen Metalles ist nun der Knopf?

Bornemann. (besieht ihn.)

Pur' Gold, bei meiner Seele! — Was war Das für eine Tinctur?

Brand.

Laß sehen! Er scheint allerdings — —

Mehrere.

Er scheint nicht, er ist — wir kennen Metall — gediegen Gold! (Der Knopf geht von Hand zu Hand.)

Hecht.

Nun, so kann ein Meer von Kottbusser über uns stürzen! (zu Böttcher) Bruder, wir trinken smollis!

Kratzer.

Wunderbar! Unglaublich! Großer Mann — ich schätze mich glücklich — — (er dienert.)

Louise. (wendet Böttcher den Rücken.)

Ein Charlatan — ein Escamoteur — — und solcher Blick, solche Züge!

Die jungen Männer (haben Böttcher umringt; sie vergleichen den goldenen Knopf mit den bleiernen auf Böttchers Rocke durch einander.)

Man kann nicht zweifeln. — Aber, Böttcher,

wie ist es möglich! — Mir steht der Verstand stille — wenn er nur die Tinctur verkaufte!

Kratzer. (zu Louise.)

So komm doch näher, mein Kind, es ist ja äußerst interessant —

Böttcher.

Nun denn! Kann ich Gold machen?

Alle.

Ja, ja!!

Böttcher.

Seht, Ihr erbärmlichen Gesellen, wie leicht Ihr umschlagt von Verachtung zum Bewundern! Vor einer Viertelstunde verhöhntet Ihr mich, und nun drängt Ihr Euch an mich — als wär' ich ein großer Mann! Ich bins nicht. Ihr sagtet: Nicht einmal täuschen könnt' ich — ich bewies Euch das Gegentheil durch die That — ich hab' Euch getäuscht.

Alle (fahren zurück).

Was?!

Louise (athmet hoch auf).

Gottlob!!

Böttcher.

Ihr behandeltet mich wie einen Thoren — ich habe Euch zu Thoren gemacht!

Bornemann.

Der Knopf ist — —

Böttcher.

Von Messing und vergoldet.

Brand.

Sagt' ichs nicht?

Hecht.

Da muß der Donner drein schlagen!

Böttcher.

Ich fand ihn in der Klosterstraße. Mir fehlte ein Knopf am Rocke. Da der gelbe gleiche Form mit meinen bleiernen hatte, so freute mich der Fund. Etwas pulvis albificans und Feuer — er ward weiß wie Blei. Aber Feuer und ein Liquor, den ich stets bei mir trage, gab ihm sein ursprüngliches Ansehen zurück. — An wem ist es nun, zu spotten? Wie steht Ihr jetzt vor mir da?

Kratzer (hat sich den Knopf verschafft und mit einer Nadel daran probirt).

Erlauben Sie — ich bin ein Kenner — der Knopf ist von gediegenem Golde!

Böttcher.

Gewiß nicht.

Kratzer.

Von feinerem Golde, als ein Friedrichsd'or!

Die Männer.

Doch?

Böttcher.

Sie scherzen!

Kratzer.

Im Gegentheile. Dieselben haben Ihren Scherz mit uns, wenn Sie von Messing reden.

Böttcher.

Er ist von Messing.

Kratzer.

Meine Herren überzeugen Sie sich!

(Der Knopf kommt in die Hände von Hecht.)

Böttcher.

Ich halte ihn so wenig für golden, daß ich gern auf seinen Besitz verzichte. Könnt Ihr für den Knopf auch nur eine Flasche Cottbusser bekommen — vertrinkt ihn! Ich will Euch gern bewirthen. Aber Ihr bekommt Nichts dafür.

Hecht.

Das wollen wir bald sehen! Gilt es Cottbusser zu gewinnen — so bin ich der Mann! Der Herr hat sein Wort gegeben — was ich für den Knopf kriege — gehört der Gesellschaft!

(Er eilt zum Wirth.)

Böttcher. (zu Kratzer.)

Wie können Sie glauben — —

Kratzer. (schlau.)

Es gibt ein Geheimniß — das man nicht gern an die große Glocke hängt —

Böttcher.

Ich wollt, ich hätt es!

Kratzer.

Begreife auch, daß man's nicht thut —

Böttcher.

Ich würd' es thun.

Kratzer.

Indessen macht man doch Ausnahmen. Komm näher, Kind! In jedem Fall muß ein so geschickter Chemiker sein Glück suchen.

(Louise ist dazu getreten.)

Kratzer. (vorstellend.)

Herr Provisor Böttcher, ein anerkannt schätzbarer Mann. Meine Nichte, Louise von Pleß, aus Dresden. In Dresden wäre der Platz für Sie — der König würde sich sehr freuen — — nicht so, mein Kind — und — — andere Leute würden sich auch freuen — —

(Louise blickt auf den Boden.)

Kratzer.

Wenn ich etwas zu Ihrer Fortune beitragen kann — den Boden zu sondiren — — mein Nichtchen würde gern — —

Böttcher.

Sie sind sehr gütig — aber ich bin leider nur ein ganz gewöhnlicher Apotheker.

Kratzer.

Wenn man Tincturen anfertigt, wie —

Böttcher. (lächelnd.)

Wie diese war? (er zieht das Fläschchen hervor.)

Kratzer. (greift begierig danach.)

Ja, ja, wie diese!

Böttcher.

Liquor anodynus, nichts weiter!

Kratzer.

Nichts weiter? (er riecht.) sieh, sieh! Nun, es wird wohl noch allerhand darinnen stecken! (Er kostet den letzten Tropfen.) Schmeckt doch ganz seltsam — so metallig!!

Böttcher.

Das betrübte Gesicht des Studiosen wird Ihnen bald verkünden, daß Sie einen Wahn nähren!

Sechster Auftritt.

Vorige. Hecht (hinter der Scene:)

Victoria! Vivat!

(Alles wendet sich nach der Seite hin, von woher der Ruf ertönte. Diese Seite der Bühne wird frei.)

Hecht (unter jedem Arm so viele Bouteillen Kottbusser Bieres, als er tragen kann, Flaschen in den Rocktaschen u. s. w.)

Hier bringe ich Zufuhr! Der Mann, einen Vogel. Und weil ich ein außerordentlicher Mann bin, drei Vögel für mich. (Er setzt das Bier auf den Tisch.) Ist Alles bezahlt mit dem selbstfabrizirten Knopfe — Alles! Und hier noch zwei Thaler und neun

Groschen! So wahr ich famosen Durst habe, wie nach sieben Häringen! Der Knopf war feines Ducatengold.

Böttcher. (erstaunt.)

Wär es möglich!

(Es wird halbdunkel. Allgemeine Verwunderung.)

Hecht.

Nicht einen Dreier bekommt Er davon, Herr Adept! Mach' Er sich neue Knöpfe! Das wird verwichst, wie Er's versprochen!

Kratzer (für sich).

Ich dacht' es mir — er will's nicht verrathen! Die muß es herausbringen!

Bornemann.

Das kommt mir doch sehr seltsam vor!

Böttcher.

Auf mein Wort — ein Zufall!

Ahrend. (zu Böttcher.)

Glaubs. (für sich.) Der Mann — ist mir graulich!

Mehrere.

Das geht nicht mit natürlichen Dingen zu!

(Es donnert sehr schwach.)

Ahrend.

Da haben wir's — die Natur ist empört!

(Man zieht sich von Böttcher weg.)

Böttcher.

Ein Vornehmer muß den Knopf verloren haben!

(Das weibliche Publikum wird besonders ängstlich wegen des heraufziehenden Gewitters; die Männer werden zum Entfernen angetrieben, der Platz fängt an leer zu werden.)

Kratzer.

Verstehe! Verstehe, Herr Böttcher — wir sprechen ohne Zeugen davon. Mein Kind, es bricht ein Wetter los — (Es donnert. Zu Böttcher.) Besuchen Sie mich gefälligst. Wir sind ja Nachbarn — —

Böttcher (verspricht dies durch Pantomime; sie reden weiter; Louise entgegnet freundlich auf Böttchers Reden.)

Ahrend.

Wenn wir nicht naß werden wollen, so laßt uns ein Dach suchen!

Hecht.

Wir wollen famos naß werden, das heißt, von Kottbusser!

Brand.

Ja, aber nicht von Regen!

Roll.

Kommt!

Bornemann.

Folge uns, Böttcher!

Böttcher (bejaht).

Hecht.

Ja, komm' Er nach, Herr Adept. Er hat uns durch seine Teufelskünste einen Freudentag gemacht — —

Böttcher.

Wenn Künste des Teufels statt gefunden haben, so bin ich unschuldig daran!

Hecht.

Ist mir egal!

Die Männer.

Vorwärts!

Hecht.

Du mußt Brüderschaft mit mir trinken. — (Er nimmt die Flasche.) Denn ohne Dich wäre ganz verdammte Ebbe — nun ist Fluth!! Hurrah! Ich habe ein dankbares Gemüth! Hol mich Dieser und Jener! (Es donnert.)

Ahrend.

Hübsch gottesfürchtig — es hat geblitzt!

Hecht.

Philister, in Deinem Kopf bleibts stockfinster, trotz allem Blitzen! (Sie gehen in einen Pavillon.)

Böttcher.

Also, nur noch morgen? Warum so bald?

Louise.

Mich rufen Pflichten, mein Herr.

(Starker Donner.)

Kratzer.

Gott sei uns gnädig und barmherzig! — Halten Sie Ihr Versprechen! Ich wünsche gar sehr, die Bekanntschaft fortzusetzen. Es fallen Tropfen.

(Verbeugungen. Beide ab. Die Bühne ist leer.)

Böttcher.

Welch ein Wirrwarr! — Ich folge ihnen von Weitem! Laßt die Gesellen zechen! Louisens Gestalt zieht mich magnetisch nach der Stadt — vielleicht auch weiter — was hab' ich in Berlin zu verlieren? (auf den Pavillon.) Solche Freunde! — Und zu gewinnen? — Einen solchen Engel!!

(Er will ab, nach der Stadt hin.)

Siebenter Auftritt.

Böttcher. Apotheker Friedrich Zorn.

Apotheker. (stürzt auf ihn los.)

Unglücksmensch! Was hat Er gethan?!

Böttcher.

Was, Meister?

Apotheker.

Um Kopf und Kragen hat Er sich laborirt — Er ungerathener Bursch! Ich möcht Ihm den Buckel bläuen — und doch hab ich Ihn lieb,

denn ich alter Mann lauf' in Wind und Wetter hierher, um Ihn zu retten!

Böttcher.

Mich zu retten? Was hab' ich Schlimmes denn begangen?

Apotheker.

Weiß Er denn nicht, daß Se. Majestät bei Allerhöchst dero neuaufgesetzten Königskrone geschworen haben: der erste Goldmacher, welcher sich blicken läßt, soll ins Zuchthaus!

Böttcher.

Ich habe ja kein Gold gemacht.

Apotheker.

Er hat hier — öffentlich laborirt!

Böttcher.

Aus Scherz.

Apotheker.

Verfluchter Scherz! (Es donnert.) Vergib mir meine Sünde! Unvorsichtiger Scherz, wollt ich sagen —

Böttcher.

Ich klärte ihn auf!

Apotheker.

Es glaubts Niemand!

Böttcher.

Ich wills beschwören!

Apotheker.

Man sagt, er schwört falsch!

Böttcher.

Empörend!

Apotheker.

Er will Sein Geheimniß nicht verrathen!

Böttcher.

Ich habe keins! Beim hohen Gott!

Apotheker.

Nutzt Alles nichts! O, Er verlorner Sohn — Er — Er — — ich möchte Ihn zerreißen — wenn Er nur nicht so unglücklich wäre! Die Polizei ist in Seine Kammer gedrungen —

Böttcher.

Bin ich ein Dieb?

Apotheker.

Schlimmer — ein Goldmacher — ein — ein —

Böttcher.

Weiter, lieber Meister, weiter!

Apotheker.

Seine Papiere hat man genommen — alle Seine verfluchten Kabalas — (er sieht nach dem Himmel.) Seine magischen Kritzeleien. Nun suchen Sie nach Ihm selbst!

Böttcher.

Meine Freiheit —

Apotheker.

Im Zuchthause schmeckt die Freiheit nach Ipecacuanha!

Böttcher

Was soll ich thun?

Apotheker.

Ich sollt Ihn einsperren lassen — Er ist nichts anders werth — Er Bücherwurm und Tincturenspürer — Er — Er — aber — ich habe Mitleid mit Ihm. Mach' Er sich auf die Beine —

Böttcher.

Von hier aus?

Apotheker

Will Er in die Stadt? — sie nehmen Ihn fest im Augenblick!

Böttcher.

Ich habe nicht einen Dreier Geld!

Apotheker. (sehr zornig.)

Alles verlaborirt! In den Koth geworfen! Er Lüderjahn! Er abscheulicher unnützer Patron — Er — Er — (er holt Geld heraus.) Da — hat Er, was ich an Thaler und Scheidemünze bei mir trage. Nehm' Er! Ich möchte Ihm ein Loch damit in den Kopf werfen, — solchen Zorn hab' ich auf Ihn: — Nehm' Er — und mach' Er lange Hacken!

Böttcher. (nimmt das Geld.)

Guter, redlicher Meister — Dank und Lebewohl! (er will fort.)

Apotheker.

Halt! Noch eins! — Er denkt an Nichts — der Rock — der Knopf — will Er in der Goldmacher-Livree fliehen? (Es wird dunkel.)

Böttcher.

Woher einen andern nehmen?

Apotheker.

Jeder Junge zeigt mit Fingern auf den Kittel!

Böttcher.

Ihr habt Recht, aber ich weiß keinen Rath!

Achter Auftritt.

Vorige. Hecht. — (aus dem Pavillon, in trunkener Laune.)

Hecht.

Böttcher! Heda! Böttcher!

Apotheker.

Sst! Sst! Um des Himmelswillen —

Hecht.

Wo bleibst Du, Goldfabrikant — Teufelsbeschwörer — — Böttcher!

Apotheker.

Halte doch der Herr das Maul!

Böttcher.

Ruhig, wenn ich Ihnen etwas gelte. Die Polizei sucht nach mir!

Hecht.

Das glaub' ich — weil Du Gold machen kannst.

Böttcher.

Man will mich ins Zuchthaus sperren!

Hecht. (laut.)

Da muß der Donner drein schlagen!

Apotheker.

Schrei'n Sie doch nicht so — Sie — Sie —

Hecht.

So kneip' aus — Herzensbruder!

Böttcher.

Mein Rock ist zu bekannt.

Hecht.

Dein Rock?

Böttcher.

Mit dem fehlenden Knopfe!

Hecht.

Ja so — na die Oese habe ich schon verschlungen — i verblixt! Sie kennen Dich an dem Rock? — Junge — wenn's weiter nichts ist!

(er zieht seinen Rock aus.) Gib her, altes Haus — wir tauschen!

Böttcher. (erfreut.)

Du wolltest — —

Hecht.

Natürlich will ich. Hab' ich doch schon einen Knopf — der zieht die andern nach. (Er dringt Böttcher den Rock auf.)

Böttcher.

Wenn Du Verdrießlichkeiten —

Hecht.

Ich? Ha ha ha!

Apotheker. (zornig)

Nun wird Er sich besinnen — Er — — Herunter mit dem Rock!

(Sie ziehen Böttcher den Rock aus.)

Böttcher.

Mir bleibt keine Wahl. Gib her! Ich werde es nie vergessen.

(Beide haben die Kleider gewechselt.)

Hecht.

Papperlappapp!

Apotheker.

Fort!

Böttcher.

Lebt wohl! Ihr lieben, guten Seelen!

(ab.)

Hecht.

Du hast meine Matrikel drin! Nenn Dich Hecht! Eine famose Comödie!

Apotheker. (böse, nachscheltend.)

Das kommt davon — vom Stein der Weisen! Narrenkram! — Ich will ein Vater unser beten, daß er glücklich entwischt! Der abscheuliche Mensch! (ab.)

Hecht.

Na! Nun werden sie drein schauen! Bin ein vollständiger Goldmacher! Und als Goldmacher greif' ich das Kottbusser von Neuem an!

(Er geht nach dem Pavillon.)

Neunter Auftritt.

Hecht. Falke, mit Bütteln.

Falke.

Dort ist er. Bemächtigt Euch seiner!

Hecht.

Aha! Famos!

Die Büttel (gehen auf Hecht zu).

Hecht.

Er muß einen Vorsprung gewinnen.

(Er wirft sich mit dem Gesicht auf die Erde.)

Falke.

Was soll Das? Hebt ihn in die Höhe!

Hecht (macht es ihnen sehr schwer.)

Erster Büttel.

Gott bewahre! Wie schwer ist der Mensch!

Zweiter.

Ein förmlicher Bleiklumpen!

Falke.

Was soll das Anstellen?

Hecht. (fleht.)

Entschuldigen Sie — ich bin blos betrunken!

Falke. (erstaunt)

Ein Andrer!!

Hecht.

Nein, kein Andrer ist betrunken! Ego!

Falke.

Kleidertausch! Was für einen Rock hatten Sie an?

Hecht. (lacht.)

Das ist mir Alles Pomade!

Falke. (dringend.)

Die Farbe Ihres Rockes!

Hecht.

Die Farbe? — Nu, wie soll denn der Mensch Alles behalten! Besonders, wenn er geladen hat!

Falke.

Im Namen des Königs! Wie sah Ihr Rock aus?

Hecht.

Wie er aussah? Aha! Das ist was an-

ders! Man — muß sich nur expliciren — erlauben Sie, hochschätzbarer Herr — daß ich mich ein bißchen besinne — Mein Rock war — — — — weiß, — weiß mit himmelblauen Schnüren! (es versteht sich, daß sein Rock eine ganz andere Farbe hatte.)

Falke.

Die leuchtet in der Dunkelheit. Mir nach! Wir fangen ihn!! (Ab mit den Bütteln.)

Hecht.

Ha ha ha! Die fangen ihn! Und ich habe ihnen einen Rock weiß gemacht! Ha ha ha! Famoses Volk, die Philister! (Er taumelt in den Pavillon.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende des Vorspiels.

Böttcher, der Goldmacher.

Historisches Original-Lustspiel

in vier Aufzügen.

Personen.

Friedrich August, König von Polen und Churfürst von Sachsen.
Graf Vitzthum von Eckstädt, Geheimerrath und erster Kämmerer.
Graf v. Löwenthal, Hofmarschall und Ober-Bergwerks-Direktor.
Aurore Gräfin von Königsmark.
Luise v. Pleß, Gesellschaftsfräulein.
Von Klettenberg, Bergwerks-Direktor.
Major v. Pfauen, Commandant der Veste Königsstein.
Beattrix, seine Haushälterin.
Bärbel, deren Tochter.
Böttcher.
Die Priorin eines Fräuleinstiftes.
Vier Capitel-Damen.
Stiftsfräulein.
Der Marschall.
Ein Kammerjunker.
Schlecker, Kammerportier.
Fischer, Enke } Kammerlakaien.
Erster, Zweiter, Dritter, Vierter } Schachtmeister.
Rüffel, Unteroffizier.
Bremse, Marbel, Kolm, Solinger, Busch } Soldaten.
Generäle, Offiziere, Herren und Damen vom Hofe.
Eine Abtheilung Chevaliers-Garde, mit ihrem Capitain.
Pagen. Vier Jäger. Ein Schließer. Ordonnanz.
Zwei Bediente der Gräfin Königsmark.
Ein Diener bei Herrn von Klettenberg.
Der Festaufzug der Bergleute.

Handlung: Dresden; im zweiten Aufzuge: auf dem Königsstein. Zeit: 1709.

Erster Aufzug.

(Ein Grenzwachthaus. Wald.)

Erste Scene.

Der Unteroffizier. Busch. Kolm. Bremse. Solinger. (Auf der Bank vor dem Hause sitzend.) Marbel. (geht als Schildwacht auf und nieder. Der Unteroffizier raucht aus einer kurzen thönernen Pfeife, eben so Bremse; Busch strickt; Kolm arbeitet an einem Vogelbauer.)

Unteroffizier.

Ich sage Euch, ein Monarch muß Conduite haben, so gut wie ein Corporal — der Carl XII. hat keine Manier — —

Kolm.

Ich meinte nur —

Unteroffizier.

Das Maul gehalten! Er hat nichts zu meinen!

Solinger.

Unser Herr, Majestät, ist aus anderm Teig gebacken.

Unteroffizier. (ihn anschnauzend.)

Warum nicht gar! Wie kann ein König aus Teig gebacken sein! Dummerjahn!

Busch.

Ha ha ha!

Unteroffizier.

Wird er wol ernsthaft aussehen bei Seinem Strickstrumpf, wenn von Politik die Rede ist!

Busch. (schneidet ein ernsthaftes Gesicht.)

Unteroffizier.

Ich sage Euch — der Carl hat unserm Könige von Nichts als Stiefeln gesprochen, als sie in Guntherstorff zusammenkamen — von seinen ungeheuren Reiterstiefeln! Weiter hat er Nichts zu sagen gewußt.

Bremse.

Vielleicht hat er nichts Anderes sagen wollen!

Unteroffizier.

Er hat Nichts Anderes zu sagen gewußt! Donnerwetter! Er soll nicht immer gegen raisonniren! Ich habe den König Carl kennen gelernt, unter Patkul bei Posen.

Bremse.

Da haben wir ja Schläge gekriegt!

Unteroffizier.

Weil unser Herr nicht gegenwärtig war. Hätte Der uns angeführt, wir würden den Stiefelkönig verfolgt haben, bis nach Stockholm.

Busch.

Oho!

Unteroffizier.

Was Oho! Nichts Oho! Strickjungfer!

Solinger.

Mich wunderts nur, daß der Schwedenkönig hat können bis nach Leipzig kommen — vorm Frieden.

Unteroffizier.

Wir haben ihn herein lassen wollen.

Alle.

Ha ha ha!

Unteroffizier.

Wir haben ihn herein lassen wollen — Dummbärte — er sollte den Unterschied sehen, wie sichs in Sachsen lebt, gegen Schweden!

Kolm.

Der Spaß hat viel Geld gekostet.

Unteroffizier.

Er hat nicht viel Geld gekostet. Man macht jetzt selber Gold — es wird bald gerathen, wie die Kartoffeln — dann glaubt der Carl XII. Wunder was er uns abgenommen hat, und wir —

Marbel.

Abgelöst!

Unteroffizier.

Ruhig!

(Die auf der Bühne befindlichen Soldaten stellen sich in Reihe; es kommen noch einige aus dem Hause. Alle haben ihre Gewehre genommen.)

Unteroffizier. (mit dem Esponton.)

Achtung! Schultert das Gewehr! (Es geschieht.) Ablösung vor!

Bremse. (tritt einen Schritt vor.)

Unteroffizier.

Ablösung, vorwärts marsch!

Bremse. (marschirt gegen Marbel, der ihn steif schulternd erwartet, und macht Halt. Beide präsentiren und sagen einander etwas leise. Dann schultern sie und wechseln die Plätze. Marbel marschirt in das Glied und macht Front.)

Unteroffizier.

Gewehr — ab! (es geschieht.) Stellt weg! (es geschieht.) Rührt Euch! (es geschieht.) (Der Unteroffizier, Kolm und Solinger nehmen wieder ihre Plätze auf der Bank ein. Die anderen Soldaten gehen in die Wache. Marbel will ihnen folgen.)

Unteroffizier.

Marbel!

Marbel.

Herr Corporal.

Unteroffizier.

Setz' Er sich mit hierher. Er hat die Nase

in die Bücher gesteckt — mit Ihm kann man ein gescheutes Wort reden.

Marbel.

Herr Corporal — Er leidet ja keine Gegenrede. Ist man nicht seiner Meinung, so schnauzt Er Einen an.

Unteroffizier. (fährt ihn an.)

Ich schnauze Ihn nicht an, Naseweiß! Mach Er keine preußischen Harzelirungen hier!

Marbel.

Ich will mich ein Bißchen auf die Pritsche legen — das Nachtwachen kommt mir noch spanisch vor!

Unteroffizier.

Chursächsisch ist nicht spanisch! — Gegen die Spanier haben wir in Holland gefochten — —

Marbel. (lachend.)

Das waren ja Franzosen.

Unteroffizier.

Franzosen oder Spanier — alles Heiden und keine Lutheraner, Herr Studiosibus aus Preußen. Merk' Er sichs — und schlaf' Er den Rausch aus!

Marbel.

Ganz wohl. (ab in die Wache.)

Unteroffizier.

Es gibt keine größeren Heuochsen unter den Soldaten, als die studirt haben. Ihr seid gott-

lob dumm genug, aber gegen solchen Studenten kommt Ihr nicht auf. Die verdrehten Kerle verstehen Einen gar nicht. (er richtet seine Pfeife. Busch und Kolm beginnen ihre Arbeit.)

Bremse. (in die Scene rufend.)

Halt — werda!!

Unteroffizier.

Was gibts?

Bremse.

Ein Mensch kam aus dem Gebüsch auf das Wachthaus los.

Unteroffizier.

Auf chursächsischem Boden?

Bremse.

Ja.

Unteroffizier.

Wo ist er hin?

Bremse.

Seitwärts hineingesprungen, wo der Graben läuft.

Unteroffizier.

Ein Spion! — — Drei Mann nach! (Solinger, Busch und Kolm springen auf und laufen in die Scene, indem sie ihr Seitengewehr ziehen.)

Unteroffizier. (zu Bremse.)

Er wird sehen, der Kerl ist ein Pole von

der Partei des Stanislaus — die brächte unseren glorwürdigen Churfürsten gern ums Leben.

Bremse.

Würde so Einer den Weg aufs Wachthaus zu nehmen?

Unteroffizier.

Er würde den Weg nehmen — um als ehrlicher Mann zu gelten. — Nicht ungefragt plappern, wenn man Posten steht!

Bremse.

Sie bringen ihn.

Zweite Scene.

Unteroffizier. Busch. Kolm. (haben Böttcher am Rock gepackt und führen ihn mit gezogenen Säbel vor den Unteroffizier.) Solinger (folgt.)

Unteroffizier.

Haben wir Dich! **Rozmi popolzky**, Landsmann?

Böttcher. (etwas blaß und erschöpft.)

Ich bin ein Deutscher.

Unteroffizier.

Aha! Ein Polnisch-deutscher, Landsmann?

Böttcher.

Ein Preuße.

Unteroffizier.

Woher des Weges?

Böttcher.

Ich komm' — — von Halle.

Unteroffizier.

Stand?

Böttcher.

Studiosus.

Unteroffizier.

Sieh doch! Was spioniren wir denn die Grenze aus?

Böttcher.

Ich — suchte die Grenze — ich hielt Euch für Preußen.

Unteroffizier.

Man will ins Sachsenland?

Böttcher.

So ists.

Unteroffizier.

Den Paß.

Böttcher. (zieht Hechts Martikel hervor und giebt sie ihm.)

Unteroffizier.

Wie lange unterwegs von Halle hieher?

Böttcher.

— — — 12 Tage.

Unteroffizier.

Nachtquartier gemacht?

Böttcher.

Ja.

Unteroffizier.

Warum ist das nicht bemerkt auf dem Papier?

Böttcher.

— — wir Studenten brauchen dergleichen nicht.

Unteroffizier.

Der Name: Hecht?

Böttcher.

Hecht — ja.

Unteroffizier.

Der Vorname?

Böttcher.

— — Carl — —

Unteroffizier.

Hier steht: (er buchstabirt.) Otto. Donnerwetter, was heißt Das?

Böttcher. (verlegen.)

Carl Otto Hecht.

Unteroffizier.

Er hat die Kniffe los, Patron. Aber Er steht vor einem Churfürstlich Sächsischem Unteroffizier, der schreiben und lesen kann. Wir wollen

die Wahrheit aus ihm herausholen, wie eine Patrone aus dem Gewehrlauf.

Böttcher.

Ich bin kein Schelm.

Unteroffizier.

Er ist wohl ein Schelm. — Das wird sich gleich zeigen! — — Halt! Woher ist Marbel!

Busch.

Von Halle.

Unteroffizier.

Und Er ist auch von Halle? Marbel ist Studente und Er ist auch Studente?

Böttcher. (voll Angst.)

Glaubt doch meinem Paß und laßt einen armen hungrigen Menschen ins Land.

Unteroffizier.

Ich glaube nicht Seinem Paß — und Hungrige können sich anderswohin trollen. (zu Busch.) Hol' Er den Marbel.

(Busch ins Wachthaus ab.)

Böttcher.

Dann will ich zurück.

Unteroffizier.

Nicht vorwärts soll Er und nicht zurück, Blindschleiche — an einem Baum soll Er baumeln, wenn er spioniren kommt!

Dritte Scene.

Vorige. Busch mit Marbel.

Unteroffizier. (zu Marbel.)

Wie lange von Halle weg?

Marbel.

Zwei Monate.

Unteroffizier.

Kennt Er einen Studenten dort, welcher (er sieht in die Matrikel.) Otto Hecht heißt?

Marbel.

Ich werde doch. Ist die liederlichste Fliege unter den Burschen. Leert die Flaschen mit einer Geschwindigkeit, wie — der Herr Korporal selber.

Unteroffizier. (schnauzt ihn an.)

Red' Er, was zur Sache gehört.

Marbel.

Führt auch solche Klinge — und ist ein eben so schöner Mann.

Unteroffizier.

Na, nun ist doch Vernunft in Seiner Antwort. — Marbel, kennt Er Den? (er zeigt auf Böttcher.)

(Böttcher befindet sich in großer Angst.)

Marbel.

Nein.

Unteroffizier.

Ist Das der Otto Hecht aus Halle?

Marbel.

Nicht die Probe.

Unteroffizier. (zu Böttcher.)

Und doch kommt Er an mit diesem Papier? Ihm sollen ja neun und neunzig Schock Hagelwetter in die Glieder fahren! — Wache heraus!

Böttcher. (bebend.)

Herr Unteroffizier — —

Unteroffizier.

Nicht gemuxt!

(Die Soldaten treten heraus.)

Böttcher.

Ich bin ein ehrlicher Mann.

Unteroffizier.

Wär' nicht Friede, so ließ ich Ihm den Strick um den Hals legen — unserem gnädigsten Herrn an das Leben wollen!

Böttcher.

Himmlische Güte! Wie könnt Ihr denken!

Unteroffizier.

Vier Mann. Den Arrestanten in Ketten legen. Einen Karren requiriren. Zum Generalcommando.

Böttcher.

Haltet ein — — Herr Unteroffizier — —

Unteroffizier.

Vorwärts, Spion!

Böttcher.

Ich will — Euch die Wahrheit bekennen.

Unteroffizier.

Endlich!

Böttcher.

Ich bin nicht der Student Hecht.

Unteroffizier.

Wußts.

Böttcher.

Ich komme nicht von Halle — ich komme von Berlin.

Unteroffizier.

Ein Deserteur?

Böttcher.

Nein — ich bin Apotheker.

Unteroffizier.

Hat Er lange Finger gemacht?

Böttcher.

Gott beschütze mich!

Unteroffizier.

Wie kommt Er zu dem Paß?

Böttcher.

Hecht ist ein Freund von mir —

Marbel.

Dann muß er saufen können und ein gutes Herz haben!

Unteroffizier. (fährt ihn an.)

Er muß kein gutes Herz haben! Ruhig!

Böttcher.

Ein unglücklicher Spaß hat mich ins Verderben gestürzt.

Unteroffizier.

Hat Er Einem Gift eingerührt?

Böttcher.

Nennt Ihr Das einen Spaß?!

Unteroffizier.

Was hat Er denn?

Böttcher.

Ich — habe Gold gemacht.

(Alle fahren erstaunt zurück.)

Unteroffizier.

Wie? Was? Er ist doch nicht der Apotheker — Böttcher — der die Geschichte mit dem Knopf —

Böttcher.

Man weiß hier davon?

Unteroffizier.

Der einen Bleiknopf in Gold verwandelte?

Böttcher.

Ein chemisches Experimentchen — ein Scherz!

Unteroffizier.

Wenn Er's nur machen kann — ob Er's im

Scherz thut oder Ernst — darnach wird in den Churlanden nicht gefragt. — Er ist der Böttcher?

Böttcher.

Ja, ich bins — nun laßt mich frei.

Unteroffizier.

Das ist was anderes! (zu den Soldaten.) Dieser Mann wird auf Allerhöchsten Befehl mit Respekt traktirt. (Die Soldaten nehmen sämmtlich eine respektvolle Haltung an.)

Böttcher.

Laßts gut sein, lieben Leute — ich wünsche nur ungehindert meines Weges zu ziehen.

Unteroffizier.

Davon steht nichts in der Ordre. Wenn Er an die Grenze kommt, so sollen wir Ihn mit Manier behandeln. (Er nimmt den Hut ab.) Ist geschehen. Dann sollen wir Ihn fest nehmen.

Böttcher. (erschrocken.)

Fest?

Unteroffizier.

Und sollen Ihn nach Dresden abliefern.

Böttcher.

An wen?

Unteroffizier.

An den Bergwerksdirektor von Klettenberg.

Böttcher.

Als Gefangnen?

Unteroffizier.

Nein. Er darf blos nicht weggehen und hat Wache bei sich Tag und Nacht.

Böttcher.

Das ist dasselbe.

Unteroffizier.

Das ist nicht dasselbe. (er besinnt sich und sagt im milderen Tone, indem er den Hut lüftet) Das ist nicht dasselbe, Herr Böttcher — ein Gefangener kriegt eiserne Handmanschetten und eine Kugel an den Fuß.

Böttcher.

Bin ich meines Willens beraubt — werd' ich zum Sclaven, auch ohne Ketten und Bande.

Unteroffizier.

Warum kann Er Gold machen?

Böttcher.

Ich kanns ja nicht.

Mehrere Soldaten.

Er kanns ja nicht — es kann das Keiner.

Unteroffizier.

Es kanns nicht Keiner und Der kann es wohl! Wollt Ihr, Maulaffen, es besser wissen, als Se. Majestät und ich?

Böttcher. (für sich murmelnd.)

Gold — Du Ursach meines Jammers — nichtswürdiges Metall — was that ich Dir?

Unteroffizier.

Zwei Mann — Kolm und Marbel — mit Gewehr!

(Marbel und Kolm nehmen die Gewehre und stehen des Befehls gewärtig da.)

Unteroffizier.

Ihr geht mit dem Herrn uns voran nach Dresden. Laßt ihn nicht aus den Augen. Die geringste Nachlässigkeit und ich spann' Euch in den polnischen Bock. Macht er etwa unterwegs ein paar Friedrich Augustd'or, so liefert Ihr sie ab, wenn ich eintreffe. — Einer an seine rechte Flanke. (Marbel gehorcht.) Einer an die Linke. (Kolm gehorcht.) Jetzt in die Wache, den Rapport aufzusetzen.

(Sie gehen alle, außer der Schildwacht, gegen die Thür.)

Unteroffizier. (auffahrend.)

Werdet — Ihr — nach — Ordre — Respekt — haben — vor — dem — Teufelskünstler?! Zurück! Bauerlümmel! (er zieht den Hut.) Belieb' Er, voran zu spacieren.

(Böttcher geht mit seinen Wächtern in die Thür.)

Unteroffizier.

Lernt Conduite, Ihr Auerochsen! (er geht vor, die Soldaten folgen. Die Schildwacht tritt hinter das Haus.)

(Verwandlung.)

(Zimmer im Hause der Gräfin Königsmark.)

Vierte Scene.

Aurore. Luise. (herein tretend.)

Aurore.

Nun, mein gutes Kind, bist Du in Berlin nicht anderen Sinnes geworden?

Luise.

Gräfliche Gnaden — wie könnt' ich!

Aurore.

So muß er sich deß begeben. Ich versprach mein Fürwort — keine Ueberredung. Eine Ehe, zu welcher man überredet werden muß, bekommt nicht, wie eine Speise, welche man ohne Appetit genießt. (Sie blickt einen Augenblick nieder.) In der Ehe ist so selten Glück — und in der Liebe — ist es nie!

Luise.

So sprechen Sie, Gräfin? Sie? — Dann muß man vor der Liebe zurückbeben.

Aurore.

Ich — habe Ursach, so zu reden.

Luise.

Der Gegenstand der Anbetung eines Mo-

narchen! Verehrt vom Hof, von Dresden, vom ganzen Lande —

Aurore.

Es ließ sich ein Halbgott zu mir herab — er beseligte mich — und schwand den Sternen zu.

Luise.

Gräfin Aurore, Friedrich August zeichnet Sie aus, vor Allem, was lebt.

Aurore.

Luise, Du bist die Tochter eines hochgeschätzten Mannes, Du bist meine Freundin — (Luise will der Gräfin die Hand küssen.)

Aurore.

Nicht so — (scherzend, indem sie Luise aufrichtet.) Wenn Du das Haupt so tief neigst, so kann ich ja nicht vertraulich in Dein Ohr plaudern — wie ich es just thun wollte. Sieh, mein Mädchen — Du sagst, ich werde verehrt. Ja, ich werde beneidet. — Und die Beneidete sieht mit Neid auf eine — (schnell.) Bäuerin, welche vor der Hütte ihr Kind stillt.

Luise. (arglos.)

Weshalb?

Aurore.

Sie trägt einen Titel, den König Friedrich August mir mit all' seiner Macht nicht verleihen kann: Frau.

Luise. (mit niedergeschlagenem Blicke.)

Ich wäre unaufrichtig, nennt' ich diesen kleinen Kummer eitel.

Aurore.

Alle Schmeicheleien, die ich höre, alle schönen Namen, die Höflichkeit, auch wohl Achtung mir gewährt, können mir nicht Ersatz sein für das einfache „Madame," was mich en face stellte gegen die Welt.

Louise.

Eine Heurath — —

Aurore. (lebhaft)

Nimmermehr. Ein Herz, in welchem Friedrich August wohnt, hat nicht ein Kämmerchen übrig für einen andern Mann.

Luise.

Wie drückend ist es doch, keinen Weg andeuten zu können, wenn der Suchende so geliebt ist, wie Sie, Gräfin Aurore, von mir!

Aurore. (seufzend.)

Es gibt keinen Weg — die Dornen des Geschicks haben alle überwachsen! Laß gut sein, Luise, Du weißt nun, und Du allein, weshalb ich zuweilen unmuthig, launisch, schwer zu ertragen bin —

Luise.

Du großer Gott! Sie sind ja so unbeschreiblich gut.

Aurore.

Sei nachsichtig mit einem Gemüthe, welches zuweilen uneins ist mit sich selbst. Der Himmel gab mir die tröstende Gabe, meinen Schmerz für Stunden von mir werfen zu können, wie eine drückende Robe; er gab mir meine Laute, meine Feder, und ein sinniges Wesen, was mich versteht — er gab Dich mir. Ich kann nicht mehr für Dich thun, als ich will Dir Alles verschaffen, was mir fehlt. Du sollst angeheurathetes Weib eines Mannes werden, den Du liebst — weil ich dies für das schönste irdische Ziel halte, weils mir versagt war, will ichs an Dir verwirklichen, verlaß Dich d'rauf! (sie küßt Luise auf die Stirn.)

Fünfte Scene.

Vorige. Bedienter. Dann Geheimerrath Graf von Vitzthum.

Bedienter. (meldend.)

Herr Geheimerrath Graf von Vitzthum.

(Louise zieht sich sogleich bescheiden von der Gräfin zurück.)

Aurore.

Sehr willkommen. (Bedienter ab.) Warum ent-

fernst Du Dich von mir? Soll ich Deine „geheime Freundin" sein, weil der Geheimerath kommt? Die wahre Freundschaft kennt nur das „wirklich", mit dem „geheimen" hat sie nichts zu thun.

Geheimerrath. (tritt ein.)

Bin ich auch gewiß willkommen, meine reizende Gräfin? — Oder sagten Sie zu der anmuthigen jungen Dame (er begrüßt Louise galant.): Ach Himmel, schon wieder!

Aurore.

Schon wieder? Es gab eine Zeit, in welcher Sie mir öfter das Vergnügen schenkten —

Geheimerrath. (mit der Feinheit eines Hofmannes.)

Ihnen erschien es oft — mir war es stets zu selten.

Aurore.

Ich bin nicht mehr so geübt in der einschmeichelnden Sprache der königlichen Salons, um dies Wortgefecht mit Erfolg fortzusetzen. (Sie winkt zum Sitzen. Der Geheimerath nimmt sich einen Stuhl. Aurore wirft sich in ein Canapee und dringt darauf, daß Luise sich zu ihr setze, was diese sehr bescheiden thut.)

Geheimerrath. (während dessen.)

Geübt? Sie? Die geistreiche Meisterin? Wie unzählige Male hörten wir von Sr. Majestät: Nehmen Sie doch ein Beispiel an der Königs-

mark — von ihr muß man lernen, das Wort beherrschen.

Aurore.

So — sagte der König von mir.

Geheimerrath.

. So sagt er von Ihnen, schöne Gräfin, bei jeder Gelegenheit.

Aurore.

Die bevorstehende Campagne in Polen, die Sorge um das durch Carl so schwer gedrückte Land, unsere Finanzen — wie kann der große Monarch mich Pünktchen herausfinden in diesem Gewirr. Auch bescheide ich mich — ich habe ihn seit vierzehn Tagen nicht gesehen.

Geheimerrath.

Könnte Se. Majestät stets dem Herzen, den Gedanken folgen — Sie klagten darüber nie. Des Königs Person ist minder frei.

Aurore.

Herr Graf, Sie sprechen! wie es einem treuen Diener ziemt. Ich achte Sie doppelt, wenn Sie sich gegen mich an der Wahrheit vergehen. Der König hat nicht an mich gedacht.

Geheimerrath. (steht auf.)

Wie schön wird es diesem Rosenmunde stehen, wenn er mir Abbitte thut! (er geht und öffnet die Thür.) Kammerlakai Fischer!

Sechste Scene.

Vorige. Kammerlakei Fischer. (mit zwei kostbaren chinesischen Vasen, in welchen ausgewählte Blumen prangen.)

Geheimerrath.

Für wen sind diese Vasen?

Fischer.

Für Ihre Gnaden, die Gräfin von Königsmark.

Geheimerrath.

Und wer sendet sie?

Fischer.

Se. königliche Majestät.

Aurore. (sehr freudig überrascht.)

Wirklich! (sie reicht dem Geheimenrath die Hand.) Dies bedeutet eine Abbitte. (sie winkt Luisen.)

(Luise nimmt die Vasen, und stellt sie auf den Tisch. Kammerlakei verbeugt sich und geht ab.)

Aurore. (betrachtet sie, von lebhafter Empfindung bewegt.) Wie schön! Wie reich! Welche unvergleichlich feine Arbeit auf Porzellan! Sieh nur, Luise!

Luise.

Bewunderungswürdig! Gewiß außerordentlich kostbar!

Geheimerrath.

Nicht eben wohlfeil, junge Dame. Der König liebt sehr Porzellan-Geschirr — er sah diese

zwei Vasen und noch zwei ganz gleiche dazu, chinesisches Fabrikat, in Danzig, wo sie ein holländisches Schiff für den König von Preußen landete — seitdem schwärmte er für sie.

Aurore.

Wenn er für etwas schwärmt — so gehört's auch ihm!

Geheimerrath.

Das war hier nicht eben leicht. Die Chinesen machen Preise und die „Mynheers" verdreifachen sie. An Gold haben wir keinen Ueberfluß. Glücklicherweise hat der preußische Herrscher unser Dragoner-Regiment Stakkelberg gesehen — dies hat seinen ganzen Beifall gefunden. Nun war die Sache in Ordnung. Die Vasen sitzen ein, das Regiment sitzt auf, jene marschiren nach Dresden, das Regiment nach Berlin — eine kleine Garnisonveränderung — und der Handel ist abgemacht.

Aurore.

Um solchen Preis! Und mir die Hälfte des Errungenen!

Geheimerrath.

Kein Preis ist hoch, so durch ihn ein Fältchen des Unmuths auf dieser schönen Stirn ausgeglättet werden kann. Wenn wir nur Gold werben könnten, wie Soldaten — Soldaten ha-

ben wir genug! Es wäre Verläumdung, vom Golde dasselbe zu sagen. Indessen eröffnet sich eine Aussicht — für mein Auge ist sie freilich etwas nebelvoll — eine Estafette von Treuenbrietzen brachte uns die Nachricht —

Aurore.

Von preußischen Subsidien?

Geheimerrath.

Nichts weniger, meine Gnädige. Von dem Festhalten des Goldmachers Böttcher aus Berlin.

Luise. (will, sich vergessend, einen Ausruf thun.)

O — — —

Aurore.

Gewiß wieder ein Betrüger, der dem Könige Geld aus der Börse lockt.

Geheimerrath.

Er wird auch nicht viel besser behandelt werden — man bringt ihn unter militairischer Escorte — (er beobachtet Luise.) Was fehlt dem Fräulein?

Aurore.

Bist Du unwohl, liebes Kind?

Luise.

Sehr, gnäd'ge Gräfin — — ich muß bitten, mir — zu verzeihen — (sie verbeugt sich gepreßt und geht in das Seitenzimmer. Geheimerrath sieht ihr nach und schüttelt den Kopf.)

Aurore.

Das Mädchen ist mir über alle Beschreibung theuer — ich will sogleich Befehl geben, den Arzt —

Geheimerrath.

Beruhigen Sie sich, Gräfin. Ich müßte mich sehr irren, oder ich — kenne die Symptome —

Aurore.

Ein Fieber?

Geheimerrath.

— allerdings — ist aber nie tödtlich!

Aurore.

Ich errathe nicht —

Geheimerrath.

War das Fräulein jemals in Berlin?

Aurore.

Sie kehrte erst vor acht Tagen von dorther zurück.

Geheimerrath.

Wie lange war sie drüben?

Aurore

Fünf Wochen, bei dem Bruder ihrer Mutter.

Geheimerrath.

Da haben wir's.

Aurore.

Was denn?

Geheimerrath.

Sie kennt den Goldmacher — sie ist verliebt in den Goldmacher.

Aurore.

Welch ein Gedanke!

Geheimerrath.

— Ein treffender, ma comtesse — ich habe einen geübten Blick in solchen Dingen — wie ein Waaren-Taxator — zeigen Sie mir ein Zipfelchen, ich schätze das ganze Stück.

Aurore.

Man sollte freilich denken — wer den Jüngling Friedrich August auf Reisen begleitete — —

Geheimerrath.

Es wohnt mir ein Instinkt bei — ich habe gewisse geistige Fühlfäden — — parole d'honneur — die Kleine liebt!

Aurore.

Der Sache muß ich auf den Grund.

Geheimerrath.

Ist nicht tief, Comtesse — 18 Jahr — ein klar Wässerchen — man sieht jeden Kiesel.

Aurore.

Vergönnen Sie mir eine Minute?

Geheimerrath.

Sans gêne, Gräfin, — bin ich ein Fremder?

Aurore. (geht Luisen nach.)

Geheimerrath.

Das giebt ja einen wahren Roman!

Siebente Scene.

Geheimerrath. Von Klettenberg. (durch einen Bedienten hereingewiesen.)

Bedienter.

Se. Excellenz sind hier. (geht zur Gräfin.)

Klettenberg.

Meinen unterthänigen Respekt.

Geheimerrath.

Sieh da, Herr Bergwerksdirektor —

Klettenberg.

Wenn ich Ew. Excellenz hier aufsuchte —

Geheimerrath.

Sie suchten wohl, mein Guter, lieber das „Hier" auf, als die Excellenz?

Klettenberg.

Ich unterstehe mich nicht, Interpretationen — —

Geheimerrath.

Ihre Bewerbungen um die hübsche Luise kennt der Hof — nun dann kenn' ich sie auch.

Klettenberg.

Wäre Se. Majestät huldvoll gesinnt, den Consens —

Geheimerrath.

Der König, glaub' ich, hätte nichts dagegen — aber — — die Königin — Ihres Herzens, mein lieber Direktor — die scheint mir nicht besonders disponirt.

Klettenberg.

Was fände ein junges Mädchen ohne Mittel, ohne Familie gegen mich einzuwenden?

Geheimerrath.

Sie hat sich mir nicht vertraut. Mir scheint indessen —

Klettenberg.

Bitte, Ew. Excellenz!

Geheimerrath.

Es schadet Ihnen bei der jungen Dame, daß Sie Aehnlichkeit mit mir haben.

Klettenberg. (erstaunt.)

Aehnlichkeit — mit Ew. Excellenz?

Geheimerrath.

In Jahren, Klettenberg — 45 zu 18 — das giebt ja über ein Schock!

Klettenberg.

Ich glaubte, eine Versorgung — —

Geheimerrath.

Und dann — Sie haben nur zu thun mit Eisen, mit Kupfer und solchen unedlen Metallen

— Gold, Gold, mon cher — lernen Sie Gold machen, dann wollen wir weiter sehen.

Klettenberg.

Ew. Excellenz erinnern mich an den Böttcher —

Geheimerrath. (lächelnd)

Man wird Sie noch von andrer Seite an den Adepten erinnern. — Adieu! Ist der Berliner Ihnen eingeliefert, so stellen Sie ihn, präsentabel gekleidet, dem Könige vor. — Er soll ein hübscher Mann sein. — Sehen Sie ihn sich doch etwas genau an, Klettenberg! (er geht zur Mittelthür hinaus.)

Klettenberg. (allein.)

Was soll das heißen? Seine Persiflage hat immer Grund und Boden. Klang's nicht so, als ob er sagen wollte, der Mensch sei mein Nebenbuhler? — Sie war freilich in Berlin — — aber wie sollte gerade Dieser! Ich wills bald merken!

Achte Scene.

Klettenberg. Gräfin Aurore. Bedienter.

Aurore. (nicht angenehm überrascht.)

Herr von Klettenberg!

Klettenberg. (verbeugt sich tief.)

Aurore.

Der Graf schon fort?

Klettenberg.

Se. Majestät sind nicht gern lange ohne ihn.

Aurore. (zu dem Bedienten.)

Tragen Sie die Vasen in den Gesellschaftssaal — ja vorsichtig!

Bedienter. (will gehorchen.)

Klettenberg. (die Vasen betrachtend.)

Zwei kostbare Stücke — wohl sehr theuer gekauft?

Aurore.

Ein königliches Cadeau. (zu dem Bedienten.) Auf die Marmortische vor den Spiegeln. (Bedienter mit den Vasen ab.)

Klettenberg. (für sich.)

Sie steht also noch in Gnaden? Dies ändert den Ton!

Aurore.

Kommen Sie, das Resultat meiner Vermittlung zu erfahren — so muß ich vor Allem Sie erinnern, daß es Dinge giebt, welche jeder Vermittlung spotten.

Klettenberg.

Eine solche Vermittlerin, deren geistigem Zauber kein Sterblicher widersteht, die selbst bei Carl XII. — —

Aurore.

Nicht vorgelassen ward!

Klettenberg.

Weil er Unterjochung befürchtete.

Aurore. (lächelnd.)

Freilich wäre ein Eisenkopf, wie dieser Monarch, noch leichter zu unterjochen, als ein Mädchenherz!

Klettenberg. (betroffen.)

Das will sagen — ich bin ohne Hoffnung.

Aurore.

Ich beklage Sie, mein Herr.

Klettenberg.

Ich werde verschmäht?

Aurore.

Luise fühlt gegen Sie nicht eine solche Neigung, wie sie eheliches Glück bedingt.

Klettenberg. (verbissen.)

Sie ist zu beneiden — die junge Dame — wenn sie ihren Launen nachleben darf.

Aurore.

Launen würde ich mißbilligen — Gefühle ehre ich.

Klettenberg. (lauernd.)

So wäre also ein Gefühl — für einen andern Gegenstand — —

Aurore. (will dem Gespräch eine scherzhafte Wendung geben)

Warum mit wunder Hand nach Dornen tappen?

Klettenberg.

Sollte Berlin — —

Aurore.

O, wie reisen Sie herum mit Ihren Gedanken — schade, daß der kranke Pflegling mein bedarf — ich kann Sie nicht begleiten, lieber Klettenberg.

Klettenberg.

Ihr scharfer Verstand, schöne Gräfin, muß doch zugeben, daß eine vernünftige Heurath besser sei, als ein thörichtes Abenteuern in zweckloser Liebelei?

Aurore.

Es giebt nur eine Gattung von vernünftiger Heurath: die Heurath aus Liebe, mein Herr. Liebe kann ohne Heurath bestehen — bestehen bis zum Grabe — vielleicht noch ein gutes Stückchen darüber hinaus. Ehe ohne Liebe zerstört sich selbst, wie jeder innere Widerspruch; sie ist nur Form ohne Wesen, das Bild eines Menschen, ohne Herzschlag und Lebenswärme. Werben Sie um keine Figur, die Ihnen zehn Dolche der Eifersucht in die Seele bohrt. Heurathen Sie nicht — oder heurathen Sie — geliebt. (sie geht mit einem gracieusen Handgruße ab.)

Klettenberg.

Kaum hielt ich mich! Meine Carriere! Ihr Einfluß! — Es ist etwas an der Sache — ein Abenteurer, ein Vagabond hat mich besiegt! Weh ihm!

Neunte Scene.

Bedienter.

Man fragt nach Herrn Bergwerks-Direktor.

Klettenberg.

Vom Hofe?

Bedienter.

Nein. Ein Kommando Soldaten bringt einen Fremden.

Klettenberg.

Ha! Er! — Ich komme. (Er eilt hinaus. Der Bediente folgt.)

(Verwandlung.)

(Salon im Königlichen Schlosse.)

Zehnte Scene.

(An der Mittelthür steht der Kammerportier Schlecker mit einem silbernen Stabe. Später: Die Lakaien Enke und Fischer.)

Schlecker. (vortretend.)

Das Stehen im Vorzimmer ist nie fataler,

als wenn drinn dejeunirt wird! (er schnüffelt) Ach! Es duftet durch alle Ritzen, daß einem das Wasser im Munde zusammenläuft! (er schmeckt.) Man möchte Brot dazu beißen! (er hört kommen und nimmt geschwind seine Stelle ein.)

Enke. (aus des Königs Zimmer, setzt eilfertig ein paar Schüsseln und einige Champagnergläser auf den im Salon befindlichen Marmortisch und eilt wieder ab.)

Schlecker.

Sieh! sieh! Da jagt mir der liebe Zufall Etwas ins Netz! Nur nicht lange sich besonnen! (er springt zu den Schüsseln, nimmt ein Keulchen Geflügel und ißt es eilfertig.) Delicieus! Oh! Nun ein Schlückchen! (Ein Kommender verscheucht ihn, er stellt sich an seinen Platz und vertilgt jede Spur des Entwandten mit dem Taschentuche.)

Enke. Fischer. (aus des Königs Zimmer; Fischer mit Assietten, und Enke mit einem Rest Champagner.)

Enke. (zu Fischer.)

Pst! Da sind Gläser. Geschwind, komm' her!

Fischer.

Wenn der König — —

Enke.

Reden dauert so lange, wie trinken. Fix.

Fischer. (läuft hin; sie gießen zwei Gläser voll.)

Schlecker. (halblaut.)

Ich will Euch mausen lehren! (Beide sehen sich erschreckt um, lachen aber, da sie des Portiers gewahr werden.)

Enke.

O, Du Großsultan von allen Langfingern, wenn's was zu schnabliren giebt! (er gießt das dritte Glas voll.) Da! Champagner — das ist ja Deine Leidenschaft! (er giebt Schlecker das volle Glas.)

Schlecker.

Lieb ihn, Leutchen! Und er liebt mich auch — denn, wie Ihr seht, macht er sich immer bei mir was zu thun! (Sie lachen leise.)

Fischer. (leise.)

Unser Herr — und sein Schatz stets voll Gold!

Schlecker und Enke. (leise.)

Hoch!

(Sie markiren Anstoßen, hüten sich aber sehr, daß es keinen Ton von sich gibt, und leeren die Gläser mit einem Zuge. Schlecker ist der Geschwindeste.)

Schlecker.

Die Stühle rücken! Packt Euch, Naschkatzen!

(Die Lakaien nehmen hastig Gläser und Geschirr und laufen zur Mittelthür hinaus.)

Elfte Scene.

Zwei Pagen öffnen die Seitenthür links (des Königs Zimmer.) Friedrich August. Ober-Bergwerksdirektor von Löwenthal. Geheimerrath von Vitzthum. (Die Pagen gehen nach dem Auftreten dieser Personen durch die Mitte ab, sie bedeuten Schlecker im Hinausgehen, den Salon zu verlassen, er folgt ihnen. Später) Kammerjunker.

Friedrich August.

Also, Löwenthal, Ihr wollt vom Goldmachen Nichts hören?

Löwenthal.

Eine neue Mode-Charlatanerie — Schwindelei!

Friedrich August.

Der Mensch in Berlin hat wirklich welches hervorgebracht.

Löwenthal.

Wäre dies der Fall — man hätte ihn wohl dort behalten.

Friedrich August.

Mir ist's doch lieb, daß er sich nach Sachsen gewendet hat. Wir wollen ihm seine Kunststückchen ablernen.

Löwenthal.

Er wird nichts Neues bringen, Ew. Majestät.

Friedrich August.

Kann man nicht wissen. Ihr Herren wollt nicht aus dem breiten Geleise heraus. Mit dem Hervorgebrachten verkehren, das versteht Ihr trefflich — aber hervorbringen — das gelingt oft dem Genie, ohne alles Studium.

Löwenthal.

Ich werde mich freuen, Majestät, wenn Ihnen ein solches Genie ins Netz gegangen ist — glaublich ist's nicht, daß er aus Staub Gold hervorbringt — es ist wahrscheinlicher, daß er Ew Majestät Gold zu Staub verlaborirt.

Friedrich August.

Man muß die Probe machen. Ihr seid beurlaubt, lieber Löwenthal. Bei dem Bergwerksfeste seid Ihr aber wieder hier. (Er entläßt ihn.)

Löwenthal.

Zu Befehl, Ew. Majestät. (Verbeugt sich und geht ab.)

Friedrich August.

Vitzthum. Die Wette mit Hoym hast Du verloren. Die Gräfin ist wirklich die schönste Person am Hofe — ihr Erscheinen frappirt.

Geheimerrath.

Wenn Sie die Gnade hätten, königlicher Herr, die Entscheidung erst in einigen Monaten zu geben.

Friedrich August.

Ich bin nicht befangen.

Geheimerrath. (leicht die Achsel zuckend.)

Enthusiasmus für Schönheit.

Friedrich August.

Bin ich nicht Kenner?

Geheimerrath.

Gewiß — aber ein gefühlvoller. Gräfin Aurore halt' ich für schöner — —

Friedrich August.

Edler, geistvoller, bewunderungswürdiger — aber nicht so pikant. Du mußt Hoym die 1000 Dukaten geben.

Geheimerrath.

Ew. Majestät tanzen und ich bezahle die Musik.

Friedrich August.

Dafür bekommst Du eine Anweisung auf meine Chatoulle — die trägt Dir 3000.

Geheimerrath. (mit einer Verbeugung.)

Dies ist ein ungemein wohlthuender Schluß-Accord!

(Ein Kammerjunker wird durch Schlecker hereingelassen.)

Kammerjunker.

Der Bergwerks-Direktor von Klettenberg wünscht Ew. Majestät —

Friedrich August.

Laßt ihn herein. (Kammerjunker ab.) (Zu Vitzthum.) Von dem Plan mit der Königsmark gegen Niemanden ein Wort. (Er entläßt ihn.)

(Geheimerrath verbeugt sich und geht ab.)

Zwölfte Scene.

König. Klettenberg. (wartet bis der Geheimerath herausgetreten ist, dann überschreitet er die Schwelle und verneigt sich tief.)

Friedrich August.

Nun, Klettenberg, bringt Ihr ihn?

Klettenberg.

Unterthänigst aufzuwarten, Majestät.

Friedrich August.

Was für ein Mann?

Klettenberg.

Jung, verschlagen, ein Intriguant.

Friedrich August.

Schwätzer?

Klettenberg.

Nein, Sire, im Gegentheil — versteckt.

Friedrich August.

Eines Königs Blick demaskirt schnell.

Klettenberg.

Er mag wohl allerlei wissen — aber er cachirt seine Kenntniß unter dem Schein von Unwissenheit.

Friedrich August.

Ein Heuchler?

Klettenberg.

Mit einer Consequenz — —

Friedrich August.

Man muß ihn intimidiren.

Klettenberg.

Er zeigt einen furchtlosen Trotz.

Friedrich August.

Oho! Solchen Trotz zu brechen ist leichter, als ein Hufeisen — laßt ihn zu mir — ich will allein mit ihm sein und ihn biegen, wie die Eisenstange um des Türken Nacken. Ihr bleibt im Kabinet.

(Klettenberg öffnet die Thür, der Portier winkt mit dem Stabe Böttcher, in anständiger Hofkleidung wird sichtbar. Klettenberg tritt ab in das Seitenzimmer. Böttcher wird hereingelassen.)

Dreizehnte Scene.

König. Böttcher.

(Böttcher verbeugt sich tief vor dem Könige.)

Friedrich August.

Tret' Er näher.

(Böttcher gehorcht.)

Friedrich August.

Seh er mich nur gerade an. Er hat kein schlechtes Gewissen?

Böttcher.

Nein, Ew. Majestät.

Friedrich August.

Wir glauben nicht mehr daran, daß Leute, die außerordentliche Experimente machen, mit bösen Geistern im Bunde stehen. Er ist in der Chemie vorgedrungen, weiter, wie Andere, nicht so?

Böttcher.

Mein Fleiß war auf dies Ziel gerichtet.

Friedrich August.

Und Sein Fleiß ward belohnt?

Böttcher.

Wenn Kenntnisse erlangen, Belohnung heißt —

Friedrich August.

Er soll ein wichtiges Geheimniß erforscht haben.

Böttcher.

Gerüchte erheben oft das Unbedeutende zum Außerordentlichen.

Friedrich August.

Er kann Gold machen?

Böttcher.

Ach nein, Ew. Majestät.

Friedrich August.

Er kann's.

Böttcher.

Ich verzweifle an der Möglichkeit.

Friedrich August.

Böttcher! Er hat Recht, wenn Er Sein Geheimniß keiner Privatperson mittheilt — aber ein Monarch darf Sein Vertrauen fordern. Ein Monarch kann großartigen Gebrauch von solcher Erfindung machen, und Ihm wird es nicht an Ehren und bequemem Leben fehlen. Nehm' Er Vernunft an — zum letzten Male — Wahrheit — Er hat Gold gemacht.

Böttcher.

Bei dem Allwissenden — nein.

Friedrich August.

Er ist ein hartnäckiger Lügner.

Böttcher. (empört.)

Ew. Majestät wollen mich zum Lügen zwingen — aber so weit geht keine königliche Gewalt.

Friedrich August. (heftig.)

Fürcht' Er diese Gewalt, wenn Er sich herausnimmt, ihr Trotz entgegen zu setzen.

Böttcher.

Ew. Majestät nennen Freimuth, geraden Sinn, Wahrheit — Trotz. Kann ich dies Fürsten-Gerechtigkeit nennen?

Friedrich August.

Er wär' nicht so hochmüthig, wenn Er nicht Gold machen könnte.

Böttcher.

Meine Rede kocht nicht auf aus Goldtinkturen, sondern aus einer Tinktur, die höher steht, aus deutschem Jugendblute.

Friedrich August.

Verwegner!

Böttcher.

Ich bin nicht Ew. Majestät Unterthan — ich bitte, mich zu entlassen.

Friedrich August.

Ein Landstreicher, der mit falschen Papieren reist, ist Er.

Böttcher.

Entlassen Sie mich nach Oesterreich, gnädigster Herr!

Friedrich August.

Er bleibt in Sachsen und arbeitet hier.

Böttcher.

Ew. Majestät wollen mir meine Freiheit rauben?

Friedrich August.

Wer ein Goldfischlein fängt, der sperrt es in eine Schale.

Böttcher. (lebhaft.)

Ew. Majestät haben die Macht, mit einem armen Fremdling zu verfahren, wie es Ihnen beliebt — ich bin in Ihrem Lande. Von dem hochherzigen König Friedrich August, dessen Milde sprüchwörtlich geworden ist, hab' ich Schutz gehofft, keinen Zwang gefürchtet. Sie können mich festhalten, gnädigster Herr, aber Sie sollten es nicht dürfen — die Macht, dächte ich, müßte immer erst bei dem Rechte anfragen, ehe sie handelt — das Recht spricht in diesem Falle nicht ja.

(Friedrich August macht eine Bewegung des Zornes.)

Böttcher.

Ich weiß es, ich rede kühn — vielleicht verwirke ich mein Leben — was liegt daran! Hier ist mein Kopf, lassen Sie ihn mir vor die Füße legen, der Himmel gab Ihnen auch dazu die Gewalt!

Friedrich August.

Den Kopf vor die Füße legen? Verdient hätt' er's durch diese Rede! Den Kopf vor die Füße legen? Daß ich ein Thor wäre! Im Kopfe steckt das Geheimniß, und der Kopf redet nur, wenn er auf dem Rumpfe sitzt. Ich will nicht gehört haben, was Er sprach. Es soll vergeben sein — aber nun dank' Er's auch. Nehm' Er Vernunft an — ich werde nur streng sein, wenn

Er mit Seinem Geheimniß zurückhält. Er soll's gut haben — aber — Gold macht Er — das rath' ich Ihm! — Wart' Er hier. (Geht ins Cabinet.)

Böttcher.

Gold — und immer Gold! Wohin ich blicke, rollen Goldstücke zusammen — und bilden Haufen und legen sich mir auf die Brust — und pressen — die Luft fehlt mir, ich ersticke. Gold an den Wänden? Gold in Gedanken! Gold statt Gott!! (er starrt vor sich hin.)

Vierzehnte Scene.

Böttcher. Klettenberg. (vom Könige.)

Klettenberg.

Folg' Er mir, ich habe Ordre, für Ihn zu sorgen.

Böttcher.

Wohin?

Klettenberg.

Nach dem Königsstein.

Böttcher.

Um Gold — Ehre und Freiheit verloren!

(Beide ab.)

Zweiter Aufzug.

(Ein Zimmer im Commandantur-Gebäude auf der Festung Königsstein.)

Erste Scene.

Major von Pfauen. (sitzt an einem Schreibepult. Er hat die Feder niedergelegt und stützt den Kopf.) Beatrix. (Später) Ordonnanz.

Major. (fährt empor.)

Beatrix.

Ew. Gnaden sind heute wieder so nachdenklich.

Major. (steht auf.)

Potz Franzosen und Schweden! Es ist doch, um das Gallenfieber zu kriegen!

Beatrix.

Was denn?

Major.

Ach, Frau, Sie versteht eigentlich Nichts davon.

Beatrix.

Man nimmt doch Theil.

Major.

Es ist wahr. Bei dem Weibe ist wenigstens Attachement. Sie darfs wissen, was mir fehlt.

Beatrix.

Ew. Gnaden finden auch keinen treueren Vertrauten. Das Soldaten-Volk ist leichtfertig.

Major.

Ich gehöre ja ebenfalls dazu.

Beatrix.

Stabs-Offiziere machen eine Ausnahme.

Major.

Seh' Sie, Beatrix — und bedaure Sie mich — (er zeigt auf die linke Seite der Uniform.) Das läßt mir keine Ruhe bei Tag und Nacht.

Beatrix.

Das Herz? Ew. Gnaden sind verliebt?

Major.

Potz Franzosen und Schweden! Ich werde nicht so verrückt werden, auf meine alten Tage! — Nein, Frau, daß es hier so kahl ist — —

Beatrix.

Der Rock ist doch ganz neu!

Major.

Daß es kahl ist — von Orden, Beatrix.

Beatrix.

Ja so! Können denn Ew. Gnaden Nichts dazu thun?

Major.

Hab' ich nicht gethan? Bei Danzig hab' ich zwei Kanonen genommen. Auf der Retirade von der Koberschanze wäre die ganze Kriegskasse verloren gewesen ohne Aufopferung meines Leibes. Dem General Carlowitz hab' ich das Leben gerettet. Ein Werk über Festungsbau habe ich Sr. Majestät zugeeignet — vergebens — alles vergebens — hier kommt kein Ehrenzeichen her!

Beatrix.

Nun, nun — so was kommt manchmal über Nacht!

Major.

Ueber Nacht solls nicht kommen, wie der Spion in die Linien. Bei hellem lichten Tage soll man mir zurufen: „Pfauen, Du bist ein braver Kerl, da hast Du das Kreuz!" Aber ehe ergibt sich der Königsstein den Schweden, ehe das geschieht — das heißt gewiß: niemals!!

(Trommel außen.)

Major.

Was solls?

Ordonnanz. (tritt ein.)

Der Unteroffizier und die Rotte von der Grenze ist einmarschirt.

Major.

Sie sollen sich auf dem Waffenplatz aufstellen. Ich komme, sie zu inspiciren.

(Ordonnanz ab.)

Major.

Hut, Handschuh und Stock, Beatrix.

(Beatrix gibt ihm das Verlangte.)

Major.

Alle heilige kreuz Bomben und Granaten müssen drein schlagen!

Beatrix.

Nu, nu, nu! Es gibt viele Herren Offiziere mit Stern und Band, und sehen doch nicht aus, wie Ew. Gnaden!

Major. (hat die Handschuhe angezogen und sehr sorgfältig den Hut vor einem Spiegel aufgesetzt. Er dreht sich auf die Rede der Alten um, stellt sich in Positur und läßt sich ansehen.)

Wie?

Beatrix.

Ganz martialisch und nobel.

Major.

Zum Davonlaufen — für den Feind?

Beatrix.

Ach, ich möchte Ew. Gnaden nicht als Feind auf mich anrücken sehen!

Major.

Nun es geht wohl! — Aber wenn es hieße: Bauz! Und da hinge so ein golden Kreuz am Bande — das funkelte in der Sonne — es wär' doch ein ander Ding! — Gott bessers! (ab.)

Beatrix.

Was machen sich die Männer für unnütze Sorgen! Um ein klein Sternchen und ein klein Bändchen! Wenns noch (sie schnupft.) ein gut Pris'chen wäre — oder ein Schälchen Caffeh — oder ein Gläschen süßen — das schmeckt man doch! Aber ein Anhängsel!

Zweite Scene.

Beatrix. Bärbel.

Bärbel.

Herr Jechen, Mutter, wir kriegen recht vornehmen Besuch.

Beatrix. (versteckt geschwind die Dose.)

Der Herr Pastor?

Bärbel.

Nein, nein, eine Dame aus Dresden — mit zwei Bedienten hinter sich!

Beatrix.

In das Haus hier.

Bärbel.

Ich habe sie fragen gesehen. Und da hat man mit den Fingern gerade auf mein Gesicht gewiesen — daß ich blutroth worden bin vor Schreck und bin davon gelaufen.

Beatrix.

Einfältig Ding! Kannst nicht entgegen gehen und einen Knix machen? Laß sie nur nicht herauf. Hier riechts so nach Taback — in die Putzstube — —

(Bärbel läuft nach der Thür.)

Beatrix.

Warte doch. — Ich käme gleich — ich wollte nur meinen Anzug —

Bärbel. (macht die Thür auf.)

Da sind sie schon!

Dritte Scene.

Gräfin Aurore. Zwei Bediente. Vorige.

(Beatrix und Bärbel knixen.)

Aurore.

Guten Tag, meine Lieben, ich suche den Herrn Commandanten.

Beatrix.

Der Herr Obrist-Wachtmeister werden ge-

wiß bald wieder kommen — wollten Ew. Gnaden in der Putzstube —?

Aurore.

Darf man hier nicht verweilen?

Beatrix.

Man darf schon, Ew. Gnaden. Wenn nur die häßlichen Pfeifen — ich sage es oft genug dem Herrn — die Gardinen werden schwarz — und das kommt auf unser Einen — und dann gibts einen Geruch, wie in einer Wachtstube.

Aurore. (lächelnd.)

Sie kanns ja aushalten, liebe Frau, denn Sie ist schon ein hübsch Weilchen hier. Soll ich, die ich zu König Friedrich Augusts Hofe gehöre, weniger kriegerisch gesinnt sein, als Sie?

Beatrix.

Vom Hofe! Du meine Güte! (sie knixt.) es ist allzu viele Ehre.

Aurore. (zu den Bedienten.)

Erwartet mich draußen.

(Die Bedienten ab.)

(Aurore sieht voll Ungeduld auf Bärbel, die mit geöffnetem Munde die Gräfin anstarrt.)

Beatrix. (bemerkt dies.)

So steh doch nicht und gaffe, Bärbel. Das macht sich nicht schön an einer jungen Dirne.

Immer was zu thun in den Händen — und wenns ein Strickstrumpf ist. (Bärbel geht verdrießlich hinaus.)

Vierte Scene.

Gräfin Aurore. Beatrix.

Aurore.

Sie führt bei dem Commandanten die Wirthschaft, liebe Frau, nicht so?

Beatrix.

Freilich, gnädigste Dame — wie würd' es einem alten Hagestolz ergehen, nähme man nicht seiner sich an — was Ordnung und Reinlichkeit betrifft.

Aurore. (mit dem Eventail spielend.)

Der Herr kann sich gratuliren — es ist an den Thürschlössern und auf der Treppe so nett — da blitzt Einem die tüchtige Frauenhand entgegen!

Beatrix. (küßt Auroren das Gewand.)

Ew. Gnaden sind zu gut!

Aurore. (schlau forschend.)

Diese Nettigkeit gibt auch eine günstige Vormeinung von dem Offizier. Die Leute im Hause arbeiten nicht mit solcher Lust und Liebe, wenn sie hart und dürftig gehalten sind.

Beatrix.

Wir haben über Nichts zu klagen — der Major ist streng, aber freundlich.

Aurore.

Wohl sehr streng gegen die Gefangenen?

Beatrix.

Nein, Ew. Gnaden, nicht mehr, als er muß. Er ist Militair, sein Kopf haftet für die Staatsverbrecher in der Georgenburg —

Aurore.

Nicht alle Gefangenen sind Staatsverbrecher —

Beatrix.

O Solchen mag er Trost und Erleichterung gern zukommen lassen.

Aurore. (für sich.)

Hoffnung!

Beatrix.

Dem Einen erlaubt er die heilige Schrift, Papier und Bleistift dem Andern — er hat trotz seines martialischen Wesens Mitleid unter der Montur.

Aurore.

Sie hält auf ihn recht große Stücke, meine liebe Frau. Wer solche Wirthschafterin hat, der wird kaum einen Wunsch kennen — man sieht alle an den Augen ab.

Beatrix. (lächelnd.)

Ja, wenn ich sie erfüllen kann — so thu' ichs gewiß. Aber die Herren wünschen oft so thörichte Dinge — —

Aurore.

Zum Beispiel?

Beatrix. (geheimnißvoll.)

Der Herr Major kränkt sich Tag und Nacht darüber ab, daß er — keinen Orden kriegt.

Aurore. (lebhaft.)

Keinen Orden? hat er sich denn ausgezeichnet im Kriege?

Beatrix.

Ei ja — er hat — bei Dings — ich bin so vergesserlich — da hat er — ich weiß nicht was — und bei — i, wie heißt es doch — da ist er — o, er hat mir Alles erzählt, aber ich behalte es nicht. Er hat auch dem Könige ein Werk — —

(Trommel.)

Beatrix. (fährt erschreckt zusammen.)

Gott vergieb mir meine Sünde! Das klang wie sein „Kreuz Donner Element," über meine Plauderhaftigkeit!

Aurore. (zieht eine prachtvolle Börse hervor.)

Auf einen solchen Schreck muß man ein Glas Wein trinken — (nimmt einen Augusld'or heraus.) thu'

Sie's, liebe Frau, (gibt das Goldstück.) dafür kann Sie eines kaufen.

Beatrix.

Ach, ein so reiches Geschenk! — (nach dem Golde lüstern.) I nun, ein Gläschen, ein Pris'chen und ein Schälchen Caffeh verschmäht man nicht in meinen Jahren (das aufgedrungene Geld nehmend.) aber so viel!

Aurore.

Sie kann mir noch gefällig sein. Bereitwilligkeit und Schweigen!

Beatrix.

Bereitwillig wie ein königlicher Mohr und schweigsam wie ein Elblachs, Ew. Gnaden! (sie küßt Auroren das Kleid und trippelt, das Goldstück betrachtend, ab.)

Aurore.

Nun weiß ich genug, meine gute Luise! Nichts zerstreut doch so, wenn man vermeiden will, Grillen nachzuhangen, als sich mit dem Glück der Menschen beschäftigen, die Einem theuer sind.

Des Majors Stimme.

Eine Dame? Wo?

Aurore.

Er kömmt. Ein klein wenig List — wenn sie Gutes bezweckt, schlägt ein!

Fünfte Scene.

Gräfin Aurore. Major.

Major. (salutirt mit der Galanterie eines altgewordenen Militairs; er zupft an Schärpe und Binde und streift das Haar glatt, wie Einer, der sehr wünscht, zu gefallen.)

Meine schöne Dame — oh! was sehen meine Augen! Hochgräfliche Gnaden von Königsmark!

Aurore.

Ich bin Ihnen bekannt, lieber Major!

Major.

Wer hätte die Grazie und Venus Sachsens einmal gesehen und könnte das Bild wieder aus seinem Gedächtniß verlieren! (Er offerirt einen Sessel.) Aber in diesem schlechten Gemach — —

Aurore.

Kein Gemach ist schlecht, wenn es ein tapfrer Soldat bewohnt.

Major. (militairische Verbeugung.)

Unterthänigster.

Aurore.

Ein ausgezeichneter Offizier der Armee —

Major.

Offizier — ja, meine Gnäd'ge. Ausgezeichnet? (mit einem schmerzlichen Blick auf die linke Seite des Rockes, und einem Seufzer.) Nein.

Aurore.

Sie sind der Major von Pfauen, der bei —

Major.

Danzig die Kanonen nahm.

Aurore.

Ganz recht. Dann bei — —

Major.

Der Koberschanze den Rückzug deckte —

Aurore.

Ich wußt' es. Der auch —

Major.

Dem General Carlowitz das Leben rettete —

Aurore.

Und dessen Name das Werk ziert, welches im Bureau Sr. Majestät liegt.

Major. (erstaunt.)

Mir ist nie eine Dame vorgekommen, die in der modernen Kriegsgeschichte solche Kenntnisse erworben hat!

Aurore.

Ich wundere mich nur — daß die Brust noch —

Major.

Kein Orden bedeckt? Es beschämt mich — gnädigste Gräfin — aber (mit Bewußtsein.) meine Schuld ists nicht.

Aurore.

— Doch, ein klein wenig.

Major.

In wie fern.

Aurore.

Der Monarch hat zu fest das Ganze im Auge — Einzelheiten müssen ihm entgehen. Man muß Sorge tragen, daß er erinnert wird.

Major.

Freilich, freilich.

Aurore.

Eine gern gehörte Stimme, die ihm sagte: Dem Manne sollte Ew. Majestät — —

Major.

Ach, das wäre eine himmlische Stimme!

Aurore.

Nun, vielleicht findet sich Jemand. Hoffen Sie Major. — Aber, warum ich komme. Eine Verwandte des armen Böttcher, der unter Ihrer Aufsicht steht, ohne jedoch Staatsgefangener zu sein, hat dem jungen Menschen eine Botschaft zu bringen. Ich verbürge mit meinem gräflichen Wort, daß nur Harmloses gesprochen wird. Möchten Sie mich verpflichten?

Major.

Gräfin, mit Blut und Leben!

Aurore.

Sie haben eine treffliche Frau im Hause – ich will mit ihr Rücksprache nehmen, daß sie das Mädchen begleitet. – Sie erlauben eine Zusammenkunft?

Major.

Es ist allerdings – gegen die Regel.

Aurore.

Eine Ausnahme – für eine dankbare Dienerin.

Major. (schwankt.)

Wenn es ruchbar würde – –

Aurore.

Der neugestiftete, polnische, weiße Adler-Orden wird an 82 Standespersonen vergeben. 81 Kreuze sind vertheilt. Eines ist noch vakant –

Major.

Ist vakant!! und es wäre möglich?!

Aurore.

Es wäre möglich. – Willigen Sie ein?

Major.

Nah't die Verführung mit solchen Augen – redet sie mit solcher Zunge – welcher Soldat, der für das schöne Geschlecht empfindet, bliebe kalt! Ich capitulire.

Aurore. (scherzhaft auf seine Brust tupfend.)

Sie sollen Abzug haben — mit hohen kriegerischen Ehren!!

Major. (bietet ihr steif und galant den Arm und führt sie durch die Mitte ab.)

(Verwandlung.)

Ein Gewölbe, das Laboratorium Böttchers. Links hinten ein Schmelzofen, in welchem ein helles Feuer brennt. Retorten stehen auf dem Feuer. Haufen von Erde, Glas u. s. w. liegen umher. Die kleinen Fenster haben dicke Eisenstäbe. Eine Seitenthür, welche in Böttchers Schlaf-Cabinet führt.)

Sechste Scene.

Böttcher (in einer Arbeitsjacke, mit unordentlichem Haar, liegt auf einer steinernen Bank. Er schläft; aber unruhig, von schweren Träumen geängstigt.) Der Soldat Bremse (bläst mit einem Balge von Zeit zu Zeit die Flammen an.) Marbel (mischt Sand und andere Substanzen in einem Topfe und rührt mit der Kelle um.)

Bremse.

Na, nun hats über eine Stunde gesotten.

Marbel.

Sprich leise, Kamerad, der arme Mann schläft, gönne ihm ein kurzes Vergessen.

Bremse.

Daß er wäre, wo der Zucker von den schwar-

zen Teufeln gepflanzt wird! Muß ich hier frohnen, weil ich in einer Glashütte gearbeitet habe — ließ mir doch den sächsischen Hut aufsetzen, um ein flott Leben zu führen!

Marbel.

Denke dran, was er ausstehen muß!

Bremse.

Was geht mich ein Anderer an!

Marbel.

Beim Abendschuß sind wir frei, und er kriecht in seine dumpfe Kammer.

Bremse.

Will er Hexenkünste treiben, muß er die Nacht lieb haben, wie Fledermäuse.

Marbel.

Er ist ein guter Mensch.

Bremse.

Ich wollte lieber, er wäre ein Spitzbube und machte Gold!

(Kanonenschuß.)

Böttcher. (fährt aus dem Schlafe auf und stiert regungslos vor sich hin.)

Bremse.

Heda! Feierabend! Nun wollen wir die Gurgel anfeuchten! (er zieht die Uniform an.)

Böttcher.

Es dröhnte! Die Hölle hat ihre Thore aufgemacht!

Marbel. (geht zu ihm.)

Kommt zu Euch, Böttcher, Ihr habt geschlummert.

Böttcher.

Und hab's verpaßt, wenn des Drachen Augen funkeln!

Marbel. (rüttelt ihn.)

Ihr seid noch im Traume! Besinnt Euch!

Böttcher. (steht auf.)

Es ist wahr, ich muß arbeiten —

Marbel.

Heut nicht mehr — die Feierabendstunde hat geschlagen.

Böttcher.

Für Euch — für mich nicht — ich darf nicht feiern — ich muß erfinden — Unerhörtes — Unmögliches! Ha ha ha!

Bremse. (bringt Marbel die Uniform.)

In den Rock, Camerad, ich hör' den Schließer.

Marbel. (zieht die Uniform an.)

Getrost Böttcher, es geht noch gut.

Böttcher.

O ja, wenn Alles Gold wird, was ich anfasse, durch den Machtspruch der Kabala, durch Wunder aus der Tiefe.

Siebente Scene.

Der Schließer (schließt die Thür auf und sieht herein.) Vorige.

Schließer.

Musketiere Marbel und Bremse!

Beide.

Hier!

Marbel.

Gute Nacht, Böttcher. (sie gehen ab, der Schließer schließt sorgfältig ab.)

Achte Scene.

Böttcher. (allein.)

Gute Nacht ist draußen, unter Menschen, nicht unter Kesseln und Haufen Thon-Erde, die mich verspotten! (er sieht nach den Retorten.) Ha! noch zwei auf dem Feuer! Vielleicht!! (er ergreift eine und läuft mit derselben an das Fenster, faßt mit eiserner Kelle etwas von der darin enthaltenen Substanz auf und prüft es gierig.) Nichts! — Schlamm! — Gold muß es werden! O, Du Betrügerin — hinweg! (er schleudert die Retorte von sich.) Die Andre aber! (er holt sie und prüft die gesottene Mischung, wie bei der vorigen.) Glühend Glas! Mit Augen von Metall-Stücken! O über die Kunst! Gebrütet, gedacht, gerieben, gebunden,

gelöst, geglüht — und Glas! — Vielleicht, wenn ich mehr antimonium genommen hätte — und Quecksilber. — Laß mich los, Netz des Truges — laß mich los, mich Eintagsfliege, fürchterliche Spinne, verwandelter Zauberer! Ich gebe Dich frei! (er schleudert die Retorte von sich.)

(Der Schließer öffnet.)

Böttcher.

Sie kommen und wollen Gold!!

Neunte Scene.

Böttcher. Klettenberg.

Klettenberg.

Se. Majestät sind hier auf der Festung — kann ich immer noch kein Resultat verkünden?

Böttcher. (dumpf.)

Nein.

Klettenberg.

Hat er auch keine Aussicht auf Erfolg?

Böttcher.

Nein.

Klettenberg.

Und in Berlin hat Er doch mit vielem Geschick die Miene angenommen — sieht Er — dahin führt die Eitelkeit — was Außerordentliches scheinen zu wollen in den Augen einer Dame — —

Böttcher. (schmerzlich.)

Ich war ein Thor!

Klettenberg.

Erst war Er ein Thor, ja — Seine Wünsche zu richten auf solches Mädchen — —

Böttcher. (wie oben.)

Auch dies Geheimniß enthüllt! Alle meine Blumen, meine Saaten, begraben unter Gold!

Klettenberg.

Erst Thor, dann Gaukler und Lügner, für eitel Dunst! Ich kenne das Mädchen — sie ist verlobt.

Böttcher. (still und verzweifelnd vor sich hin lachend.)

Ha ha ha!

Klettenberg.

Und Ihm kann es schlimm ergehen.

Böttcher.

Gut, sehr gut — wenn man mich dem Nachrichter übergibt.

Klettenberg.

Er hat bedeutende Summen gekostet. Rühr' Er sich — bring' Er etwas zu Wege — Se. Majestät wollen nicht das Gespött werden — Er hat einen kurzen Termin —

Böttcher.

Nur immer die Schrauben herum, an der Folter — — ich bin ja wehrlos!

Klettenberg.

Bis zum großen Bergwerks-Festin. Meine

Leute aus dem Plauischen Grunde bringen dann ihre Erze und Metallstufen, ihren Schwefel und Alaun — Er soll Sein Gold bringen, damit das Volk sieht, daß der König sich nicht betrügen ließ.

Böttcher.

Mein Gold — mein Gold!

Klettenberg. (hämisch.)

Hat Er geschwindelt, so ist Sein Schicksal gewiß.

Böttcher.

Der Tod?

Klettenberg.

Nein. Er soll die Summen, die Er gekostet, abarbeiten im Strafhause — da werden denn wohl die übrigen Jahre Seines Lebens darauf hingehen. Ein heilsames Exempel für Leute Seinesgleichen. Richt' Er sich danach.

(Er geht hinaus. Der Schließer verschließt die Thür.)

Zehnte Scene.

Böttcher. (allein, starrt auf den Boden und nickt bitter lächelnd mit dem Kopfe; dann blickt er auf.)

Böttcher.

Wie war mein Traum? — — Ich soll vor ein Stück polirten Metalles hintreten, mit der

brennenden Lampe, um Mitternacht. Das Auge gerichtet auf den Spiegel, soll ich die Formel des Faust hersprechen siebenmal. Dann wird der Böse sichtbar werden hinter mir und siebenmal meinen Namen rufen. Ich soll nicht zaghaft sein, Feder und Papier bereit haben, mit einem Messerchen eiuen Schnitt durch die Lebenslinie der linken Hand thun und blutig hinschreiben: Ich gehöre Dir — und unterzeichnen — dann werd' ich Gold machen können. Der Helfer kommt nicht ungerufen — der Tröster nah't nicht umsonst — es muß auf Erden Alles bezahlt werden, mit Gold, mit Blut oder mit der Seele. Die Seele für Gold. Ein Handel wie andere! Ich wills versuchen.

(Der Schließer schließt geräuschvoll auf.)

Böttcher. (zusammenschaudernd.)

Nein — hebe Dich von mir! Ich bin von gottesfürchtigen Leuten erzogen — Vater und Mutter sind im Himmel — ich will nicht in die Hölle! — Sperrt mich lieber in's Zuchthaus!

Elfte Scene.

Böttcher. Luise.

Luise (ist während dieser Rede langsam vorwärts geschritten. Sie ist weiß gekleidet. Sanft und zitternd.)

Herr Böttcher.

Böttcher. (noch in seiner Vision.)

Siebenmal — mußt Du rufen!

Luise.

Ich bins, Herr Böttcher, fassen Sie sich

Böttcher. (ohne sich umzusehen.)

Diese Stimme — — nein — — das klingt von oben herunter — — (er wendet sich um, erschrickt und stammelt bebend.) Mein Schutzengel! Mein beleidigter Schutzengel! (er kniet.)

Luise. (ihn aufhebend.)

Sie sind exaltirt, Herr Böttcher, stehen Sie auf. Bestreben Sie sich, die Dinge zu sehen, wie sie *sind*. Erkennen Sie mich.

Böttcher. (streicht über seine Stirn.)

Wieder ein Traum — von Berlin — die Erscheinung — der jungen Dame —

Luise.

Ich bin es selbst. Ich nehme Theil an Ihnen.

Böttcher.

Theil?! So wäre noch ein Wesen, das Theil an mir nähme!

Luise. (tief gerührt.)

Herzlichen Antheil —

Böttcher.

An dem beschimpften, verachteten Böttcher, den man — ins Zuchthaus bringen will!

Luise.

Das weibliche Gefühl läßt sich durch Aeußerlichkeiten nicht beirren — sie gelten so lange für Unglück, als dies Gefühl uns sagt: der Verfolgte ist gut.

Böttcher.

Halten Sie mich denn — für gut?

Luise.

Mein Gefühl lehrt mich Das.

Böttcher.

Und Ihr Mitleid verlockt Sie zu solch einem Schritte — Sie sind wirklich ein Schutzengel, mein Fräulein!

Luise.

Es gibt Lagen im menschlichen Leben, welche ein Mädchen schnell hinausrücken über die Grenzen der Sitte, des Anstandes. Dadurch kann sie an ihrem Rufe verlieren, auf Erden, aber sie gewinnt dort, wo ein Vaterauge die Ursachen erforscht. Ihre Lage ist eine solche, Herr Böttcher. Sie sind beispiellos elend — dies berechtigt mich zu beispiellosem Schritte, um Ihnen mein Mitgefühl zu zeigen.

Böttcher.

O wie herrlich! — — Aber Ihr Bräutigam —

Luise.

Mein Bräutigam? Ich habe keinen Bräutigam.

Böttcher.

Sie — — sind — — nicht verlobt?!

Luise.

Herr von Klettenberg warb um meine Hand — ich habe ihn abgewiesen.

Böttcher.

Jetzt — wird Alles klar — alles licht und freundlich! — Klettenberg hat mich belogen — Sie gehören noch nicht einem anderen Manne! — Dies ist ja kein Kerker mehr — ich bin frei — ich bin gestorben — ich bin selig (er bricht in Thränen aus.) ich will nicht mehr zurück nach der Erde mit ihrem Golde!! (er wirft sich Louisen zu Füßen und überdeckt ihre Hand mit Küssen.)

Luise. (selbst kaum ihre Thränen bemeisternd.)

Sie — sind so nervenreizbar — lieber Böttcher — ich wünschte — Sie männlich zu finden — —

Böttcher. (steht auf.)

Ich — will ja sein, wie Sie es mir befehlen.

Luise.

Ich bitte Sie um Standhaftigkeit und Gottvertrauen.

Böttcher.

Man fordert Unmögliches von mir.

Luise.

Der Himmel wählt oft wunderbare Wege — man muß sie wandeln — sie führen doch zum Frieden — oft dicht am Verderben vorbei — Verzweiflung stürzt sicher in den Abgrund.

Böttcher.

Du mein Himmel! Wie sanft sind Sie — wie klug — wie groß — — welch' Verdienst hab' ich denn, daß solches Mädchen wagt, um — mein Leben zu retten?

Luise. (reicht ihm die Hand und wendet sich ab.)

Ich — bin Ihnen gut.

Böttcher. (voll Entzücken.)

Luise — — Luise!! — Nun hat der Königsstein keine Schrecken mehr — er ist zum Paradiese geworden!! (Er preßt ihre Hand an seine Lippen, dann an seine Stirn.)

Luise.

Ruhe, Beherrschung, Böttcher. Die Zeit verrinnt Denken Sie dieses Gespräches — arbeiten Sie — forschen Sie — unausgesetzte Mühe ist ein Capital, dessen Zinsen die Vorsehung spendet — und diese ist ein gerechter Zahler. Ermatten Sie nicht — versprechen Sie mir Das?

Böttcher.

Ich schwöre es Ihnen, bei dem Geiste, der Sie sendet.

Luise.

Hier unter der Casematte sieht der Hof dem Sinken der Sonne zu. Wenn man sich entfernt, werd' ich die Letzte sein. Lassen Sie ein weißes Tuch durch die Stäbe wehen, damit ich überzeugt bin, Sie sehen mich. Sie empfangen dann noch einen Gruß von mir.

Böttcher. (ihre Hand küssend.)

Trösterin — Retterin — Dir zu eigen — bis ans Grab.

Luise. (ernst.)

Standhaftigkeit und Gottvertrauen.

Böttcher.

Standhaftigkeit und Gottvertrauen — und Hoffnung?

Luise.

Hoffnung — für uns Beide!

(Ein inniger Händedruck, schnelle Trennung. Luise schreitet hinaus. Böttcher wankt in sein Schlafzimmer.)

(Verwandlung.)

(Ein offner Platz auf der Festung.)

(Zur Linken [vom Zuschauer] eine hohe Mauerwand, in deren oberem Theile sich ein vergittertes Fenster befindet (Böttchers Laboratorium). Große Bäume stehen daneben. Die rechte Seite ist ebenfalls von Bäumen eingenommen. Der Hintergrund wird durch eine mit einer Mauer eingefaßte Platform begränzt, über welcher nur Horizont sichtbar ist. Abend-Sonne.)

Zwölfte Scene.

Unteroffizier. Busch. Kolm. Solinger und noch drei Soldaten. (Sie marschiren auf, bis mitten auf den Platz.)

Unteroffizier.

Halt! Front!

(Die Soldaten gehorchen.)

Unteroffizier.

Gewehr beim Fuß!

(Die Soldaten gehorchen.)

Unteroffizier.

Ihr Beide am Pagenbette schildern. Ihr Beide an der Wegseite. Und Ihr an der Georgenburg. Rührt Euch!

(Die Soldaten gehorchen.)

Unteroffizier.

Ich sage Euch — hier auf dem Königsstein müßt Ihr die Knochen stramm tragen, nicht so

lodderig, wie an der Grenze. Se. Majestät sehen auf gute Haltung. Nehmt ein Beispiel an mir. Immer stolz und gereckt. Man muß nie vergessen, was ein churfürstlich sächsischer Musketier im Staate zu bedeuten hat.

(Ein Signal von Waldhörnern.)

Unteroffizier.

Richt Euch! Gewehr auf! An Eure Posten — Rechts und links um! — Vorwärts marsch!

(Die Soldaten wenden sich, je nach der Richtung, die ihre Schildwachstelle nothwendig macht, und begeben sich dahin. Wenn sie angelangt sind machen sie Front und nehmen das Gewehr in Arm. Der Unteroffizier geht nach dem Hintergrund. Kurzes Waldhornstück.)

Dreizehnte Scene.

Friedrich August, Gräfin Aurore von Königsmark (am Arme führend.)

(Die Soldaten präsentiren. Der Unteroffizier steht voll Respekt. Der König winkt den Soldaten zu, nachdem er den militairischen Gruß gemacht hat. Die Soldaten schultern, nehmen das Gewehr in Arm und gehen auf und nieder, ohne viel nach dem Könige hinzusehen.)

Friedrich August.

Meine schöne Aurore sieht immer der sinkenden Sonne nach, mit einer Schwärmerei, die ihr so gut steht!

Aurore. (mit Bedeutung.)

Ich kann nicht leugnen, Sire, daß ich stets in dem Tagesgestirn einen geliebten Freund zu verlieren wähne — und das stimmt mich wehmüthig.

Friedrich August. (der sie versteht.)

Es geht der Sonne, wie jedem Andern Ihrer Freunde, Aurore — sie muß Morgen wiederkehren.

Aurore. (auf ihren Eventail blickend.)

Sie muß? Will sie auch? Aus Neigung zur armen Erde — nicht aus Mitleid?

Friedrich August.

Was man bemitleidet, sucht man nicht auf.

Aurore.

O wie schön klingen Ihre Worte, königlicher Herr, in ein Ohr, das thöricht genug ist, stets nach Glücks-Botschaften zu lauschen.

Friedrich August.

Wären Sie nicht glücklich, reizendes Mädchen? Wo befände sich der Gegenstand, den Sie wünschen, und Ihr König legte ihn nicht zu Ihren Füßen.

Aurore.

Was eine unverheurathete Dame an Glück sich träumen lassen kann, besitze ich, Sire, —

mehr — ich darf eine Erinnerung hegen, die mich zum Himmel hebt. Aber — als unverheurathete Dame — sollte — ich solche Erinnerung nicht hegen können.

Friedrich August.

Ich begreife diese kleine Nachdenklichkeit — ich habe sie längst begriffen. Ein Wesen Ihrer Art muß im vollsten Lichte vor der Welt stehen. Ich habe auf Abhülfe gedacht und habe sie gefunden.

Aurore. (gespannt.)

Ew. Majestät?

Friedrich August.

Ich wollte Sie überraschen. Der Titel „Madame" ist für Sie in Bereitschaft.

Aurore. (erblassend.)

Ew. Majestät — wollen mich einem Manne —

Friedrich August.

Nein, nein. Ich gönne Sie nie einem Andern.

Aurore. (etwas erleichtert.)

Beruhigen Sie mich, Sire —

Friedrich August.

Mein fürstliches Ehrenwort.

Aurore. (beruhigt.)

Wohl. — Aber so kann ich auch nicht Madame heißen.

Friedrich August.

Sie können — und Sie werden. Nun strengen Sie Ihr schönes, kluges Köpfchen an — rathen dürfen Sie — ich schweige.

Aurore. (küßt seine Hand.)

Diese Hand verleiht nur Segen — ich will ihn erwarten ohne Spähen.

Friedrich August.

Diese Hand folgt einem Willen, der nach Gerechtigkeit strebt.

Aurore. (munter und graciös)

Dann wird sie gnädig sich noch gegen Jemanden auf dieser Veste ausstrecken.

Friedrich August.

Der wäre?

Aurore.

Ein alter, verdienter Offizier — der that und nie empfing.

Friedrich August.

Was that er?

Aurore.

Die Gerechtigkeit trägt eine Wage, aber sie hat auch eine Binde, damit sie unparteiisch sei. Dies ist vortrefflich, wenn sie Frevel wägt. Das Verdienst aber ist oft nicht dreist genug, sich in der Wage fühlbar zu machen. Erlauben Ew.

Majestät, daß ich Verdienst in Ihre Wage lege — ja nicht mein eignes —

Friedrich August.

Ich kenne Sie.

Aurore.

Ich lege hinein: zwei eroberte Kanonen, die Rettung der Kriegskasse, Vertheidigung des Generals Carlowitz und ein Werk über Festungsbau — was legen Ew. Majestät in die andere Schale?

Friedrich August.

Bestimmen Sie.

Aurore.

Den vakanten polnischen Adler-Orden?

Friedrich August.

Zugestanden. Und wem —?

Aurore.

Dem Commandanten, Major von Pfauen.

Friedrich August.

Dem ehrlichen, eitlen Pfauen! Er soll ihn haben. Er ist brav — und drollig genug in seiner Chevallerie. Er war meinem Gedächtniß entfallen. Obgleich Sie sich seiner mit solcher Wärme annehmen, (in ihr Ohr, indem er ihre Stirne küßt) bin ich doch nicht eifersüchtig auf ihn! (sie wenden sich nach dem Hintergrunde. Die Soldaten schultern, aber der König winkt, und sie gehen auf und ab. Der König tritt dicht an den Rand der Platform und betrachtet mit Auroren die Landschaft.)

Vierzehnte Scene.

Vorige. Graf von Vitzthum. Klettenberg.

Klettenberg.

Wenn Ew. Excellenz bei Sr. Majestät bewirken wollten — —

Geheimerrath.

Was denn, Klettenberg?

Klettenberg.

Daß dem Fräulein angedeutet würde —

Geheimerrath.

Sie wären eine gute Parthie? Damit befaßt sich der König nicht. In der Liebe haßt er den Zwang. (Boshaft.) Ich glaube, wenn man ihm sagte, par exemple, die kleine Luise liebte — wen denn geschwind — den Goldmacher Böttcher —

Klettenberg.

Einen Avanturier!

Geheimerrath.

Er fühlte Mitleid.

Klettenberg.

Ist es nicht betrübend, wenn ich solchem Vagabonden weichen müßte?!

Geheimerrath.

Ein wenig Vagabondage macht Glück bei

den Weibern. Man interessirt sich für das Romantische. Solch ein junger Herumtreiber ist ein wilder Vogel, man zähmte ihn gern. Aber beileibe keine Gewalt! Sie sind gewohnt, Klettenberg, die Erze mit Hauen abschlagen zu lassen — ein Mädchen ist kein Erz — man muß nicht darauf los hämmern!

(Der König winkt.)

Geheimerrath. (hineilend.)

Ew. Majestät!

(Der König bedeutet Vitzthum, daß er den Hof erwarte. Vitzthum eilt hinaus.)

Klettenberg. (während dessen, mit einem giftigen Blick auf Böttchers Zimmer.)

Ich ruhe nicht, bis Du im Zuchthaus bist — dann wird man jeden Gedanken an Dich aufgeben! (Er entfernt sich. Der König und Aurore kommen langsam vor.)

Funfzehnte Scene.

(Die Chevaliers-Garde unter Anführung ihres Capitains, eines Generals, marschirt auf und stellt sich so, daß sie die Aussicht auf die Elbe nicht verdeckt. Ein Hofmarschall mit dem goldenen Stabe. Eine Reihe Pagen. Herren und Damen vom Hofe. Generäle.)
Geheimerrath. Klettenberg. Major von Pfauen. Offiziere. Vier Jäger mit Waldhörnern.

Die Lakaien **Fischer** und **Enke** bringen zwei prachtvolle Sessel, mit der Königskrone geziert. Sie stellen sie in der Nähe der Pagen nieder. Die zwei diensthuenden Pagen nehmen sie und tragen sie nach der Stelle hin, wo der König und Aurore Platz nehmen werden. Alle Uebrigen stehen.)

Friedrich August. (noch immer stehend.)

Kommandant.

Major. (sehr geputzt, tritt vor.)

Königliche Majestät, allerdurchlauchtigster Herr. (Er steht mit Stock und Hut in steifer militairischer Gruß-Stellung da mit abgezogenem Hute.)

Friedrich August.

Kommandant — seid Ihr vermählt?

Major.

Nein, Majestät.

Friedrich August.

Warum nicht?

Major.

Bei aller Ehrerbietung und Veneration vor dem schönen Geschlechte hat sichs nicht so fügen wollen.

Friedrich August.

Kommandant — Ihr habt das Herz nicht auf dem rechten Flecke.

Major. (etwas empfindlich.)

Ich will auf mich mit dem Pistol feuern lassen auf acht Schritte, ohne mit den Augen zu blinken.

Friedrich August.

Ihr habts doch nicht auf dem rechten Flecke.

Major. (noch gereizter.)

Welche Probe soll ich bestehen, Majestät?

Friedrich August.

Ihr versteht mich falsch. Ein Mann, der mir bei Danzig — —

Major. (erstaunt, halb leise stammelnd.)

Und bei der Koberschanze — —

Friedrich August.

Bei der Koberschanze und Riga gedient hat, wie Ihr, der durch sein Werk über Festungsbau Ehre einlegt, muß das Herz auf dem rechten Flecke haben — das heißt — —

Major.

Was heißt es denn — — mein König?

Friedrich August. (nimmt Vitzthum den polnischen Adler-Orden ab.)

Sein Herz muß unter einem Sterne schlagen — (er heftet es dem zitternden Offizier an.) so etwa — nun ist's, wie es sein muß.

(Pfauen sinkt in sprachloser Rührung vor dem König auf die Knie und küßt die Hand.)

Friedrich August.

Steht auf, Soldat, und bedeckt Euch.

Major. (steht auf.)

Ich — — kann — — keine — — Worte

— — — (er sieht sich an.) Es läßt doch gar wunderbar schön!! — Vergeben Ew. Majestät — ich muß — mich zu Hause ausfreuen! (er geht, sich immer betrachtend, zurück.)

(Friedrich August nimmt Platz.)

Sechszehnte Scene.

Vorige. Luise. (mit einer Laute, schleicht hervor und reiht sich verstohlen den Damen an.)

Friedrich August. (zu Aurore.)

Nun, schöne Gräfin, ein Abendlied. Apoll verläßt uns — eine seiner Musen blieb zurück — Sie. Rechtfertigen Sie diesen Namen.

(Aurore winkt. Luise überreicht ihr die Laute und tritt zurück. Aurore setzt sich und präludirt; dann singt sie.)

NB. Wenn die Schauspielerin nicht singen kann, so ist das Gedicht unter Accord-Begleitung zu recitiren.

(Die Abendröthe malt die Gruppe.)

Aurore. (Gesang.)

Goldner Strahl der Morgensonne
Ruft zum Leben Wald und Flur,
Milde Freude, Jugendwonne
Glänzt im Antlitz der Natur.
Morgen — o, Morgen,
Wie hoffnungsreich!

Abendsonne — letztes Leuchten
Ueber thaubeperlte Au'n,
Lehrst den Blick, den thränenfeuchten,
Auf die Gärten rückwärts schau'n.
Abend — ach, Abend —
Erinnerung!

(Sie schließt mit leisen Lautenklängen.)

(Stille.)

Friedrich August. (steht auf.)

Diese Stille — und nun diese Bewegung — bezeugen den tiefen Eindruck, welchen die holde Sängerin hervorbrachte. Er kann nicht überboten werden — brechen wir auf.

Aurore. (war sogleich mit dem König aufgestanden — sie übergibt Luisen die Laute.)

(Kanonenschuß; fern.)

Ein Kammerjunker.

Die Elbflotte harrt, Ew. Majestät.

Friedrich August. (bietet Auroren den Arm.)

(Die Chevaliers=Garde eröffnet den Zug. Die Jäger sind schon früher abgetreten und beginnen ein sanftes Stückchen zu blasen, hinter der Scene. Nach der Garde geht der König mit Auroren. Alle Anwesenden folgen nach Maßgabe ihres Ranges nach. Die Lakaien nehmen die Stühle weg.)

Luise. (hat sich geschickt etwas von den Damen entfernt und birgt sich hinter einem Gebüsch.)

(Es wird dunkel.)

Unteroffizier.

Sammeln!

Die Soldaten. (treten zusammen.)

Unteroffizier.

Links um!

Die Soldaten. (gehorchen.)

Unteroffizier.

Vorwärts marsch! (Er marschirt mit seinen Leuten ab.)

(Die Bühne ist leer.)

(Kleine Pause, während welcher der Mond hinter den Bäumen hervortritt.)

Luise. (schleicht hervor, nähert sich dem Gefängnißfenster und lauscht. Die Jagdhörner schallen sehr schwach und fern. Durch die Stäbe des Eisengitters erscheint ein weißes Tuch.)

Luise. (hebt sich auf die Spitzen.) Standhaftigkeit und Gottvertrauen! (das Tuch bewegt sich grüßend.)

Luise. (eilt dem Hofe nach, indem sie ebenfalls mit einem weißen Taschentuche zurück grüßt.)

(Der Vorhang fällt sanft.)

Dritter Aufzug.

(Zimmer bei der Gräfin Königsmark.)

Erste Scene.

Aurore. (aus der Seitenthür.) **Luise.** (im Straßenanzug aus der Mitte.)

Louise. (sehr aufgeregt.)

O meine gütige Beschützerin!

Aurore.

Was hast Du, Luise, Du bist förmlich in einem Gefühls-Aufruhr.

Luise.

Alles ist verloren!

Aurore.

Fasse Dich!

Louise.

Dieser Klettenberg ist ein Scheusal!

Aurore.

Klein in seiner Rache —

Luise.

Möcht' er sie gegen mich richten — aber gegen einen armen Gefangenen!

Aurore.

Ist man noch strenger gegen Böttcher?

Luise.

Böttcher ist nicht mehr auf dem Königsstein?

Aurore.

Wo denn?

Luise.

Er ist hier in Dresden. In den Gewölben der Jungfern-Bastion sitzt er, ohne Laboratorium, ohne Material — ein aufgegebener Mann!

Aurore.

Hast Du ihn gesprochen?

Luise.

Gott nein! Es darf Niemand zu ihm. Er wird behandelt wie ein Hochverräther — und was that er? Womit hat er solche Härte verschuldet? Soldaten bewachen ihn Tag und Nacht. Aber ich habe doch etwas erreicht! Preis dem Himmel, der mir Vermögen zuwendete aus dem Nachlaß meines Onkels. Ich habe einen Wächter bestochen —

Aurore.

Mädchen!

Luise.

Der ihm das Essen bringt. Ein Päckchen mit 200 Dukaten ist in Böttchers Händen.

Aurore.

Kind!

Luise.

Er soll kaufen, was er braucht — er stand ja auf dem Punkte, ein Resultat zu finden!

Aurore.

Luise, er wird eher wahnsinnig werden, als den Stein der Weisen finden!

Luise.

Er muß aus der Unthätigkeit — diese führt zum Wahnsinn — und schlägt Alles fehl — er hat Mittel zur Flucht — ich fliehe mit ihm — ich theile Gefahr und Noth mit ihm!

Aurore.

Bedenke Deine Ehre — —

Luise.

Ich sterbe mit ihm, wenn man ihn öffentlich beschimpft!

Aurore.

Ich darf dem Könige von Böttcher nicht reden. Die Sache gilt als Staatsgeheimniß — aber ich wollte so gern für Dich wirken. Man muß suchen, Klettenberg — —

Zweite Scene.

Vorige. Bedienter. (meldend.)

Bedienter.

Herr Bergwerksdirektor.

Aurore.

Eben recht.

Bedienter. (ab.)

Luise.

Ich vermag es nicht, seinen Anblick zu ertragen.

Aurore.

Entferne Dich, Freundin, und überlasse mir, ihn zu nehmen, wie er genommen sein will.

Luise. (geht ins Seitenzimmer.)

Dritte Scene.

Aurore. Klettenberg.

Klettenberg. (sieht an der Bewegung der Thür, daß Jemand so eben weggegangen ist.)

Ich muß es ja als ein besonderes Glück betrachten, gnädigste Gräfin, daß Sie mich nicht fliehen wie andere Bewohnerinnen dieses Hauses.

Aurore.

Warum sollte ich Sie fliehen, lieber Klettenberg? — Sie machen sich mir nicht fürchterlich!

Klettenberg.

Wäre ich dem Fräulein fürchterlich?

Aurore.

Sie unterziehen sich mit solchem Eifer dem Berufe eines Inquisitors, Kerkermeisters, Folterers — dies sind Stände, welche bei empfindsamen Mädchen wenig Glück machen.

Klettenberg. (mit stillem Grimm.)

Mich floh ein solches Glück von jeher.

Aurore.

Wer sich darüber zu beklagen hat — der beklage sich über sich selbst.

Klettenberg.

Worin fehle ich?

Aurore.

Wenn man Theilnahme für einen andern Mann bemerkt, so muß man sich wohl hüten, den Gegenstand der Theilnahme interessant zu machen.

Klettenberg.

Interessant?

Aurore.

In den Augen des Weibes ist jeder Leidende interessant. Luise dächte dieses Berliner Flüchtlings längst nicht mehr — wenn Sie ihn nicht zum Märtyrerthum zwängen.

Klettenberg.

Ich bin Sr. Majestät für die Sicherung des Menschen verantwortlich.

Aurore.

Ei, halten Sie ihn fest — wer tadelt Das? Sie aber nehmen ihm die Mittel zur Arbeit — fürchten Sie, er wird Gold machen?

Klettenberg.

Gold! O, der erbärmliche Gesell! Wüßte er, welcher Kunst es bedarf, das vorhandene Gold zu reinigen — er würde nicht so unverschämt sein, gediegenes Gold hervorbringen zu wollen!

Aurore.

Welche Gefahr ist also bei seinem Laboriren?

Klettenberg.

Die Kosten —

Aurore. (mit Ironie.)

Große Kosten freilich lassen ihn strafbarer erscheinen -- das wollen Sie vermeiden. Stets erneute vergebliche Versuche stempeln ihn zum Unbeholfenen, machen ihn lächerlich — Das darf er nicht werden — Sie wollen ihn ja unglücklich, also *interessant* und *liebenswürdig* haben. — O Herr von Klettenberg, wie wenig Klugheit besitzen oft Männer, die sich studirt nennen!

Klettenberg. (nachdenklich.)

Etwas wahres mag Ihr Scharfsinn — —

Aurore. (lebhafter.)

Ei, nicht doch! Gehn Sie ja auf Ihrem Wege weiter. Nehmen Sie dem Gefangenen Erde, Luft, Wärme, Saatkorn und sagen Sie dann, er kann keine Aehren erzeugen. Sie sind ein wahres Glück für den armen Menschen — er kann keinen besseren Fürsprecher finden als eben Sie!

Klettenberg. (an seinem Finger beißend.)

Die Wahrheit — — liegt am Tage!

Aurore. (mit siegender Eloquenz.)

Ein Unterdrückter, Gebundener, der Außerordentliches könnte mit freieren Armen — ein thörichtes Kind, welches von der Ungeschicklichkeit Böttchers durchaus nicht überzeugt werden darf — sonst schämte es sich seiner Neigung und gäbe vielleicht der Vernunft Gehör! O, zerstören Sie mir nicht diesen schönen Roman!

Klettenberg. (entschlossen.)

Ich kann nicht widersprechen. Meinen Dank für Ihren Wink. Wie bewundernswürdig schlau sind doch die Damen!

Aurore. (fein.)

Etwas werd' ich doch auch geerbt haben von unserer Stamm-Mutter!

Klettenberg.

Böttcher soll sein Laboratorium wieder haben. Ich gebe sogleich Befehl. Noch einmal meinen Dank für Ihren weltklugen Rath. (Er empfiehlt sich und geht.)

Aurore.

Er ging in die Falle! Luise! Luise!

Vierte Scene.

Aurore. Luise. (aus der Seitenthür.)

Luise. (hastig.)

Ich hörte Alles — das heißt: ich hörte die Hauptsache, den Schluß! Der Haushofmeister ließ mir keine Ruhe mit den Anstalten im Saal — — es gelang also doch!

Aurore.

Welchen Anstalten!

Luise.

Die man auf Befehl des Königs ausführt — wenn er nur sein Wort wahr macht!

Aurore.

Der König?

Luise.

Nein, dieser Klettenberg.

Aurore.

Aber, Du unbarmherz'ge Freundin, komme doch nun auch einmal zu meinen Angelegenheiten. Welche Anstalten? Was geschieht im Saale?

Luise.

Mein Himmel, ich denke, Sie wissen — — Vergebung, theure Vermittlerin — meine Gedanken irren stets in das Gewölbe! Eine Menge Arbeiter ist mit dem Hoffourier gekommen, der Saal wird ausgeschmückt mit orange und hellblauen Draperie'n, mit Blumenfestons — und ein Sammt-Sessel ist gebracht, wie er sich im Thronzimmer des Königs befindet — auf alle Fragen heißt es nur: Ordre von Sr. Majestät.

Aurore.

Mich beunruhigt Das!

Luise.

Gewiß eine große Feierlichkeit, die Sie betrifft.

Aurore.

Ordre von Sr. Majestat?

Luise.

Graf Vitzthum ist drüben —

Aurore.

Bitte ihn, herüberzukommen — er kann mir eine Andeutung geben, wenn er will.

Luise. (geht ab.)

Aurore.

Ordre von Sr. Majestät? — Warum schlägt denn mein Herz so gewaltig? — O, dies Zagen,

bis ein unbekanntes Ereigniß den Schleier vom Gesicht zieht, ist unerträglich! Ich will immer glauben, und muß immer zweifeln!

Fünfte Scene.

Aurore. Graf von Vitzthum.

Geheimerrath.

Meine schöne Gräfin — ich wäre auch gekommen — ungerufen — Ihnen den Arm zu bieten. Sie selbst sollen die Ravage sehen, die man in Ihrem Hause anrichtet.

Aurore.

Ich erstaune —

Geheimerrath.

Ordre Sr. Majestät.

Aurore.

Der König läßt meinen Saal aufschmücken in Farben, deren Deutung mir fremd ist — welche Räthsel!

Geheimerrath.

Räthsel sind pikant — wer zu früh die Lösung verräth, erweist stets einen üblen Dienst.

Aurore.

Auch Blumen? — — Schmückte man nicht in alten Zeiten mit Blumen die Opfer?

Geheimerrath.

Gewiß. Aber man opferte den Göttinnen, niemals die Göttinnen.

Aurore.

Ich möchte Aufklärung von einem theilnehmenden Freunde — der Hofman sagt mir Süßigkeiten!

Geheimerrath.

Wenn man nicht reden darf, so schwatzt man — das ist ein alter Behelf!

Aurore.

Ich soll bereit sein, Besuch zu empfangen?

Geheimerrath.

In aller Form.

Aurore.

Wird auch der Besuch mir angenehm sein?

Geheimerrath.

Der Besuch schmeichelt sich damit.

Aurore.

Und der König will zugegen sein?

Geheimerrath.

Se. Majestät werden selbst den Besuch einführen — und das Anliegen, welches den Besuch herführt, unterstützen.

Aurore. (unruhig.)

Dies klingt in der That, als ob es sich um eine Veränderung meiner Lage handelte —

(Geheimerrath zuckt lächelnd die Achseln.)

Aurore. (lebhafter.)

Um Absichten auf meine Person —

(Geheimerrath wie oben.)

Aurore.

Um Ueberraschung meines Entschlusses!

(Geheimerrath wie oben.)

Aurore. (ernst.)

Herr Geheimerrath — Das sind keine guten Geheimnisse, die bei halber Entschleierung einen schreckenden Rest ahnen lassen. Wär' es möglich, daß ich an einem gegebenen Königlichen Worte zu zweifeln wagte —

Geheimerrath.

Meine holde Comtesse, erlauben Sie mir, daß ich Ihnen ein Histörchen erzähle. Ein — liebliches Kind hatte vom Vater recht viel Gutes empfangen, Jahre hindurch. Das Kind war aber auch ein Muster an Geist und Körper. Nur zuweilen beschlich ein kleiner Kobold von Mißtrauen das klare Gemüth. Bei solcher Gelegenheit mußte das reizende Geschöpfchen schon einmal der Magd — abbitten, weil diese durch Thatsachen bewies, daß der Argwohn ein unbegründeter war. Nun kommt der Geburtstag der Kleinen. Der Vater bestimmt ihr einen kostbaren, lang gewünschten Anzug, und damit dieser recht wirkungsvoll sich den jungen Augen

darstelle, läßt er einen güldenen Haken in die Thürpfoste schlagen, der das Geschenk tragen soll. Als unsere liebe Kleine dies bemerkt, findet sich Koboldchen ein, und sie spricht: Ach, Vater will mich gewiß an dem Haken aufhängen lassen! Wie fürcht' ich mich! — Nun denken Sie, wie diese Rede den Vater kränken mußte, wenn er sie erfuhr — er erfuhr sie aber nicht — niemals — man sagte ihm Nichts davon, und dann ist es ja so gut, als ob das Kindchen gar nicht gesprochen hätte! (Er küßt Auroren galant die Hand, legt ihren Arm in den seinigen und geht mit ihr ab. Aurore sieht etwas beschämt nieder und schüttelt den Kopf.)

(Verwandlung.)

(Das Gewölbe unter der Jungfern-Bastion.)

(In der Mauer des Hintergrundes befinden sich mehre große runde Oeffnungen, welche für Kanonen bestimmt sind. — Rechts (vom Zuschauer) ein schweres eisernes Thor, der Haupt-Eingang. Links eine kleine Thür, die zu Böttchers Aufenthalt führt. Neben der Hauptthür eine steinerne Bank.)

Sechste Scene.

Soldat Bremse. (lauscht an Böttchers Thür.) Marbel. (sitzt auf der Bank und beobachtet ihn.)

Bremse. (leise.)

Es klingt, hole mich der Pferdefuß! wie Geld.

Marbel.

Er hat ja noch Metallstücke — damit klappert er.

Bremse. (geht von der Thür weg zu Marbel.)

In dem Korbe war nichts, als Schießpulver, ein dickes Packet — allerlei Kies und Kreide — kein Metall!

Marbel.

So hat er hier welches gefunden.

Bremse.

Den Donner auch! Wäre hier nur ein Stück Eisen, zwei Pfennige Werth, gewesen, irgend eine Patrontasche hätt's mitgenommen zu einem Schluck.

Marbel.

Wie käme der zu Geld?

Bremse.

Vielleicht durch sein Abracadabra. Er mischte in einem Tiegel, da hinein ließ er Niemanden sehn — ich habs mit meinen Ohren gehört, wie er schrie: „Nun bin ich dran — und jetzt gibt mir der Schelm nichts mehr!" Könnte er Gold machen — er sollts nicht allein können!

Marbel. (lachend.)

Du machtest es wohl nach?

Bremse.

Ich setzt' ihm den Säbel an die Gurgel —

Marbel.

Und kriegtest einen Strick um deine, so fest, daß nicht ein Tropfen mehr durchliefe.

Bremse.

Hätt' ich nur Gold, so käm' ich durch. Ich spedirte den Kerl und suchte das Weite.

Marbel.

Du bist zu Allem fähig!

Siebente Scene.

Vorige. Böttcher. (kömmt eilig aus seinem Gewölbe; er hat ganz das Wesen eines Verzweifelten.)

Böttcher.

Soldaten, hat der Direktor nichts an mich geschickt — keine Erde — kein Geschirr — keinen Gyps?

Beide Soldaten.

Nein.

Böttcher. (auf und nieder laufend und die Hände ringend.)

Und jetzt könnt' ich meine Ehre retten — jetzt könnt' ich meine Freiheit erlangen! — Soll ich Erfindungen von den nackten Steinen kratzen, soll ich das Stroh meines Lagers in kostbare Masse verwandeln? — Seht, Leute, ich bin kein Verbrecher, und man zwickt mich mit glühenden Zangen! Ihr solltet mich bedauern!

Bremse.

Wir haben's auch nicht viel besser!

Böttcher. (aufmerksam.)

Habt Ihr? Seid Ihr unzufrieden? Weshalb geht Ihr unterm Joche und widerstrebt nicht? Schüttelt es ab — desertirt mit mir!

Marbel.

Und was finden wir draußen?

Böttcher.

Freiheit, Bruder, Gottes Sonnenschein und Gottes frische Luft, nicht verpestet durch den Athem tyrannischer Bosheit. Grabt, schleppt Lasten, zieht am Strange eines Karren, bettelt — Alles ist gut, wenn man es thun will, Alles ist ein Fluch, wenn die Laune des Menschen es befehlen darf.

Marbel.

Man muß leben!

Böttcher.

Nein, man muß sterben, wenn man nicht frei leben kann.

Marbel.

Der Fahneneid —

Bremse.

Das ist Nebensache — wo ist die Möglichkeit, durchzukommen?

Böttcher.

Wenn Ihr mir nur helfen wollt — drei Männer können viel. Ein Kahn Nachts, auf der Elbe, unter dieser Mauer, ein Thau an jenen Oeffnungen befestigt — wir lassen uns hinab und sind aus Dresden.

Bremse.

Und dann zu Fuß weiter? Daß wir krumm geschlossen zurück gebracht werden?

Böttcher.

Wir zahlen Wagen, Pferde — wir bestechen die Bauern und erreichen die böhmische Grenze.

Bremse.

Wir bezahlen? Bei Ihm rappelts wohl? Womit bezahlen wir denn?

Böttcher.

Mit Gold.

Beide Soldaten. (voll Erstaunen.)

Mit Gold?

Böttcher.

Sprecht es nur aus, daß Ihr den Willen habt und den Muth — daß Ihr im Fieber dürstet nach der Freiheit, heiß, wie ich — daß Ihr Euer Sclavenleben mit Freudigkeit einsetzen wollt an eine Zukunft ohne Bande — sagts nur — es soll an Gold nicht fehlen

Bremse.

Tolle Versprechungen und Fuchsschwänzerei!

Böttcher.

Wahrheit, bei dem finsteren Geiste, welcher in den Tiefen das Erz bewacht!

Bremse.

Da unten kann's uns nichts helfen! Er raisonnirt wie ein Kutschpferd — wenn Er was gemacht hat, so zeig' Ers!

Böttcher.

Ich denke, ich besitze, was Euch Geschmeidigkeit lehrt — ans Werk der Freiheit, Bursche! (Er greift in die Tasche.) Ihr müßtet nicht Menschen sein, wenn Euch Der Anblick nicht gierig machte, wie den Tiger Blut! (er hält ihnen eine Hand voll Dukaten vor die Augen.) Wollt Ihr nun?

(Die Soldaten starren mit gränzenlosem Erstaunen auf das Gold.)

Bremse.

Beim rothen höllischen Feuer! Dukaten! Eine Masse!

Böttcher.

Ich theile mit Euch, Kameraden —

Bremse. (in wilder Gier.)

Das hoff' ich!

Böttcher.

Ihr werdet mir dafür doch solche Kleinigkeit erweisen! Ach, Ihr thätet ja mehr! Seht nur,

wie das glitzert und lacht — o, Weib, Kind, Ehre verkauft man für Gold — berauscht Euch in dem Glanze und handelt!

Bremse.

Und Er hat Das gemacht aus Thon-Erde und Gyps — mir nichts, Dir nichts? Und Er kann mehr machen?

Böttcher.

Gleichviel — hört mich an!

Bremse.

Das ist nicht gleichviel. Her mit der Hälfte, als Handgeld, und dann will ich wissen, wie Ers macht!

Marbel.

So nimm doch Vernunft an!

Bremse. (stößt Marbel weg.)

Ein Stück Arbeit, wie mit Freikugeln, he! — ich falte nicht die Hände vor Mitternachts-Spuk. — Sag' Ers mir — und die Hälfte gibt Er gleich jetzt.

Böttcher.

Ist Er von Sinnen? (er steckt das Gold ein.)

Bremse.

Steck' Ers nicht ein. Ich will die Hälfte haben und Sein Geheimniß dazu — oder ich klopf' es Ihm aus dem Schädel, daß die Stücke davon fliegen!

Marbel.

Schäme Dich, Kamerad!

Bremse.

Das Gold in Millionen Teufels-Namen, Das Gold sag' ich — und dann muß ich mir so viel machen können, wie mir beliebt! (er zieht den Säbel.)

Marbel.

Der Kerl wird zur Bestie! (deckt Böttcher.)

Böttcher.

Hol' Er sich's — wenn er ein chemisches Kunststück sehen will, was Ihm die Glieder vom Leibe reißt! (ab.)

Bremse.

Beim Beelzebub, ich muß ihm an die Gurgel!

Marbel. (zieht.)

Ich laß' Dich auflaufen, wie 'nen rasenden Eber!

Bremse. (wüthend.)

Willst Du's allein ziehen, Duckmäuser?! Weg! Ich hab's mit ihm! Das Gold und das Geheimniß — ich bring' ihn um!! (er führt einen Hieb auf Marbel, den dieser parirt)

Achte Scene.

Die große Eisenthür wird schnell geöffnet. **Der Unteroffizier** und **vier Soldaten**, die Körbe voll Materialien tragen, außerdem kupferne Kessel, Siebe, Glasplatten u. s. w. **Bremse. Marbel.**

Unteroffizier.

Holla! Was gibts hier? Streit? (Bremse und Marbel stehen erschrocken da.) Das Seitengewehr ein! Ihr Puterhähne!

(Bremse und Marbel gehorchen.)

Marbel.

Man läßt sich hinreißen — —

Unteroffizier.

Man läßt sich nicht hinreißen, wenn man im Dienst ist — Patron! — Was war's? Wer hat angefangen?

Marbel. (auf Bremse zeigend.)

Der zog zuerst — ich habe mich vertheidigt.

Unteroffizier. (zu Bremse)

Dann sollen Ihm ja alle Kreuz Tausend — Er soll mir am Neuthor auf dem hölzernen Esel reiten, so wahr ich Sein Vorgesetzter bin!

Bremse. (für sich.)

Krieg' ich's nicht — soll's auch kein Andrer kriegen! (laut) Erlaßt mir die Strafe, Corporal ich will Alles sagen.

Unteroffizier.

Das Maul halten, bis Er gefragt wird. (Zu den Soldaten, welche die Materialien tragen.) Die Körbe zum Arrestanten hinein. Se. Gnaden, der Herr Direktor, schickten sie — wenn nur die Hälfte Sand und Stein zu Gold würde, so wäre man zufrieden. (Die Soldaten tragen das Mitgebrachte zu Böttcher hinein.)

Bremse.

Es wird zu Gold, Corporal — der Kerl hat ganze Hände voll — wir haben's gesehen.

Unteroffizier.

Was!!

Bremse.

Blanke Dukaten.

Unteroffizier.

Hat er gekocht?

Marbel.

Geprägte Münzen kann er doch nicht kochen.

Unteroffizier.

Er kann Münzen kochen, Grünschnabel! Dafür ist er ein Zauberer. Muß rapportirt werden. (Die Soldaten kommen zurück.)

Neunte Scene.

Vorige. Klettenberg.

(Die Soldaten stellen sich im Hintergrunde respektvoll auf.)

Klettenberg.

Unteroffizier.

Unteroffizier. (mit abgezogenem Hute.)

Gnaden.

Klettenberg.

Seid Ihr gewiß, daß der Gefangene mit Niemandem Verkehr hat?

Unteroffizier.

So fern ein solcher Teufels-Braten von Menschen bewacht werden kann —

Klettenberg.

Ein Page will auf dem Königsstein gewisse Zeichen mit weißen Tüchern gesehen haben.

Unteroffizier.

Das wird zu der Beschwörung gehören, wenn der Satan die Dukaten bringt.

Klettenberg.

Was wollt Ihr damit sagen?

Unteroffizier.

Daß Se. Majestät jetzt die Löhnung vervierfachen können — denn wir kriegen Gold wie Heu.

Klettenberg.

Man hat Gold bei ihm gesehen?

Unteroffizier. (zu Marbel und Bremse.)

Tretet vor und rapportirt.

(Bremse und Marbel gehorchen.)

Bremse.

Der Gefangene zeigte uns große Klumpen blanker Dukaten. Ich wollte sie ihm abnehmen, weil im Gefängniß kein Geld gelitten wird. Mein Kamerad widersetzte sich — er meinte, Ew. Gnaden selbst müßte er den Schatz überliefern. Darüber geriethen wir in Streit.

Marbel. (für sich.)

Lüge Du und — —

Klettenberg.

Unteroffizier, diese beiden Soldaten —

Unteroffizier.

Sollen einen Ritt auf dem hölzernen Esel machen?

Klettenberg.

Nichts weniger. Sie sollen sich bei mir Jeder einen August-Thaler Belohnung abholen.

Unteroffizier.

Bedankt Euch, Ihr Kerle.

Bremse und Marbel.

Wir danken.

Unteroffizier.

Wir danken nicht. — Unterthänigen Dank heißts, Grobschnauzen! (Er winkt, die Soldaten treten zurück.)

Klettenberg.

Fordert den Gefangenen hieher und laßt mich allein mit ihm.

(Der Unteroffizier öffnet die Thür, welche zu Böttcher führt und giebt diesem ein Zeichen, herauszukommen; dann wendet er sich zu den Soldaten und bedeutet ihnen, zu folgen. Sie gehen ab.)

Zehnte Scene.

Klettenberg. Böttcher. (bleibt in seiner Thür stehen und sieht auf Klettenberg mit fragendem Auge; er trägt eine Arbeitsjacke und in der Hand eine Holzfackel, die er zum Leuchten in die Retorte brauchte.)

Klettenberg.

Man hat Ihm Alles gegeben, was Er verlangte — hat man?

Böttcher. (mit dem Ausdruck des Hasses.)

Ja.

Klettenberg.

Nun wird Er wohl Sein unnützes Operiren von vorn anfangen. Denk' Er indessen nicht, die Augen von Sachverständigen zu betrügen.

Böttcher. (wie oben.)

O nein, es wird mir jetzt so recht klar, wie verächtlich ein Lügner erscheint.

Klettenberg.

Die Bergwerks-Commission besteht nicht aus Soldaten, die da glauben, Er mache Gold, weil Er Gold besitzt. Wozu hat Er sich Gold verschafft?

Böttcher.

Um die verhaßte Schlange immer vor Augen zu haben, die das Erden-Paradies vergiftet.

Klettenberg.

Wer hat's ihm zugesteckt?

Böttcher.

Einem Menschen wär's unmöglich gewesen — Euer Feind, mein Schutzengel, konnt' es.

Klettenberg.

Will Er mich blenden mit hochtrabenden Worten.

Böttcher.

Hab' ich Euch gerufen, zu hören?

Klettenberg.

Sey Er demüthig.

Böttcher.

Vor Gott ja. In Ehrfurcht vor dem Könige, vor Euch — — wie Ihrs verdient.

Klettenberg.

Bursch!

Böttcher.

Was gibt's?

Klettenberg.

Vergeß' Er nicht, daß ich Herr Seiner Person bin!

Böttcher.

Herr meiner Person? So wollt' ich ja lieber der Hund sein eines Bettlers, als der Knecht eines Folterknechts!

Klettenberg.

Weiß Er, daß ich nach der Wache rufen kann?

Böttcher. (mit wildem Grimme.)

Versuchts — versuchts — dann lernen wir Gold machen zusammen — da, wo alle Geheimnisse offen daliegen, wo auch Eure bübische Rachsucht aufgezeichnet steht.

Klettenberg.

Er liefert das Gold aus und sagt, wie Ers empfangen.

Böttcher. (mit spottender Verzweiflung.)

Mach' Dir welches, Mann der Tiefe — es ist eine leichte Mischung. Nimm verschmähte Liebe, gemeine Eifersucht, Mißbrauch der Amts-

gewalt, Lug, Herzlosigkeit, Heuchelei vor dem Monarchen — Du hast Gold im Uebermaaß!

Klettenberg.

Ich will Seinen Starrsinn beugen, beim Teufel! ich will.

Böttcher.

Das war ein hoher Schwur — Du schwörst bei Deinem Meister — ich schwöre bei Gott, dem meinigen, daß Du Nichts von mir ertrotzest.

Klettenberg.

Ich bin Commissarius Sr. Majestät — Er lehnt sich auf —

Böttcher.

Das ist ein abgesungenes Lied! Wenn Ihr nicht weiter könnt mit der winzig kleinen Stärke, mit der eignen Feigheit, dann wollt Ihr hinter den Purpur kriechen, hinter die Majestät der Herrscher. Geh, Elender — die Majestät der Krone schämt sich Deiner — zittre vor der Majestät des aufs Aeußerste gebrachten Unglücks.

Klettenberg.

Ich will doch sehen — — (er versucht in Böttchers Thür zu dringen.)

Böttcher. (die Fackel schwingend.)

Zurück!

Klettenberg.

Wache! —

Böttcher. (mit fürchterlicher Stimme.)

Noch ein Wort — noch ein Schritt — noch ein einziges Heben der Hand — und Dresden wandelt hierher, zu fragen, ob Dein Leichnam aufgefunden worden ist. Sieh, Mensch der Bergwerke, Du verstehst nicht allein, Minen zu graben. Das Schießpulver, was ich zum Laboriren verlangte, ist aufgespart — in meinen Körben, in allen meinen Taschen bracht' ich den Tod vom Königsstein mit hieher. Jetzt ruht das Pulver gesammelt und luftdicht zwei Schritt von Dir unter der Mauer. Diese Fackel an den Zünder, und Du, ich, das Gewölbe, die ganze Bastion werden gegen den Himmel geschleudert. Bin ich Dein Knecht? Der Mensch ist frei, er befiehlt, wenn er mit dem Leben abgerechnet hat!

Klettenberg. (zitternd.)

Entsetzlich — —

Böttcher.

Zitterst Du? Fürchtest Du den Tod? So rath' ich Dir — tritt nicht zwischen Könige und das Elend! Ein Mann Deiner Art muß das Glas nicht sein, durch welches man den Herrscher erblickt. Halte Dich ja fern. Das Elend möchte Lust bekommen, das entstellende, verzerrende Glas zu zertrümmern, um seinem Könige gerade ins Antlitz zu sehen. Fort! Betritt diese

Schwelle nicht wieder. Am Tage der Entscheidung soll der Monarch mein Urtheil sprechen — mit Dir will ich nicht verkehren. Hinaus! Bei Deinem Leben! (er steht in gebieterischer Stellung. Klettenberg zieht sich schweigend und furchtsam zur Thür hinaus.)

Böttcher. (allein.)

Nun hab' ich Ruh! Mir ist leicht! Der rettende Tod ist mir gewiß. Vorher aber der letzte Versuch — Arbeit — in „Standhaftigkeit und Gottvertrauen!" (Er geht in sein Gemach.)

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

(Ein großer mit Draperie'n in den Quedlinburger Stifts-Farben und sinnvollen Blumen-Festons geschmückter Saal im Hause der Gräfin Königsmark. Der früher beschriebene große Ehrensessel befindet sich auf der, vom Zuschauer linken Seite.)

Erste Scene.

Aurore. Luise. (stehen am Fenster und drücken ihre Verwunderung pantomimisch aus.)

Luise.

Der Wagenzug nimmt noch kein Ende! Sehn Sie nur!

Aurore. (nach einer anderen Richtung blickend.)

Dort springen die zwei königlichen Läufer über die Straße — der Gallawagen — der König kommt! Geh nicht von hier, Luise, ich bedarf Deiner! (Sie eilt dem König entgegen.)

Luise. (an das Fenster eilend und lauschend.)

Der König springt aus dem Wagen. Wie freundlich er ist! Ach, nur einen solchen Sonnenstrahl auf meinen armen Böttcher! In seine verzweiflungsvolle, schwüle Nacht — nur einen solchen Trostesblick! — Man kommt! (sie zieht sich zurück und nimmt ihren Platz in der Nähe des Sessels.)

Zweite Scene.

Vier Pagen. (treten in die von den gräflichen Lakaien geöffnete Thür.) Friedrich August mit Aurore. Graf von Vitzthum. Luise. (verneigt sich tief. Der König grüßt sie freundlich.)

Friedrich August.

Ich komme, liebe Aurore, mein Wort zu lösen. Aeußerer Glanz kann Ihnen freilich höheren Rang nicht verleihen, als Sie bereits durch Natur und Bildung besitzen — den höchsten nämlich — aber man hüllt ein kostbares Kleinod doch gern in Seide! Der thörichten Furcht, daß ich Sie verheurathen wolle, haben Sie doch entsagt?

Aurore.

Wie könnt' ich fürchten — wenn Ew. Majestät versprachen! — Jede Ungewißheit beängstigt — selbst Spannung auf die höchste Freude.

Friedrich August.

Dieser durchdringende Blick soll sogleich klar sehen. (Sein Auge fällt auf Luise.) Das Fräulein hält sich ja so zagend fern, so scheu und gedrückt — fürchtet sie etwa auch, daß ich sie gewaltsam verheurathen will?

Aurore. (ergreift den Augenblick.)

Vielleicht das Gegentheil, gnädigster Herr.

Friedrich August.

Daß ich zwischen sie und ihren Liebsten träte? — ei, hab' ich mich schon als solch ein Störenfried bewiesen? Wenn sie sich einmal den Klettenberg ausgesucht hat —

Geheimerrath.

Erlauben Ew. Majestät, daß ich den Geschmack der jungen Dame vor solchem Argwohn bewahre.

Friedrich August.

Also einen Andern? — Aha! Ist wohl bei der Chevaliers-Garde?

Aurore.

Ich errathe eher mein Schicksal, als Sie, königlicher Herr, die unglückliche Verknüpfung von Ereignissen, welche dies junge, fleckenlose Herz bedrängt.

Friedrich August.

Ist Liebe mit im Spiel!

Geheimerrath.

Ew. Majestät wissen, wenn junge Mädchen wirklich leiden, so ist stets Liebe der Grund — alles Andere nehmen sie leichter.

Friedrich August.

Nun, so fassen Sie Vertrauen und schließen Sie sich Ihrem Könige auf!

(Luise hat bisher in sichtbarem Kampfe und mit niedergeschlagenem Auge dagestanden; eine auffordernde Bewegung Aurorens, die Luise mit halbem Blicke bemerkt, gibt ihr Muth — sie wirft sich dem Könige zu Füßen.)

Friedrich August.

Nicht so, mein Kind. Stehn Sie auf. Sagen Sie Alles — frei — ich will nicht zürnen — hören Sie? Kein Scheltwort soll Sie erschrecken — auf Ehre, und wenn Sie in Carl XII., oder den Lesczinsky verliebt wären.

Luise. (ist durch den König aufgehoben worden.)

Meine — Kräfte — versagen —

Aurore.

Sie war in Berlin, Ew. Majestät — und — — (sie stockt selbst.)

Geheimerrath.

Begegnete dort einem jungen Manne, der Knöpfe in Gold verwandelte — wie sollt' er nicht ein solches Herzchen zu Wachs umgestalten können, in das er sein Bild abdrückte!

Friedrich August.

Diesen Böttcher — —

Aurore.

Ew. Majestät wollten Schonung walten lassen!

Friedrich August.

Diesen tollkühnen Gaukler, der sich Alchymisten nennt — — ich bedaure Sie, liebes Mädchen — Empfindungen entspringen nicht aus Willen und Vernunft — Sie sind unglücklich.

Luise. (respektvoll aber fest.)

Der junge Mann — ist brav, mein königlicher Herr. Herr von Klettenberg — ich wage nicht anzudeuten, weßhalb — redet ihm vielleicht zu wenig das Wort.

Friedrich August.

Es bietet sich für Sie eine andere bessere Partie.

Aurore. (nachdrücklich.)

Sie liebt, mein König.

Friedrich August.

Freilich! Freilich! — Hm. Ich will die Sache untersuchen, selbst — erinnern Sie mich, Vitzthum. Wenn es sich mit Pflicht und Gerechtigkeit verträgt, will ich schonen. Zwei klare schöne Augen und zwei trübe schöne Augen bit-

ten darum. — Ich will sehen! Ich will sehen! (Er reicht Luisen gnädig die Hand zum Kusse. Luise zieht sich mit einem Blick zum Himmel in den Hintergrund.)

Dritte Scene.

Vorige. Ein Kammerjunker.

Friedrich August (zu dem Eintretenden.)
Bereit?

Kammerjunker.
Man erwartet Ew. Majestät Befehle.

Friedrich August. (bietet Aurore galant die Hand.)
Nehmen Sie den Ehrenplatz ein, Aurore. Sie müssen auch einmal eine feierliche Audienz geben. Es ist nicht so schwer. Wir Monarchen haben nur menschliche Unterstützung, Sie sind umschwebt von Grazien. Ein Lächeln auf solchem Munde — sagt mehr, als unser Wort der Gnade. (Er führt sie die Stufen hinan, zum Sessel.)

Aurore. (sieht verlegen nach einem Sitz für den König.)

Friedrich August. (der dies bemerkt.)
O nein, ich stehe. Ich bin hier ganz Nebenperson. Alle männliche Autorität muß verstummen.

(winkt dem Kammerjunker. Dieser geht hinaus.)
(Lakaien öffnen weit die großen Flügelthüren.)

Vierte Scene.

Der Zug der Quedlinburger Stifts-Damen. Vorige.

(Man sieht den Zug sich außerhalb langsam dem Saale zu bewegen. An der Spitze geht die **Priorin**, eine Matrone, an einem Stabe schreitend. Ihr folgen Capitel-Damen, von reiferem Alter. Den Schluß machen die Stifts-Fräulein. Die unmittelbar hinter der Priorin gehenden Capitel-Damen tragen Sammetkissen; auf dem einen befindet sich der kostbare Aebtissinnen-Schleier, auf dem andern das Ordensband und das kleinere Stiftskreuz. Sämmtliche Damen sind auf der linken Seite der Brust mit dem Letzteren geziert. Wenn der Zug im Saale ist und sich die Stifts-Damen in einem Halbkreise dem Sessel Aurorens gegenüber aufgestellt haben, verneigen sich Alle sehr tief vor dem Könige und dann etwas minder tief vor der Gräfin Königsmark. Die Farbe der Ordensbänder ist orange mit hellblauer Einfassung.)

Aurore. (ist aufgestanden, den Gruß zu erwidern.)

Friedrich August. (deutet ihr auf sanfte Weise an, ihre Stelle wieder einzunehmen.)

Aurore. (sieht mit wogender Brust dem Kommenden entgegen.)

Priorin. (vor Aurore tretend.)

Sie sehen hier, gnädigste Gräfin, die Bewohnerinnen des fürstlichen Damenstiftes Quedlinburg. Ich bin die Priorin. Die Stelle der in Gott ruhenden Frau Aebtissin Gnaden würdig wieder zu besetzen, haben wir uns, nach brün-

stigem Gebete, zur Wahl vereinigt. Unsere Vorsteherin genießt der Ehren, aber es wird auch von ihr gefordert. Sie zählt unter die Stände des Reichs und wird angeredet mit dem fürstlichen Titel „Madame“ — (Kleine Bewegung Aurorens.) sie soll neunzehn makellose Ahnen darthun können, bekannt sein in ihrer Herzens-Güte und Frömmigkeit, vollkommen adlige Manieren haben und seltene Progressen gethan in Wissenschaft und Kunst. Nirgend anders, als in diesem Saale, finden sich solche Qualitäten vereinigt. Unser Auge fiel auf Sie, gnädigste Gräfin, und da die Wahl Sie zu dieser Stelle auserkor, ohne daß auch nur eine einzige Stimme Zweifel erhoben hätte, so mögen Sie darinnen den Finger des Allmächtigen erblicken, der Ihnen winkt. Geben Sie uns jetzt geneigt ihre Willensmeinung zu erkennen.

Aurore. (steht auf, in freudiger, aber beschämter Stimmung.)

Ich — kann — mir die Würdigkeit nicht zusprechen —

Priorin.

Das entscheidet Der, von dessen Himmels-Dome hernieder uns Ihr Name in die Seele gelegt worden ist.

Aurore. (wie oben.)

Wie viel fehlt mir — —

Priorin.

Bescheidenheit erhöht Ihre Ansprüche. Ich bitte im Namen des Stiftes um Beantwortung der Frage: Unterziehen Sie sich dem Berufe?

Aurore. (faltet betend die Hände, blickt zum Himmel, dann spricht sie.)

Ja!

(Freudige Bewegung unter den Stifts-Damen.)

Priorin.

So gestatten Sie, gnädigste Gräfin, daß wir Sie schmücken mit den Insignien Ihrer neuen Würde.

(Die beiden Capitel-Damen mit den Kissen treten zur Priorin.)
(Zwei Stiftsfräulein treten hinter jene.)

Priorin.

Zuerst mit dem kleinen Stifts-Kreuz. (sie nimmt es.) Es stelle Sie uns gleich, im Streben nach Vervollkommnung. (sie übergibt das Kreuz dem einen Stiftsfräulein. Diese tritt die Stufen hinauf zu Auroren und heftet es an deren linken Seite fest.)

Priorin.

Sodann mit dem großen Ordensband, welches Sie über uns erhebt und ein Symbol sein soll, daß wir in Ihnen unser Muster verehren sollen. (sie nimmt das Band und reicht es dem Fräulein hinauf. Es wird Auroren umgehängt.) Und endlich mit dem

Schleier, der Sie abtrennt von Dem, was war, und einer neuen Zukunft entgegenführt. (Mit dem Schleier geschieht, wie mit den anderen Gegenständen, nur in so fern verschieden, als ihn das zweite unten stehende Fräulein empfängt, und sich mit ihm hinauf begibt, so daß zwei Damen beschäftigt sind, ihn zu befestigen. Wenn es vollbracht ist, treten die beiden Damen herab, verbeugen sich vor der Aebtissin und nehmen wieder ihre Plätze ein.)

Priorin.

Madame, wir sind die Ihrigen.

Aurore. (steigt schnell von ihrem Ehrenplatz.)

Würdige Dame! Liebe theure Schwestern! Ich bin nicht vorbereitet, Ihnen meinen Dank in schönen Worten zu sagen — in herzlichen kann man immer sprechen, wenn das Herz wirklich zum Reden drängt. So viel Vertrauen rührt mich unbeschreiblich, die Ehre vor Ihren Augen zu wandeln, wird mich das Verdienst erstreben lehren, was mir fehlt. Sie haben mich mit Glanz umgeben, lassen Sie eine noch schönere Glorie mich umstrahlen — Ihre Zuneigung. Ich umarme Sie Alle in dieser edlen Matrone. (sie schließt die Priorin an ihre Brust.)

Friedrich August. (mit Galanterie.)

Ich habe sämmtliche Damen eingeladen in das Japanische Palais. Die Bergknappen bringen dorthin Proben von dem Köstlichen, was sie der Erde abtrotzen. Metalle und Erze sollen un-

sere Augen blenden. Vor dieser Schnur von leuchtenden Solitairs jedoch wird sich aller Glanz verstecken müssen! Ich bitte, mir zu folgen. (zu Luise.) Auch Sie, meine Liebe, begleiten Madame. (Allgemeine tiefe Verbeugung. Der König grüßt freundlich nach allen Richtungen hin und tritt hinaus.)

Vitzthum. (spricht leise zu Auroren, das zu Sagende in einer gewandten Verbeugung cachirend.)

Hab' ich etwas Anlage zum Fabeldichten? Das Häkchen hatte keinen Haken! (Er läuft dem Könige nach.)

Die Priorin (und sämmtliche Damen verneigen sich vor Auroren und treten, von dieser herzlich begrüßt, in derselben Ordnung, wie sie gekommen sind, wieder ab.)

Aurore. (sieht den Hinaustretenden nach.)

Luise. (nähert sich ihr.)

Aurore. (noch etwas leise.)

O Luise! (sie lehnt auf Luisens Schulter, immer noch dem Zuge folgend; sobald Beide allein sind, fährt sie laut fort.) Nun laß' mich meine Freude ausströmen an Deiner Brust — ich bin am Ziel!

Luise. (drückt Auroren in freundlicher Wehmuth die Hand.)

Aurore.

Nein, weg mit diesem Wölkchen — eine Stimme in meinem Innern flüstert mir zu: auch Du wirst glücklich — weil ich es ungetrübt sein soll! — Komm nur, komm!

(Beide ab.)

(Verwandlung.)

(Ein Vorzimmer im Hause des Herrn von Klettenberg.)

Fünfte Scene.

Vier Schachtmeister. (in ihrem Bergwerks-Costüme.) Ein Bedienter, (welcher sie hereinführt und zur Seite abgeht.) Klettenberg (tritt aus der Thür, in welche der Bediente abging, er trägt ein Gallakleid.)

Die Schachtmeister.

Glück auf, Herr!

Klettenberg. (vornehm.)

Glück auf, Ihr Leute. — Habt Ihr die Präparate des Menschen untersucht?

Erster Schachtmeister.

Alles Herr. —

Klettenberg.

Ist Brauchbares dabei?

Erster Schachtmeister.

Taubes Zeug, Ew. Gnaden.

Zweiter Schachtmeister.

So wenig Gold drinnen, wie im Elbsand.

Klettenberg.

Ihr haltet den Menschen also für einen Betrüger?

Erster Schachtmeister.

Wenn er sagt, er habe da was Rechts gemacht, ja.

Klettenberg.

Ich habe ein Gutachten aufgesetzt — das werdet Ihr unterschreiben. (er zieht es aus der Tasche.)

Erster Schachtmeister.

Lest's uns vor, Herr.

Klettenberg. (liest.)

„Nach genauer Prüfung hat sich ergeben, daß der p. Böttcher, ungeachtet seines Versprechens, nicht das Mindeste zu Tage förderte, was Ersatz für die aufgewandten Summen darbieten könnte. Wir müssen ihn also für einen Gaukler und Charlatan erklären, der mit der Allerhöchsten Gnade sein frevelhaftes Spiel getrieben.“ — Hier steht meine Unterschrift, nun gebt die Eure.

Vierter Schachtmeister.

Zu Befehl, Herr.

Erster Schachtmeister.

Hand vom Gestein. — Der Gefangene hält noch ein Präparat zurück — —

Klettenberg.

Neue Kniffe — Zeit gewinnen will er.

Erster Schachtmeister.

Mir scheint, Ew. Gnaden, es mag ihm nit zu thun sein, in der Grube unter der Bastion

länger zu sitzen — er ist doch eine Creatur, wie wir — sollen wir ihm einen Betrüger in den Bart werfen, müssen wir ihm's beweisen können.

Klettenberg.

Ist Euch mein Wort nicht Bürge?

Erster Schachtmeister.

Wenn's was Rechtschaffenes betrifft, alle Zeit, Ew. Gnaden — aber hier heißts einen armen Teufel an den Galgen bringen, da müssen ihrer drei Zeugen dazu sein. Der Mann hat noch was verschlossen in einen Kasten, das müssen wir erst sehen — und er wills Niemandem zeigen, als dem König.

Klettenberg.

Teuflische Finessen.

Erster Schachtmeister.

Kann sein, Herr. Als wir aber der Thür nahten, sang er mit lauter Stimme: „Wer nur den lieben Gott läßt walten," vom Gott sei bei uns haben wir nix gehört.

Klettenberg.

Ihr widerstrebt mir?

Erster Schachtmeister.

In Gruben-Sachen niemals, Herr — und gings uns an Kopf und Kragen — wo es aber einem Andern an Kopf und Kragen gehen soll,

da sein mir zähe — Gottesfurcht geht vor Menschenfurcht.

Klettenberg. (grimmig.)

Ich gedenks Euch!

Erster Schachtmeister.

Soll uns lieb sein, Herr, dann fallt Ihnen ein, daß mir ehrliche Leute sein.

Klettenberg.

Packt Euch!

Die vier Schachtmeister.

Glück auf, Herr!

Klettenberg.

Brecht den Hals, Ihr frommen Dummköpfe! — (Allein.) Ich muß mich in Besitz des Kastens setzen. Hat den Abenteurer meine List aus seiner Verschanzung herausgelockt — soll er Quartier bekommen, was ihn ganz unschädlich macht.

Sechste Scene.

Bedienter. (meldend.)

Der Unteroffizier mit dem Gefangenen.

Klettenberg.

Alles hieher — schnell!

(Bedienter ab.)

Siebente Scene.

Klettenberg. Böttcher. Unteroffizier. Bremse und Marbel. (Marbel trägt einen verschlossenen Kasten, den er auf einen Sessel stellt.)

Klettenberg. (zu den Soldaten.)

Wartet draußen des Weiteren.

(Unteroffizier und Soldaten treten ab.)

Klettenberg.

Was hat Er in dem Kasten?

Böttcher.

Mein Geheimniß.

Klettenberg.

Etwa Gold, was Er gemacht haben will?

Böttcher.

Ich steh' Euch keine Rede mehr.

Klettenberg.

Aender' Er Seinen Ton — Er wird Niemanden zu sehen bekommen, als mich.

Böttcher. (argwöhnend.)

Ihr ließt mir sagen — der König selbst wolle mich sprechen.

Klettenberg.

Er war einfältig genug, dies zu glauben —

Böttcher. (bebend.)

Lügen — und wieder Lügen?!

Klettenberg.

Nun ist Er in meiner Gewalt. Zeig' Er doch sein letztes Kunststückchen da — geb' Er den Schlüssel her.

Böttcher.

Dies heißt so viel, als geb' Er Sein Leben her!

Klettenberg.

Er will nicht?

Böttcher.

Nein.

Klettenberg.

Wir haben hier keine Pulverminen, wir haben Wache bei der Hand — und den Zuchtmeister in der Perspektive — füg' Er sich.

Böttcher.

Wenn ich einer anderen Hand, als Der des Königs den Schlüssel zu diesem Behältniß übergebe, so sollst Du mich Deinen Spießgesellen nennen — das ist der größte Schimpf, der mir widerfahren könnte.

Klettenberg.

Seine impertinente Zunge wird bei Wasser und Brot Respekt lernen. Was brauchts des Schlüssels! Diener! (Bedienter tritt ein.) Holt ein Beil und brecht den Kasten dort auf. (Bedienter ab.)

Böttcher.

Mensch! Treibe mich nicht zum Aeußersten!

Klettenberg.

Unteroffizier!

(Unteroffizier tritt ein.)

Klettenberg.

Es gilt hier, einen Widerspenstigen zähmen, der sich gegen die Befehle Sr. Majestät aufleh-nen will. Ihr werdet mir dafür haften, daß ich von Amts wegen den Inhalt des Kastens unter-suche, ohne von dem Arrestanten gestört zu werden.

Unteroffizier.

Wache herbei!

(Bremse und Marbel treten ein.)

Böttcher. (mit fürchterlichen Blicken.)

Willst Du Blut vergießen sehen?

Klettenberg.

Der Kasten bleibt — Er wird hinaus ge-führt.

(Diener mit einem Beil. Böttcher stürzt diesem entgegen und entreißt ihm dasselbe. Die Soldaten wollen sich Böttchers bemäch-tigen.)

Böttcher. (vor seinem Präparat, mit geschwungenem Beil.)

Halt! Eure Hirnschale ist so leicht zu zer-trümmern, wie dieser Deckel — hütet Euch und bleibt davon!

Klettenberg.

Greift den Rebellen — im Namen des Königs.

(Die Soldaten nähern sich. Böttcher schwingt mit funkelnden Augen das Beil.)

Achte Scene.

Vorige. Graf Vitzthum.

Geheimerrath. (öffnet sich selbst die Thür.)

Ei, ei — Herr von Klettenberg — ist denn Ihre ganze Dienerschaft beurlaubt?

Klettenberg.

Se. Excellenz!

(Böttcher läßt das Beil fallen. Die Soldaten ziehen sich voll Respekt zurück.)

Klettenberg. (sehr verlegen.)

Tausendmal — Vergebung —

Geheimerrath.

Und Wache im Zimmer? Wer ist der Mann?

Klettenberg. (schnell zu Böttcher.)

Begeb' Er sich — mit den Leuten fort!

Geheimerrath.

Ich glaube zu rathen — das ist unser Berliner Tausendkünstler — wie?

Klettenberg.

Es — — ist der gewisse Böttcher, ja.

Geheimerrath.

So lassen Sie ihn hier.

(Der Unteroffizier und die Soldaten entfernen sich. Böttcher bleibt.)

Geheimerrath.

Ich habe in Bezug auf ihn specielle Ordre von Sr. Majestät. (Er zieht ein Papier hervor und zeigt dies Klettenberg.) Mein Wagen wartet. (Zu Böttcher.) Sie werden wohl nichts dagegen haben, mit mir zu fahren?

Böttcher. (tief gerührt.)

O, mein Herr! Diese Güte — so fühlt sich ein Sclave, dem man den Freibrief bringt!

Geheimerrath. (das Papier wieder nehmend.)

Nicht wahr, Klettenberg — Alles in Ordnung?

Klettenberg.

Ich fürchte nur —

Geheimerrath.

Daß er mich im Wagen genirt? Zu gütig. Er wird mich unterhalten — er wird mir erzählen, wie es ihm in Dresden gefallen hat.

Klettenberg. (betreten.)

Diensteifer — —

Böttcher.

Mein gütiger Retter — — ich kann dies Behältniß nicht von mir lassen.

Geheimerrath.

Wollen's auch mitnehmen. Es ist Raum genug im Wagen — wenigstens ist er bequemer, als das Gewölbe unter der Bastion.

Klettenberg. (für sich.)

Jedes Wort ein Stich!

Geheimerrath.

Wohlan, Herr Laborant. Adieu, Direktor. (Mit einigem Nachdruck.) Bei dem fröhlichen Feste bringen auch Sie ein fröhliches Gesicht mit — wir sind lauter Leute, die sich Nichts vorzuwerfen haben. Au plaisir.

Klettenberg. (in Verzweiflung; leise.)

Ew. Excellenz halten zu Gnaden — ich bin so unruhig — —

Geheimerrath.

Solch ein Festin macht Wirrwarr!

Klettenberg. (wie oben.)

Nein, daß Sie allein mit ihm — er ist ein gefährlicher Mensch.

Geheimerrath. (leise und lächelnd.)

Ich weiß, ich weiß! Aber ich soll ihn nur dem Könige vorstellen, nicht meiner Braut — da hab' ich Courage! (zu Böttcher.) Wenn's gefällt.

(Er läßt Böttcher mit dem Kasten vortreten, dann folgt er, Klettenberg freundlich grüßend. Klettenberg stampft wüthend mit dem Fuße und geht in sein Cabinet.)

(Verwandlung.)

Eine Säulenhalle im Japanischen Palais.

(Der hintere Bogen hat die schöne Aussicht durch den Park auf die Elbe und Dresden, mit der Frauenkirche im Vordergrunde; er ist aber jetzt mit damastenen Vorhängen geschlossen. Links, vom Zuschauer, ein Eingang (von den königlichen Sälen her). Rechts der Eingang von der Straße. Zu beiden Seiten des Bogens im Hintergrunde befinden sich ebenfalls Thüren zwischen den japanischen Säulen. Vor der Thür links stehen zwei Sessel. Vor der Thür rechts eine Tafel, für die Gaben der Bergleute bestimmt.)

Neunte Scene.

Der Kammerportier Schlecker (mit seinem Stabe, steht am Straßeneingang.) Die Lakaien Fischer und Enke (kommen aus der Thür links, beladen mit Champagnerflaschen und Gläsern.)

Schlecker.

Recht zur Chikane wird Alles bei der Nase vorbeigetragen! (zu den Lakaien.) Haben die Schurzfelle mit ihrem „Glück auf" noch nicht genug?

Fischer.

Der König hat befohlen: nur reichlich.

Schlecker.

Solche Bergmanns-Kehle muß freilich viel Staub essen — aber alle die lieben Bouteillen — —

(Er nimmt eine.)

Enke.

Nachher kriegst Du was ab von den Resten.

Schlecker.

Was Die übrig lassen? Das kann ein Canarienvogel vertragen! Und mein Hals ist trocken wie Bärlapp-Samen! Laßt uns Der das Garaus machen!

Fischer.

Du Weinzunge Du — ich habe kein Messer.

Schlecker. (holt aus der Tasche Gabel, Messer, Löffel und ein Champagnerglas.)

Wenns weiter nichts ist — Werkzeug hab' ich immer bei mir!

(Die Lakaien lachen.)

Schlecker.

Haltet nur Gläser parat — Ihr sollt sehen — kein Soldat macht so schnell fertig, wie ich, wenn es ans Losschießen geht. (Er schneidet einen Theil der Pfropfenschnüre ab.)

(Trompetensignal.)

Schlecker.

Himmel tausend Element — gerade im schönsten Momente! (Er steckt die Champagner-Bouteille in die Tasche.) Macht, daß Ihr fort kommt — wir finden schon einen Augenblick! (Er nimmt seinen Platz ein.)

(Die Lakaien laufen durch die Pfeiler-Thür links im Hintergrunde ab.)

Zehnte Scene.

Die Priorin mit sämmtlichen Stiftsdamen. **Luise von Pleß. Herren** und **Damen** vom Hofe. **Hohe Militairpersonen. Major von Pfauen,** mit dem Orden. **Pagen.**

(Alle aus dem Eingang links.)

(Trompetensignal.)

(Der Hof gruppirt sich an der linken Seite der Bühne; die Stiftsdamen stehen zunächst dem Stuhle der Aebtissin.)

(Trompetensignal.)

Marschall (mit dem goldenen Stabe, aus der Thür links tretend)

Se. Majestät.

(Die Musik der Bergleute wird fern hörbar. **Friedrich August** die Aebtissin an der Hand führend, tritt ein. Der König setzt sich zuerst auf den Sessel im Vordergrunde und deutet seiner Begleiterin an, ebenfalls Platz zu nehmen. Aurore gehorcht.)

Kammerportier (öffnet beide Flügel der Thür, die von der Straße hereinführt.)

(Die Musik der Bergleute ertönt nahe.)

Elfte Scene.

Vorige.

Der Fest-Aufzug der Bergleute, kommt durch das offene Thor rechts, in folgender Ordnung:

Ein königlicher Herold, vorn das chursächsische und hinten das polnische Wappen tragend, mit dem Stabe.

Eine Abtheilung Cavallerie-Garde mit gezogenem Pallasch.
Die Musik der Bergleute, einen Marsch blasend.
Erster Schachtmeister.
Vier Obersteiger.
Zwölf Bergleute mit ihren Geräthschaften, die mit Blumen aufgeschmückt sind.
Ein Fourier.
Der Hofmarschall und Oberbergwerks-Direktor Graf von Löwenthal.
Zweiter und dritter Schachtmeister.
Ein Fourier.
Drei Bergwerks-Direktoren, in der Mitte geht Klettenberg.
Vierter Schachtmeister.
Zwei Obersteiger. Zwischen Beiden der Fahnenträger mit der Knappschafts-Fahne.
Ein Zug von Bergleuten, Körbe tragend, in welchen die Metalle- und Erz-Proben, Marmor und andere Steine, Mineralien, Schmelz- und Münz-Präparate, Manufacte u. s. w. Alles mit Blumen geziert.
24 Bergleute mit brennenden Lichtern.
Eine Abtheilung Cavallerie-Garde zum Beschluß.

NB. Dieser Zug kann nach Maßgabe der Bühnenkräfte abgeändert werden.

Der Zug bewegt sich im Vordergrunde der Bühne gegen den König zu, dann, an diesem und dem Hofe vorüber zu der Pfeilerthür links im Hintergrunde, durch welche er sich in den Park begiebt. Zwei Pagen halten diese Thür offen. Wenn die Körbe tragenden Bergleute an die Tafel kommen, stellt Jeder seinen Korb auf dieselbe, so aber, daß der Mittelpunkt frei bleibt. Die Berg-Beamten verneigen sich vor dem Könige und die Fahne wird gesenkt.

Wenn der Zug hinaus ist, steht der König auf, die Aebtissin gleichfalls. Er schreitet gegen die Tafel hin, der Hof folgt.

Friedrich August. (auf die Tafel deutend.) Unser liebes Sachsen beeilt sich, wie eine

getreue Mutter, uns hier das Innerste des Herzens zu offenbaren. Werthvoll ist Alles, was wir sehen — aber den Werth erklären kann ich nicht — Geduld meine Damen, bis meine Bergbeamten kommen. (zur Aebtissin.) Ich freue mich Ihres heitern Gesichts, Madame — die sinkende Sonne hat heut keine Gewalt über Sie.

Aurore

Ein mondheller, friedvoller Abend kündigt sich an — (auf Luisen.) möcht' er doch allen Herzen Beruhigung gewähren!

Friedrich August. (sie verstehend.)

Wollen's hoffen. Wollens hoffen.

Löwenthal. Klettenberg und die andern Bergwerksdirektoren kommen vom Zuge zurück und verneigen sich tief vor dem Könige.)

Friedrich August. (zu Löwenthal.)

Löwenthal — Ihr seyd nicht Titular-Direktor — Ihr seyd ein wirklicher — das heißt! Ihr versteht Euer Fach. Explizirt mir den Damen, was die Körbe enthalten.

(Der Graf von Löwenthal gehorcht, der Hof sammelt sich um die Mineralien; blos Aurore und, etwas entfernt, Luise bleiben in der Nähe des Königs.)

Friedrich August.

Klettenberg.

Klettenberg.

Ew. Majestät.

Friedrich August.

Was laßt Ihr erwarten von dem Berliner?

Klettenberg.

In keiner Hinsicht was Gutes, königlicher Herr.

Friedrich August.

Seid Ihr unbefangen, Herr von Klettenberg?

Klettenberg.

Geruhen Ew. Majestät, die Bergleute zu hören — sie harren der Ordre.

Friedrich August.

Laßt Sie kommen.

Klettenberg. (winkt.)

Luise. (welche sich Auroren genähert hat.)

Mein Herz zerspringt mir!

Aurore. (leise.)

Fassung!

Die vier Schachtmeister.

Glück auf, Herr König!

Klettenberg.

Saget Seiner Majestät, was Ihr bei der Untersuchung gefunden habt. Glasmischung und unnützes Gerüll, nicht so?

Die Schachtmeister.

Ja, Herr.

Klettenberg.

Versteht der Mensch, Dinge hervorzubringen, die den Namen einer neuen Erfindung verdienen?

Die Schachtmeister.

Nein, Herr.

Klettenberg.

Da er sich dessen mit Unverschämtheit berühmt, so kann man nicht anders, als ihn Betrüger nennen —

Die Schachtmeister.

Ja, Herr.

Klettenberg.

Tretet ab.

Erster Schachtmeister.

Haltet zu Gnaden, Herr König — ein Präparat hat er im Kasten —

Zweiter Schachtmeister.

Das zeigt er unser Einem nit.

Erster Schachtmeister.

Nur Euch, Herr König, will er den Schlüssel—

Klettenberg.

Wie kann er sich unterstehen, den Allerhöchsten Blicken —

Erster Schachtmeister.

Ei, der Herr König ist ja der oberste Richter. Wenns drauf ankömmt, ob Einer Betrüger

ist, so halt er sich nit zu vornehm, er schaut selbst nach.

Friedrich August.

Habt Recht, Bergmann — ich will's sehen. Bin ich aber im Zweifel, so steht mir bei. Ihr bleibt.

(Die Schachtmeister grüßen kurz und treten zurück.)

Klettenberg. (ängstlich.)

Als ein treuer Diener Ew. Majestät — wage ich, abzurathen —

Friedrich August.

Wovon?

Klettenberg.

Von Eröffnung des Kastens.

Friedrich August.

Weshalb?

Klettenberg.

Dieser Böttcher ist in seiner Rachsucht zu Allem fähig. Er drohte mir mit einer Pulver-Explosion — wie leicht kann er in dem Behältniß —

Friedrich August. (lächelnd.)

Seyd unbesorgt. Wir Könige sind von unsichtbarem Schild gedeckt. Bei Mainz sprang mir ein Feuergewehr an der Backe, und ich stehe gesund hier. Uebrigens soll ihn Einer von meinen Militairs eröffnen —

(Die Generäle und Offiziere nähern sich aufmerksam.)

Friedrich August. (fährt fort.)

Ich bin überzeugt, kaum hören sie von einer angeblichen Gefahr, so drängen sie sich herzu.

(Dies geschieht.)

Major von Pfauen. (drängt sich vor.)

Königliche Majestät, allerdurchlauchtigster Herr. Sie beliebten im Scherze zu mir zu sagen, ich hätte nicht das Herz auf dem rechten Flecke. (er sieht mit Wohlgefallen auf den Orden.) 'war freilich so recht königlich gemeint. Aber eine kleine Satisfaktion kommt mir immer noch zu. Lassen Sie mich den Schlüssel drehen.

Friedrich August.

Ja, Commandant, Ihr sollts.

Pfauen.

Unterthänigsten Dank. Und wenn eine Drehorgel von Kartätschen drinn steckt, so soll dies wunderbar schöne Kreuz keinen Zuck thun!

Zwölfte Scene.

Der Kammerportier öffnet das Thor. Vorige. Graf Vitzthum. Böttcher. Zwei Lakaien tragen den Kasten. Mehrere Lakaien schließen sich neugierig an.)

Geheimerrath.

Ew. Majestät bringe ich hier den Berliner Chemiker.

Böttcher. (anständig gekleidet, verneigt sich tief vor dem Könige.)

Friedrich August.

Er sieht sehr blaß aus, Böttcher — ist Er krank gewesen?

Geheimerrath.

Man hat ihn mit übertriebener Eifersucht bewacht, Majestät: die gesunde Luft — wahrscheinlich, weil das Substantiv weiblichen Geschlechtes ist — wurde nicht zu ihm gelassen.

Friedrich August. (streng gegen Klettenberg.)

Dies geschah gegen meinen Willen.

Klettenberg. (zitternd.)

Eifer in Erfüllung meiner Pflicht —

Friedrich August. (zu Böttcher)

Und den Schlüssel zu jenem Kasten soll nur ich empfangen?

Böttcher.

Mein Wunsch war, ihn in gerechte Hände zu überliefern. Hier ist er.

Friedrich August.

Er will uns überraschen. — Mehr als eine Person im Saale hofft, daß es eine gute Ueberraschung sei — laß Er sehen, was seine Geschicklichkeit vermag. (Er winkt. Zwei Lakaien rücken einen Tisch in die Mitte der Bühne, der Kasten wird oben auf gestellt.) (Die Lakaien bilden eine Reihe, mit dem Kammerportier in der

Mitte. Vor diesem steht Klettenberg. Die Damen halten sich etwas fern. Die Militairs umgeben dicht den Tisch. Aurore und Luise haben gesucht, sich Böttcher zu nähern.)

Friedrich August.

Macht auf, Commandant!

(Er gibt Pfauen den Schlüssel.)

Stille.

(Pfauen besieht ihn und schiebt ihn langsam und vorsichtig in das Schloß. Ein Knall in der Nähe des Eingangsthores. Heftiger Schreck von Klettenberg und allen Damen, Kammerherren u. s. w. Der König, die Militairs, Böttcher und Pfauen geben kein Zeichen von Erschrecken von sich.)

Friedrich August.

Was war's?

Major.

Hier nichts, Majestät — das Schloß ist offen.

Geheimerrath.

Einer von den Lakaien, königlicher Herr, hatte eine Flasche Champagner in der Rocktasche.

Friedrich August.

Sie sollen Alle hinausgehen, daß der Marschall nicht erfährt, welcher es war — er käme übel weg.

(Die Lakaien und Schlecker machen, daß sie hinaus kommen.)

(Pfauen hebt den Deckel auf.)

Friedrich August.

Gefäße? Wofür gibt Er Das, Böttcher?

Böttcher. (nimmt eine Kanne und ein Becken, beide röthlich, aus dem Kasten.)

Geruhen Ew. Majestät, Andere aussprechen zu lassen, welcher Masse diese Gefäße sind.

Friedrich August.

Bergleute!

(Die Direktoren und die Schachtmeister betrachten die Präparate. Klettenberg steht beschämt da.)

Alle einstimmig.

Das ist Porzellan!

Friedrich August. (sehr angenehm überrascht.)

Was hör' ich!

Böttcher.

Ja, Ew. Majestät — es ist Porzellan. Zurückgekommen von dem Wahne, Gold hervorbringen zu können, wandte ich meine Seele auf einen andern Stoff. So lange bei Meißen sich Thonerde vorfindet, kann es uns an Porzellan nicht fehlen. Durch unermüdlichen Fleiß habe ich die Mischung, die Weise des Glühens, das Formen — Alles entdeckt. Fortan werden keine Hunderttausende mehr nach Japan oder China auswandern — Sachsen selbst wird Porzellan bereiten. Und Sachsens Porzellan wird wohlfeiler seyn, als das chinesische, ganz Europa wird von uns kaufen, und für gemischte meißener Thonerde wird uns das lauterste Gold zuströmen.

Friedrich August.

Ihr habt Porzellan gemacht, Herr Böttcher

— Ihr habt Gold gemacht — mehr — Ihr habt meinem Sachsen einen Ruhm verliehen, den Euch der König danken muß. Den Ehrenplatz soll Euer Fabrikat auf jener Tafel einnehmen.

Geheimerrath. (besorgt, daß es geschieht.)

Friedrich August. (fortfahrend.)

Nicht weniger bestimme ich für Euch selbst einen Ehrenplatz. Ihr war't ein hart gefangener Mann — dafür seyd jetzt ein Freier — ein freier Mann — Freiherr von Böttcher sollt Ihr heißen, und Direktor werden der meißner Porzellan Fabrik.

Böttcher.

Großer Himmel, dieses Glück — —

Friedrich August.

Damit Ihr aber nicht übermüthig werdet in der Freiheit, soll Amor Euch einen Zügel anlegen. Fräulein von Pleß! Wenn Sie sich vor dem Schwarzkünstler nicht fürchten, so reichen Sie ihm die Hand. (Böttcher und Luise zu des Königs Füßen.) Stehn Sie auf, Beide. — Euer Prison wird nun wohl erträglicher sein, Freiherr? — — Klettenberg! Mein Freund und Alliirter, der Czaar Peter, wünscht einen Bergbeamten, der die neuen Gruben bei Tobolsk leitet. Ihr habt Urlaub und reist sogleich ab.

Klettenberg.

Ich will morgen — —

Geheimerrath.

Nein Klettenberg, morgen ist nicht sogleich — Se. Majestät lieben, daß man ihre Befehle buchstäblich nimmt. Sogleich!

(Klettenberg geht mit verhaltenem Grimme hinaus.)

Friedrich August. (zu Auroren und Luisen.)

Der Tag schließt gut?

Aurore.

Ew. Majestät haben selten, wie Titus, zu sagen: er ist ein verlorener — Ihre Huld macht Jeden gut!

Friedrich August.

So wird das „Glück auf" der Bergleute ganz angenehm erklingen!

(König und alle Anwesende wenden sich dem Hintergrunde zu. Aurore, Böttcher, Luise bleiben vorn.)

Luise.

Wach' ich? Ists ein Feenmährchen?

Böttcher.

Standhaftigkeit und Gottvertrauen verliehen den Sieg!

Luise. (mit dankbarem Blick auf Auroren.)

Die Freundschaft half —

Aurore. (Beider Hände in einander legend.)

Belohnt sie durch treue Liebe! (sie gehen dem Hofe nach.)

Jetzt öffnen sich schnell die Vorhänge. Die Bergleute mit gefüllten Gläsern empfangen stehend die Kommenden. Ein lautes „Glück auf! Hurrah!" ertönt. Die Musik fällt ein. Die Fahne weht. Der König grüßt freundlich mit der Hand.

Schluß.

Die weiße Pikesche.

Schwank in einem Aufzuge.

Personen.

Oberamtmann Sauser.
Ernst, sein Neffe.
Ida Roth, eine junge Wittwe.
Wilhelm Hill.
Lebrecht, des Oberamtmanns Aktuar.
Johann, des Neffen Diener.
Louise, Kammermädchen
Betty, Thrinchen, Anna, Doris, Dienstmädchen
(Louise bis Doris:) im Hause der Wittwe.
Schneider Meck, Jude Schmul, hinter der Scene.
Ein Schneiderbursch.
Ein Gläubiger.

Garçon-Zimmer.

Erster Auftritt.

Ernst Sauser. (beim Frühstück, einen Brief lesend.)

Also der Onkel? — In diesen Tagen schon hier? — Und nichts will er herausrücken? Wozu hat man einen Onkel, wenn er nicht einmal die Schulden bezahlt! (liest.) „Es sei denn, ich finde „ihn schmiegsam wie eine Weidenruthe, geneigt, „sich ganz dem Arrangement zu fügen, das ich „treffe." Welchem Arrangement? (liest.) „Das „Uebrige mündlich — aber das sage ich Ihm, „wenn Er zu mir geht, bereite Er sich zum Ge„horsam, sonst keinen Groschen. Vale." Er wird mich doch nicht einsperren wollen? Bah! Was hätt' Er davon! Gehorchen muß ich ihm. Ich bin wirklich ein bischen in Geld-Verlegen-

heit, das heißt: ich sitze bis über die Ohren in Schulden. (es klopft.) (leise.) Aha! da ist schon Einer! Das nenn' ich einen Morgenvogel.

Zweiter Auftritt.

Ernst. Johann. (aus der Seite, deutet auf den Klopfer und sieht seinen Herrn fragend an; dann) Schmul. Meck. Gläubiger. Hill. (von außen.)

Johann.

Doch nicht zu Hause?

Ernst. (macht eine unwillige Bewegung.)

Johann.

Nie! — Versteht sich! — Dumme Frage! (geht in dieselbe Thür wieder ab.)

Schmul. (außen.)

Ich habe Herrn Sauser nauthwendig was zu sagen.

Johanns Stimme. (außen.)

Müssen an ihn schreiben, franco, nach Hamburg —

Schmuls Stimme.

Varrais't? Waih!

Johanns Stimme.

In vierzehn Tagen kommt er retour.

Schmuls Stimme. (scheltend sich entfernend.)

Wenn er verrais't ist, ist er nicht zu sprechen, und wenn er dahaim ist, ist er nicht zu sprechen — ich geh zu die Gerichte!

Ernst.

Er geht; Gottlob! Das alte Testament haben wir durch! Aber alle die Neuen!

Johann. (aus seiner Thür.)

Die Israeliten haben wir durchs rothe Meer geführt.

Ernst.

Gut gesprochen!

Johann. (nimmt ernsthaft eine Schreibtafel heraus und schickt sich an, zu schreiben.)

Ernst.

Was schreibst Du?

Johann.

Ich führe Buch.

Ernst.

Ueber Einnahme und Ausgabe?

Johann.

Ne, das macht sich von selbst. Einnehmen thun wir nichts und die Ausgabe bleiben wir schuldig. Ich führe Buch über — — —

(es klopft.)

Johann. (macht die Pantomime des Schweigens und schleicht hinaus.)

Ernst. (leise.)

Das klopft so spitzig, das sind Schneiderfinger.

Schneider Mecks Stimme. (außen.)

Herr Jechen, schon wieder ausgeflitzt?

Johanns Stimme.

Nein, er ist krank.

Mecks Stimme.

Herr Jechen, liegt er im Bette?

Johanns Stimme.

Ich kann so weit nicht sehen.

Mecks Stimme.

So weit? Wie ist die Meinung von diesem?

Johanns Stimme.

Er ist nach Potsdam und braucht dort die Seebäder.

Ernst.

Esel!

Mecks Stimme.

Herr Jechen! Wann kommt er wieder?

Johann.

Mit dem nächsten englischen Dampfboot.

Mecks Stimme. (sich scheltend entfernend.)

Ich lege Beschlag auf die Effekten — ich bin Bürger und Kleiderkünstler! Ich lasse mich nicht einfädeln! —

Johann. (kommt lachend herein.)

Ernst.

Ein Glück, daß der Kerl noch ein größerer Esel ist, als Du. —

Johann.

Man kennt seine Leute!

Ernst.

Läßest Du mich den Doppelgänger spielen —

Johann.

Alles nach dem Buche.

Ernst.

Was soll denn immer Dein Buch?

Johann. (schlau lächelnd; seine Schreibtafel wieder hervorholend.)

Das ist Ihr Reise-Journal, das führe ich, damit ich weiß, was ich Jedem gesagt habe, um mich nicht zu verheddern; da stehts: (lies't.) „Namen der Gläubiger. Unsre Schuldigkeit. Was „ich lüge — z. B. Freitag den 12ten Fuhrmann „Rümpel. Unsre Schuldigkeit. 120 Thaler. „Ich gelogen: Der Herr macht einen Wettritt „nach Köpenick und kommt zurück, wenn's Pferd „nicht mit ihm durchgeht. Sonnab" — — —

(Es klopft.)

Johann. (steckt geschwind das Buch ein.)

Sch! (man hört mehrere grobe Stimmen außen.)

Johann.

Das wird ein hartes Stück Arbeit! (er schleicht hinaus)

Ernst.

Was wird er sagen?

Stimmen. (fordern Einlaß.)

Johanns Stimme.

Ist Alles vergebens, meine Herren, wegen der Unmöglichkeit. Kann ihn kein Mensch sprechen — ich selbst nicht.

Stimmen.

Warum nicht — das wollen wir sehen — wir lassen uns nicht mehr zum Besten halten.

Johann.

Ach ne, er hält Sie nicht für die Besten. —

Stimmen.

Wir werden Gewalt brauchen.

Johann.

Was? Wollen Sie sich an eine königliche Schildwache vergreifen?

Stimmen.

Was soll das heißen?

Johann.

Wissen Sie denn nicht, daß er sitzt? (er weint.) Er sitzt mit Haut und Haar — ach, mein armer Herr!

Stimmen.

Sitzt!?

Johann. (weinend.)

Sitzt; ja, wegen großen Scandals auf dem Spandauer Markte. In Ketten und Banden. (er schluchzt.)

Stimmen.

Da muß der Henker drein fahren!

Johanns Stimme.

Ne, bis zum Aufhängen haben Sie ihn noch nicht! Ach, schicken Sie ihm doch was Warmes zu essen und einen kleinen Vorschuß; ich will ihn gleich in Empfang nehmen.

Stimmen. (unter einander scheltend und sich entfernend.)

Geh' zum Teufel! — Das fehlte noch! — Unser Geld, unsre schönen Ansprüche! Wir sind d'rum!

Johann. (kommt herein, etscht nach der Thür hin und lacht.)

Ernst.

Kerl, bist Du toll, — machst mich zum Arrestanten?

Johann.

Besser, als wenn Die's thäten.

Ernst.

Und wenn sie wiederkommen und finden mich frei?

Johann.

Dann sagen wir, die Spandauer Gefangenen haben Ferien.

(Es klopft stark und mehrere Male.)

Johann.

Sch!

Ernst. (bestimmt.)

Das ist keiner.

Johann.

Man kann nicht wissen.

Hills Stimme. (von außen.)

Ich bins, Hill. Ist Sauser zu sprechen?

Ernst.

Mach' auf, mach' auf! Hill in Berlin!

Johann. (öffnet die Thür.)

Ernst.

Komm' herein, Junge. Du hast Entrée!

Dritter Auftritt.

Vorige. Wilhelm Hill.

Hill. (trägt einen ärmellosen Wintermantel.)

Grüß' Dich, Sauser, wie geht's?

Ernst.

Vortrefflich! Ich bin ein gesuchter Artikel, ich werde mit Visiten bestürmt, und zwar von

lauter geprüften Freunden; es ist kein Einziger darunter, dem ich nicht Geld schuldig wäre.

Hill.

Also immer noch der Virtuos im Borgen? Na, so wirst Du Dich um so weniger wundern, daß ich komme, von Dir zu borgen.

Ernst.

Von mir? Ungeheu're Ironie!

Hill.

Nichts weniger; Ernst!

Ernst.

Solch einen kühnen Gedanken hegte noch kein Mensch!

Hill.

Geld ist es nicht, Freund.

Ernst.

So, so! Na, es wäre mir auch leid gewesen Deinetwegen!

Hill.

Du siehst mich im Mantel —

Ernst.

Kommst wahrscheinlich eben von der Reise!

Hill.

Nein, mit dem Mantel hat es eigene Bewandniß. Nämlich (er sieht sich um, und bemerkt Johann, der neugierig zuhorchte; zu Johann.) Na?

Johann. (sieht ihn fragend an.)

Hill.

Versteht Er mich nicht?

Johann. (schüttelt mit dem Kopfe.)

Hill. (deutet auf die Seitenthür.)

Johann. (deutet ebenfalls dahin.)

Da ist ja nichts.

Hill.

Eine Thür ist da. Durch die soll Er hinausgehen — nicht maulaffen und horchen hier d'rin!

Johann. (leise im Abgehen.)

Dann maulaff' ich und horch' ich draußen, das kömmt auf Eins hinaus. (ab.)

Vierter Auftritt.

Hill. Ernst.

Hill.

Nun sind wir ungestört, nun sollst Du Alles wissen. Zuvörderst also das Geständniß — ich liebe.

Ernst.

Ich bitte Dich um Gotteswillen! Ich habe keinen Thaler, und Du kommst mir mit einer Liebesgeschichte. Ist das nicht gerade, als ob Du

einem Hungrigen einen sentimentalen Roman vorlesen willst?

Hill.

Habe Geduld, Sauser, es gehört zur Sache. Also ich bin verliebt und bin nicht ohne Hoffnung auf Gegenliebe.

Ernst.

Meinetwegen zehnmal — was geht denn das mich an?

Hill.

Warte doch das Ende ab. Auf der Rückreise von Prag sah' ich meine Auserkor'ne in Dresden auf der Brühlschen Terrasse nur ein Mal; — aber wie sah ich sie, und wie sah sie nach mir! Kurz d'rauf ist sie verschwunden; ich gebe alle Hoffnung auf —

Ernst. (voll Ungeduld sich bewegend.)

Ich auch, lieber Junge, wenn nicht bald was Interessantes kommt.

Hill.

Da treff' ich gestern Morgen hier ein, finde sie in Berlin, und wem, meinst Du, verdanke ich das Wiedersehen?

Ernst. (verdrüßlich.)

I nun, einem Empfehlungsbrief — — —

Hill.

Nein, einer Prügelei

Ernst. (plötzlich heiter.)

Einer Prügelei! Sieh' Einer! Nun wird's pikant!

Hill.

Warst Du in der Oper gestern?

Ernst.

Ich hatte Abhaltung. (er macht die Pantomime des Geldzählens.)

Hill.

Das Haus füllte sich rasend, trotz dem schönen Wetter. Am Ende der Vorstellung tritt ein fürchterliches Gewitter ein. Niemand hat Wagen, Niemand Schirme. Man stößt, man drängt — Viele wollen bleiben, Viele wollen hinaus. Es setzt anzügliche Redensarten, endlich Faustdemonstrationen. Ich sehe ein Paar Damen in dem Gewühl der Streitenden, sie können nicht vor- noch rückwärts, sie rufen um Hülfe. Voll Staunen erkenn' ich meine Dresdner Parthie und nun ist kein Haltens mehr. Ich stoße ein Paar der Wüthigen bei Seite, mache mir Bahn. Da wendet sich der ganze Tumult gegen mich. Man pufft auf mich, man reißt mich herum, ich achte weder Püffe noch Risse, bringe meine Damen zu einem Wagen in Sicherheit, erfahre ihre Adresse, empfange einen Händedruck, habe also ihre Achtung, ihre Zuneigung gewonnen und nichts

dabei verloren, als (er wirft den Mantel von der Schulter und dreht Sauser und dem Publikum den Rücken zu. Er trägt über weißer Weste und weißen Pantalons einen schwarzen Frack, dessen Rückennath aufgerissen ist, so daß ein großes Stück Tuch nach einer Seite hin herunterhängt und man das Westenfutter sieht, der linke Rockschoß ist ganz abgerissen.) meinen Rock.

Ernst. (laut auflachend.)

Ein halber Lord Spencer, bei meiner armen Seele.

Hill.

Nun hätte ich heute gern einen Andern angezogen, aber dagegen sprechen viele Gründe: erstens habe ich keinen Andern.

Ernst.

Dann kannst Du die Uebrigen für Dich behalten!

Hill.

Trotz allen diesen Gründen muß ich aber einen Andern anziehen. Das Eisen schmiede man, wenn es glüht. Ich will sogleich meiner Dame einen Besuch machen, mich nach ihrem Befinden erkundigen, sie sehen, sie lieben und sie heirathen.

Ernst.

Das geht ja verteufelt geschwind!

Hill.

Nicht schneller als es in den Lustspielen zu gehen pflegt. Zu diesem Zweck nun sollst Du mir einen Rock leihen.

Ernst.

Weiter nichts als das? Meine ganze Garderobe steht Dir zu Dienst.

Hill.

Nein, den besten just nicht, nur einen anständigen Ueberrock zu einer Morgenvisite.

Ernst.

Welchen Du willst, lieber Bruder, suche Dir aus nach Gefallen. (er öffnet den Kleiderschrank, es hängt nichts darin, als eine auffallend gelblich weiße Pikesche mit Schnüren und schwarzem Sammetkragen.)

Hill.

Da ist ja nur Einer!

Ernst.

Ist nur Einer da? Ja, dafür kann ich Dir viele Gründe angeben — erstens —

Hill.

Hast Du auch keinen Zweiten — ich kann mir's denken. Wie in aller Welt machen wir das?

Ernst.

Nun, bei Einem ist doch die Wahl nicht schwer — Du nimmst diesen!

Hill.

Wenn Du aber selbst ausgehen willst —

Ernst.

Am Tage gehe ich nicht aus. Meine Gläu-

biger meinen, die Nachtluft bekomme mir besser — drum mache keine Umstände.

Hill.

Du kannst den Rock eine Stunde entbehren?

Ernst.

Lirum, larum — bis es dunkel wird.

Hill. (er hängt seinen Frack an den Platz der Pikesche und zieht diese an.)

Wohlan, Du sollst nicht zu lange darauf warten. Und kriegst ihn wohlconditionnirt wieder.

Ernst. (lachend auf den Frack zeigend.)

Etwas besser als den?

Hill.

Sei unbesorgt, in Deinen Kleidern steckt nicht solche Courage. (er zeigt sich an Ernst) Wie gefall' ich Dir?

Ernst.

Hol' mich Dieser und Jener, es ist doch ein Capitalstück, meine weiße Pikesche. Siehst Du nicht aus — so leicht — so pfiffig — so genial! Höre Hill, wenn Deine Donna sich in Dich verliebt, kommt eine große Portion auf Rechnung meiner Pikesche, denn die giebt Dir erst den wahren Relief.

Hill.

Wie soll ich Dir danken für Deine Gefälligkeit?

Ernst.

Mach keine Redensarten! Kriegst Du eine reiche Frau, dann leihst Du mir wieder was! Aber dafür stehe ich nicht, daß Du das Geliehene so wohlkonditionirt wiederkriegst, wie ich meinen Rock.

Hill.

Immerhin. (er schüttelt ihm die Hand.) Jedenfalls hast Du mir einen großen Dienst geleistet. Adieu. (er nimmt seinen Hut und geht zur Mitte hinaus.)

Ernst. (ihm nachrufend)

Adieu! mache meiner Pikesche Ehre!

Fünfter Auftritt.

Ernst. (bald darauf) Johann.

Ernst.

Das hat dem weißen Gewande bei aller Unschuld des Herzens nicht geträumt, daß es zu einer honnetten Freiwerberei gehen würde! — Werde ich nun ausgepfändet, so rekommandir' ich den Executoren meinen Kleiderschrank!

Johann. (von der Seite.)

Unten ist ein alter Mann, der wünscht' die Ehre zu haben.

Ernst.

Ach was! Ich bin ja verreist!

Johann.

Es ist kein Angepumpter!

Ernst.

Er soll mich ungeschoren lassen.

Johann.

Er hat ein ehrliches Gesicht, steht nicht im Buche —

Ernst.

Zum Kuckuk mit ihm!

Johann.

Und sagt, der Herr Onkel schickt ihn.

Ernst. (erstaunt.)

Der Onkel?! Das ändert die Sache. Der Onkel! Alle Wetter! Das ist der Secretarius, des Onkels rechte Hand —

Johann.

Blitz! die rechte Hand! Das ist just die, welche das Geld giebt.

Ernst.

Führ' ihn her. Bitt ihn um Verzeihung, daß er so lange warten mußte — Mach fort....

Johann.

Ganz wohl. (geht schnell hinaus.)

Ernst.

Ohne den kann der Onkel keine Stunde

sein! Ich muß die alte Perücke gewinnen. Schnell ein Buch vor die Nase! Vor Büchern haben die Aktenwürmer Respekt. (er nimmt ein Buch und setzt sich nieder, als ob er im Lesen vertieft wäre.)

Sechste Scene.

Ernst. Lebrecht, (den) Johann (komplimentirend hereinführt.)

Lebrecht.

Gehorsamste Reverenz.

Ernst. (thut als ob er aufschrecke und geht dem Alten sehr ernst und höflich entgegen.)

Ergebener Diener, mein Herr. Entschuldigen Sie, daß ich Sie im Schlafrock empfange.

Lebrecht.

Bitte, bitte, aurora musis amica. Sind wahrscheinlich in Studiis begriffen. Ist mir sehr leid, daß ich störe.

Ernst.

Ganz und gar nicht. Was wünschen Sie?

Lebrecht.

Ich bin actuarius juratus Ihres Herrn Oheims, des gestrengen Oberamtmanns — —

Ernst.

Freue mich sehr — konnte mir's denken.

Lebrecht.

Der Herr Oberamtmann sind in loco, das heißt nicht draußen — foris — sondern hier. scilicet, in dieser Stadt, zu mehrerer Verdeutlichung, hac in urbe.

Ernst.

Angekommen! Himmel! (er trocknet sich die Augen.) Bemerken Sie gefälligst, wie mir die Freudenthränen in die Augen treten.

Lebrecht.

Das ist mir ohne Brille, oculorum infirmitatis causa, nicht möglich.

Johann. (für sich.)

Er würde mit der Brille auch nichts sehen!

Lebrecht.

Der Herr Oberamtmann lassen Sie einladen, welcher angenehmen Pflicht ich mich summa cum voluptate entledige, wegen einer dringlichen Angelegenheit sich mit mir sogleich zu ihm zu begeben.

Ernst.

Im Augenblick, werthester Herr Secretarius, erlauben Sie nur, daß ich mich fertig mache. (er wirft den Schlafrock ab; er hat vergessen, daß er seine Pikesche verliehen.) Johann! meinen Rock aus dem Schranke.

Johann. (geht nach dem Schranke, sieht den zerrissenen Rock und hustet verlegen.)

Ernst.

Was machst Du denn eine Ewigkeit? (er sieht nach Johann, der ihm verlegne Zeichen macht, ihm fällt das Verleihen seiner Pikesche ein, für sich) O, ich Esel, was hab' ich gethan? (laut.) Ich bin im Augenblick zu Dienst. (leise zu Johann.) Laufe dem Herrn nach!

Johann. (leise.)

Wohin denn?

Ernst.

Lauf ihm nach, sag' ich, schaffe mir meinen Rock wieder.

Johann.

Du Gott, wo soll ich — —

Ernst.

Ich jage Dich fort, wenn Du nicht — —

Lebrecht.

Dürft' ich submisset um einige Eile anhalten? Der Herr Oberamtmann pflegen die Zeit zu controlliren und halten unglaublich streng auf Präzision.

Ernst. (in großer Verlegenheit.)

Ja wohl, ja wohl! Mein Bedienter soll nur — die Federn ein wenig von dem Rock abbürsten —

Lebrecht.

Ach, das würde wohl zu lange aufhalten.

Ernst.

Meinen Sie? Wirklich? Nun so müssen wir — — (er weiß nicht, was er thun soll, sein Blick fällt auf Hills über einen Stuhl geworfenen Mantel, für sich) An den hab' ich nicht gedacht! An den Mantel der christlichen Liebe! deckt er die Untugenden zu, wird er ja wohl auch ein Paar Hemdsärmel verstecken! (zu Johann.) Beschäftige den Alten!

Johann. (geht auf die andere Seite zu Lebrecht.)

Sie erlauben, Ihnen kriecht da eine große Spinne. (auf Lebrechts Ohr zeigend.)

Lebrecht. (sehr entsetzt.)

Eheu! Spinne! Wo Freund? Nehme Er sie doch weg und lass' Er sie nicht kriechen.

Johann. (thut, als ob er ihm die Spinne abnähme und hält sie ihm hin.)

Hier haben Sie sie!

Lebrecht. (mit Abscheu sich abwendend.)

Apage! Was soll ich damit? tret' Er sie todt.

Johann. (gehorcht dem Anscheine nach.)

Ernst. (hat unterdessen den Mantel umgehängt, er trägt darunter ebenfalls weißes Gilet und gleichfarbige Pantalons.) Ich bin bereit.

Lebrecht. (verwundert.)

In dem schweren Mantel? Es weht ja eine so warme Sommerluft.

Ernst.

Mag sein! Aber — Herr Sekretarius. (er hustet.) Ich darf es nicht wagen.

Johann.

Nein, er darf es nicht wagen.

Ernst.

Ich bin so erkältet —

Johann.

Er hat einen fürchterlichen Husten!

Ernst. (hustet.)

Johann. (ebenfalls)

Lebrecht.

Beklage vielmals. Sie sollten tüchtig schwitzen.

Ernst.

Ich schwitze ohnehin genug.

Lebrecht.

Wenn es gefällig wäre?

Ernst. (zu Johann.)

Meinen Hut.

Johann. (reicht ihm den Hut hin.)

Ernst. (vergißt sich und streckt die Hemdsärmel hervor, um den Hut zu nehmen.)

Johann. (dies bemerkend, hustet.)

Erkälten sich Ew. Gnaden nicht.

Ernst. (zieht geschwind den Arm zurück und hustet.)

Johann. (setzt ihm den Hut auf.)

Ernst.

Böse, gefährliche Zeit! (er zeigt hustend auf die Thür, welche Johann hustend öffnet.)

Lebrecht.

Weiß der liebe Himmel, mir wird auch schon ganz rauh im Halse! (er geht hustend mit Ernst und Johann hinaus.)

(Verwandlung.)

(Ein großer Vorsaal in Ida Roths Hause, mit Mittel- und Seitenthüren. Tische und Stühle.)

Siebenter Auftritt.

Oberamtmann Sauser. Ida Roth.

Ida

Ich habe mich so herzlich gefreut, Sie wiederzusehn.

Oberamtmann.

So thun Sie mir auch die Kleinigkeit zur Liebe.

Ida.

Heirathen — in der That, eine seltsame Kleinigkeit.

Oberamtmann.

Ihr seyd doch sonst so fix bei der Hand —

Ida.

Wenn wir wählen — o ja.

Oberamtmann.

Besonders Sie, Ida. Sie haben sich in Ihren ersten Mann verliebt und mir, damals Ihrem Vormund, kein Wort davon gesagt!

Ida.

Es ist so meine Art und Weise, mich auf mein Risiko zu verlieben.

Oberamtmann.

Probiren Sie es mit meinem Neffen.

Ida.

Wunderlicher Vorschlag!

Oberamtmann.

Es ist so was romantisches d'rinn.

Ida.

Das finde ich nicht.

Oberamtmann.

Ich möchte Sie gar zu gerne verheirathet sehen.

Ida.

Die Sorge braucht Ihnen keine schlaflose Nacht zu machen.

Oberamtmann.

Der Junge liebt Sie!

Ida.

Er kennt mich ja gar nicht.

Oberamtmann.

Aus meiner Beschreibung.

Ida.

Sie necken mich.

Oberamtmann.

Weiß es Gott, es ist mein wohl überdachter Ernst.

Ida.

Daraus wird nichts — nichts!

Oberamtmann.

Haben Sie einen Widerwillen gegen Ernst?

Ida.

Ich sah ihn nie — aber ja — dennoch hab' ich einen Widerwillen gegen ihn.

Oberamtmann.

Welche Ungerechtigkeit!

Ida.

Sein Ruf —

Oberamtmann.

Ach, er ist lustig — ich bin auch lustig gewesen.

Ida.

Er gilt hier für einen öffentlichen Charakter.

Oberamtmann.

Die Frauenzimmer lieben ja alles berühmte!

Ida. (lebhaft.)

Spiel, Wein, Schulden — in diesem Kreise bewegt er sich.

Oberamtmann.

Die werden oft die besten Ehemänner.

Ida.

Sein auffallender Rock sogar hat ihm einen Beinamen gegeben, den ich kaum aussprechen mag, man nennt ihn — „die lockere Pikesche."

Oberamtmann.

Sieh! Sieh!

Ida.

Kurz, ich habe nicht Lust — mit Fingern auf mich deuten zu lassen, eben so wenig als Sie —

Oberamtmann.

Als ich?

Ida.

Seine Schulden zu bezahlen.

Oberamtmann. (verstellt.)

Das kömmt ja gar nicht in Betracht —

Ida.

Papa Sauser, wir wollen offenherzig mit einander reden. Papa Sauser hat ein schönes Vermögen, aber er giebt nicht gerne davon her, nun denkt Papa, Ida Roth hat auch ein schönes Vermögen, die kann meinem Neffen unter

die Arme greifen, dann bin ich seiner los, sie kann sehen, wie sie mit ihm fertig wird!

Oberamtmann. (er legt versichernd die Hand auf das Herz.)

Ida.

Still, still, es ist nicht anders; um nun mit einem Male den Faden abzuschneiden, sey Ihnen vertraut, daß Ihr Wunsch in Erfüllung gehen kann.

Oberamtmann. (sehr erstaunt.)

Engelchen!

Ida.

Sie wünschten mich verheirathet zu sehen —

Oberamtmann.

Mit meinem Neffen!

Ida.

Davon war keine Rede — blos mich verheirathet zu sehen — So wissen Sie denn, daß mein Herz auf dem Sprunge steht, sich zu verschenken und wenn das Herz erst weg ist, muß ja die Hand wohl nach.

Oberamtmann.

Ida, lassen Sie sich nicht in solche Dinge ein!

Ida.

Ha ha ha! Nun predigen Sie Moral —

Oberamtmann.

Und wer ist denn der Glückliche, der Sie taub macht gegen Freundesbitte —?

Achter Auftritt.

Vorige. Louise.

Louise. (meldend.)

Der Herr, welcher gestern bei dem Tumult das Glück hatte, Madame zu befreien — —

Ida. (leise zum Oberamtmann.)

Der ist es — Herr Oberamtmann — also von Ihrem Neffen kein Wort mehr.

Oberamtmann.

Potz Weiberlaunen und kein Ende? Macht mir einen Querstrich in allen meinen Planen!

Ida.

Thut mir leid, Papa Sauser, aber sehen Sie selbst den Gemeldeten und Sie werden meine Laune natürlich finden!

Oberamtmann.

Sollte mir fehlen! Einschließen will ich mich in mein Zimmer und das Gallenfieber kriegen vor Aerger! (er geht hastig zur Seite ab.)

Neunter Auftritt.

Ida. Louise.

Ida.

Hat er seinen Namen nicht genannt?

Louise.

Erst wollt' er nicht recht heraus damit.

Ida.

Wie so?

Louise.

Er meinte, sein Name sage wenig —

Ida.

Natürlich, was liegt am Namen!

Louise.

Aber als ich meinte, es sey doch besser, daß ich wüßte, wen ich zu melden hätte, zog er aus seiner weißen Pikesche —

Ida. (aufmerksam.)

„weißen Pikesche" — —

Louise.

Eine Karte uud bat mich, falls er nicht angenommen würde, zn sagen, daß er sie in Person abgegeben.

Ida.

Gieb her. Ich bin doch neugierig — (sie nimmt die Karte aus Louisens Hand und liest.) Ernst Sauser! — Himmel, welch ein entsetzliches Zusammentreffen! Der ist es! Und Du sagst, im weißen Rocke?

Louise.

Sauser? I, das ist ja die lockere Pikesche — — —

Ida.

Schweig! Was soll ich thun? Mein Ruf!

Louise.

Den hab' ich lange gern einmal sehen wollen.

Ida.

Ich muß ihn abweisen. Nicht so, Louise — ich kann ihn unmöglich annehmen — meinst Du nicht?

Louise.

Ich will ihn gleich abfertigen. (sie geht nach der Thür.)

Ida.

Halt. Wie kannst Du so albern rathen. Hast Du vergessen, welchen Dienst er mir geleistet?

Louise.

Ja, Courage soll sie haben, die Pikesche!

Ida. (heftig)

Sprich mit mehr Achtung von ihm.

Louise.

Nach Befehl.

Ida.

Kann nicht ein übler Ruf lügen?

Louise.

Wer erfährt das mehr, als wir armen

Mädchen. Wenn der Ruf übel ist, so lügt er immer?

Ida.

Ist sein Wesen nicht offen, gemüthlich, bieder?

Louise.

Ja, es ist ein hübscher Mensch.

Ida.

Können die Leute nicht glauben, er besucht seinen Onkel, der hier im Hause abgestiegen ist?

Louise.

Die Leute können allerlei glauben.

Ida.

Also muß ich ihn annehmen — sey es auch nur, ihn zu ermahnen, ein anderer Mensch zu werden. Geh, und führe ihn herein.

Louise. (im Abgehen.)

Wenn die andern Mädchen hören, die lockere Pikesche ist im Hause, dann werden sie Alle rebellisch. (ab.)

Zehnter Auftritt.

Ida. (Gleich darauf.) Hill.

Ida.

Muß mir gerade dieser begegnen? Muß gerade dieser meiner Ruhe gefährlich werden? Unseliges Spiel des Zufalls.

Hill. (wird von Louisen hereingebracht.)

Louise. (beguckt ihn um und um, schlägt lachend die Hände zusammen und geht hinaus.)

Hill. (macht eine sehr anständige Verbeugung.)

Ida. (erwiedert dieselbe mit Verlegenheit; für sich)

Ich kann den Rock nicht ansehen, ohne daß mich friert.

Hill.

Darf ich mir mit Nachsicht schmeicheln, daß ich als ein Unbekannter —?

Ida.

Ich dächte, mein Herr, Sie dürften nicht hoffen, hier in der Stadt irgendwo als ein Unbekannter aufzutreten.

Hill.

O doch, meine Gnädige. Ich habe gar keinen Umgang hier.

Ida.

Das glaub' ich.

Hill.

Namentlich mit Damen steh' ich in gar keiner Beziehung.

Ida.

Ich bin also die Erste, die den Muth hat —

Hill.

Den Muth? Flöße ich Schrecken ein?

Ida.

Jemand, dessen Glück im Auffallen besteht, pflegt ängstliche Frauengemüther einzuschüchtern.

Hill.

Wer sagte Ihnen, daß ich darnach strebe?

Ida.

Die Welt, mein Herr — und sie wird bestätigt durch die Freimüthigkeit, mit welcher Sie so gekleidet vor mir erscheinen.

Hill. (für sich.)

Sollte sie meinem Rock etwas anmerken?

Ida.

Und müßte ich mir ein Kleid borgen, so würde ich, um eine anständige Dame zu besuchen, ein anderes auftreiben.

Hill. (für sich in großer Verlegenheit.)

Hat Einer mir auf den Rücken geschrieben, daß ich fremden Anzug habe?

Ida.

Nur nicht diese Pikesche!

Hill.

Sie ist allerdings etwas auffallend.

Ida,

Finden Sie das?

Hill.

Ich habe sie noch gar nicht so genau beobachtet.

Ida. (spitz.)

O, das ist auch nicht nöthig, wenn man Damenbesuch macht.

Hill.

Ihre Worte strafen so empfindlich —

Ida.

Wollen Sie mich glauben machen, daß durch den Rock der Stachel von Worten dringen könne?

Hill.

Das Ehrgefühl, Madame, richtet nicht nach dem Kleide!

Ida.

Es wählt aber passend, mein Herr.

Hill.

Ich hatte keine Wahl.

Ida.

Traurig für Sie — und sehr unangenehm für Diejenigen, denen Sie sich so vorstellen.

Hill.

Sollten Sie mir meine Armuth zum Vorwurf machen wollen?

Ida.

Gewiß nicht, aber Ihren grenzenlosen Leichtsinn!

Hill.

Der Leichtsinn ist nicht so grenzenlos, daß ich,

in dem heftigen Verlangen, Ihnen aufzuwarten, mich des Rockes bediente; in der That aber war ich dieser Aufnahme nicht gewärtig — dieser nicht.

Ida.

Wie können Sie einer andern entgegen sehen?

Hill.

Freilich in unsrer Zeit — urtheilt man nach dem Kleide —

Ida.

Man benennt sogar nach dem Kleide, mein Herr.

Hill.

Daß aber auch Sie so oberflächlich schließen — das schmerzt sehr.

Ida.

O, es gewährt keinen erfreulichen Eindruck für eine Dame, tiefer in Ihre Angelegenheiten einzugehen.

Hill. (bitter.)

Wirklich? — Freilich, mit der Armuth muß Verworfenheit verbunden seyn.

Ida.

Sie haben mir einen wesentlichen Dienst geleistet —

Hill.

Nicht doch — er entzog mir nur einen Frack und ich gebe nicht so viel auf Kleider!

Ida.

Ich bin Ihnen dankbar, mein Herr — dieser Dankbarkeit und einer leisen Hoffnung, durch eine eindringliche Ermahnung Sie zu einer Besserung Ihres unverantwortlichen Lebenswandels — — —

Hill.

Madame!

Ida.

Ihr ganzes Treiben und Thun ist mir bekannt.

Hill.

Man hat mich verleumdet.

Ida.

So geraden Auges wagen Sie das zu behaupten? Sie spielen nicht? Sie besuchen keine Trinkgelage? Sie werden auf Tritt und Schritten nicht von Wucherern verfolgt? Sie müßten Ihr Antlitz nicht verbergen vor jedem ehrlichen Manne? Können Sie dem widersprechen? O schlagen Sie die Augen nieder, Ihre Dreistigkeit reicht so weit nicht.

Hill.

Daß ich nach dieser Behandlung noch hier

stehe, zeige Ihnen, wie glückselig Ihre Nähe mich hätte machen können. Madame, Sie sind hinsichtlich meiner schändlich hintergangen. Ich bin eine Waise, arm und ohne Unterstützung. Ich habe dies nie so kränkend empfunden — als jetzt. (er zerdrückt eine Thräne.)

Ida. (für sich.)

Was soll ich davon denken!

Hill.

Da mein ganzes Lebensglück davon abhing, bei Ihnen eine gute Meinung zu erwecken, so unterdrücke ich die Indignation, die mich von hinnen ziehen will und stehe Ihnen Rede. Madame, Sie haben mit vieler Geschwindigkeit einen ganz Unschuldigen verurtheilt. Bei Mannes-Ehre schwöre ich, ich bin kein Spieler, kein Schwelger, ich habe keine Schulden, meinem Benehmen ist kein Vorwurf zu machen. Ermessen Sie selbst nun die Härte Ihres Betragens — und mögen Sie sich dasselbe so leicht vergeben, als ich geneigt bin, Ihnen zu verzeihen. (er verbeugt sich und will gehen.)

Ida.

Es ist nicht möglich, den Ton der Wahrheit so täuschend nachzuahmen. Mein Herr! Ich müßte untröstlich sein — — —

Elfter Auftritt.

Vorige. Louise.

Louise. (hastig Hill in den Weg tretend.)

Gehen Sie nicht hinaus, um Gotteswillen nicht!

Ida.

Was hast Du?

Louise. (leise zu Ida)

Ach, Madame — der Lärm — eine Menge fataler Gesichter, Juden und Gerichtsdiener stehen vor dem Hause.

Ida.

Vor unserm Hause —

Louise.

Sie sagen, sie haben die Pikesche hier hineingehen gesehen.

Ida.

Himmel!

Louise.

Schelten entsetzlich und wollen den Herrn mitnehmen.

Ida.

Also doch! (zu Hill) Wie konnten Sie mich so hintergehen?

Hill.

Ich bin dieser Verwickelungen müde, Madame, lassen Sie mich fort — —

Louise.

Nein, wir haben keine Hinterthür — —

Ida.

In diesem Rocke — auf die Straße — aus meiner Wohnung! — Der Schimpf!

Hill.

Mir ist in meiner jetzigen Stimmung Jedes gleichgültig.

Ida.

Auch meine Ehre?

Hill.

Ich Unbesonnener!

Ida.

Auch meine Theilnahme — —?

Hill.

Sie halten mich Ihrer nicht werth.

Ida.

Ich weiß nicht, welcher Zauber mich bannt, allen augenscheinlichen Mahnungen zu trotzen. Sie sollen nicht gehen.

Hill.

Mir ist das Leben verhaßt, seit ich Ihnen verhaßt bin.

Ida.

Sie sind mir nicht verhaßt — ich will Sie nicht unglücklich wissen! Ihr Gemüth ist nicht durch und durch verhärtet — ich habe eine

Thräne in Ihrem Auge gesehen — der will ich mehr glauben als allem Uebrigen. Bleiben Sie, Sie sollen sich verbergen.

Hill.

Wozu verbergen?

Ida.

Widersprechen Sie nicht. Manchmal ist der Schein mit der Wirklichkeit kaum zu verwechseln. Es spricht Alles gegen Sie — nur Eins nicht — mein Herz.

Hill.

Guter Gott, was hör' ich?

Ida.

Es würde mich krank machen, wenn Sie in Ihr Unglück rennten.

Hill.

Träum' ich?

Ida.

Es steht klar vor meiner Seele, ich soll ihr rettender Engel sein.

Hill. (auf seinen Knieen.)

Ida, — o wie reich machen Sie wieder gut — —

Ida.

Stehn Sie auf, gehen Sie dort durch die Reihe von Zimmern bis zum Alkoven. Im Alkoven sind Sie sicher.

Hill.

Sicher?

Ida.

Ich fliege zum Onkel — Seyn Sie unbesorgt. Ich werde ihm sagen, daß ich die Kraft fühle, Sie zum Guten zu bekehren. —

Hill.

Mein Himmel! ich werde verwirrt!

Ida. (sehr hastig.)

Man soll Sie nicht arretiren. — Schulden sind zu bezahlen — Fehler sind wieder gut zu machen, der schlechte Ruf, den Sie diesem Rocke verdanken, wird weichen, wenn Sie Ernst zeigen, sich in einem, der Ihnen besser paßt, Ehre zu erwerben suchen.

Hill. (will reden.)

Ida.

Keine Einrede. Sie sind unter meinem Schutze — und weder Juden noch Gerichtsdiener sollen Ihnen Etwas anhaben! (zu Louise.) Du folge mir! (schnell zur Seite ab.)

Louise. (treibt Hill hinein.)

Fort, fort!

Hill.

Was in aller Welt — —

Louise.

Schnell fort; die Pikesche leuchtet durch die Fenster! (sie treibt ihn hinein.)

Hill. (im Abgehen.)

Die verdammte Pikesche! — Sie macht mich ganz zum Narren! (Er wird von Louisen fortgeschoben, die Thür von ihr zugeschlossen; so daß der Schlüssel stecken bleibt; dann läuft sie ihrer Herrin nach.)

Zwölfter Auftritt.

Lebrecht. Ernst. (bis über die Zähne in den Mantel gehüllt.)

Lebrecht.

Da sind wir. Belieben Sie hier ein wenig zu verweilen. Ungerufen darf ich nicht zu dem gestrengen Herrn. Doch zweifeln Sie nicht, daß derselbe, **brevi tempore, id est**: in einigen Minuten hier erscheinen wird. Wie geht es mit Dero Husten?

Ernst.

Passabel! (er hustet etwas.)

Lebrecht.

Darf ich Ihnen den schweren Mantel abnehmen?

Ernst.

In dem Zuge! Wo denken Sie hin!

Lebrecht.

Sie scheinen ein Feind von Gottes frischer Luft. Als wir uns hier vor dem Hause durch die versammelten Leute drängten, steckten Sie sogar Nase und Augen in die Togam. Bekommen wohl Stiche im Kopfe?

Ernst.

Das weniger, als Beklemmung in der Brust — ich kriegte eine Höllenangst!

Lebrecht.

Vollblütigkeit. Müssen sich einmal schröpfen lassen.

Ernst.

Das habe ich viele Male versucht. Dadurch wird die Angst immer größer.

Lebrecht.

Sie scheinen an einem hartnäckigen Uebel zu laboriren.

Ernst.

Der Onkel hat eine Medizin in seinem Koffer.

Lebrecht.

Das ich nicht wüßte. —

Ernst.

Ein Spezifikum — was mich ganz wieder flott machen könnte.

Lebrecht.

Das giebt er Ihnen mit dem größten Vergnügen. Außer Geld giebt er alles sehr gern.

Ernst.

Geld! Ach was soll mir Geld! Bei meinem Leiden. (er hustet schalkhaft.)

Lebrecht. (mitleidig.)

Na, na, es wird schon besser werden! (für sich.) Wie doch der Ruf lügt. Die Leute sagen, dies sei ein Lüderjahn und es ist ein armer, solider, kranker Mann.

Ernst. (hört dies und hustet stark.)

Lebrecht. (klopft ihm den Rücken.)

Na, na, na, na! Geduld. Es wird vorübergehen. (er geht zur Mitte hinaus.)

Dreizehnter Auftritt.

Ernst. (allein.)

Ernst.

Da sitz' ich schön in der Mausefalle! Was hat der Alte mit mir vor? Unten ein Rudel Hunde, die auf den Dachs im Loche lauern — ich muß mich ihm auf Discretion ergeben. Alle seine väterlichen Redensarten: „nichtsnutziger Schlingel, Taugenichts!" und dergleichen will ich

mit stoischer Gelassenheit ertragen — aber — wenn er handgreiflich wird — Tausend Element — ich setze mich, hol' mich der Teufel! zur Wehre.

Vierzehnter Auftritt.

Ernst. Der Oberamtmann. (tritt sehr vergnügt aus der Seitenthür.)

Ernst. (entfernt sich bedeutend von ihm und hüllt sich in seinen Mantel ein.)

Oberamtmann.

Neffe Ernst! Junge, was muß ich hören?

Ernst.

Wundervolle Geschichten — nicht wahr?

Oberamtmann.

Wundervoll, allerdings.

Ernst.

Ach, es ist Alles ganz natürlich zugegangen.

Oberamtmann.

Wenn's nur zugegangen ist, gleichviel wie — komm' her Ernst! (er breitet die Arme aus.) Komm' zu Deinem Onkel!

Ernst.

Wollen wir nicht erst einen Kontrakt mit einander machen?

Oberamtmann.

O Du Schelm — so kocht das Jugendblut!

Ernst.

Wie ist's denn mit Ihrem Blute, kocht das auch.

Oberamtmann.

Bei meiner Seele — Du hast's in Wallung gebracht.

Ernst.

Dann wollen wir einander par distance lieben!

Oberamtmann.

Nein, in meine Arme — an meine Brust!

Ernst.

Lassen Sie mich auch wieder los, Herr Onkel?

Oberamtmann.

Ich glaube, die Freude verdreht Dir den Kopf.

Ernst.

Es giebt ein schönes Gedicht von Schiller, das sagt: „Euer Schuldbuch sei vernichtet." Kennen Sie mein Schuldbuch, Onkel?

Oberamtmann. (ihm drohend.)

Kann mir's vorstellen.

Ernst. (kläglich.)

Jude Schmuel mit 300 Thaler.

Oberamtmann.

Kleinigkeit!

Ernst.

Fuhrmann Rümpel mit 120 Thaler.

Oberamtmann.

Lassen sich bezahlen, mein Jüngchen.

Ernst.

Schneider Meck mit 216 Thaler.

Oberamtmann.

Werden auch noch aufzutreiben sein.

Ernst.

Die Etcaeteras mit 300 Thaler. — Summa summarum 1000 Thaler.

Oberamtmann.

Ist freilich viel Geld — aber meine Liebe zu Dir ist größer. Du weißt, ich bin selbst dürftig; schenken kann ich Dir das Geld nicht.

Ernst.

Nicht?

Oberamtmann.

Aber vorstrecken will ich Dir die Summe.

Ernst.

Ach, das ist mir egal!

Oberamtmann.

Du giebst sie mir wieder, wenn Du zu dem großen Vermögen kommst —

Ernst.

Wenn ich zu dem Vermögen komme — —?

(für sich.) Das hab' ich nicht gewußt, daß der übergeschnappt ist.

Oberamtmann.

Versprichst Du das?

Ernst.

Ja, das versprech' ich heilig und gewiß!

Oberamtmann.

Nun —

Ernst. (hält die offene Hand hin.)

Nun?

Oberamtmann.

Komm' in meine Arme!

Ernst. (für sich.)

Ich denke: er will zahlen. (er umarmt den Onkel, und vergißt dabei, seine Hemdsärmel zu verbergen.)

Oberamtmann.

Was der Tausend — Ernst! Du hast ja keinen Rock an?

Ernst. (verlegen.)

Sie kennen das Onkel! Die plötzliche Ueberraschung — die Sehnsucht. — Sie zu sehen meine Liebe — keine Zeit genommen. Nun wissen Sie Alles!

Oberamtmann. (er umarmt ihn.)

Ja, die Liebe macht dumme Streiche — bei Dir aber macht sie einen Gescheuten. O wie wohl thut es dem alten Onkel, einen solchen Neffen zu umarmen.

Ernst.

Ich bin ebenfalls ganz gerührt.

Oberamtmann.

Ich weiß, Du hast Zartgefühl, — das hätt' ich Dir nicht zugetraut, daß Du weinen kannst.

Ernst.

Ach, ich kann Alles, Onkel, wenn nur erst meine Schulden bezahlt sind.

Oberamtmann.

Du bist ein guter Mensch, Ernst.

Ernst. (für sich.)

Wenn er nur herausrückte, ehe der Paroxismus vorüber geht.

Oberamtmann.

Ich glaube, Dir stehen schon wieder die Thränen im Auge —

Ernst. (streckt die Hand aus.)

Müssen Sie denn Alles bemerken?

Oberamtmann.

Geh und befriedige die Leute vor dem Hause?

Ernst.

Also dies meinten Sie mit dem Arrangement? — Onkel, das macht Sie unsterblich.

Oberamtmann.

Gott segne Deinen Entschluß!

Ernst.

Gott segne tausendfältig den Ihrigen.

Oberamtmann (trocknet sich die Thränen.)

Ernst. (trocknet sich die Thränen; er hält wieder die Hand hin.)

Oberamtmann. (gerührt.)

Da guter Sohn, hast Du einen Wechsel von 1000 Thaler, und hier, — damit Du selbst anständig auftrittst von nun an, hast Du 50 Friedrichsd'or — daß Du sie gut anwendest, weiß ich.

Ernst.

Vortrefflich, Onkel! (er nimmt das Geld.) Hurrah! hurrah! Jetzt hab' ich Dich! (er springt mit dem Onkel herum.) nervus rerum gerendarum!

Oberamtmann.

Hübsch solid, Ernst — denke an Deine Stellung!

Ernst.

Was Stellung! Nun soll's ein Leben werden. —

Oberamtmann.

Ein eheliches, stilles Familienleben.

Ernst.

Ehelich oder unehelich, still oder nicht still! Ein Götterleben! Onkel! Da Sie das für mich gethan haben, sei es auch nur im halben Bewußtsein; so will ich auch den Himmel täglich bitten, daß er Ihnen den Verstand wiederschenkt! (Er läuft hinaus.)

Oberamtmann.

Den Verstand? Wie kommt mir der Junge vor? — Im Mantel — ohne Rock! Diese unsinnigen Reden! Seine Phantasie wird doch nicht gelitten haben? — Das muß der Actuar wissen! Veniat Secretarius!

Lebrecht. (außen.)

statim domine!

Funfzehnter Auftritt.

Oberamtmann. Lebrecht. (tritt ein.)

Oberamtmann.

Lebrecht, wie hat Er meinen Neffen gefunden?

Lebrecht.

In Studiis, gestrenger Herr, mit einem Benehmen, das mir die vortheilhafteste Meinung eingeflößt.

Oberamtmann.

Er war doch nicht berauscht?

Lebrecht.

Da sei Gott vor. Solche weltliche Gedanken vergehen ihm wohl bei seinem Leiden.

Oberamtmann.

Zeigte er Kummer?

Lebrecht.

Nein, Leiden, quo ad corpus — er kränkelt.

Oberamtmann.

Im Kopf?

Lebrecht.

Im Hals, in der Brust. Bald kriegt er Beklemmungen und Höllenangst — die Luft ist ihm fatal — Menschengesichter mag er nicht sehen, — es ist ein rechter Jammer.

Oberamtmann.

Und nun wieder die Ausgelassenheit — der Junge ist gemüthskrank.

Lebrecht.

Sehr schade, Domine. Ein hoffnungsvoller Knabe. Ganz das contrarium von dem, was wir zu finden gedacht.

Oberamtmann.

Das wird sich geben. Laß' Er sich gegen Niemand von dem Zustand meines Neffen etwas merken —

Lebrecht. (legt den Finger auf den Mund.)

Schweigsam gleich einem tumulo.

Oberamtmann.

Am allerwenigsten gegen die Frau vom Hause. Sie wird ihn heirathen.

Lebrecht.

Gratulor ex animo!

Oberamtmann.

Nach der Hochzeit mag sie's erfahren. Da kommen doch verdrießliche Dinge heraus, Eins mehr oder weniger — macht keinen Unterschied.

Lebrecht.

Sehr human und dabei sehr weise. (Sie gehen mit einander zur Seite ab.)

Sechszehnter Auftritt.

Ernst. (ohne Mantel, in einem neuen schwarzen Frack.) Ein Schneiderbursche. (der mehrere Fracks über den Arm trägt. Dann) Hill.

Ernst.

Ein gescheidter Einfall, hier nebenan ein Kleidergewölbe zu etabliren — ich hatte just vergessen, meinen Rock anzuziehen. Der ist gut. Hier sind vier Louisd'or, nun troll' Dich!

Der Bursche. (geht ab.)

Ernst. (er zieht die Wechsel aus der Westentasche.)

Euch hätt' ich also in der Geschwindigkeit eingehandelt, Ihr Wechsel, Liebeskontrakte zwischen einer armen Seele und dem Satan! (er reißt sie in Stücke.) Mit jedem Stückchen fällt ein Mühlstein von der Brust. So! Nun rühr' ich die Flügel wie eine Frühlingsschwalbe, einen neuen Rock hab' ich

auch, — jetzt kann Hill mit meiner Pikesche zum Teufel gehen!

Hill. (klopft von innen an die Thür.)

He! Sauser! Bist Du's?

Ernst.

Element! Welche Hexengeschicht! Hill's Stimme! Wo steckst Du!

Hill. (wie oben.)

Oeffne nur die Thür — schnell, schnell!

Ernst. (geht zu der Thür und schließt auf.)

Siebenzehnter Auftritt.

Ernst. Hill. (sehr eilfertig.)

Ernst.

Wie in aller Welt —

Hill.

Dich schickt mein guter Engel!

Ernst.

So sage nur —

Hill.

Befreie mich von dieser heillosen Pikesche.

Ernst.

Was?

Hill.

Sie ist bekannt, wie eine bunte Strafjacke —

Ernst.

Donner und Blitz!

Hill.

Sei nicht böse, Herzensjunge, Du hast es gut gemeint — aber der Rock liegt wie ein Berg auf meinen Schultern.

Ernst.

Schüttle ihn ab — wer wehrt es Dir?

Hill. (zieht ihn schnell aus.)

Da! Es ist, als würde ich aus dem polnischen Bock entlassen!

Ernst. (stellt sich böse, und nimmt die Pikesche.)

Freilich in Hemdsärmeln spatzirt sich's leichter, ich weiß das aus Erfahrung!

Hill.

Du wirst mich doch nicht in dem Zustand lassen?

Ernst.

Ich besitze nichts als lauter Strafjacken.

Hill.

Freund! Ich bin in Todesangst —

Ernst.

Du hast meine Pikesche beleidigt — sie ist ganz blaß vor Aerger geworden — — —

Hill.

Vergieb mir!

Ernst.

Ich verleihe keine Kleider wieder.

Hill.

Ich glaube, ich höre gehen! Um Gotteswillen! — —

Ernst.

Verkaufen will ich Dir den neuen Frack. —

Hill.

Ich habe kein baar Geld.

Ernst.

Ach, wenn nur Diejenigen Fracks kaufen wollten, die baar Geld haben, so gäb' es lauter Mantelträger! Du hast Credit.

Hill.

Ich zitt're, daß Jemand kommt —

Ernst.

Vier Louisd'or zum Ersten —

Hill.

Original von Gutmüthigkeit —

Ernst.

Zum Andern und — willst ihn haben?

Hill.

Ja! Gieb! Ich habe keinen Ausweg.

Ernst.

Zum Dritten! (er zieht den Frack aus, den Hill eilig anlegt.)

Hill.

Vor der Hand tausend Dank. Ich bin so verwirrt, Glück — Demüthigung — Hoffnung — Verzagen — Du sollst Alles wissen, wenn ich selbst Alles weiß. Ich bin Dein Schuldner! — (Er läuft hastig zu der Thür hinaus, die nach der Treppe führt.)

Achtzehnter Auftritt.

Ernst. (Kurz darauf) Die vier Dienstmädchen.

Ernst.

Der ist auch ganz confus! Das Haus muß eine eigenthümliche Wirkung haben. (er zieht seine Pikesche an.) Ach!! Jetzt bin ich wieder ich. Keine Schulden, sechs und vierzig Louisd'or in der Tasche, meine weiße Pikesche an, nun ford'r' ich mein Jahrhundert in die Schranken! (er nimmt den Hut und will ab, als er die Thür öffnet, macht er sie geschwinde wieder zu und spricht.) Sapperlot! da trippeln allerliebste Mädchen die Treppe herauf — gerade zu der Thür her. Ich dacht's, wenn ich die Pikesche anhabe, ist ein Abenteuer nicht weit! (er lauscht hinaus.) Sie kommen! Geschwind, wo verberg' ich mich? Ich muß erst wissen — wer, wie, was! I, der Henker, wo Hill gesteckt hat, kann ich auch stecken. — Das Uebrige findet sich! (er geht in das Zimmer, aus welchem Hill kam und hält die Thüre zu.)

Betty, Trinchen, Anna und Doris (kommen schleichend und sich einander zuwinkend zur Mitte herein.)

Anna.

Louischen sagt, da drin habe sie ihn eingeschlossen —

Trinchen.

Seid nur nicht vorwitzig — man muß sich nichts vergeben.

Betty.

Die lockere Pikesche — ob der Rock ihm wirklich so gut kleidet —

Anna.

Er soll ein schöner Mensch sein.

Trinchen.

Aber ein bösartiges, treuloses Gemüth, er weiß nicht, was aufrichtige Liebe ist.

Anna.

Er hat noch nicht die Rechte gefunden. Seh'n muß ich ihn.

Doris und Betty.

Ich auch.

Trinchen.

Ich auch; ach, wenn das mein Gottfried wüßte!

Anna und Betty.

Dein Gottfried! Hahaha!

Doris.

Pst! Ihr verrathet uns!

Anna.

Er kann ja nicht heraus.

Betty.

Laßt uns durch's Schlüsselloch kucken!

Doris.

Haltet den Athem an —

Anna.

Pst! Nur leise — schön leise.

(Sie schleichen zu der Thür, hinter welcher Ernst lauscht und drängen vor dem Schlüsselloch, indem sie leise mit einander streiten, wer zuerst durchsehen will.)

Ernst. (öffnet plötzlich rasch die Thür und tritt mitten unter die Mädchen.)

Die Mädchen. (schreien erschreckt auf, laufen von ihm weg, und wollen zu der Mittelthüre hinaus, die ihnen Ernst, durch eine schnelle Bewegung mit ausgebreiteten Armen, versperrt.)

Ernst.

Heida! Ihr schmucken Täubchen — so wohlfeil kommt Ihr nicht durch — —

Doris.

Ach, lassen Sie uns hinaus!

Ernst.

Ihr löset Euch Alle mit einem Kuß aus!

Alle Mädchen. (sich schämend.)

Ach!

Ernst.

Wollt Ihr oder wollt Ihr nicht?

Betty.

Nein, lassen Sie uns gehen!

(Die Mädchen wollen durch.)

Ernst. (versperrt ihnen den Weg und versucht bei der Gelegenheit Eine oder die Andere zu fangen.)

Die Mädchen. (laufen vor ihm.)

Ernst.

Gebt Euch gutwillig — Hier ist kein Entrinnen!

Die Mädchen. (fliehend.)

Nein, nein, nein, nein!

Ernst. (sie verfolgend.)

Ja, ja, ja, ja! (er erwischt Betty und Trinchen.)

Doris und Anna. (entspringen.)

Ernst.

Ei, hab' ich Euch!

Trinchen.

Wenn das mein Gottfried wüßte!

Ernst. (macht eine Bewegung, als wollte er sie küssen.)

Betty und Trinchen. (schreien auf.)

Neunzehnter Auftritt.

Vorige. Oberamtmann und Ida (von der Seite.)

Ida. (voll Entsetzen.)

Himmel und Erde!

Die Mädchen. (reißen sich gewaltsam los und springen zur Thür hinaus.)

Ernst. (ihnen nach.)

Halt! Halt!

Ida. (geht schnell in ihr Zimmer.)

Oberamtmann.

Neffe! Plagen Ihn denn alle tausend Teufel?! (er eilt Ernst nach und erwischt ihn am Rockschooße.)

Ernst. (vom Onkel hereingezogen.)

Nicht doch, nur vier Engelchen, Onkel!

Oberamtmann.

Ist das Seine Krankheit? Windbeutel! Was untersteht Er sich? Kann Er nicht bis nach der Hochzeit warten?

Ernst.

Nach Ihrer Hochzeit?

Oberamtmann.

Sie ist im Stande und nimmt ihr Ja zurück.

Ernst. (für sich.)

Der alte Krippenreiter will heirathen?

Oberamtmann.

Das Donnerwetter soll Ihm auf den Kopf fahren, macht Er nicht den Skandal wieder gut —

Ernst. (leise.)

Ich muß nur zu Allem ja sagen! (laut.) Ja, lieber Onkel!

Oberamtmann.

Bereut Er?

Ernst.

Ja, lieber Onkel, ja!

Oberamtmann.

Stell' Er sich dahin, nehm' Er das Taschentuch vor's Gesicht, thu' Er, als ob Er weine — schluchz' Er nur recht tüchtig d'rauf los — Bei den Weibern kann man stark auftragen! — Er versöhnt mir meine Ida, das rath' ich Ihm!

Ernst. (gehorcht und spricht.)

Seine Ida — — Das wird ein alter Sadrach sein! Was thut man nicht für 1300 Thaler?

Oberamtmann. (öffnet die Thüre und spricht hinein.)

Ida — liebe Ida!

Ernst. (für sich.)

Er schwärmt.

Oberamtmann.

Kommen Sie nur ein Augenblickchen heraus. Er bittet Ihnen Alles ab. Ach, er jam-

mert, daß es einen Stein erbarmt. Er will sich das Leben nehmen!

Ernst.

Schöne Dichtung!

Oberamtmann.

Sie müssen ja doch seine Entschuldigung anhören. (Er geht hinein und zieht halb gewaltsam Ida heraus.) Sehen Sie, wie er dasteht! Er hat die Augen so roth geweint, daß er das Tageslicht nicht vertragen kann — kränklich ist er so schon. Bitte, bitte, hören Sie, wie er schluchzt.

Ernst. (prust los und bückt sich laut lachend abgewendet von Ida zusammen.)

Oberamtmann.

Ich dreh' Ihm den Hals um!

Zwanzigster Auftritt.

Vorige. Hill.

Hill. (tritt rasch ein und geht auf Ida's Seite, so daß er zwischen ihr und der Thür, welche in ihr Zimmer führt, zu stehen kommt.)

Ida. (das Lachen bemerkend.)

Elender Betrüger! Und ihm konnt' ich trauen!? (sie wendet sich nach ihrem Zimmer, um voll Verachtung fortzugehen. Hill steht vor ihr; sie schreit bestürzt auf und starrt Hill vor Erstaunen an.) Sie hier? Mein Gott, wie ist das? Welche Erscheinung!

Oberamtmann.

Wer ist denn Der?

Ida.

Also eine Komödie? Papa Sauser — ein Scherz? Er war's nicht, der vorhin — Ihr Neffe war's nicht?

Oberamtmann.

Was war er nicht?

Ida.

Der — der —

Oberamtmann.

Ein Treibjagen unter die Dienstmädchen anstellte —

Ida.

Das war nicht Ihr Neffe.

Oberamtmann. (auf Ernst zeigend.)

Der war's nicht.

Ida.

Ja, dieser war's; aber Ihr Neffe war's nicht.

Oberamtmann.

Der war's und mein Neffe war's nicht — sind wir denn Alle verdreht?

Ernst.

Merken Sie das jetzt erst?

Ida.

Nein, es ist auch unmöglich. Ihr Neffe steht zu furchtlos — zu sicher vor mir.

Ernst. (lacht.)

Oberamtmann.

Will Er den Mund halten!

Ida. (sie reicht Hill die Hand.)

Ich kann Ihnen die Kränkung, glaub' ich, nicht besser vergelten, als so — und nun fehlt uns nichts, als des Onkels Segen — — —

Hill. (zum Oberamtmann.)

Wenn ich wagen darf —

Oberamtmann.

Was wollen denn Sie?

Hill.

Ich bin der Glückliche, den Ihre Nichte zum Gatten gewählt.

Ernst. (lacht.)

Oberamtmann.

Meine Nichte? Bei dem rappelt's auch!

Hill.

Ist das nicht Ihr Herr Onkel?

Ida.

Sie scherzen; es ist ja der Ihrige!

Ernst.

Eine himmlische Confusion!!

Oberamtmann.

Wessen Onkel — Potz Element — ich habe nur einen Neffen —

Ida.

Meinen Bräutigam.

Oberamtmann.

Den in der weißen Pikesche.

Ida.

Ja, er trug eine weiße Pikesche, als er sich heut durch diese Karte anmelden ließ.

Ernst.

Das war er in meiner Pikesche — mit meiner Karte; ein göttliches Qui pro quo!

Hill.

Das war ich — Wilhelm Hill —

Oberamtmann.

Ich will nicht hoffen —

Ernst.

Hoffen Sie, lieber Onkel — hoffen Sie!

Oberamtmann.

Hill, der Sohn vom seeligen Regierungsrathe — ach! wenn mein Neffe so wäre!

Ernst.

Er ist nicht immer so; meine Pikesche hat ihn so liebenswürdig gemacht.

Oberamtmann.

Den wollen Sie heirathen?

Ida und Hill. (umarmen einander.)

Ida.

Ich hielt ihn für Ihren Neffen.

Oberamtmann.

Ach, da schlagen alle Tausend Wetter drein! Schlingel, warum hab' ich Seine Schulden bezahlt?

Ernst.

Ein genialer Blitz, Onkel.

Oberamtmann.

Wo ist mein Geld?

Ernst.

Frag' im Lenz die Nachtigall!

Oberamtmann.

Her mit den Louisd'ors!

Ernst.

Die hab' ich längst in der Sparkasse angelegt!

Oberamtmann.

O ich geprellter Thor!

Ernst.

Sie sind ja doch zu alt zum Heirathen!

Oberamtmann.

Was? Heirathen!? Mein schönes Geld! Ich reiße Ihm Seine weiße Fahne vom Leibe; der Narrenkittel hat das ganze Unheil angerichtet!

Hill.

Die Pikesche hat uns vereinigt, es ist ein treffliches Kleid!

Ida.

Ein Glücksrock!

Ernst.

Gott erhalte ihn viele Jahre bei guter Gesundheit!

Oberamtmann.

Nein, es ist ein miserables, geschmackloses, abscheuliches, sinnloses Genähe in dem Dinge! — Wart', ich habe ein Paar Freunde, es sind Rezensenten — die sollen sie ausklopfen und bürsten — die vermaledeite, weiße Pikesche!

Ida und Hill. (Umarmung.)

Ernst. (läuft davon, während der Oberamtmann eine Bewegung macht, als wolle er ihm nach.)

Ende.

Berlin, gedruckt bei J. Petsch.

Töpfer, Karl,

Lustspiele

Bd.: 7

Berlin 1851